


HARVARD COLLEGE
LIBRARY
BOUGHT FROM THE GIFT OF
CHARLES SHEPARD LEE
CLASS OF 1910
OF CINCINNATI, OHIO





Miscellaneen Literarischen Inhalts

größtentheils

aus ungedruckten Quellen

herausgegeben

von

Georg Theodor Strobel

Pastor in Wöhrd.



Dritte Sammlung.

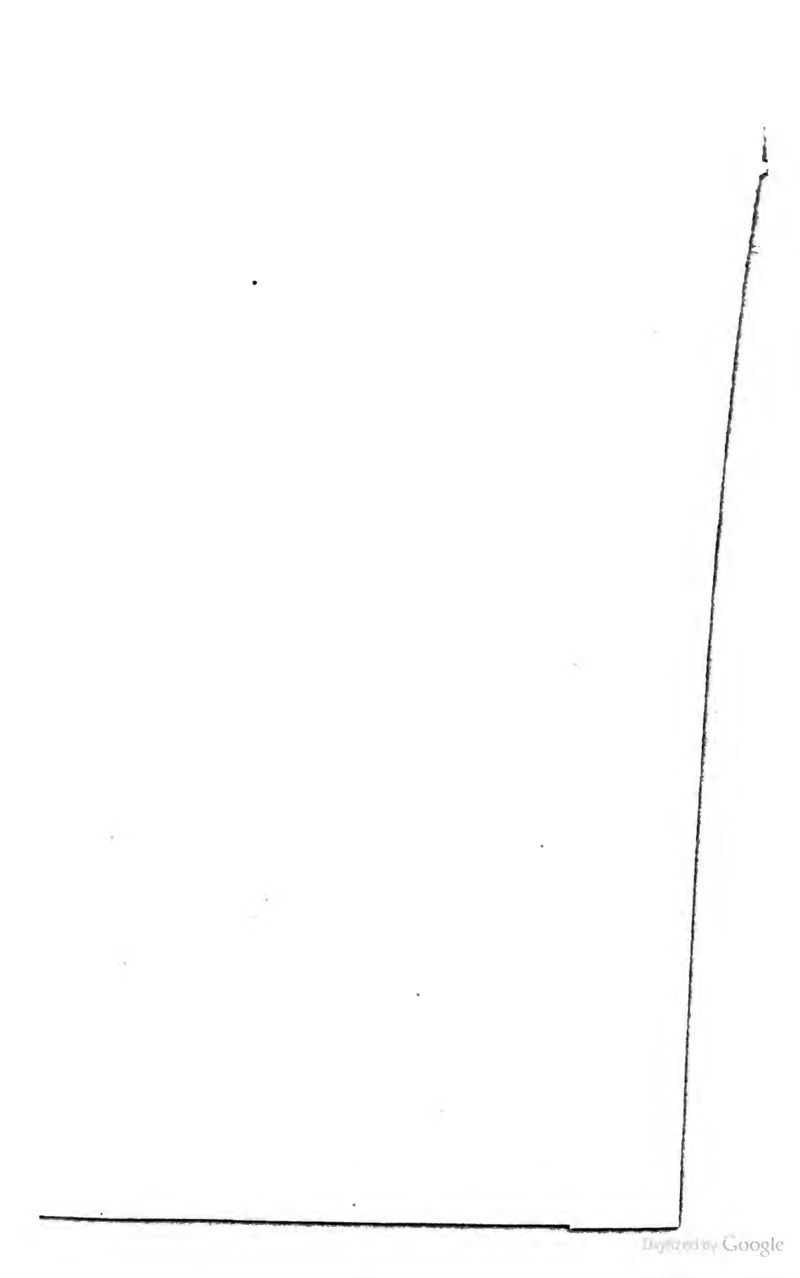
Nürnberg

zu finden in der Martin Jacob Bauerischen

Buchhandlung 1780.



Inhalt.



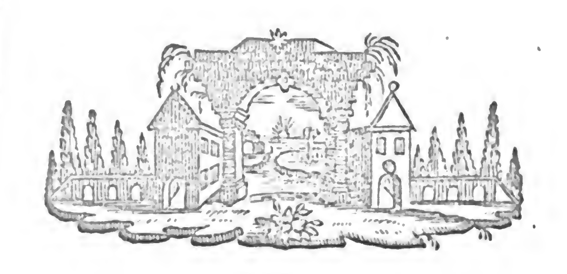
I.

Nachricht
von
D. Jacob Straussens
Leben und Schriften.

Melanchthon praeceptor

Casp. Hofman in oratione de barbarie imminente, (Schola ratione?) Francof. a/O. 1578, pag. D6. b: „Quanto autem sapientius studijs iuuentutis consuluit vir incomparabili iudicio Philippus Melanthon, qui studia ad fontes reuocauit, et ad Methodum Aristotelicam viam iuuentuti strauit, planam et expeditam magna dexteritate primus quotannis rationem ostendit, quomodo artificiosa methodo liberalium artium studia ad quasvis disciplinas accomodanda sint."

Joh. Lange schreibt [illegible] Erfurt 1516 an Kp. Schalbe in
Eisenach ([illegible] II, 361. 2676.) [illegible]
[illegible] – [illegible]
zu Eisenach, [illegible]
[illegible]
und Gott und [illegible]



I. Nachricht von D. Jacob Straußens Leben und Schriften.

Da nirgends noch von Straussens Leben und Schriften,*) die gewiß für damalige Zeiten nicht unwichtig waren, Nachricht gegeben worden ist, so hoffe ich um so viel gewisser, den Freunden der Reformationsgeschichte einen angenehmen Dienst zu erweisen, wenn ich hier alles, was ich mit vieler Mühe zur nähern Kenntnis seiner merkwürdigen, gröstentheils unbekannten Schicksale gesammlet habe, abdrucken lasse, und zugleich eine so viel möglich vollständige Anzeige aller seiner Schriften, die ich selbst vor mir hatte, liefere.

*) Der Artickel von ihm im Jöcherischen Gelehrten Lexicon ist äusserst mager und unrichtig.

Dieser Mann (der auch öfters Struthlo genennt wird) hatte mit Johann Eberlin, von dem ich im Altdorfischen litterarischen Müseum B. I. S. 363. ff. Nachricht*) gegeben habe, fast gleiche Schicksaale. Beede kamen sehr frühzeitig zur Erkenntnis der Evangelischen Warheit, verkündigten sie unerschrocken, und predigten und schrieben öffentlich wider die Irrthümer der Römischen Kirche. Beede wurden gezwungen die Flucht zu ergreifen, und nahmen ihren Weg nach Sachsen. Beede drangen sehr auf ein frommes und heiliges Leben, und eiferten in ihren Predigten sehr wider die, so Luthers Lehre vom Glauben und der Evangelischen Freiheit übel verstanden und misbrauchten. Beede kamen daher in Verdacht als Irrlehrer und wurden als Mitgenossen des damals entstandenen Bauernaufruhrs ausgeschrieen und musten Sachsen wieder verlassen. Selbst ihre Schriften haben viel Aehnliches. Von einem ieden wurden 18 Schriften,

*) Ich habe daselbst S. 372. gemeldet, daß Eberlin zu Erfurt 1524. mit einer zwar armen aber doch Adelichen in den Ehestand getretten sey, aber von da an sonst keine weitere Nachricht finden können. Im ersten Band *Scriptorum publice propos. Vit.* p. 309. ist ein Leichenanschlag auf einen Studiosum Johann Eberlin, der gar wol sein Sohn seyn könnte; und nach diesem wäre der alte Eberlin noch Prediger zu Wertheim gewesen. Die Worte lauten also: Extinctus est hac nocte inter uota et inuocationem honestus adolescens, Iohannes Eberlin Francus, natus patre uiro honesto et erudito, qui fideliter rexit Ecclesiam in oppido inclyti Comitis Wertheim. Et scimus eum magna certamina et pericula propter Euangelium sustinuisse. Mater etiam huius adolescentis nata fuit nobili familia, cui nomen est ab Aurach, cuius matronae excellens uirtus fuit.

ten, so viel ich weiß, verfertigt. Beede schrieben in deutscher, keiner in lateinischer Sprache, vermuthlich weil ihr Inhalt blos dem gemeinen Mann gewidmet war.

Lange konnte ich den Ort seiner Geburt nicht entdecken. Doch schon seine freyen Schriften machten mir es wahrscheinlich, daß er ein Schweizer seyn könne, und endlich fand ich, daß er zu Basel gebohren sey. Er sagt dieß selbst in seiner unten num. XVIII. angezeigten Schrift Bogen K i j. „ich wolte gern gen Basel, da ich geboren, mich verfügen, und mit ihm (Oecolampadio) vom Abendmal reden.„ Aber wann er gebohren, wer seine Eltern gewesen, wo er studirt, und alles andere, was seine Jugendgeschichte betrift, ist mir, alles Nachforschens ungeachtet, unbekannt geblieben.

Der erste Auftritt, bey dem sich Strauß auf eine rühmliche Weise dem Publico bekannt machte, war in Tyrol zu Halle im Inthal. Hier zeigte er sich schon im Jahr 1521 als einen Evangelischen Prediger. Beweise hievon sind seine ersten drey Schriften, welche ich unten im Schriftenverzeichnis kürzlich recensiret habe. Man siehet daraus, daß nicht nur die Gemeine, sondern auch der Rath daselbst nach der Evangelischen Lehre sehr begierig gewesen, aber auch dieß, daß leider Strauß gar bald durch das Wüten der Clerisey mit grossem Verdruß der Inwohner von da vertrieben worden sey. Ich will einige Stellen aus denselben anführen. „Als die götlich Warheit vnüberwintlich mich gezwungen das h. Euangelium offenbar, vnd on all menschlich forcht vor etlich tausent frommen Christen zu Hall ym Intall das vorgangen jar zu predigen, vnd hernach aus dem grausamen wüten, das die für-

sten der priester vnd der pharisäer wider got vnd seinen geliebten son Christum das h. Euangelium zuuertilgen, kleglich vnd erbermlich erhebt, vnd mit hilff herodis vnd pylati nachvolger (yhrs gedancks) in etlich maß vollstreckt, ich vertrieben vnd veriagt bin worden — — Im beschluß ist mein bitt an euer liebe, ir wolt euch nit irren lassen, ob die feind des h. Euangeliums vnd meine mißgünner schenden vnd schreyen nach mir, auch die groß iniuri so mir dieselbigen zuruck wider alle christliche vnd menschliche gerechtigkait auffgelegt haben. Dann wiewol sie mich in offne gefärlichaiten meines lebens geeylet vnd getrungen haben, der pfafhait vnd jren zutitlern zu gefallen, vnd ich kaum mit dem leben hindurch bin kommen, so lebt doch Christus noch vnd sein h. Wort ist noch vngebunden, mit dem ich euch noch offt haimsuchen auß der gnad Christi verhoff.,,

Wie wenig er zum Aufruhr und Ungehorsam gegen die Obrigkeit geneigt gewesen, und daß er vielmehr zur Liebe und zum Frieden gerathen habe, zeugen folgende Worte: ,,Ist auch mein allerhöchst beger an eur lieb vnd andacht, das kainer in schelten oder Zorn sich laß mercken gegen vnsern feinden vnd tyrannen, aber got fleissigklich bitten, das der ellenden menschen freuden nit lang weren, als sie mainen, das h. Euangelium gar zuuerleschen, damit das die vnmilten, gottlosen, verlognen zutitler nit weiter erfreuet werden, vnd vns achten für auffrürig vnd vngehorsam, vnd seyt vngezweyfelt, vnser fürnemen in gedult sol in Christo mer vermögen, dann der närrischen affen punds, den Annas Cayphas vnd die Pharisäer mit Herodes vnd Pylato haben beschlossen, es wirdt die warhait ir verfechtung nitt lang enthalten.

Son-

Sonderbar ist es, daß die Stadt Halle, der man die Verkündigung des reinen Evangelii nicht gestatten wolte, nach Veriagung Straußens doch wieder einen evangelisch-gesinnten Prediger bekam. Es war dieß der nachher so berühmt gewordene **Urban Regius.** Ich habe von ihm drey gedruckte Predigten, die er im J. 1522. und 23. zu Halle gehalten, auf deren Titel er sich ausdrücklich Prediger daselbst nennet. Besonders merkwürdig ist die Sermon von dem dritten Gebot. **Wie man christlich feyern sol mit anzaygung etlicher myßbreych** 1522. 4. Hierinn legt er ein öffentliches Bekenntnis der Liebe seiner Gemeine zu der Evangelischen Religion ab, wenn er sagt: „Nun bin ich an dem ort, da solch Fabel (von denen er vorher redet) vnd merlin als christlicher leer widerwertig verworfen, vnd billig verspottet werden. Derhalb mir nit noth ist, das volck also am narrenseil zu füren. Gott der Herr hat euch in rechter Erkenntnus seines liebsten Sons J. C. durch das Euangelium vbergnedigklich heimgesucht, vnd angehebt zu erleuchten, also das jr zu dem Euangelio im rechten Verstand geprediget so begirlich lauffen als ain geyagter hirsch zu dem kuelm Brunnenwasser, man darf ohne forcht frelich euch fürhalten das Euangelium nit wie es mit dem vnflat menschlicher glossen verdunckelt ist, sondern in seinem natürlichen schein vnd geschmack." Solche geäusserte Gesinnungen und solche Predigten waren nun denen zu Halle befindlichen Catholicken nicht anständig. Die Mönche ruheten nicht eher, als bis auch dieser Lehrer, wie sein Vorgänger, Strauß, vertrieben wurde. Unbegreiflich ist es mir, daß weder Regius in seinen Schriften des Straußens, noch dieser ienes gedenket.

Strauß nahm hierauf seinen Weg nach Sachsen, dem fast allgemeinen Zufluchtsort für alle damals der evangelischen Religion wegen vertriebenen. Ohne Zweifel wird er sich zu Wittenberg mit Luther und Melanchthon unterredet haben, wo nicht ersterer noch zu Wartburg damals seinen Aufenthalt gehabt hat, wohin er nach seiner Abreise von Worms durch Churfürst Friedrichs Anstalt gebracht wurde. Lange konnte er aber nicht in Wittenberg gewesen seyn. Denn seine zweite Schrift ist zu Kemberg den 4 August 1522 unterzeichnet. Dieser Ort ist nur eine Meile von Wittenberg, wo damals Bernhard Feldkirch (Velcurio) Probst war, der am ersten unter den Evangelischen Geistlichen eine Frau genommen hat.

Noch gegen das Ende des Jahrs 1522 fand er in Eisenach seine Beförderung. In der Vorrede zu seiner dritten Schrift, die den 9 Februar 1523 datirt ist, nennt er sich, wie fast in allen folgenden Schriften, zuerst Ecclesiastes zu Eisenach. In Führung seines Amtes war er in Bestraffung der Laster sehr scharf und streng, und predigte nach der Meinung anderer viel zu eifrig und ungestümm. Er schafte hier die lateinische Messe ab, that die Bilder aus der Kirche, und verdammte das Fegfeuer und andere bisher beobachtete kirchliche Gebräuche. Hier muß er anfangs in grossem Ansehen gestanden seyn, denn er reformirte mit Bewilligung des Fürsten verschiedene benachbarte Kirchen, und versorgte Salzungen, Waltershausen und andere Orte mit Evangelischgesinnten Predigern, auch der bekannte und nachher zu den Catholicken wider übergetrettene Witzel wurde als Pfarrer nach Wenigen-Lubenitz durch Strauß befördert. Daher sagt Jonas von ihm: Er regierte nicht allein

allein in der Kirchen, sondern war auch Amtmann, Schultheiß, Rath und alles. Worauf aber Witzel versetzet: Wes du hie diesen Doctor schuldigest, das kündt einer deinem Luter wider in Busem stossen, welcher nicht allein Amptmann, Schösser vnd Radt, sondern selbdürstig Fürst, Thun vnd Lassen im gantzen Lande ist. Da um diese Zeit auch Carlstadt zu Wittenberg verschiedene Neuerungen dieser Art vornahm, so kam Strauß hierüber in Verdacht, daß ers mit ihm hielte. Ja der dasige Dechant und das Capitel verklagte ihn sogar bey Herzog Johann, dem Bruder des Churfürsten. Er scheint auch mit Luthern, der nicht haben wolte, daß man alle Ceremonien so schnell abschaffen solte, in keinem guten Vernehmen gestanden zu seyn; und daher mag es auch rühren, daß Strauß in keiner seiner Schriften desselbigen gedenket, auch wenige derselben in Wittenberg drucken ließ.

Er wurde auch des Irrthums beschuldiget, daß er nebst Wolfgang Stein, Hofprediger zu Weimar, und einigen Rechtsgelehrten das Kayserliche Recht, als von Heiden gestellt, und das geistliche Recht, als von den Päbsten herrührend, abgeschaffet, und dagegen die Mosaische Policeygesetze, als allein göttlich, eingeführt wissen wolte. Seckendorf in der Historie des Lutherth. S. 641. beruft sich auf zwey Briefe Luthers, worinn er Straussen von seiner deshalb gebrauchten Heftigkeit abzurathen und auf bessere Gedanken zu bringen sucht. In den Straussischen Schriften selbst aber finde ich wenig hievon. Hatte aber dieß Strauß würklich gelehret, so war dieß mehr ein Fehler seiner Zeit, den er mit mehrern gemein hatte. Selbst Melanchthon schreibt in der ersten Ausgabe seiner locorum:

Optarim etiam uti Christianos ea forma iudiciorum, quam Moses prodidit, item plerisque ceremoniis. Praestaret enim, quandoquidem iudiciis carere necessitas huius uitae non potest, nec, ut opinor; ceremoniis, uti Mosaicis illis, quam tum gentilibus, tum papisticis ceremoniis. — — Optarim pro gentilibus et saepe stultis legibus Mosaicas recipi. Sumus enim oleae illi inserti. Et uerbum Dei decebat praeferre humanis constitutionibus. Nec hodie alius fere Romani illius iuris usus est, quam in litigando, ut habeant, unde se alant rabulae forenses. Zu solchen Meinungen mochte wol auch selbst Luther durch die Verbrennung des Canonischen Rechts Veranlassung gegeben haben.

Am meisten aber machte sich Strauß verhaßt durch seine Lehre vom Zinß und Wucher. Auch dieß war, wie die vorhergehende, eine Lehre, über die damals viel gestritten wurde. Das harte und übertriebene, wodurch besonders der Landmann bey seinen eben so übertriebenen Steuern und Anlagen fast ganz ruinirt wurde, war Ursache, daß manche alle und iede Arten von Zinsen als unchristlich ansahen und verboten, und die Mosaischen Gesetze vom Wucher auf alle Völker und Nationen zu ieder Zeit verbindlich hielten. Auch Melanchthon verdammte sie in der ersten Ausgabe seiner Locorum, und spricht: Huc pertinet, quod de foenore decretum est, exteris foenerandum, non cognatis. Nunc cum nulli sint exteri, omnes cognati, in uniuersum interdictum est foenus. Doch in den folgenden Jahren war man hierin schon vorsichtiger, wie aus den im J. 1528 gestellten und von mir herausgegebenen Visitationsartickeln S. 32 ff. zu sehen ist.

Die

Die in dieser Sache vom Strauß in Druck gegebenen Artickel wider den unchristlichen Wucher machten grosses Aufsehen und viele Bewegung. Luther muste hierüber mit Zuziehung Melanchthons auf Erfordern Herzog Johann Friedrichs sein Bedenken stellen, das sich T. II. Oper. Altenb. p. 815 befindet. Er erklärt sich vom Wucher hierin also, daß er dieß allgemeine Uebel, als der Liebe zuwider, freilich sehr beklaget, doch nicht ieglichem gestattet, seines Gefallens sich dessen zu entschütten, oder zu Zahlung desselben mit Gewalt zwingen zu lassen, wie Strauß haben wolte. Vielmehr solte man dem Gewissen der Glaubigen überlassen, ob sie Wucher fordern oder annehmen wollen, wenn sie nur nicht vom hundert mehr als 4 oder 5 fl nähmen, und es nicht ein unablässlicher Zinß werde. Vielleicht hat auch dieser Streit dem D. Luther Ursach gegeben, das Buch von Kauffshandlung und Wucher (Witt. 1524. 4. 8 B.) zu schreiben. Noch weit schärfer ist die nach 16 Jahren im Druck erschienene Vermanung Luthers an die Pfarherrn wider den Wucher zu predigen, Wittenb. 1540. 4. 12 B.

Um aber Straussens eigentliche Meinung vom Zinß und Wucher zu erfahren, will ich die hierinn herausgekommene kleine aber höchst seltene Schrift hier abdrucken lassen. Die Aufschrift derselben ist diese:

Haubtstück vnd artickel Christenlicher leer, wider den vnchristlichen wucher, darumb etlich pfaffen zu Eysnach so gar vnruwig vnd bemüet seind, Gepredigt zu Eysenach durch D. Jacob Straussen. 1523. 4. ein Bogen.

Jhesus.

1. Gottes gebot seind alle vnüberwindtlich, bezwingen, vnd mag

mag nyemand erledigt daruon werden, dann durch gotes barmhertzigkait in Christo.

2. Kain dispensierung, kaines Conciliumbs bestätigung, auch kain beschepffter gewalt mag verprechung des gesetzes zugeben.

3. Grausamlich ketzer seind die, die beschreiben, der Bapst mög vber die siben gebot der andern tafel dispensiren.

4. Das gebot gotes Deuteron. am 15. vnd Luce am 6. das ain yeglicher seinem nechsten in der not frey und willig sol leihen, on allen besuch, Ist allen Christen bey ewiger Verdamnuß not zu halten.

5. Ain pfenning über die haubtsum außgeliehen, eingenommen, ist wucher.

6. Wucher ist in seiner natur, als wider die liebe des nächsten, vnd das verbot gotes ain schwärwichtig vnd offenbar todsünd.

7. Alle, die bewilligen in todsünd, noch vil meer, die hilf, schutz, schirm zur todsünd thund, seind des todes wirdig.

8. Die Zinß im Concilio zu Costnitz, wie man sagt, nachgelassen, auf hundert fünff gulden, seind wissenlich wucherzinß.

9. Indem sich befindt, das die Concilia nit bleßlich geirt haben, aber ketzerliche irrung für gut geschetzt vnd bestängt.

10. Das Concilium zu Costnitz hat Hieronymum vnd Johannem Huß verprent, wären etlich des prinnenden fewers wirdig gewesen.

11. Hie hat sich der wucher eintrungen, das sich die Juden vnder den Christen nit meer neren mügen.

12. Der

12. Der wucher ist ain starcker grund des vnersettlichen geitzes der pfaffen vnd münchen.

13. Er ist auch der recht musterherr über den gemalten erkaufften Adel der ritterspiel hinderm ofen, den armen gemainen man zuuerderben in gebrauch hat.

14. Der geborn Adel, vnd die gemain Burgerschafft haben auch im wucherzinß ires müssiggons vom Bapst ain vergwissung.

15. Es volget leichtlich der lay dem Antichrist im wucher nach, dañ die strick der reichthumb wellen verblümbt sein.

16. Der herr Christus hat alle reichtumb vnrechtfertig genennet, muß vonnöten der Christen güter auß dem wucher herfliessen, geraubt, gestolen, vnd aller vneer gemeß erkant werden.

17. Vnselig vnd des glaubens gar entsetzt ist der, der in seiner armut wucher zu raichen bewilliget.

18. Es soll ayn yeder froñer Christ den zusagenden worten Christi sonder zweyfel anhangen, wirt im nicht abgeen an seiner narung.

19. Wie ain yeder glaubt vnd hoffet in got, also hat er auch hilff von got.

20. Got speyset die vögel in lüfften, die visch im wasser, vnd beklaydet die plümlein auff der haid.

21. Wer got nit getrawet, muß mit wucher vnd andrer gefar geängstiget sein.

22. Ain yeder Christ sol hunger, durst, marter, tod, hell vnd alles übel ee erleiden, dañ er Christum vnd seines worts verlaugne.

23. Wer

23. Wer wissentlich wider das Euangelium zu thun sich verpflicht, verlaugnet Christum vnd sein lebendigs wort.

24. Wucher nemen und geben, ist offenbar wider das Euangelium Jesu Christi.

25. Alle geding, ayd, gelübd, verhaissung, versprechen, geschrifftlich oder mündtlich, beschehen wider gotes gebot, raichen mit gotes lesterung, got vnd sein wort zuuerlaugnen.

26. Die verschreibung wucher zu bezalen lauten in der warhait also.

27. Ich versprich vnd gelob zu bezalen järlich den wucher wider got vnd sein gebot, als ain verzagter an gottes hilff, ich will auch in armut mit Got nit für gut haben.

28. All wucher handlung verwirffet gantz gröblich das creutz vnd das leben vnsers herrn Christi.

29. Der arm ainfältig vnwissend des Euangeliums von des Antichrists vnd aller Widerchristen pfaffen, Doctoren, vnd münchen exempel vnd leer verfürt, so er yetz der warhait erkantnuß gewint, soll er vmb kain gebot noch gewalt den wucher bezalen.

30. Hie muß man got meer gehorsam sein dañ den menschen.

31. Hie sol auch dem glaub im Euangelio bewert werden.

32. So mit gewalt der wucher außtrungen wirdt von dir, laß faren auch den Mantel dem, der dir den rock zucket.

33. Du must leib, gut, seel vnd eer verlieren, das du Christum mit seinem wort erhalten mugest.

34. Die

34. Die gwalt die auffgeladen wider gots wort, beſteet nit lang, muß mit dem erſten Tyrannen wider Chriſtum mit dem gaiſt ſeines munds erlegt werden.

35. Hiet dich frommer Chriſt das du nit gedenckeſt, gewalt mit gewalt zu verdempffen.

36. Du haſt hie kain wör, dañ gotes wort mit gedult.

37. Es ſoll billich all Chriſtenlich König, Fürſten vnd herren, auch ir hochlöbl. Rät im wort gotes behertzigen, das ſy ire vnderthonen zu dem wucher nit zwingen, beſchützen, oder handthaben, ſy wollen dañ offenbar (da got vor ſey) tyrañen wider den glauben vnd gotes wort erfunden werden.

38. Die Juriſten, die auß den beſchribnen Rechten wucher zu bezalen leren, vnd raten, verſteend jr grob vnchriſtenlich hirn nit, wiſſen auch nit was jr aigen facultet iſt.

39. In vnzymlichen verhayſſen vnd gelübten ſoll nyemand glauben halten.

40. Du haſt dich got gelobt vnd ſeinem wort, mag kain verſchreibung deiner eltern oder von dir beſchehen den wucher zu bezalen dich bezwingen.

41. Aller gwalt, al rechtſprecher, die den wucher gezwang auff den gemainen man tringen, mügen gotes reich nit beſitzen, ſy erſtatten dañ gnugſam den ſchaden jrem nächſten auffgeladen.

42. Es haben etwan die Chriſtlichen Fürſten, landsherrn vnd comun den wucher bey den Juden abgelegt.

43. Yetz handthabet man auch prieſter vnd Münich auch kirchen beym wucher.

44. Wir

44. Wir sagen all vil vom Euangelion, aber die haubtstück wider das Göttlich Euangelion darff nyemandt angreiffen.

45. Es ist aller wucherer vnd derselben handthaber gemain synn, wer wider wucher prediget, der ist auffrürig.

46. Das Euangelium geduldet kainen friden oder ainigkait wider got vnd sein gebot, daū Christus denselben friden nit gesandt hat in die welt, aber am schwert.

47. Dasselbig schwert schlecht nitt leiblich wunden, aber trennet vnd schaydet alles was von got abwendet.

48. Wenn diese haubtartickel wider den wucher nit gefallen, der zaig mir an ain besser Euangelium, möchte denselben vnder augen gern ansehen.

49. Es wirt weder Doctor noch all gelerten der welt das 15. cap. Deuteron. auch das 6. Luce mit erdichten glosen verdempffen.

50. Got hat ainmal geredt vnd gesteet des ewigklich.

51. Jr solt ainander leihen vnd nichts dagegen verhoffen.

* * *

In einer andern unten n. XIV. angezeigten Schrift, in welcher diese Materie weitläuftiger ausgeführt ist, redet Strauß etwas vorsichtiger, wie einige Auszüge aus derselben einen ieden belehren können. Luthers Urtheil hierüber ist dieses: Sermo Straussii placet plus quam antea libellus eiusdem. Nam mitigauit hic locum de soluendis etiam usurariis censibus. Hoc solum deest, quod census redemtionis sine discrimine damnat usurae uniuersos. Nam si in ordinem redigerentur, (licet sint passim in abusu) inculpabiles essent. Tom. III. Epp. Lutheri a Buddeo edito p. 38.

Zu

Zu Anfang des Jahrs 1525. entstund der leidige Bauern-Aufruhr, der für manche Gegenden Deutschlands äusserst verwüstend war. In der Nähe von Eisenach waren verschiedene Orte, deren Einwohner begierig waren, das harte Joch der Knechtschaft abzuwerfen, und durch die grossen Versprechungen Müntzers, zur gänzlichen Freyheit zu gelangen, gereitzt, rotteten sich hie und da ganze Hauffen zusammen. Selbst zu Eisenach, und in den nahgelegenen Ortschaften sahe es sehr mißlich aus. Hier suchte nun Strauß eine Mittelsperson abzugeben, und die aufrührischen Bauern zu besänftigen, aber seine Bemühungen blieben fruchtlos. Ja er wurde sogar beschuldiget, daß er durch seine Predigten die Leute zum Ungehorsam wider die Obrigkeit aufgewiegelt habe. Und bisher steht er noch immer unter der Classe derer, die Veranlassung zu diesem Bauernkrieg gegeben haben. Justus Jonas in seiner Schrift, Wilch die rechte Kirche, vnd dagegen wilch die falsche Kirch ist — wider das Pharisäisch gewesch Georg Witzels, Witt. 1534. 4. sagt: „auch wissen viele leute zu sagen, wie D. Strauß den Witzel als seinen Rath vnd lieben getreuen sampt etlichen zugeordneten zu den bawern hat ausschicken wollen, vnd jhnen zusagen lassen, sie solten sich nur recht halten, er wolt so viel schaffen, vnd zuwegen bringen, das jhr zwelff artickel angenommen vnd bewilliget werden, odder wolt nicht widderkomen, Vnd hat damit eben auch war gesagt, ob er sonst sein lebenlang gelogen hatt, deñ es auch also gangen, das die artickel nicht bewilligt, vnd er auch gottlob nicht widderumb komen ist.„ Erasmus Alberus in seinem buch wider die verfluchte Lere der Carlstader — Neubrandenb. 1565. 8. (einem Buch voller

ungegründeten und lieblosen Erdichtungen) erzählet, da er von Luthers Fürbitte für Carlstadt beim Churfürsten schreibt, Bogen E e 5 b. folgendes, das nirgends Bestättigung bekommt: „ Desgleichen hatte er zuvor dem Schwermer, Jacob Straussen genade bey dem Churfürsten erlangt, daß ihm nicht der Kopf abgehauen ward, weil er den Bauern in der Aufruhr beygestanden war, vnd ob wol dieser Strauß wider D. Martinum greulich declamirt vnd debachiert hatte, (auch hievon findet man nirgends die geringste Anzeige) noch erhielt ihm D. Martinus sein Leben.„

Ohne Zweifel entstund diese Beschuldigung Straußens blos daraus, daß er in seinen Predigten den Fürsten und Obrigkeiten nicht schmeichelte, sondern ihnen und ihren Ministern und Amtleuten die Wahrheit sagte, und zur gewissenhaften Beobachtung ihrer wichtigen Pflichten und våtterlichen Regierung ihrer Unterthanen aufforderte. In der unten n. XVI. angezeigten Schrift ist eine sehr schöne Stelle, die ich hier abdrucken lasse.

„Solches ist widerfahren allen denen Fürsten vnd regierenden herren, die ihre hohe gepurt, vernunfft vnd wollust dem gemeinen nutz vnd wolfart ihrer land vnd leuthen vorgesetzt haben vnd also die Füß d. i. die armen arbeiter, die das haubt vnd ganzen leib tragen müssen, verachtet vnd ganz gering geschätzet.

Aber die Augen vnd hende an diesen heubtern, d. i. die weltgelehrten vnd gewaltigen bey den Fürsten, die können alles verblümen vnd verdedigen, was zu verderben land vnd leuth offenbar vnd wissentlich reichet. Dañ allein ihr eigen nutz zwingt dieselben verplenten leuth, daß sie nur trachten, wie ihnen das regiment vnd aller gewalt zu handen

den gestellt werde vnd das die Fürsten darzwischen ihren zarten alten Adam wol pflegen vnd nach vberflüßigem pracht vnd wollust leben, Bancketen halten, stechen, prechen, jagen, vnd gleich einen guten muth haben, vnd so ist land vnd leuth wol außgericht vnd versehen. Wenn man die Fürsten dahin geführt hat, daß sie das wunderbarlich köstlich vnd edel ampt Fürstlicher regierung mit dem geringsten finger grundtlichen vnd stattlich nit anregen, vnd wirt denen befohlen, die allein, wie gewonlich am tag liegt, jren aygennutz bedencken, es stee vmb den Fürsten oder vmb die armen vnderthanen wie es mag, Sie werden vol, des Fürsten Camergut wirt geringert, vnd daß sie es verplümen, So suchen sie vrsach vnd raten, wie man die arme landschaft mit neuen beschwerden vberlestige, mit vngepreuchlichen schatzungen vnd diensten. Damit werden die füß und bein an der fürstl. glidmaß verschmerziget vnd verwundt, Ja auch gantz glidprechig vnd verderbt, So geet es dañ alles auff stelzen vnd fremden füssen, vnd haben die knecht in kurtzen jarn, sich so vil gepessert, daß jnen offt die groß- mechtigen fürsten in die hend müssen sehen vnd schlechtiglich thun, was sie wollen. Vnd dañ so muß nach der ewigen weisheit leer ein yeglich reich zertrent vnd durch die Aygennützigen zu grund geen. Dañ weñ sich die Fürsten jres gotthaften ampts begeben, vnd lassen sich dahin weisen, daß sie das schwert der getreuen milten vnd Fürstlichen regierung jrer armen einfeltigen vnterthonen auß der hand lassen, so spaltet sich auch fridsame einigkeit, wie dañ nit kan ausbleiben, die Fürsten werden durch solche leuth zu vngenad gegen die armen vnterthanen mehr gereitzt, vnd ergrimmet, demnach auch die armen verlaßnen vnterthonen durch die ay-

gemüßigen allenthalben betrübt in vnwillen vnd wider-spenstigkeit gefürt.„

Auch selbst Luther lies sich durch das Gerücht hinreissen, ihn für schuldig zu erklären. Er schreibt f. 2. post Psalm. 1525. an Spalatin: „Valde uellem D. Straufs sua quoque regna quaerenti per Principes inhiberi. Non deest homini furor, sed locus et tempus. Iamdudum licet occulte nos ei parum probamur, qui Rusticum *) illum seditiosum totum Carlstadiensem nobis longe praefert, quem tu Norimbergae mirabaris, sed nequam inuentus est, et ut dicitur, Monachus simulato rustici uultu (f. habitu.)„

Georg Witzel aber sucht ihn von der ihm ohne Grund aufgebürdeten Theilnehmung an dem Aufruhr der Bauern zu vertheidigen, versichert vielmehr, daß ihn die Bauern, weil er mit ihrem Wesen nicht zufrieden war, sogar in den Fluß Werra werfen wolten. Da Witzels Schriften sehr selten angetroffen werden, so will ich aus denselben zwey hieher gehörige Stellen selbst beysetzen. In seiner Schrift von der Christlichen Kyrchen wider Jodocum Koch, der sich nennet Justum Jonam. Leipz. 1534. 4. Bogen G iij. schreibt er: „Auch ists erlogen das mir also wol war mit D. Jacobo Straussen vmbzihen, Gott ist bewust, das ich begert, der Doctor neme einen andern gehülffen in derselbigen Visitation, welche ihm zu thun der durchl. Chur-fürst

*) Luther zielt hier ganz gewiß auf den Bauern zu Wöhrd, der daselbst, zu Nürnberg, Kitzingen und andern Orten geprediget, und grosses Aufsehen gemacht hat. Man vergleiche des seel. D. Riederers Beantwortung einer Anfrage: wer der Bauer zu Wöhrd gewesen? im zweiten Band seiner Nachrichten S. 71. ff.

fürst zu Sachsen die Zeit wissentlich befolhen hat, und das mit Fürstlichen offenbaren brieuen, wiewol ich wenig nutz dazu war, noch wolt er mich bey sich haben, welches ich ihm auch nicht füglich hett abschlagen mögen, weil er solchs nicht von ihm selbs thete, sondern hatt darüber Churf. befehle, wie die Amptleute im kreis Eisennach noch wol wissen, Vnd ist bey allem gewesen Burckart Hund, als ein verordneter Convisitator. Nu gieng diese Visitation auff kein anders, denn werauff eure jetzt gehet, nemlich das, was Kirchisch war, Sectisch würde. Dazu gedencke ich noch das derselbig Doctor burger und baur, so allzusehr bereit Luterisch worden, straffet, das sie alles den neuen predigern vnd jren alten pfarrern nichts geben wolten, vnd scherffet seine Visitirpredigt also, das er bey dem pöbel wenig Dancks verdienet. Ists aber nicht ein jamer, das diese leute nu an D. Straussen auch schelten, das sie selbs thun? deñ nichts ist das dieser gethan, welches sie nicht thun, ausgenommen, das er die sünde mehr straffet, deñ diese oreukrewer. Sonst war er wol zu herren hoff, sie besser, er hatte gewalt, sie mehr, er lebte wol in seinem hauß, sie besser, er war dem Clero feind, sie mehr, kürzlich, er that Luterische gebüre, wie ihm Luther gelert hat, wie es Luter begert, allein das hat ihm Luter nicht gelert, noch von ihm begert, das er die Laster hart straffen solt, in welchem Stück Strauß kyrchisch für allen andern war. Luters fürnemen war nicht, und ist noch nicht, das man seiner burger laster angreiffe, sondern schlecht der Pfaffen und Münche, wissend, das sein spiel mit solchem list erhalten wirt. Ob aber dieser Doctor Fürsten und herren schos rent vnd Zins zu geben bey sünde verboten habe (gedenke hier schier an die schuldigung wider

Christum Luc. 23.) weis ich nicht, wer es dem verstorbenen man nachsagen darf, dem stehet es für Christo zu verantworten. Das weis ich aber wol, das er den wucher zur sünde machet wie vor ihm die propheten, Aposteln und heilige Bischoue und Doctores der Christl. kyrchen, ia wie er aus Luters büchlin selbs zeuget, und zeiget. Es ist auch ein schalcksstück, das mich Koch dieses Doctors radt neñet, Er hett das alter, er wisset zu thun und thete on mich, wie er es für dem Churfürsten verantworten kundt, Eins war ich mit ihm, aber nichts heimlichs hat er mir ye vertraut, habe solches vom ihm oder keinem auch nie begert. Vber alles ist erstuncken und erlogen, das mich D. Straus solt zun baurn haben ausschicken wollen, sie jrer zwelf artickel zu vertrösten. Mein Gott wie gar ist der Koch aller schame vnd erbarkeit beraubt. Es sage hans Oswalt hierüber, der da stets diese tage vmb den Doctor war, vnd zugleich, was in ihnen war, sorgfeltiglich verhüteten, das der lermen entweder vergieng oder nicht grösser würde. Diese zween liesen mich in die stadt mit einem eigenen boten holen mit bitte, das ich mich wolt brauchen lassen im ampt Eisennach mit zweien burgern vmbzihen, und den bauern zu fride predigen, hetten sie beschwerung, Churf. Durchl. würde ihnen wol gleiches aus gnaden erzeigen. Da ist nicht gedacht worden, das der Doctor so uil zuwege bringen wolt, das der bauern artickel solten angenomen werden, oder wolt nicht widerkomen, das sind eitel starke lügen, sondern wie gesagt, oder helfe mir Gott nicht. Nu ich hetts auff Oswalts vnd des Doctors bitten gethan, möcht auch in denselbigen grossen nötten kein böser radt gewesen seyn, Sintmal alle landsherren vber dem spiel bestürtzt waren, aber

es

es verbliebe, und war vielleicht für mich, deñ etliche meineten, würde ich der Fürsten zum besten gedenken, von frid vnd gehorsam vil sagen, so müste ich des Backenschlags warten, weil dasmal sonst niemand im krange (dieß wort verstehe ich nicht) daselbst dem neuen Reich widerstundt, und alle bauern zugleich einen kopff hatten, und der war nicht gar gut. Siehe vmb dise Wolthat des gemeinen nutzes welchen zu helffen ich mich nie gemeidet, erlange ich dis congiarium, also sol man die leut bezahlen.„

Er sucht ihn auch zu vertheidigen in Confutat. calumniosissimae resp. Iusti Ionae una cum assertione bonorum operum (edit. Colon. 1549. 8.) wo er p. 31. also schreibt: „At quid de Doctore Strusio commemorem, cuius cineres a probitate tua quiescere non possunt? Quid ita allatras mortuos? Parum erat, uirum istum, dum uiueret, a nobis diuexatum non ob aliud quam quod nollet uestros exosculari pedes? Antequam de usura is scriberet, et mores tum uestros tum euangelici populi argueret, habebatur uobis euangelista non in postremis, sed dein despectus ut nemo. Vtebatur me ille familiariter non eo inficias. Num ideo est, quod a te traducar? Si ille plus minusue dixit aut fecit quam oportuit, sine fraude mea iure est, quippe cuius neque suasu neque dissuasu quicquam aut dixisse aut fecisse eum constat. Homo fortiter Luteranus erat, hoc est ecclesiae Romanae impugnator acerrimus, (ad quam ante obitum rediisse dicitur) quod tum rectissimum nobis omnibus esse uidebatur. Praeterea, uel disperеam, nihil reprehensum in eo uidi. Exorto motu rusticorum uidi eum unacum magistratibus pro uirili obsistere, uidi eum in concione flere, ut uel lachrymis cohiberet ciues, quos oratione non poterat.

Si quid mali uſpiam egit, non uidi. Audiui ruſticos eum in Guerram fluuium proiicere uoluiſſe, eo quod illorum rabiem improbaret.

Iſt gleich Witzel ein von der Lutheriſchen zur Catholiſchen Kirche übergetrettener, der in ſeinen Schriften oft viele Unwahrheiten zur Kränkung der Evangeliſchen ganz ohne Grund auftiſchet, ſo halte ich doch dieſe zur Vertheidigung Straußens vorgebrachte Erzählung nicht ganz der Wahrheit entgegen zu ſeyn; da beſonders ſonſt Straußens Character ſehr unbeſcholten iſt, und er in ſeinen Schriften ſein Misfallen am Aufruhr zu erkennen gibt.

Bey ſeiner Gemeine in Eiſenach muß er ſich viele Liebe und Hochachtung durch ſeinen Eifer in Führung ſeines Amtes erworben haben. Sie ſahe es daher nicht gern, daß er ſie verließ; und lange nachdem er weg war, gab es daſelbſt noch Anhänger von ihm.*) Thomas Neuenhagen, Prediger daſelbſt, merkte dieſes gar wol. Luther ſchrieb den 3. Sept. 1526. an ihn: Placet, ut libertatem euangelicam uerbo tractes, tum ceremoniis prorſus libere utaris, contempto Sathana cum ſuis contentioſis, ſciens quoniam Sathan eſt, denique malo te in deſpectum Srauſſii, Strauſſianorumque excedere in hanc partem, quam uno digito illis in ſuam partem cedere. Quod ſi in te multa blaterent, tu fortiter contemne, ac neque audias, neque noris eos. Imparem te et longe Strauſſio inferiorem iactabunt, hoc tu pro laude ducas, et Deo gratias age, quod pernitioſo, contentioſoque denique ſeditioſo diſſimilis traducaris. Tu ſeruito Chriſto,

*) Myconius in Hiſt. reform. ſagt daher S. 61. von Juſto Menio: er hatte groſſe Mühe, des D. Strauſſen hinter ſich gelaſſene Eyer und Stank auszukehren.

Christo, ille Sathanae seruiit, tantum uerbo conscientias liberas serua, et id diligenter. Indignae sunt ceremoniae, ut propter eas contendamus. Tamen ne contentiosis subiiciamur fortiter contra eos sunt seruandae. *Luth. Epp.* T. II. f. 318 b.

Da sich nun Strauß wegen der auf ihn gefallenen Beschuldigungen in Sachsen nicht sicher hielte, auch vom Luther und den übrigen Wittenbergischen Theologen, mit denen er nie vielen Umgang gehabt, keine Fürsprache weder verlangen noch erwarten konnte, so verließ er Sachsen.

In seinem Exilio hielt er sich einige Zeit zu Nürnberg auf, wo er krank gelegen, und während seines Aufenthalts daselbst mit Oecolampadio wegen der Lehre vom Abendmal etliche Briefe gewechselt. Vielleicht kam er hier in die Bekantschaft Wilibald Pirkheimers, der damals gleichfalls in einigen gedruckten Büchern mit Oecolampadio wegen der Abendmalslehre sehr scharf stritte, und die leibliche Gegenwart des Leibs und Bluts Christi behaubtete. Vielleicht suchte er auch hier Dienste, die er aber nicht erhielte, weil er von den Wittenbergern keine Empfehlungsschreiben aufweisen konnte, ohne welche es damals schwer war, Beförderung zu erhalten.

Zu Anfang des Jahrs 1526. war er aber doch schon wieder glücklich bedienstet. Er wurde nemlich Prediger zu Baden in der Markgrafschaft dieses Namens. Auch hier zeigte er sich als einen ächten Lutheraner in Bestreitung der Schweitzerischen Lehre vom Abendmal. Je näher Baden an der Schweitz lag, desto mehr glaubte er Ursache zu haben, nach allen Kräften die fernere Ausbreitung dieser Lehre, die er der Schrift entgegen hielte, zu verhindern.

Er that dieses auch in seinen Predigten, und warnte seine Gemeine besonders vor den giftigen Schriften Oecolampadii. Bucer schrieb daher an Zwingel: Vsque Badam Suenorum et Wittenbergensium stupor et supercilium, ne dicam peruicacia et arrogans fastidium fratrum nos premit. *Struss* quid m, de quo fortasse antea audiuisti, praedicauit primum Halis prope pontem Oeni, inde Isenaci Thuringiae, homo, ut scilicet apparet, sibi confidens, et non tam humanus, quam uult uideri Christianus. Est is nunc Badae; dicitur palam pro suggestu Oecolampadium nostrum proscindere, atque ut a primo toxico omniumque praesentissimo, caueant Christiani plenis buccis inhortari. Est illic Matrona, primi aulae Praefecti uxor, pia admodum et nostrae sententiae, quae potissimum causa extitit, ut illic haeserit Struthio. Huic hanc refert gratiam, ut cuius illam nouit sententiae, palam pronunciet haereticam, et prae caeteris nocentissimam. Vide ut referant isti Spiritum Christi, quem sibi solis arrogant! Unius diei iter est inter nos, et salutatus non dignatur nos resalutare. (S. Hottingeri Hist. Eccles. Saeculi XVI. Part. II. p. 424.)

Er schrieb auch selbst wider Oecolampad und Zwingel, welche Schriften ich unten n. XVII. und XVIII. angezeigt habe. Ob ihm Oecolampad geantwortet habe, weiß ich nicht. Zwingel aber hat ihm in einer Schrift von acht Bogen sehr grob und spöttisch geantwortet. Er sagt D. Strauß sey ihm in allweg unbekannt, es sey denn der, der vor etwas Jahren die gar auffrürischen Schlußreden vom zeitlichen Gut und Zinsen hat lassen zu Eisenach ausgehen. Er nennt ihn einen guten deutschen Schulmeister, (vielleicht weil er nie etwas lateinisches geschrieben?) alenfanzere

zer, u. a. Da Strauß das Schwäbische Syngramm lobt und billiget, so nennt selbiges Zwingel ein narracht büchlin, dergleichen in viel Jahren nicht außgangen, und deren Verfasser Zürlimürler, Tenebriones ꝛc.

Ja Zwingel überschickte sogar seine wider Straußen gedruckte Antwort dem Markgraf Philipp zu Baden selbst mit einem Schreiben vom 9 Jenner 1526. das ich in der äusserst seltenen Briefsammlung Zwingels und Oecolampads, Basel, 1592. 4. p. 906. gefunden habe. Er schreibt unter andern: Cum Iacobus Struthio, homo fortaſſe audentior quam doctior, loquentior, quam circumſpectior, libellum in nos ediderit, ſe quidem non magnopere, te uero Illuſtriſſ. ac opt. Principe indigniſſimum, quo et Euchariſtiae ueritatem ſubruere, et quam in Euangelii ſui miniſterio autoritatem Dominus dedit, contaminare ex profeſſo etiam nititur: nihil ceſſandum eſſe duxi, quo minus iſtius impudentiae reſponderemus, propterea quod eſſet a ſacris concionibus tuis. Certus enim ſum, quod quicquid tandem in conſiderationem ueniat, ubi ueritas eius ſingulari prudentiae tuae planius exponatur, nullatenus offenſum iri poſſe. Eſt ergo Euchariſtiae cauſa nobis hoc libello denuo tractata. Faxit Deus, ut omnia in gloriam ſuam cedant: non hercle quaſi prius non ſint affatim omnia prodita, ſed ut qui contentioſi ſunt, plane uideant, uerborum ſigmentis ueri faciem obſcurare nequire; ſemperque futuros eſſe, qui illius amore non modo ſilere, ſed non in diſcrimen quoque uenire nolint. Lege ergo, ſi licet ac decet, eum libellum: neque hic quicquam dictum puta in ſacroſanctam pietatem tuam. Videbis haud dubie indigne facere, qui rem minime compertam ſic

apud

apud indoctam plebem traducunt. Boni facito pro tua bonitate omnia: et ut Euangelio eiusque ministris hactenus tanquam Abdias patrocinatus es, perge.

Wie lange er hier in Diensten gestanden, und wenn er gestorben, ist mir unbekannt. Doch aus der oben angeführten Stelle Witzels erhellet so viel, daß er bereits 1534. im Reich der Todten gewesen, aber ungegründet ist gewiß sein anderes Vorgeben, daß er noch vor seinem Tod zur catholischen Religion übergetretten sey.

Verzeichnis seiner Schriften.

I.

Vnderricht, warzu die Bruderschafften nütz seyen, wie man sy bißher gehalten hat, vnd nu fürohin halten sol. M. D. XXII. in 4. 1 Bogen.

Eben diese Schrift erschien auch unter diesem Titel: Ein kurtz christenlich vntherricht von den besondern erdichten pruderschafften denen von Hal, im intal zugesant —— am Ende steht hier: geben tzue Haßlach am XVI tag May im XXII. auch ein Bogen in 4.

Er zeigt hierinn ganz kurz den Unterschied zwischen wahrer, christlicher, dem Evangelio gemäßer Brüderschaft und der falschen, unrechten und von Pfaffen und Mönchen eingeführten Brüderschaft, und setzt einige Sätze gegen einander, von welchen ich einige anführen will:

Christus will haben gemainschafft im glauben vnd allen guten wercken.

Die

Die erdichten bruderschafften wollen haben abgesundert Gotsdienst, darinn niemandt tail hab, dann die mit angenommen werden von menschen.

Christus wil in der gemainschafft der hailigen haben kain gelt, aber glauben, hoffnung und liebe.

Die Bruderschafften nemen niemant an dann vmb sein zinß oder handtreichung.

Christus will, man soll den armen hungerigen speysen.

Die bruderschafften wollen gemainklich an den tagen irer Patronen vnd begängknussen ain überflüssigen praß halten, also, das maniger armer handtwercker auff ain tag, souil onwirt vnd verzert, er möcht ain gantze wochen weib vnd kind daruon vnderhalten.

II.

Ein verstendige tröstlich Leer, über das wort S. Paulus, der mensch sol sich selbs probieren, vnd also von dem brot essen, vnd von dem Kelch trincken. Zu Hall im Inntal gepredigет in dem 1522 Jar. Kauffs vnd ließ, es wirt dir gefallen. in 4. $2\frac{1}{2}$ B.

Hievon habe ich noch drey Ausgaben gesehen, eine ohne Ort und Jahr von 3, und eine andere von $3\frac{1}{2}$ Bogen, und eine dritte von 4 Bogen, da am Ende Wyttenberg 1522. stehet.

Straussens Vorrede an alle Liebhaber des heiligen Evangelii ist unterschrieben Kemburg in Sachsen am Freytag Augusti 1522. die andern Ausgaben haben den fierten tag Augusti. Er hat diese kurze Form von dem Sacrament des Leibs und Bluts Christi am hohen Pfingsttag 1522 zu Halle in Tyrol gehalten, und dem dasigen Rath, Gemei-

Gemeine und Nachbarschaft zu gefallen auf ihr Begehren dem Druck übergeben.

Unter andern redet er hierinn von dem grossen Beichtzwang alles umständlich zu bekennen: Die Pfaffen wissen die rechten griff, all winckel deines hertzens zu ergründen, und mag nichts unerfragt bleiben, das der teufel und solch schalckhafftig münch in aller subtiler boßheit erdencken mögen, und was du in aller boßheit nit gewißt hast, must du in der ellenden beicht erst lernen. Da sitzen dann die andechtigen heiligen väter an gottes statt wie Lucifer, und herschen gewaltigklich über dem gewissen, haben auch jren wollust nach irem unschamhafftigen hertzen, die armen weiblin, junckfrawen und jüngling zu fragen, das sie in irem fleisch noch geyst nie befunden und erkant haben. Demnach seind sie getrewe beichtväter, die dem armen Sünder mit seinen sünden auff die van helffen. Ja wo nit sünd ist, lernen sie und machen sünd. Das zeigen auch wol an bey etlichen iren clöstern die beichtwinckel on zweifel unreiner und schadhaffter dann kein hurenwinckel in der gantzen welt. „Er bestreitet auch noch andere Mißbräuche, die in der Römischen Kirche bey der Beicht eingerissen. Hierauf handelt er über die Worte 1 Cor. XI. vom h. Abendmal und der dazu nöthigen Vorbereitung und würdigen Genuß desselben, da er denn auch ein schönes Gebet vor dem Gebrauch des h. Abendmals beifüget, das sehr erbaulich und auf eine solche Art eingerichtet ist, daß es bey dieser Gemeine vielen Nutzen wird geschaffet haben.

Am Ende ist noch beygefügt Underricht wie sich der frumb Christ bey den messen, so yetz gehalten werden, wenn er sich mit gutem fug nit daruon absundern kan, halten

sol,

sol, das er sich nit versünde, und die Zeit nit unnützlich verlier.

III.

Eyn newes wunderbarlichs Beichtpüchlein, in dem die warhafft gerecht beycht vnd puessfertigkeit Christenlichen gelert vnd angezeygt wirt, vnd kürzlichen alle Tyranney ertichter menschlicher beycht auffgehaben, zu seliger rew, frid vnd frewd der armen betrübten vnd gefangen gewissen. Ohne Anzeige des Orts und Jahrs, in 4. 4 Bögen.

Hier nennt sich Strauß auf dem Titel zuerst Ecclesiastes zu Eysennach in Thüringen.

Die Vorrede ist datirt zu Eisenach den 9. Februarii, 1523.

In diesem Büchlein handelt er von dem unerträglichen Gewissenszwang bey der Päbstl. Ohrenbeicht, vom Ablaß und andern dergleichen wider Gottes Wort laufenden Misbräuchen. Ertheilet einen recht evangelischen Unterricht von der wahren Busse, Gott gefälligen Beicht, und wie die Vergebung der Sünden zu erlangen. Er beruft sich einmal auf seine 16. Predigten, die er in der Fasten zu Halle gehalten.

Fast auf die nemliche Art, wie in der vorhergehenden Schrift, redet Strauß von der List und Bosheit einiger Beichtväter: Sie wollen auch wissen von den tugendhafftigen züchtigen eeweibern alle vmbstende jrer eelichen werck, vnd wie jre Eemenner die sach volbringen, wie offt, wie grossen lust sie darinnen haben, zu welcher Zeit vnd dergleichen, vnd das muß gar klerlich angezeygt werden, damit

mit das schwach geblůt erweckt, in newe begirde und lust fall. Vnd dann so lernent sie die armen weible jren mannen nit zu aller Zeit gehorsam zu sein, die heiligen tage, den Advent, die Fasten für augen haben, jren leib casteyen x. x.

Von der Thorheit und Aberglauben einiger Grossen, die nach ihrem Tod sich Barfüsser Kutten anziehen ließen, um desto gewisser in den Himmel zu kommen, sagt er: Die allerdemüthigsten gleyßner die barfüsser haben so manchen fürsten und herrn also genarret, nach ihrem tode die laussigt kutten anzuziehen, vnd ein strick vmbzulegen, alsdann wer in der stinckenden kutten begraben wirt, der hat von vier Beysten ablaß vnd vergebung aller seiner sünt vnd wirt gleich einem newgebornen kind auß mutter leib fürt auch gen Hymmel wie ein kow in ein maußloch.

IV.

Ein kurtz Christenlich vnterricht des grossen irrthumbs, so im heiligthum zu eren gehalten, das dan nach gemainem gebrauch der abgötterey gantz gleich ist. Ohne Ort und Jahr, in 4. 2 B.

Die Vorrede ist geschrieben am 26 Martii 1523. Im Buch selbst zeigt er, daß die Heiligen selbst an dieser Verehrung kein Wolgefallen haben können, daß es eine Abgötterey und wider die Liebe des Nächsten sey. Denn, sagt er, Fürsten und Landsherren wenden aus Heiligthum zu eren zwey drey tausend gülden, ja viel ein merers, vnd solte er die armen seine vnderthanen in eim jerlichen zins, geschoß oder steur begnaden, so kunt er nit mer ein fürst seyn. Der arm mann muß bezalen vnd solt er und sein weib vnd kind hunger vnd not leiden. Ja das manch arm

arm schwanger weib der frucht vnter irem Hertzen entsetzt wirt, so der arm Arbaiter durch vngewechß vnd andern vnfall nit betzalung thun mag, darumb geslöckt, gepflöckt vnd geängstiget wirt, das on Zweifel im himel vmb rach schreyet. Es wirt auch freilich dasselb rach nit lang ausbleiben, denn Gott wirts nit lenger mögen erleiden. Aber die grossen hansen gedenken solches nit, es geet sie gottes wort vnd gepot nichts an, habent gleich genug, wen sie die erschunden reichtum auß jren armen vnderthanen nach radt der münchen vnd pfaffen, die jren pauch auch darob füllen, zum tail ans heiligthum, götzen, vnd puppenwerck geben, so müssen sie denn gen hymmel vnd solt sie der teuffel hinauff tragen.

Hierauf kommt er auf den offenbaren Betrug, der mit den Heiligthümern getrieben wird, da man von keinem einzigen vollkommene Gewißheit habe. Merck erstlich, schreibt er, mit dem h. Creutz, des so vil tail bey allen kirchen angezaigt werden, das so ainige warheit hie solt annemlich sein, wer es vonnöthen so groß vnd so lang gewesen, man möcht ein zimlichs hauß darauß pawen.

Item die beschneidung vnsers herrn weist man an zweien oder dreien enden, ist lesterlich zu gedencken, das von dem klainen wintzigen kindlin Jesu seiner Gelidlins vmb vnsert willen an sich genommen, souil überflüssigs abgeschnitten sey, vnd Christus zu dem vnsterblichen leben aufferstanden seiner leiblichen glieder vnd pluts etwas hie in dieser welt hett mögen lassen.

Item bey vnseglich vil kirchen weist man vnser frawen milch, das schmeelich der jungfrawen Marien zugelegt wirt, dan es ist kain kue in schweitz, wenn du hörtest sagen, das

jr milch so weit außgetailt wer, du sprechst vngezwüffelt, es wer erlegen.

Vnd wenn sant Antonius part als zöttet wer, als ein holländisch schaff, so wer sein doch vil meer, das man in kirchen weiset. Item wie müssen die Hosen S. Josephs so lang vnd weit seyn gewesen, das die fleckeln alle davon werent kommen, die man in den kirchen außschreiet.

V.

„Ain Sermon In der deutlich aygezeygt vnd geleert,„
„ist die pfaffen Ee, in Euangelischer leer nit,„
„zu der freyhayt des flayschs, vnnd zu bekreff,„
„tigen des alten Adam, wie etlich flayschlich„
„Pfaffen das Eelich wesen mit aller pomp,„
„Hoffart, vnd ander Teuffels werck anheben,„
„gefundiert, aber das Gottes werck vnd wort,„
„allein angesehen mit forcht vnd Christl. be,„
„schaydenhayt auch die wirtschafft vollenbracht,„
„damit die feind des Ewangeliums vnns zu,„
„schelten, vnnd Gottes wort zu lestern nit ge,„
„ursacht werden. 1523. 4. 1½ B. Eine andere„
„Ausgabe Erffurdt ynn der Permenter gassen,„
„zum ferbefaß 1523. 4. 2 B.

Es war dieß eine Predigt, die Strauß am Sonntag vor Himmelfahrt zu Eisenach hielte, und wozu ihm das allzuheftige Eilen der Pfaffen und Geistlichen zur Ehe und die Unordnung bey ihren Hochzeiten Veranlassung gab. Gegen das Ende schreibt er: Ich wolt daß die priester ir eelich wesen im anfang dem layen zu ainem schönen exempel gantz dem wort Gottes gemeß mit ir stillen züchtigen wirtschafft anfiengen, wie dann etlich hie gethan haben,

got

got hab lob, da nyemants ergernus oder args erbotten ist, Dargegen habens aber nun etlich meer als weltlich angehaben, wie newlich hie beschehen, das vmb den vnseligen freudigen tantz das göttliche wort zur gebreuchlicher stundt in ains pfaffen hochzeit niderlegt ward, das etlich auch, die es fürnemlich berürt, gar klain behertziget haben.

VI.

Von dem ynnerlichen vnnd ausserlichem Tauff eyn Christlich begründt leer. am Ende: Erffurdt ynn der Permenter gasszen zum ferbefaß 1523. 4. 2 B.

Hierinn ist sehr vieles gute gesagt wider dieienigen, die der äusserlichen Taufe fast zauberische Kraft beilegen. Den Glauben der kleinen Kinder läugnet er, und hält dafür, daß ihnen der Glaube der Eltern und der Pathen zu gut komme.

VII.

Wider den symoneischen tauff vnd erkauften ertichten krysem vnd oel, auch warin die recht christlich tauff (allain von Christo auffgesetzt) begriffen sey, ein genötige sermon, 1523. 4. 2 B. eine andere Ausgabe, ohne Ort, 1523, 3 B. und 1524. $2\frac{1}{4}$ B.

Strauß mit einigen andern fiengen an zu taufen mit Weglassung einiger unnöthigen Gebräuche, besonders des Oels und Chrysams, und umsonst. Darüber ärgerten sich manche in Eisenach, und, durch die Mönche aufgehetzt, als ob ihre Kinder nicht recht getauft wären, liesen sie solche anderwärts taufen. Strauß wolte also auch hier den Schwachen noch in etwas nachgeben, und schickte einen Boten nach Salza, um von den dortigen Pfaffen Chrysam und Oel um Gottes willen und umsonst zu begehren, der aber ohne Geld nichts erhielt. Dieß gab Straußen Gele-

genheit diese Sermon zu halten, worinn er die Taufe mit Chrysam und Oel, die noch überdieß ums Geld und in einer fremden Sprache geschieht, für unchristlich erklärt.

VIII.

Das nit Herren aber diener eyner yedenn Christlichen versamlung zugestelt werdenn beschlußreden vnd hauptartickel, wen gelüstet, mag sich dargegen hören lassen, wirt im sunder zweyffel auff Evangelischer leer Christlich vnd brüderlich gut bescheyd vnnd bewerung widerfaren. 1523. 4 1½ B.

Es sind 50 Schlußreden, die er dem Herzog Friedrich in Sachsen (dat. Eisenach Sonntag vor Ioh. Bapt.) dedicirte, den er wegen angenommenen Evangelii lobet und auf die letzte sagt er: ist meyn vnterthenig demuettig pyt E. F. G. wöll meyn anbringen nicht in vngnaden fassen, dyeweil vnuerborn, das das heil. Euangelium so gar mannigfeltig bey mir armen Diener angriffen vnd ich ohnuerhörth vnd onüberwunden offt villeycht dargegeben wirdt, wiewoll ich weyß vnd vngetzweyffelt bynn, das E. F. G. dieselben fligenden meren in kein glauben oder auffmercken stellet — —

IX.

Eyn Sermon vber das Euangelium Luce am XIX. Als Jesus dye stat Jerusalem ansach do weynet ehr vber sy, wydder die vndanckbarkeit aller menschen Gepredigt zu Eyssenach 1523. 4. 1½ B.

X.

Kurtz vnd verstendig leer vber das Wort S. Pauli zu den Romern, der todt ist, der ist von sünden gerecht gemacht, fast dienstlich der gemeynent wochen, so yn etlichen kirchen, in Francken vnd

Dürin-

Düringen jerlich für die selen gehalten. Darynnen das segfeur gar verleschet, auch der Pfaffen vnd München heyliger geyts geziert vnd rechtgeschaffen abgemalt ist. am Ende: geprediget zu Eysenach vff dye gemein Seelenwochen gehalten nach S. Michaelstag 1523. 4. 3 B.

Eine andere Ausgabe Eulenburg, durch Nicolaus Widemar, 1523. 4.

Nur eine einzige Stelle aus dieser Schrift will ich auszeichnen:

O wie liegt es so offenbar an tage, daß sie so mit grossen vnschetzlichen kosten den erdichten selendienst vnterhalten, ganz keines mitleidens bewegt werden in armut und not der lebendigen, und wenn sie das tausende theil hausarmen leuten solten schenken oder fürsetzen, sie würden achten, es treff sie an ihr verderben, es befindet sich je, daß mancher dreyssig oder vierzig gulden um ein meßgewandt oder dergleichen darf ausgeben, zu den selen ämptern dienend, der seinem nächsten ein gulden oder noch weniger in seinen nöthen, und solt er blut vor ihm weinen, nicht würde leihen oder vorsetzen.

Dergleichen sind wenig ausgenommen, die nicht so eines harten herzens sind, und in dem zeitlichen gut so gar gefangen, daß sie weder vater noch mutter, schwester noch bruder noch aller ihrer freunde, im leben nichts achten, aber nach ihrem tode da erst thun sie den beutel auf, und helfen dann anfüllen pfaffen und münch mit dem, das sie wider got und brüderliche lieb auch der natürlichen billigkeit entgegen an ihren eltern und freunden im leben erspart haben.

XI.

Ob das allerhochwürdigst Sacrament des leibs vnd bluts Christi anders benennt möge werden denn ein getrew Testament bestettigt mit dem blutvergiessen vnd sterben Christi. ein new Disputation schrifftlich gehalten zwischen den Barfüssern zu Weimar vnd M. Wolffgang Stein. mit einer Vorrede D. Jac. Strauß an Stein. in 4. (1523.)

Diese Schrift ist mir blos aus Hermann von der Hardt Autograph. P. II. p. 110. bekannt.

XII.

Ernstliche handlung wider ein freventlichen Widersprecher des worts gottes beschehen in St. Jörgen Kirche zu Eysennach. Aduersus Senatorem Pontificium Straussio concionanti publice contradicentem. anno circiter 1523. in 4.

Diese Schrift ist mir blos aus der Bibliotheca Cyprianica p. 238 bekannt.

XIII.

Haubtstück vnd artickel Christenlicher leer wider den vnchristlichen wucher, darumb etlich pfaffen zu Eysnach so gar vnruwig vnd bemühet seind. Geprediget zu Eysenach durch D. Jacob Straussen, 1523. 4. 1 A.

Ist öfters gedruckt worden.

XIV.

Das wucher zu nemen vnd geben. vnserm Christlichem glauben. vnd brüderlicher lieb (als zu ewiger verdamnyß reichent) entgegen yß, vnuberwintlich leer, vnnd geschrifft. In dem auch die

die gemoleten Euangelisten erkennet werden. Auch wo das gemein geschrey auffrur, auffrur, außgehet, am ende mit kurtzem guttem vnterscheidt angezeigt — D. Jac. Strauß Ecclesiastes zu Isennach, 1524. 4. 7 B.

Dieß ist eine weitläuftigere Ausführung der vorhergehenden Schrift. Da damals der Wucher äusserst übertrieben wurde, so war es kein Wunder, daß Strauß, auch andere, dagegen heftig redeten und schrieben und bisweilen sich sehr unvorsichtig und unbestimmt ausdruckten. Man thut ihm aber unrecht, wenn man ihn beschuldigt, als hätte er alle Zinse verboten. Das Gegentheil wird aus einigen merkwürdigen Stellen, die ich hier aus dieser Schrift will abdrucken lassen, erhellen.

„Ich rede hie vill, vnd laß mich villeicht ynn gefar. Ich kan seiner aber nit achten, warhait ist warhait. Wenn ich vnd meins gleichen würden schweygen, so werden doch die stain des göttlichen Zorns gar bald ausschreien. Wy mag es verschwygen bleiben, das so ein König, Fürst oder Landsherr yn seinen nödten, auch betreffend land vnd leut, von seinen natürlichen vnterthanen gelt auffnimpt, vnd sol ym schlos, pfleg, Dörffer oder gericht darumb verpfenden vnd yerlichen gesuch darumb bezalen.„

„Es ist yetzt darzu komen yn der Christenhait gewonlich yn allen konigreichen vnd yn vil Fürstenthumen. So du durch die Land wanderst, so frag weß ist die stadt, schloß oder gegnet, vnd so du dy herschafft erkennest, frag weiter, was mag es doch yerlich der herrschaft yn yr kamergut erraichen. Da wirstu gar oft hören, das man sagen wirt, die herschaft hat nicht vil davon. Es ist versetzt vnd ver-

pfendt dem kauffman, dem edelman, auch zu zeiten den pfaffen, vnd faisten München. Vnd also haben die herren den titel, vnd yhre knecht vnd vnterthanen den nutze."

"Ich waiß gar wol was ich hie sage, dan es befyndet sich hie leider, das vil grosser mechtiger fürstenthum, desgleichen auch zu dieser zeit beschwerd seynd, das wo der Fürst einen pfenning yerlich einnimpt, da nimpt darneben ein wichtiger ertzwucherer zehen ein. Ich nenne denselben landtverderber mit seinem namen nicht, er ist aber der gantzen welt wol bekant."

"Es haben sich die wuchersüchtigen yn grossem geschray erhebt, vnd schämen sich nit so vnhoflich zu lügen, das sie sagen, wir leren hie zu Eisenach, Man soll niemants nicht meer bezalen, auch kain erbziel raychen. Denselben hab ich nit groß note zu antworten. Sie werden yhre vnchristenliche lügen klerlich anschauen, so sie diß büchlein lesen biß an das ende. Es ist freylich niemants so ainfeltig, der mein predigen gehört hat, vnd diß büchlein lesen wirdt, der nit verstehe, was wucher zinß oder erbzinß sey, so ich doch so offt mit lauterm verstand den wucherhandel entdecket hab."

Ich hab hie geleret yn dem namen vnsers lieben herren J. C. man sol yedermann geben was man göttlich vnd redlich schuldig ist. Wucherzinß willig vnd ohne gezwang auch on bruderliche vermanung vnd protestation des vnwilligen anforderers zu geben, ist wider Got, vnd das gantz christenlich wesen, das allain im glauben vnd bruderlicher liebe fruchtbarlich würckt. Vnd so ich solchs aus Christenlicher pflicht getrewlich geleret habe, so schreyen die vnuerschamten Lugener, vnd sulien allen menschen die eren an vnd

sagen:

sagen: Ich hab verbotten alle zinß vnd betzalung. Das sich Gott vber die elenden lügener wolle erbarmen, vnd gebe yhnen die warhait zu erkennen.

„Wiltu rumoren toben vnd wüten, schlahen stürmen vnd würgen, vnd also vermuten, das Euangelium eynzuführen, so weren die mörder vnd Kriegsgurgeln die geschicktesten Aposteln vnd die krefftigsten predyger, wenn hie das blutvergiessen schwert Cayn des ersten mörders verstanden sollt werden.„

„Darumb laß pfaffen vnd münnich faren, auch bekümmer dich nichts vmb yren anhang, sterck sie nur nicht yn jrer boßhait, vnd thu yhnen kainen furschub mit einiger zeitlicher hülff. Bistu yhnen aber etwas zu thun, als die erbzinß vnd dergleichen, do bezal nach allem deinem vermögen, vnd gib yhnen kain vrsach zu gots lesterung vnd seines hailigen worttes. Laß dich auch nichts yrren, daß sie derselben erbzinß wir recht besitzer seind gewesen. Sey du nicht dein selbs aigner richter, dan es gehört Kunigen vnd Landsfürsten zu, so sie wollen gutt Christen seyn, das sie der pfaffheit und der Münchey yn yre vberflüssige reichtumb greyffen, vnd dieselbigen güter, die pfaffen vnd münnich mit yhrer erlognen scheynenden heyligkeit Königen, fürsten vnd herren, auch dem gemeynen man abgewendet haben, widerumb zu yren henden nemen, vnd den rechten erben zustellen. Auch den gemeynen nutz damit fordern, vnd wo die rechten erben nicht vorhanden, mit sollichen vnschetzlichen reichtumm arme lewt yhre vnterthanen trösten, vnd vnterhalten, vnd yhre königreich vnd Fürstentumb schützen vnd steuern.

XV.

Ain schöne liepliche Vnnderricht, zu bedencken vnnd empfahenn den kostbarlichen hayligsten leib Christi vnd sein roßenfarbes plut zu nyessen, 1524. 8. 2 B.

Gegen das Ende befindet sich noch Vnderricht wie sich der fromme Christ bey den Messen wenn er sich nicht mit guttem fug daruon absündern kan, halten soll, daß er sich nicht versündige.

XVI.

Auffrur, Zwitracht vnd Vneinigkeyt zwischen woren Euangelischen Christen fürzukomen kurtz auch vnüberwintlich leer, Einem jeden erkenner Gottes, besunder Allen frommen Christlichen Fürsten vnd Landsherren notturfftig vor ergangner auffruhr Etlichen großmechtigen Herren gepredigt vnd auß ansinnen frommer Christen (wie nach folgt) in truck bracht. D. Jac. Strauß Jesu Christi vnd aller Christen diener. 1525. 4. 3 B.

In der Vorrede an alle fromme Christen schreibt er: Nachdem er bis in das dritte Jahr im Fürstenthum Thüringen den Christen Glauben geprediget, und schriftlich und mündlich ermahnet habe, so sey doch bey vielen Gottes Stimme unfruchtbar geblieben. Ob er sich gleich über dem Aergerniß bey der höllischen Aufruhr den Tod gewünscht, so hätten doch die wütenden Häubter und Ursacher aller Aufruhr ihr Laster ihm wider Gott und alle Wahrheit fälschlich aufgeladen, daher er ihrem unvermeidlichen Haß entwichen, und sich aus dem Land begeben. Aber ihr unsinnig Geschrey sey ihm zu rücken nachgeeilet, und in viele Land erschollen. Hiedurch bewogen hätte er diese Apologie geschrieben.

Grosse Herren und ihre Minister finden hierinn gute Lectionen.

XVII.

Wider den vnmilten Irrthum Maister Vlrichs Zwinglins, So er verneunet die wahrhaffte gegenwirtigkait deß allerheiligsten Leybs vnd bluts Christi im Sacrament. D. Jac. Strauß — ablenung vnd erklärung — im jar 1526 mense Iunii Marggraffen Baden. am Ende unterschreibt er sich: Jesu Christi Diener, prediger zu Baden in 4. 4 B.

Strauß meldet hierinn, daß er schon vor einem halben Jahr die Kirche vor diesem Irrthum schriftlich habe warnen wollen, aber andere hätten ihm noch abgerathen, weil sie glaubten, die Sacramentirer würden selbst widerruffen. Einige der neuen Propheten hätten ihn auch gebeten, nichts wider sie zu schreiben. Allein da sie ihr Gift in lateinischen und deutschen Schriften ausbreiten, so könne er zum Besten des Fürstenthums Baden, da er ein Lehrer des Evangeliums sey, nicht länger schweigen. Die Obrigkeit habe zwar verboten, der Gegner Schriften feil zu haben, aber dem ungeachtet hätte er erst vor kurzem am Markt zu Baden ein neuaußgegangenes büchlein des Zwinglins gesehen — — Wider diese Schrift Straußens erschien

Antwurt Huldrichen Zwinglins vber Doctor Straussen büchlin wider jnn geschriben das Nachtmal Christi betreffende. s. l. et a. 8 Bögen. a.d. Zürich 1527. 8vo

XVIII.

Das der war leyb Christi vnd seyn heiliges blut im Sacrament gegenwertig sey, richtige erklerung auff das new büchleyn D. Johannes Haußscheyn, diesem zuwider außgangen. Jesu Christi vnd aller glaubigen diener Jacobus Strauß zu Markgraff Baden, 1527. 4. 10 Bögen.

Diese Streitschriften Straußens vom Abendmal müssen sehr selten seyn, da selbst Löscher in Historia motuum derselben nicht gedenket. In dieser letztern Schrift wider den Hausschein oder Oecolampadium sagt Strauß, Oecolampadii

cf. Panzer II, 453. padii Fürfechter, Johann Schnöwill habe wider ihn etwas geschrieben, darinn er nichts thue, denn schelten, schänden, spotten, dräuen. Die Schrift aber kunnte ich nirgends ausfindig machen; und eben so wenig kenne ich derselben Verfasser. Eine andere Schrift von ihm, da er sich seiner gnedigen Herrn von Straßburg armen unterthenigen Burger nennt, ist mir blos aus Hirschens Millen. I. n. 468 mit dieser Aufschrift bekannt:

Der blinden Führer bin ich genennt dem der sich selbst blind erkennt.
Wer blind ist wils nit verston, der mag mein wol müßig gen.
Ausgang der ding die Witz nimmt wahr, Vrsach des Buchs am End erfahr.

von Johann Schnöwyl, s. l. 1526. 4.

Da Strauß vom J. 1522 an so fleissig geschrieben, und nach dem Jahr 1527 keine Schrift von ihm mehr aufzufinden ist, so ist es sehr wahrscheinlich, daß er vielleicht um diese Zeit den Weg alles Fleisches gegangen ist.

Ehe ich diese Nachricht beschliese, so bemerke ich noch, daß auch Bernhard Lutzenburg in seinem seltenen Catalogo Hereticorum, der Ausgabe vom J. 1526. in 8. des Straussens also gedenket.

Iacobus Strauls, doctor lutheranus, qui prius hallis apud oenum, et in werthen apud moginum (ohne Zweifel Wertheim am Mayn, s. oben S. 4.) lutheranam et seditiosam doctrinam disseminauerat, et nouissime ad Isenachum thuringie, per cuius conciones et falsas literas presbiteri et monachi et moniales expulsi sunt. Et hunc Iacobum duces saxonie et philippus lantgrauius hassie et Erichius dux Bruynswicensis ceperunt, cum essent in expeditione contra ysenacenses.

II.

II.

Von dem Streit

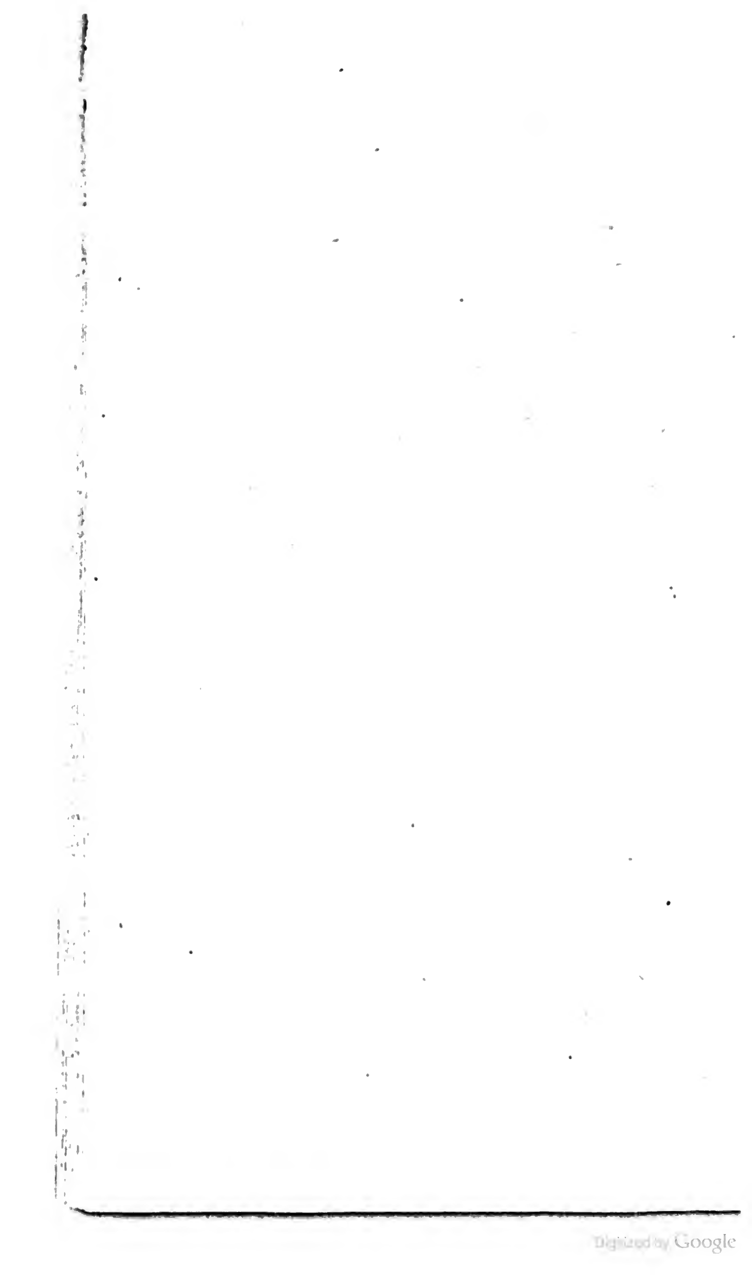
der

Nürnbergischen Pröbste

mit dem

Bischof zu Bamberg

im Jahr 1524.



II.

Von dem Streit der Nürnbergischen Pröbste mit dem Bischof zu Bamberg im J. 1524.

Die Stadt Nürnberg ist sehr frühzeitig *) zur Erkenntnis der Evangelischen Wahrheit gekommen. Aber auch hier gieng es, wie an andern Orten langsam zu, und nur nach und nach wurden die in den finstern Zeiten in die Kirche und Lehre sich eingeschlichenen Fehler, Irrthümer und Mis-

*) Beweise hievon habe ich in der zwoten Sammlung dieser Miscellaneen S. 9. gegeben. Hier liefere ich einen neuen, der augenscheinlich zeigt, wie wenig man mit den päbstlichen Ablässen in Nürnberg zufrieden gewesen sey, und daß man sie schon vor Luthern für eine Verführung des gemeinen Volks gehalten habe.

Burgermeister vnnd Rat zw Nürmberg.

Vnser Freundschafft zuuor lieber Grolandt. Dise tag sind etliche Walhen die sich für gesatzte Commissarier bäbstlicher heyligkait angeben, vnnd begert haben Sy mit Iren Ablas zum Spital zw Rom darumb sy außgefertigt sein In vnser Stadt zuzelassen bey vns erschinen. Als wir vns aber zu den Bullen darynn solcher Ablas vnd Ir habender gewalt bestimbt erschawt haben wir mer dann In ainem Artickel allerlay mangels, vnd darzu dieselben Artickel zum tayl aneinander widerwertig vnd also befunden, das wir solch furnemen mer für ain verfürung des gemainen ainfeltigen Volcks dann ainiche genyeßliche fürderung jrer selen achten vnd halten. Darumb wir auch den angezaigten Ablas, wo wir das füglich thun möchten, gern verhindern wolten. Dieweyl wir dan̄ bericht sein, das die

Misbräuche eingesehen, abgestellt, und mit bessern, dem Geist des Christenthums angemesseneren, und die Erbauung befördernden Vorschriften verwechselt. Man gieng auch selbst schon bey besserer Erkenntnis in dieser wichtigen Sache, als die Reformation war, sehr behutsam zu Werk. Man wolte die erkannte Lehre niemand aufdringen. Voreiliges Verfahren, besonders in Gewissenssachen, wäre mehr sträflich als löblich gewesen. Man fürchtete sich auch noch damals theils vor dem Bischof zu Bamberg, in dessen geistlichem

die gemelten Anwalde hieuor zu Augspurg gleicherweise erschinen, vnd mit jrem fürnemen vnd gesynnen, So sy an die von Augspurg vmb zulassung angezaigts Ablas gethan, von den kayserlichen Reten abgewysen seyen, So ist vnnser begern dir befelhend, das du dich solcher handlung vnd wie es damit allenthalb ergangen vnd gestalt sey, bey Jheronymus Imhof erkundigst, vnd wo du des also, wie es durch bericht an vns komen ist, grundt erfindest, Alßdan bey den kayserlichen Reten arbaytest, vmb zwo schrifften, aine an vns, vnd die andere an die gesatzten vnd verordneten Babstlicher hayligkait Comissarien vnd Anwald berurts Ablas darynn vns gepotten werd, den Ablas bey vns nit zuzulassen, vnd jnen solchs Ablas nit auffzurichten, Mit antzaig der vrsachen damit die kayserlichen Rete Jnen zu Augspurg angezaigten Ablas abgelaint haben, vnd vns alßdan solche schrifften zum fürderlichsten das ymmer müglich dieweyl die harr hierynn nachtaylich ist, zuzuschicken. Daran thustu vnser maynung vnd gut gefallen, jnn freundschafft gegen dir zu bedencken. Datum Pfintztag nach dem Sontag Reminiscere Anno ꝛc. xvj.

Aufschrift: Dem Erbern vnserm Ratsfreundt
Leenhardten Grolandt.

lichem Sprengel Nürnberg lag, theils vor dem Kaiser Carl V. selbst, der dem Pabst zu Gefallen Luthern und dessen Anhänger in den Bann that, und dessen Ungnade man sich nicht zuziehen wolte.

Doch dem allen ungeachtet brach auch in dieser Stadt das Licht des Evangelii durch, und alle Bemühungen der Gegner, die Catholische Religion in einer so reichen und mächtigen Stadt aufrecht zu erhalten, blieben fruchtlos. Ich übergehe aber hier die ersten Bewegungen, welche die Reformation in Nürnberg verursachte, und rede blos von den unerschrockenen Unternehmungen der beeden Pröbste bey St. Sebald und Lorenzen und des Augustiner Priors, welche sie ohne Vorwissen ihres Bischofs zu Bamberg vorgenommen, und mit ihm hierüber in Streit geriethen.

Die in dieser Sache im Druck erschienenen Schriften sind äusserst selten, auch bey uns in Nürnberg. Daher will ich diese Denkmäler, die allerdings verdienen, daß man für derselben Aufbewahrung alle Sorge trägt, den dankbaren Nachkommen zum Besten, ehe sie ganz verlohren gehen, hier zugleich abdrucken lassen, da sie ohnedem nicht weitläuftig sind, und zu besserm Verstand derselben eine kleine Erleuterung beyfügen.

Der damalige Probst bey St. Sebald hies **Georg Bezler** (oder **Peßler**) aus einer adelichen bey uns noch blühenden Familie. Er war zugleich beider Rechten Doctor, und wurde nicht 1516, wie es im Nürnb. Gelehrten Lexico hieß, sondern 1521 an Melchior Pfinzings Stelle Probst bey St. Sebald. Resignirte seine Probstey im Merz 1533 gegen ein jährliches Gehalt von 300 Gulden, heurathete,

wurde kleinmüthig, starb endlich 1536 und wurde den 22 August in der alten Pfarr Poppenreuth begraben.

Der Probst bey St. Lorenzen war **Hector Pömer** aus einer gleichfalls noch blühenden patricischen Familie. Studirte zu Heidelberg und Wittenberg, ward daselbst der Rechten Doctor, und Probst zu Nürnberg an statt des verstorbenen Georg Behaims 1521. Er starb 1541 im 46sten Jahr seines Alters.

Der Prior bey den Augustinern, der sich mit den beeden Pröbsten bey vorgenommener Reformation vereinigte, war **Wolfgang Volprecht** aus Sachsen gebürtig. Er zog 1525 nebst allen seinen Mönchen die Kutte aus, übergab sein Kloster dem Magistrat und starb bald darauf 1528.

Diese vortreflichen Männer waren nun besonders die geseegneten Werkzeuge der zu Nürnberg muthig vorgenommenen und glücklich hinausgeführten Kirchenverbesserung. Schon vom Jahr 1522 fiengen sie an sich die reine Verkündigung des göttlichen Worts ernstlich angelegen seyn zu lassen, wozu vorzüglich der berühmte Andreas Osiander, der in diesem Jahr vom Probst Pömer zum Prediger bey St. Lorenzen bestellet wurde, sehr vieles beygetragen, und vielleicht auch die in diesem Streit herausgekommenen Schriften verfertiget hat.

Im Jahr 1523 gieng man schon merklich weiter. Gegen die Charwoche wurden nemlich die beeden Pröbste durch eine Schrift im Namen ihrer Gemeine ersucht, ihr das heilige Abendmal unter zweyerley Gestalt nach der Einsetzung des Stifters in bevorstehender heiliger Zeit zu reichen. Da sie dieses nicht ohne Vorwissen des Raths thun wolten, so liesen sie dieß Begehren an denselben gelangen. Allein

lein dieser ertheilte ihnen zur Antwort; Es möchte dieß Begehren von Bürgern herrühren, die noch nicht recht im Glauben unterrichtet wären, oder wol gar aus Vorwitz und andern unlautern Ursachen: es könnte auch die Willfahrung hierin wol mehr zu einer Zerrüttung und Erweckung allerley Widerwillens, als zu einer christlichen Einigkeit gereichen. Da nun der Rath sich schuldig erkenne, Aufruhr nebst andern Zerrüttungen und Beschwehrungen bey den ihrigen so viel möglich zu verhüten, auch diese Veränderung etlichen Churfürsten und Ständen des Reichs, auch dem Kayserlichen Regiment und Cammergericht, das noch in der Stadt wäre, entgegen und zuwider seyn würde, so sey ihr gütliches Ermahnen an beede Pröbste, noch zur Zeit diese Neuerung zu unterlassen, und das Volk dahin anzuweisen, sich nach der hergebrachten christlichen Gewohnheit zu richten. Sie könnten auch überdieß solches Begehren ihrer Gemeine an den Bischof zu Bamberg, als ihren Ordinarium, gelangen lassen, und was ihnen daselbst zur Antwort hierauf ertheilt würde, möchten sie dem Rath wieder anzeigen.

Allein man kan leicht erachten, daß sie von daher wenig Trost erhielten. Die Antwort war, sie solten schlechterdings keine Aenderung und Neuerung vornehmen, und auf ein künftiges Concilium warten. Mit diesem Bescheid waren nun weder sie noch die Gemeine, die die Schriften Lutheri und anderer Reformatoren fleissig las, und manchen Greuel des Pabstthums einsah, zufrieden. Sie glaubten, in dieser Sache Gott mehr, als Menschen Gehorsam schuldig zu seyn.

Selbst der Rath befahl, weil der Ablaß für eine la tere unchristliche Verführung der Menschen anzusehen se die Fasten über keine Ablaßfahne aufzurichten, das Pa sionsspiel am Charfreitag und in der Ostermetten, weil e ein Affenspiel, abzustellen, mit dem Palmesel nicht mehr i der Stadt herumzuziehen, und die Weihung des Weins ar Johannis Tag, als eine Gelegenheit zu vieler Unzucht, z unterlassen.

Im Jahr 1524 kam die Reformation grossentheils z Stande. Da die gemeldeten ersten Reformatoren gar wo einsahen, daß sichs mit dem Concilio noch lange verziehe möchte, so haben sie selbst für sich verschiedene Kirchenver änderungen, wozu sie sich ihrem Gewissen nach verpflichte hielten, vorgenommen.

Wolfgang Volprecht, Prior des Augustiner Klosters, machte hiezu den Anfang in der Charwoche. Er schafte in seiner Klosterkirche die Messe ab, fieng an, deutsch zu sin gen und zu lesen, und reichte den Layen bey der Austheilung des h. Abendmals den Kelch. Ich will diese Sache Spa latinum erzählen lassen, der in seinem Diario, welches zuerst der seel. Schelhorn im vierten Band seiner Amoenit. litter. bekannt gemacht hat, beim J. 1524 p. 413 folgendes schreibt: Augustiniani Nurmbergenses die resurrectionis dominicae, ut mihi Prior eorum Volfgangus Volprechtus scripsit, ultra 3000 homines toto sacramento communicauerunt, utcunque frement[illegible] Ferdinando, Episcopis, Cardinale Legato, Pharisaeis. Ex Ferdinandi aulicis plus minus 30 uel 40 et ipsi totum sacramentum ab Augustinianis acceperunt. Nurmbergae mandatum emissum. Palmae non consecratae. Crucifixi effigies sepulchro non est imposita. Nec positum sepulchrum.

Ne-

Neque azyma neque ignes consecrati. Sed ne asinus quidem palmarius circumuectus est Nurmbergae, quamuis Episcopo Bambergensi ut loci ordinario iubente, ut nihil antiquae consuetudinis contemneretur. Nonnulli etiam ex Regimine imperiali sub utraque specie communicauerunt. Euangelistae Nurmbergenses multo fortius pro concione detonant praesentibus quam absentibus Papae creaturis, Legato Cardinale Campegio, Io. Fabro Constant. Io. Eccio, Cocleo.

Minoritanus concionator Nurmbergae Senatus autoritate iussus est tacere posthac, ut ausus in Quadragesima praedicare Christum pro originali et auctualibus tantum ante se patratis passum. Nam peccata post passionem Christi facta bonis operibus nostris redimenda esse. Item, confessionem auricularem ab Apostolis institutam esse.

Nihil promouit Legatus Senatui de Euangelistis conquestus.

Reliquias suas Nurmbergenses non amplius ut hactenus ostentabunt. Dominicus Sleupnerus Euangelista Sebaldinus Nurmbergae ad me scribens addidit: ex Coenobio Hussitarum S. Augustini.

Eben so muthig, als dieser Augustiner Prior, bezeigten sich auch die beeden Pröbste in den Pfarrkirchen, Georg Beßler und Hector Pömer. Diese haben nemlich an Pfingsten Aenderung mit der Messe vorgenommen, den Canonem ausgelassen, die Seelmessen und Jahrtäge der Verstorbenen nebst dem Salue Regina *) abgeschaft, das geweihte Wasser

*) Der ganze Gesang dessen Verfasser Hermannus Contractus seyn soll, lautete also: Salue Regina, Mater misericordiae, uita, dulcedo et spes nostra, salue. Ad te clamamus exules filii Euae. Ad te suspiramus gementes

ser und Salz ausgemustert, und die Metten und Complet unterlassen. Man hat auch ausserdem manche Feste der Heiligen aufgehoben, und angefangen die Kinder deutsch zu taufen, **) und bey dem Gottesdienste das Evangelium Mat-

mentes et flentes, in hac lacrymarum ualle. Eia ergo, Aduocata nostra, illos tuos misericordes oculos ad nos conuerte, et Iesum, benedictum fructum uentris tui, nobis post hoc exilium ostende, o clemens, o pia, o dulcis uirgo Maria. Sebald Heyden, Rector an der Sebalder Schule in Nürnberg, brachte ihn in eine andere Form, und richtete ihn auf Christum. Diese Veränderung lautet also: Salue Iesu Christe, Rex Misericordiae: Vita, dulcedo et spes nostra, salue: Ad te clamamus exules filii Heuae. Ad te suspiramus gementes et flentes ex hac miseriarum ualle. Eia ergo Mediator noster, illos tuos misericordes oculos ad nos conuerte. O Iesu benedicte, faciem Patris tui nobis post hoc exilium ostende. O clemens, o pie, o dulcis Iesu Christe! Die Gründe zu dieser Veränderung und die Vertheidigung gegen seine Gegner findet man in folgender sehr seltenen Schrift Heydens: Aduersus hypocritas calumniatores super falso sibi inustam haeresos notam de inuersa cantilena, quae salue regina incipit, Sebaldi Heiden defensio. am Ende: Norenb. ap. Io. Petreium 1524. 8. 3 B. Zeltner im Leben Heydens führt diese nemliche Schrift, aber eine andere Ausgabe mit einem veränderten Titel an, daher im Nbgl. Gel. Lexico Th. II. S. 117. zwey Schriften hieraus gemacht werden.

**) Diese deutsche Taufformel erschien mit dieser Aufschrift: Ordnung wie man Taufft, bißher im Latein gehalten, verteutscht. Hierin ist, auß etlichen ursachen, was die andern, als überflüssig, veracht haben, nicht

Matthäi und die Epistel an die Römer in deutscher Sprache zu lesen.

Ob nun wol der Rath, bis auf einige wenige Glieder, mit den vorgenommenen Veränderungen gar wol zufrieden war, auch einige derselben selbst befohlen hatte, so hat derselbe dem ungeachtet aus guten Gründen für nöthig gehalten, einige aus ihren Mitteln an die Pröbste abzuschicken, und sie zu befragen, warum sie ohne ihr Vorwissen mit den Ceremonien in der Kirche eine Aenderung vorgenommen hätten? Sie trügen aus vielen erheblichen Ursachen, sonderlich in Ansehung des kayserlichen Mandats, das ihnen zugekommen, keinen Gefallen daran, daß sie damit so sehr geeilet. Es wäre auch zu besorgen, diese Veränderung, die ausser Wittenberg sonst noch an keinem Ort vorgenommen worden, möchte der Stadt bey dem Kayser zu grossem Nachtheil gereichen. Ueberdieß wären unter den abgeschaften Dingen manche, daran der Menschen Seeligkeit nichts gelegen, sie geschähen gleich oder nicht. Es wäre daher ihre Meinung, man solle einen Theil der abgestellten Ceremonien wieder in den alten Stand richten, bis man sähe, wie sich die Läuften in diesem Fall erzeigten. Unterdessen könnten sie bey dem rechten Weg der Evangelischen Wahrheit beharren, unter der Meß die Episteln und Evangelia deutsch lesen, und das Abendmal unter zweyerley Gestalt reichen. Allein die Pröbste, die gar wol wusten, daß dieser Befehl nicht ganz ernstlich sey, erklärten sich, daß sie des Raths

nicht außgelassen. Andreas Osiander. Nürnberg 1524. in 4. 2 Bögen. Ohne die geringste Aenderung wurde sie wieder aufgelegt 1529. Der Exorcismen hierinn sind viele, und äusserst grob und anstößig.

Begehren dermalen nicht folgen könnten, weil sie wider ihr Gewissen handeln würden. Dadurch wurde der Rath veranlasset, bey so bedenklichen Umständen eine eigene Botschaft abzuschicken, und bey dem Erzherzog Ferdinand und dem Kayserlichen Regiment zu Eßlingen Entschuldigung zu thun, andern ungleichen Berichten vorzubauen.

So gut sind aber diese muthigen Reformatoren bey dem Bischof zu Bamberg nicht davon gekommen, der sie auf den 12 September dieses 1524sten Jahrs nach Bamberg citirt hat. Sie hatten Freudigkeit genug, auf den bestimmten Tag mit Beystand einer ziemlichen Anzahl Nürnbergischer Bürger zu erscheinen. Sie wurden daselbst von Paul Neidecker, Procuratore fisci angeklagt, und sie solten um ihre Uebelthat und Uebertrettung nach vermög der Rechten gestraffet werden. Dagegen protestirten die Pröbste und der Prior, daß sie den Bischof zu Bamberg in dieser Sache, welche die Gemeine zu Nürnberg mehr, als ihre Person beträfe, für keinen Richter erkennen, zumal weil er selbst in dieser Sache begriffen wäre. Sie wolten auch allein die heilige Schrift in ihrem rechten Verstand zum Richter annehmen und leiden. Darauf wurden ihnen 16 Fragen vorgehalten, auf welche sie unerschrocken ohne Zurückhaltung antworteten, sich auch erboten, ihrer vorgenommenen Aenderung wegen schriftliche Rechenschaft zu geben, wie sie denn solches gegen iedermann zu thun sich schuldig erkenneten.

Diese Fragen und Antworten sind von ihnen in den Druck gegeben worden. Da diese kleine Schrift nur aus 3 Quartblättern besteht und äusserst selten ist, so will ich sie

zur

zur bessern Erleuterung dieser Streitigkeit hier ganz abdrucken lassen. Die Aufschrift derselben ist folgende:

Die Artickel, so Bischoff von Bamberg die zween Bröbst vnd den Prior Augustiner ordens zu Nürmberg, gefragt, als sie von jm citirt seyn worden, Vnd der Bröbst vnd Priors antwort. 12. Septembris 1524. jar, in Bamberg.

Allhie werden verzeychent die Artickel, so Bischoff von Bamberg gefragt hatt die zween Bröbst vnd den Prior Augustiner Ordens, zu Nürmberg, als sie von jm citirt seyn worden, vnd der Bröbst vnd Priors antwort.

Erstlich, ob sie alle artickel des heyligen Christlichen glaubens bekennen vnnd glauben.

Antwort, Ja wir glauben alle artickel des Christlichen glaubens.

2 Item, ob sie seelsorger seyn, jr vnnd ander pfarkirchen, vnd ob sie die personlich verwesen, vnd die sacrament reychen, durch sie oder jre mithelffer.

Antwort, Wir seyn regiren vnsere kirchen, Reychen auch selber die sacrament sampt vnsern mithelffern.

3 Item, ob sie allen layen das heilig sacrament beyde leybs vnd bluts Christi reychen, oder dar reychen lassen.

Antwort, Alle die es begeren, reychen wir das gantz Sacrament, wie es Christus verordnet hatt, vnd das vnser conscientz auch also beuolhen hat zu reychen.

4 Item, ob sie auch die, so das Sacrament empfahen, also vor vermanet werden, zu der Peycht vnd Rewe aller sünd.

Antwort, Niemandt vermanen wir zu der oren peycht sondern lassen eyn Christliche vermanung thun vnsere mithelffer vor der empfahung der Sacrament, vnangesehen, ob eyner die oren peycht thue, oder nicht.

5 Item, warumb sie den langen hergehaltenen brauch der Meß verwandelt haben, vnd das Euangelion vnd Epistel Teutsch lesen lassen.

Antwort, Wir lassen auch das Euangelion vnnd Epistel Teutsch lesen (der prior) Vnd ich die Meß gar Teutsch, damit es die vmbstehenden mügen verstehen.

6. Item, Warumb sie die kinder Teutsch tauffen, vnd vnterlassen den hergeprachten prauch der kirchen.

Antwort, die kinder tauffen wir in vnser sprach, vnd haben noch bißher keyn alten prauch außgelassen.

7 Item, ob sie durch sich oder jr verweser die leut vnterweysen, das eyner das sacrament der öllung nicht sol reychen.

Antwort, die krancken welche die öllung begeren, den haben wirs lassen reychen, haben weder gepoten noch verpoten.

8 Item, ob sie verpoten haben, Vigilg, Seelmeß, Jartäg, von den verstorbenen zu halten, oder zu verpieten vergünth haben.

Antwort, Keyn vigillg, seelmeß halten wir gar nicht meher, vnd ob eyner soliches begert, vnd haben wolt, wollten wirß nicht gestatten.

9 Item, ob sie hochzeyt eynleytten, die im rechten verpoten, vnd ob sie die scheyden auß eygner gewalt.

Antwort, Was von Gott verbotten, am dritten Buch Mosi, leytten wir nicht eyn, Aber was von Menschen verpoten ist, scheyden wir gar nicht, sondern leyttens allzeyt eyn, wenn sie es begeren, Auch keyn rechte ehe scheyden wir nicht, dann was Gott zusammen gefügt hat, mag keyn mensch scheyden.

10 Item, Ob sie die tagzeyt beten nach Bamberger bistumb.

Antwort, wir betten nicht nach bischofflicher ordnung, sondern nach vnsers hertzens andacht.

11. Item,

11 Item, ob sie die feyertag vnd fasttag der heyligen verpieten zu fasten vnd feyern nach alter gewonheyt.

Antwort, Am sontag lassen wir die tag verkündigen, aber nit gepieten, lassen auch eyn yetlichen feyern, vnd essen, was wir haben, mit vnderscheyd.

12 Item, ob sie glauben eynem Concilo, das doch rechtlich versamlet würd, zuuor in den dingen, die den glauben antreffen, vnd den verstand heyliger schrifft, dem man dann schuldig mag gehorsam zu seyn.

Antwort, So eyn gantz Concilium nach lauth des eynigen vnd lauttern wort Gottes etwas den Christlichen glauben antreffend, beschleust, vernemen wir zu halten, das wir dem wort Gottes mehr gehorsam denn den menschen schuldig seyn. So sie aber verpieten, das wider die heylige schrifft ist, soll man jn gar nicht gehorsam seyn.

13 Item, ob sie nach ordnung der kirchen zu briester geweyhet worden seyn.

Antwort, Nach ordnung der kirchen seyn wir zu briester geweyhet, Prior sagt, Leyder Got erbarms.

14 Item, ob sie sich erkennen vntter des Bischoffs jurisdiction zu seyn.

Antwort, Wir haben keyn herrn, dann Gott alleyn, Aber vmb des willen seyn wir aller creatur vnterworffen, also dem nach das vns auch entgegen dem wort Gottes wirt oder wider vnser gewissen.

15 Item, warumb sie abziehen von dem alten brauch der Kirchen, vnd seyner Genaden ermanung der weyhe im Zeychen verheyssen haben.

Antwort, Wir bekennen, das wir Ewer Genaden gehorsam zu seyn, in annemung der weyhe verheyssen haben, aber das wir bezeugen durch das wort Gottes, das vns anders beweist vnd thun heysset.

16 Item

16 Item, ob sie nichts vor der verenderung oder wandlung solcher präuch der kirchen seyner Genaden bewilligung begert haben.

Antwort, Wir haben ewer Genaden zuuor der wandlung ersucht, insonderheyt von wegen der reychung der gantzen Sacrament, wie auch die brieff, so ewern Genaden zugeschickt, anzeygen, auff solche Ewer Genad geantwort, wir sollen nichts wandeln, biß zu eynem zukünfftigen Concilion, dieweyl aber soliches Concilium noch vngehalten, vileycht noch in weytern verzug sich erstreckt, haben wir die alten gebräuch der kirchen verwandelt, vnd dieselbigen nach dem wort Gottes gericht, dann man Got mehr schuldig ist gehorsam zu seyn, dann den menschen.

* * *

Hierauf wurde ein anderer Termin auf den 19 September angesetzt. Allein da die Pröbste und der Prior zum voraus sahen, daß sie sich vor einem solchen Gericht nichts günstiges versprechen könnten, so unterliesen sie in eigener Person zu erscheinen, und schickten blos in ihrem Namen einen Anwald, der ohne Zweifel Andreas Osiander war. Dieß sagt der verkappte Christian Erdtmann in seinem raren Buche: Norimberga in flore auitae romano-catholicae religionis p.40. neben am Rande: **Dieser Anwaldt ist gewesen der ehrlich Vogel Andreas Osiander.** Dieß nemliche wiederholt er in einer andern seltenen Schrift: Relatio historico-paraenetica de SS. S. R. I. reliquiis et ornamentis Norimbergae asseruatis p. 45. und nennt ihn rabulam loquacem. Ich weiß zwar wol, daß dieses der in der Nürnbergischen Geschichte sehr bewanderte Rathschreiber Johann Müllner (in des seel. D. Riederers nützlichen

und

und angenehmen Abhandlungen aus der Kirchen-Bücher-und Gelehrten-Geschichte S. 176.) mit diesen Worten, doch ohne Gegenbeweis zu füren, läugnet: So ist auch nicht wahr, daß Andreas Osiander als ein Procurator oder Rabula gegen den Bischoff zu Bamberg gebraucht worden. Allein die Worte Joachim Camerarius, der bald nach dieser Zeit als Lehrer an das Gymnasium nach Nürnberg kam, und dieses am besten wissen konnte, machen doch die Aussage Erdmanns wahrscheinlich. Er sagt nemlich in der neuesten Ausgabe des Lebens Melanchthons p. 285 von Osiander: Consecutus fuerat autoritatem primis contentionibus de religione, cum monachis iam corruentes superstitiones retinere cupientibus uehementer restitisset, et coram Antistite Pabepergensi de illis controuersiis copiose cum plurimorum admiratione et applausu disputasset.

Dieser Anwald nun, er sey Osiander oder ein anderer gewesen, wiederholte die bereits von den Pröbsten eingewandte Protestation, daß der Bischoff in dieser Sache nicht Richter seyn könne, bat, daß man sie entweder aus der h. Schrifft eines Irrthums überführen, oder von ihnen Grund und Ursache aus der Schrifft annehmen, und wider sie als Unschuldige keinen Sentenz fällen möge. Allein man predigte tauben Ohren. Dem allen ungeachtet aber hat der Bischof in Beysenn des Anwaldes eine Schrift angefangen zu lesen, aus deren Narration und Eingang derselbe gleich vermerket, daß sie wider Gottes Wort und sie, als dessen Diener, sey. Er wolte daher keinen unrechtlichen Sentenz erwarten, interrumpirte denselben, und appellirte unerwartet des Urtheils vor Notarien und Zeugen in ihrem Namen mit lebendiger Stimme alsobald auf ein künftiges freyes christliches gottseeliges Concilium. Weil

Weil nun auch hierauf die Pröbste und der Prior durch das Gerüchte vernahmen, daß gleichwol der Bischof wider sie einen vermeinten Sentenz ausgehen zu lassen und zu vollziehen sich unterstanden, so haben sie aufs neue vor dem Notario und Zeugen appellirt, ein Notariatsinstrument aufrichten, und noch dazu im Druck ausgehen lassen.

Beide sollen auch hier zur Vollständigkeit abgedruckt werden.

Appellation vnnd Beruffung der Pröbst vnnd des Augustiner Priors zu Nüremberg. M. D. XXIIII.

In Gottes namen Amen. Als man zalt nach Christi gepurt, Tausent, Fünff hundert vñ vierundzweyntzig iar, am Pfintztag, den Dreyzehendenn tag des Monats Octobers, in der Zwölfften Römer zal, im latein Indiction genant, Babstumbs des allerheyligisten in Gott vatters vnnd herrn, vnsers herrn Clementis, des namens der sibend, im Ersten iare, in mein hieundten geschriben Notarien vnnd der glaubwirdigen zeugen hernach benant gegenwürtigkeyt, Seind personlich erschinen, die Erwirdigen vñ Hochgelerten Herrñ, Georgius Beßler Sanct Sebalds, Hector Bemer, Sanct Laurentzen Pfarrkirchen zu Nüremberg verordnete Pröbste vnd Pfarrherrn, vñ der wirdig vatter Wolffgangus Volprecht, Sanct Augustins Closters daselbst Prior, hätten vñ hielten in iren henden ein papiren zedel, in willen vnnd meynung, ein Appellation, so sie, als sie vermeldeten, am Neunzehenden tag des Monats Septembers, durch iren Anwald zu Bamberg gethan, zůuolziehen, vnnd von nachuolgenden beschwerden, die mittler zeyt durchgeruch an sie komen seind, von newem zůappellieren, vnd

Apo-

Aposteln vnd abschidbrief zůbegeren, vnd zůbitten, nach inhalt derselben zedel, die sie offenlich verlesen, vñ durch hend gedachts herrn Georgen Beßlers Probsts Sanct Sebalds mir überantworttenn, der laut von wort zu wort hernachuolgt.

Nachdem das Göttlich, natürlich vnd menschlich Recht zů trost vnnd schutz der vertrückten, zu rechtuertigung der vngerechtigkeyt vñ vnwissenheyt der Richter, das mitiel der Appellation oder beruffung, von dem Vntern, zu dem Obern heylsamlich erfunden, vñ eyngesetzt hat, auch in keins vntern gewalt stehet, sölch beruffung zůwehren, oder dem Obern sein hand zůsperren. Demnach erscheynen wir Gergius Beßler Sanct Sebalds, vñ Hector Bemer Sanct Laurentzen Pfarrkirchen zu Nüremberg verordente Pröbst vñ Pfarrherrn, der Rechten Doctores, Vnd ich Wolffgangus Volprecht Prior des Closters Augustiner ordens daselbst, vor euch Notarien, als einer offenlichen glaubwirdigen person, vnd den gegenwürtigen gezeugen, in willen vnd meynung, die Appellation, so wir am Neunzehendñ tag Septembers wie hernach vermeldet wirdet, durch vnsern Anwald zu Bamberg gethan, schrifftlich zůuolziehen, vñ von denselben, vñ hernachuolgenden beschwerungen, die seyther durch geruch an vns komen seind, von newem, so viel die notturfft der sachenn vnnd vnser person halben erfordern wirdet, zůappellieren, vnnd vns, wie sich ordenlich vñ förmlich gebürt, zůberuffen, Bringen für vnd sagen. Als wir verschiener zeyt Christenlicher, gutter vnd schuldiger meynung, zuuor aber, auß erforderung vñ zwanck vnsers befolhen hyrttenampts vnd gewissens, Darzu in krafft vnnd vermög des heyligen Göttlichen worts, dem alle menschen

hochs

hochs vñ nyders stands on mittel vnterworffen, vñ g
horsam zůleysten pflichtig seind, fürgenommen haben, et
che vngeschickte gottlose mißpreuch in gemelten vnsern k
chen, die zum teyl dem Göttlichen wort stracks entgege
vnd wider, zum teyl aber den Christglaubigen menschen, i
sonders vnsern Pfarrkindern, die vns auch zu sölchem v
serm fürnemen nit wenig getrieben, vnd verursacht habe
gantz ergerlich gewest seind, zůendern vnnd abzůthun. De
halben wir auch von dem Hochwirdigen Fürsten vñ herr
herrn Weyganden Bischouen zu Bamberg, vnserm gnedigen
herrn, durch ein offenliche versigelte Citation erfordert wo
den seind, vor seinen Fürstlichen Gnaden, auf einen erne
ten Termin, in eygnen personen, vnnd durch keinen vnser
Procuratorem oder Gewalthaber zůerscheynen, über das di
geschriebñ Geystlichen vnnd Keyserlichen Recht sölchs ve
pieten, vnd einem yeden rechtlich erforderten in dergley
chen fellen, durch einen Gewalthaber zůerscheynen, vñ zů
handeln zulassen. Als wir nun vor seinen Fürstlichen Gna
den, am Montag den zwölfften des Monats September
nechst verschienen persenlich, vnnd in beysein nit einer ge
ringer anzale etwoviel frommer Christenlicher vnd tapffe
rer personen auß vnnsern Pfarrkindern, die der warhey
einen rechten grund vnnd bericht zůhaben begierig gewest,
erschienen seind. Vnd einer, herr Paulus Neidecker ge
nant, als ein vermeynter angemaßter Anwald des Bischof
lichenn geltkastens, oder gemeynen Fisci zu Bamberg, dar
für er sich angeben, wider vns geclagt, vnd in beschluß
sölcher seiner vermeynten vnförmlichen vñ gantz schimpffli
chen clagen begert hat, vns vmb vnsere vbelthat, vñ über
trettungen (also gab er jme namen) nach vermög der Recht

zů

zůstraffen ꝛc. Haben wir dagegen vnserm gnedigen herrn von Bamberg vnterteniglich angezeygt, das wir von wegen der Kirchen oder gemeyn zu Nůremberg, so dise sach im grund mehr deñ vns belanget, vnd als die Patroni derselben, des orts erschienen, Protestirten auch alßbald offenlich das wir durch sölch vnser erscheynenn, sein Fürstlich Gnad, für ein Richter diser sachenn keins wegs annemen, in seinen gerichtszwangk auch mit nichten bewilligen wolten, in ansehung, das dieselb sach schwehrer, heyliger vnnd grösser were, denn das yendert einem menschenn darüber zůurteylen zugelassen werden solt, dieweyl es nicht allein die menschen, sönder Gottes ehre vñ wort, dem alle Christen menschen, wie oben gemelt vnterworffen, nit allein vns, sönder die gantzen Nürembergischen gemeyn, die vns zu vnserm fürnemen, darümb wir Citirt vnd beclagt weren, durch das Göttlich wort angesucht, hefftig ermant, vñ gedrungen hätten, nicht allein seiner gnaden Bistumb, sönder die gantzen Christenheyt berürt, Derhalben wir auch dariñ keinen andern Richter, deñ die heyligen Göttlichen schrifft, in jrem einigen, waren vñ rechten verstandt auß allen andern mithellenden ortten vnd sprüchen fliessende, erleyden, erkennen vnd annemen kündten oder möchten. Vñ wo vns sölchs von yemandt, wie gering auch der were angezeygt, vnd das wir in dem, so wir fürgenomen, geirrt hätten, beweyset vnnd dargethan würd, das wir sölchs nit allein gern annemen, sönder darümb williglich danckenn wolten. Darümb weren wir aber entgegen, das wir, wo es begert würd, grundt vnnd vrsach vnser Christenlichen handlung, wie vns Petrus in seiner Epistel weiset, anzeygen woltenn. Dagegen ist der gemelt vermeynt des peuttels oder Fiscus Pro-

curator, auff seiner vnförmlichen clag bestanden, vñ hat etliche schrifftliche Artickel, die geschichten vñ thatten vnserer handlung, mit erniderung vñ abthuung gehaltner mißpreuch anzeygende dargelegt, vñ begert, Das wir auff dieselben, vermittelst vnsers Eyds, vnterschiedlich antwert geben wolten. Welchs wir auch on allen zwangk des Rechtens, willig vnnd gern gethan, nit darümb, von erster vnser Protestation vñ Christlichem erpieten zuwenden, wie es auch in vnserm als menschē gewalt nit gestanden ist, sönder darümb, das wir damit vnser Christenlich gemüte vnd vntertenigkeyt der gestalt anzeygten, das wir in allen pillichen vnnd Christenlichen sachen, die dem heyl der seelen nit entgegē, kein menschlich Oberkeyt zuuerachtē, sönder vns allen menschlichē Creaturen, ümb Gottes willen, vnnd doch nit wider Gott, zuunterwerffen geneygt weren, Dieweil auch dieselben Artickel, nit die haubtsach, Nemlich, ob wir wol oder übel gehandelt, derhalben wir denn anfangs Protestirt, sönder allein vnd stracks die geschicht, was vnd wie durch vns mit enderung vnd abstellung angezeygter mißpreuch gehandelt, berüren, wiewol wir nun auff bemelter vnser gethanen Protestation vnd erpieten, für vnd für beharrt seind, vñ neben dem gedachten vnsern gnedigenn herrn von Bamberg vnterteniglich vnnd Christenlich angesucht habenn, das vns sein Fürstlich Gnad (wie sie auch als ein verordneter Bischof, Hirrt, vnd Seelsorger zuthun schuldig ist) durch grundt der schrifft vnsere irrungen vnnd vnchristenliche übertrettungen, deren wir durch seines gemeinen seckels oder Fiscus vermeyntenn Procurator, so dürstig beschuldigt seind, gnediglich vñ vätterlich vnterrichten. Oder wo sein Fürstlich Gnad zu sölchem nit geneygt were, von

vns

vns grundt vnd vrsachen, mit klarer lautter vñ vnwider-sprechlicher schrifft, aller vnser handlung, von Artickeln zu Artickeln, damit wir auch alßbald geschickt, vñ die seinen Fürstlichen Gnaden schrifftlich darzüthun vrpütig gewest seind, gnediglich annemen, vnnd vns alßdeñ des widerspils, ob sein gnad wolt oder möcht, abermals auß angezeygtem grundt berichtenn wolt, welchs denn mit weniger mühe het beschehen mögen. Das alles ist vns aber gewädigert, wie pillich oder Christenlich aber, hat meniglich zübedencken. Es hat auch vngeachtet, dises vnsers Christenlichen, vnd mehr deñ gnugsamen erpietens, der vermeynt des Fiscus Procurator, für vnnd für angehaltenn, vns als die, so yhe viel übels gethan, auch wider Gott, vnd sein kirchen freuenlich gehandelt haben solten, züstraffen, wider vns züurteylen, vnd zühandeln, vnd doch durch sich selbs, oder andere von seinen, oder vnsers gnedigen herrn von Bambergs wegen, als des rechten herrn vnnd Principals, dises geltseckels, oder Fiscus, in des namen vermeynlich geclagt ist, wider vns einich übertrettung, irrung, oder üble hanndlung, wie es yhe auff vnser fleyssig vñ vntertenig ansuchen, billich vnnd schuldiger meynung beschehen sein solt, nit anzeygen, darthun, oder beweysen wöllenn. Aber wir haben vnserm gnedigen herrn von Bamberg, mehr denn zu einem mal schrifftlich vnd mündtlich angezeygt, wie vngeschickt, freuel vnd vermessen, dises des Fisci Procurators fürnemen sey, das er des gegẽ vns auch keynen fug, scheyn oder grundt hab, mit vntertenigem ersüchen, jne dauon, wie sich gepürt, gnediglich züweysen, Oder gegen jme, als dem, der wider vns dergleychen vngeschickte clag on frucht fürgenomen, vñ vns in cost vñ scheden vergebenlich gefürt, vnnd gebel-

ligt het, ordenlich zůhandeln. Darauff vns auch von seinen Fürstlichen Gnadenn, auff Montag den Neunzehendenn tag Septembers darnach widerůmb ein Termin, auff den sich sein Fürstlich Gnad zůurteylen verfangen ernent hat. Auff welchen Termin wir auch vnsern gewalt vnd Beuelchhabere mit einem schrifftlichē gewalt von vnsern wegen, gen Bamberg gefertigt, vnd vns versehen haben, sein Fürstlich Gnad solte als ein Christenlicher Bischoue, vnserm beschehen billich ansuchen vnnd erpieten volg gethan, oder zum wenigsten sich in der haubtsachen diser handlung gemeß vnser beschehenn Protestation zu Richter nit erkandt, vil weniger wider vns als die vnschuldigē, die nichtzit verwürckt, auch einicher vnchristenlichen ergerlichenn handlung, wider Gott, sein heyligs wort oder kirchenn nye gestanden, einich vrteyl, Sententz, oder rechtlich erkantnůs, vnangezeygt, vnbeweyßt, oder on gůtliche vätterliche vñ Christenliche vnterweysung, nit gefellet habenn, in bedacht des, das sein Fürstlich Gnad, auß vermög, Göttlicher, natürlicher, vñ menschlicher recht auch aller vernünfftigen billichen ordnung, einiche vrteyl nit hat gebē mögen, weyl sein Fürstlich Gnad selbs der Principal vnnd haubthandler diser sachen gewest, vnd der Procurator Fisci, wie meniglich weys vnd verstehen kan, alleyn für ein scheyn, wider vns clagen für zůnemen verordent ist. Denn was ist der Fiscus anders, denn der gemeyn geltseckel, Vnd wem ist auch diser gemeyn geltseckel, der doch für sich selbs weder reden, clagen, oder antwortten kan, deñ vnserm gnedigen herrn von Bamberg, als dem Bischoue vnd herrn desselben orts zugehörig. Vnd als vnser Beuelchhaber zu Bamberg erschienen ist, gar nit der meynung, vnsern gnedigū herrn von

Bamberg in der haubtsach für ein Richter oder vrteyler, als auch sein gnad, laut vñ vermög vnser anfencklich beschehenn claren Protestation, keiner seyn kan, zůerkennen, oder in einich vrteyl, wider vns zůbewilligen, hat sein Fürstlich Gnad in beyseyn vnsers Anwalds ein schrifft angefangen zůlesen, dero Narration vnnd eyngang sich wider das wort Gottes, auch vns als desselben diener vnnd handtreicher, sonderlich aber wider vnsere personen, als die, so vnbillich vnchristenlich, auch dem Göttlichenn wort zůgegen solten gehandelt haben, erstreckt. Als nun vnser Anwald sölchs vermerckt, hat er wider die offenbarn warheyt nit bewilligen, vñ demnach einichs vnrechtlichen Sentenz, den er auß vermelter anfencklichen Narration gewißlich hat vermutten müssen, nit gewartten wölle, sonder denselben Sentenz Interrumpirt, vnd von derselben Narration vnerwartet der vrteyl, vor Notarien vñ gezeugen, in vnserm namen, für ein künfftig frey Christenlich Gottselig Concilium, mit lebendiger stym̃ alßbald Appelliert, vnd sich beruffen. Wiewol vns nun on not were, über das ferrer zůappellieren, wir auch das liecht in diser sachen nit fliehen, sonder bey der warheyt, vnd dem wort Gottes zůstehen, vñ dabey, vermittelst Göttlicher hilff, biß in vnser gruben zůuerharren, vñ zůbleyben gedencken, vñ von einem yeden derselben warheyt bericht, zu aller zeyt erleyden mögen, vnd darzu meniglich, der des begert, vnsers glaubens, vnnd aller vnser handlung in diser sachen Christenliche anzeygung, rechenschafft, vnnd vnterrichtung zůgeben vrpüttig seyn. Jedoch, dieweyl durch ein gemeyn geruch an vnns gelangt hat, das sich gedachter vnser gnediger herr, vnangesehen, aller vnser Protestation, vntertenigen Christenlichen ersuchens, vnd

mehr deñ völligen erpietens, darzu über vnsers Anwalds beschehene Interruption vñ Appellation vnterstanden hab, wider vns einen vermeynten vnrechtlichñ nichtigen Sentenz, wider Gott vñ sein heyligs wort, auch vns, als desselben dienere vñ handtreicher zueröffnen, außgehen zulassen, vnd zuuolziehenn, des wir doch ausserhalb söllichs gemeynen geruchs kein entlich bestendig wissen haben. Deßhalbñ so Appellirn wir, beruffen vnd bedingen vns auch, von söllichem vermeynten vnbillichen Sentenz, den wir hiemit für außdrücklich, vnnd als ob der von worttenn zu wortten hieriñ benent vnd begriffen wer, gesetzt vnnd gemeynt haben wöllen, Auch von allen anhengen, derselben vrteyl, darzu von anfenglicher Citation vnnd ladung, auch aller bißhere darauß eruolgten handlung, vñ allen andern beschwerungen, Censurn, Gepotten, Publication, Proclamation, vnd was dem samentlich oder sönderlich fürohyn vermeynlich nachuolgñ mag, vnabgestanden vnsers Anwalds erstgethanen Appellation, durch dise schrifft, vor euch Notarien vñ gezeugen allhie gegenwürtig, abermaln für ein frey, sicher, Christenlich, vnnd Gottselig Concilium, welchs Concilium auch desselben maß, zeyt, vnnd statt, vnser Anwald anzuzeygen nit vnterlassenn het, Wir auch gern anzeygenn wolten, wo es in seinem vñ vnserm gewalt gestanden, oder noch were. Wöllenn auch hiemit vorigen vnsern gethanen Protestation, vñ erpieten, gentzlich angehangen, vñ keins wegs abgestanden, vñ vns, sampt allen den, so diser vnser Appellation verwandt seyn, oder fürohyn anhangen weren, Gott dem Allmechtigen, vnnd seinem heyligen wort, so dise sach Principaliter vnd fürnemlich berürt, gentzlich vnterworffen haben. Alles yetzo alßdann, vnd dañ als yetzo.

Bitten

Bitten vñ begern auch zum Ersten, Andern vñ Drittenmal, fleyssig, fleyssiger, vñ allerfleyssigst, vns von denen, so sie zůgeben haben, sónderlich von euch Notarien Apostolos vnd abschied Testimoniales zůgeben. Wir bezeugen vnnd bedingen auch, diser vnser Appellation, wie sich gepúrt, nachzůkomen. Auch die nichtickeit diser vermeynten handlung vnd vrteyl, seiner zeyt, wie sich gepúrt außzůfúren, wie das zum pesten vñ fórmlichsten ymmer beschehen mag. Vnd begern auch von euch Notarien vns hierúber ein oder mehr offen Instrument, souil not seyn wúrdet zůmachen, vnnd zůgeben.

Nach verlesung sólicher Appellation zedel, haben gedachte herrn, Georgius Beßler Sanct Sebalds, vnd Hector Bemer Sanct Laurentzen Pfarrkirchen zu Núremberg Próbste vñ Pfarrherrn, vñ Wolffgangus Volprecht Sanct Augustins closters daselbst Prior, in massen vnd nach innhalt der Appellation zedel, vor mir Appelliert, vnd sich beruffen, ersucheten vnnd badten derhalben mich hieundten geschrieben offen Notarium, Apostel vnd abschiedbrief, sólche, welche jnen zu Recht gepúren, oder yhe wie sie jnen von mir gegeben mógenn werdenn, nemlich, gezeugknuß zůgebenn, Welche ich denselben gegebenn hab, mit disem offen Instrument, welches ich úber alles vnd ytzlichs, wie oben begriffen geschicht, gemacht hab. Geschehen seyn dise ding zu Núrmberg Bamberger Bistumbs, im Augustiner Closter, in der gewónlichen offtgenents Prioris wonung, im jare, Indiction, Tag, Monat, úmb Vesper zeyt oder nahent dabey, Babstumbs, wie oben stehet, in gegenwúrtigkeyt der Ersamen vnd weysen, Heinrichen von Wymphan, Matheusen Gorion, Melchior Rieters, Vlrichen Pernkopff, Niclausen

Ayerer, alle Bürgern zu Nüremberg genants Bistumbs, gezeugenn sönderlich darzu gebetten vnd erfordert.

Vnd ich Johann Kienberger, Passauer Bistumbs von Bäpstlichen vnnd Keyserlichen macht offenbarer Notarius, Wann ich bey sölcher Appellierung, der Appellation zedel verlesung, Appellation beruffung, bedingung, der Apostel bittung, vnd allen andern obgeschrieben dingen, sampt den vorgenanten gezeugen gegenwürtig gewesen bin, die alle vnd ytzliche obberürtermassen, also vor mir beschehen, gesehen, vnnd gehört, derhalbenn hab ich diß gegenwürtig Instrument darüber begriffen, gemacht, vñ in dise offne form gepracht, geschrieben, vnnd vnterschrieben, Auch mit meinen gewonlichen zeychen, namen, vñ zunamen, verzeychnet, vnd beuestiget, zu glauben vnnd gezeugnüs aller vnd ytzlicher obgeschriebner ding sönderlich erbetten vnnd erfordert.

Der Sentenz des Bischofs befindet sich in der schon angezeigten Schrift Erdmanns Norimberga in flore etc. p. 36. seqq. und in J. E. Kappens zweyten Theil seiner kleinen Nachlese zur Erleut. der Ref. Gesch. S. 635. ff.

Erdmann hat noch folgenden bittern Vorbericht vorgesezt: Catastrophe rel. catholicae. Caussata ab impio quodam monacho Augustiniano Wolffgango Volprecht, Lutheri discipulo, qui cum duos S. Sebaldi et S. Laurentii Praepositos et Parochos clanculum seduxisset, et Lutherana lue infecisset, una cum illis a Wigando Episcopo Bambergensi, tanquam ordinario Norimbergensium, citatus est. Hi examinati et incorrigibiles haeretici sunt inuenti. Quamobrem, quicquid per Procuratorem suum Andream Osiandrum frustra protestarentur et ad diuinum tribunal prouocarent, excom-

communicationis sententia, quae sequitur, ab impresso exemplari descripta, sunt condemnati.

Sententia Diffinitiua priuationis contra Praepositos in Nürmberg *lata per Reuerendissimum Bambergensem.*

In nomine Domini, Amen. Cum nuper nos Wigandus Dei et Apostolicae sedis gratia Episcopus Bambergensis, non sine graui animi nostri dolore fama publica referente acceperimus, quosdam Georgium Peßler, S. Sebaldi, Hectorem Böhmer, S. Laurentii Parochialium Ecclesiarum Imperialis Opidi Nurnbergensis, nostrae Bambergensis dioecesis Rectores Praepositos nuncupatos, ac pariter Wolffgangum Volprecht, monasterii ordinis fratrum Eremitarum S. Augustini, eiusdem opidi Priorem, in et circa sacros ritus et ceremonias Ecclesiasticas in S. Catholica Ecclesia multis retroactis seculis sancte pie ac inuiolabiliter obseruatas plurimum delinquere, et indies peiora addere, dictos sacros ritus et ceremonias partim uariando et nouandq, plures uero in totum abolendo, ac contra easdem et alios quoque ritus impie dogmatizando, et humilem plebem cum animarum etiam grauissimo periculo seducendo; nos ex debito Pastoralis nostri officii omnipotentis Dei exemplo in Genesi edocti, quo sic allatam famam propius cognosceremus, et ne quempiam inauditum iudicaremus, ad Fisci nostri Procuratoris instantiam supradictos Georgium Peßler et Hectorem Böhmer, Rectores, ac Wolffgangum Volprecht, Priorem, uti ex aduerso Principales dato competenti termino ad personaliter coram nobis comparendum et se de praemissis excusandum, citari iussimus et fecimus, quibus etiam citatis et coram nobis personaliter comparentibus: datis per dicti nostri fisci procuratorem in scriptis

nonnullis materiis, super quibus pro ulteriori facti informatione dicti Rectores et Prior, et quilibet eorum seorsim examinari deberent atque interrogari, ipsis quoque Rectoribus et Priore mediis eorum intercedentibus iuramentis super materiis iisdem coram nobis publice ac successiue interrogatis et examinatis, eorumque dictis et depositionibus per publicum Notarium in scripta redactis, et per fisci procuratorem praefatum in quantum pro se facere uiderentur, repetitis, concessis etiam per nos competentibus terminis et dilationibus cum Rectoribus et Priore se purgandi, ac fisci procuratori praefatis hinc inde partibus ultro citroquo deducendi et agendi, prout quarumuis partium praedictarum respectiue concernebat, ac iuris ordo exigere uidebatur. In ultimo uero terminorum praedictorum comparuit iudicialiter, et coram nobis praefatus fisci nostri procurator, et eo nomine et dictis Rectoribus et Priore ex aduerso principalibus ibidem etiam presentibus et audientibus ad ulteriora et dictae causae finalem decisionem procedi per nos instanter postulauit. Nos tunc Wigandus Episcopus praefatus et Iudex ordinarius uisis primitus et auditis dictae causae actis et confessionibus atque diligenter consideratis illius iuribus et circumstantiis diuersis, quodque praefati Rectores et Prior ex aduerso principales in et circa praemissa multipliciter errauerint et impie fecerint, ac ab sancta Catholica Ecclesia inobedienter desciuerint, sibi ipsis legem et modum superbe praescribentes ritus et ceremonias sacras abrogantes dogmatizantesque aduersus canonicas et ecclesiasticas sanctiones ac contra S. Apostolorum ordinem et modum nobis exemplariter relictum, quo communi concilio, non autem

priua-

priuatorum autoritate res Ecclesiae diffinirent constituerentque, et pari modo gentium Apostolus Diuus Paulus, ne in uacuum cucurisset suum euangelium, cum eisdem Apostolis contulerit, ac discedendi pace facta fidelibus praeceperit, custodire praecepta Apostolorum et Seniorum procul dubio Ecclesiam audiendam in eis referens antea, a Iesu Christo Saluatore nostro institutam, ac ut audiretur, commendatam ac nunquam defecturam, cuius uirtute et nostri quoque Pastoralis officii existit animarum saluti et scandalis ne eueniant, aut ut suborta comprimantur, salubriter prouidere, prout etiam concedente Domino confidenter faciemus.

Itaque cum dicto nostri fisci procuratore concludente, et secum concludi petente, in causa praefata pariter conclusimus, dictis etiam Rectoribus et Priori ex aduerso principalibus, terminum et locum et audiendum per nos diffinitiuam in scriptis fieri et pronunciari sententiam pro die, hora et loco praesentibus assignauimus. Et ne clementiae nostrae aliquid in tam graui negotio deesse uideretur, eosdem Rectores et Priorem paterne tunc quoque commonuimus et commoneri fecimus, quo ab erroneis eorum dogmatibus et sectis schilmaticis hac tempestate haud quaquam inuentis et excogitatis, sed antiqui illius serpentis afflatibus resuscitatis atque ab uniuersali Ecclesia iam dudum damnatis et reprobatis, quibus ipsi inuoluti esse cognoscebantur, resipiscerent, et ad cor, et sanctae matris Ecclesiae unitatem redire uellent, eos in uisceribus charitatis benignissime recepturi. Cum autem Rectores et Prior ex aduerso principales praedicti magis indurato corde pertinaciter in eorum erroribus et delictis persisterent, Nos non ualen-

ualentes et eorum inobedientiam et temeritatem ac piae plebis animarum pericula diutius celare, praehabita igitur in singulis praemissis cum peritissimis uiris nobis ob id adhibitis matura deliberatione ac cognitis huiusmodi causae meritis, suffulti quoque tum apostolica nobis in hac parte concessa, et nostra ordinaria, imperiali quoque autoritatibus et omnipotentis Dei nostri freti praesidio nostram in scriptis tulimus ac pronunciauimus sententiam diffinitiuam, in hunc, qui sequitur, modum:

Christi Seruatoris nostri nomine inuocato, pro tribunali sedentes, et solum Deum prae oculis habentes, per hanc nostram diffinitiuam sententiam quam de peritorum consilio et assensu in his scriptis ferimus, pronunciamus, decernimus ac declaramus, in causa et causis, quae coram nobis Wigando Episcopo et Iudice praefato, per uiam inquisitionis agente Procuratore fisci nostri ex una, et Georgium Peßler, S. Sebaldi, et Hectorem Bömer, S. Laurentii Parochialium Ecclesiarum Opidi Norimbergensis, Doctorem Praepositos nuncupatos, ac Wolffgangum Volprecht, monasterii fratrum ordinis Eremitarum S. Augustini eiusdem opidi nostrae dioecesis Priorem, praetensos aduersarios ex aduerso principales supradictos de et super eorundem ex aduerso principalium et eorum cuiuslibet praetensa uariatione et nouatione, ac in multis omissione sacrorum rituum ac Sacramentorum ecclesiasticorum in S. Catholica Ecclesia iamdudum multis decursis seculis sancte et pie inuiolabiliter obseruatorum, nec non incursu rebellionis et inobedientiae S. Ecclesiae praefatae, atque nostrae schismatis quoque criminibus aliisque excessibus et delictis per praefatos ex aduerso principales et quemlibet eorum respectiue temerarie

et

et illicite perpetratis commissis et incursis, rebusque aliis in actis causae et causarum huiusmodi coram nobis latius deductis ac etiam per eosdem singulos aduersarios respectiue confessis et illorum occasione partibus ex alia per praedictos Georgium et Hectorem Rectores, ac Wolffgangum Priorem ex aduerso principales et eorum quemlibet in et circa praemissa multipliciter fuisse et esse erratum, et perperam et male factum et delictum: eosdem quoque Georgium, Hectorem et Wolffgangum ex aduerso principales, et quemlibet eorum propterea inobedientiae et rebellionis S. Ecclesiae praefatae atque nostrae ac schismatis crimina nec non excommunicationis maioris sententiam et suarum Parochialium ac officii Prioratus respectiue priuationum poenas damnabiliter incidisse, et incurrisse, ac ut tales S. Ecclesiae et nostros inobedientes et rebelles atque schismaticos nec non excommunicatos ac Parochialibus et Prioratu praedictis respectiue priuatos publice denunciandos et ab omnibus Christi fidelibus arctius euitandos fore declaramus atque mandamus. Litteras etiam desuper oportunas decernimus: ulteriores quoque administrationes Ecclesiasticorum Sacramentorum nec non ceremoniarum, et Sacerdotalia quaeuis officia eisdem Georgio, Hectori et Wolffgango penitus interdicimus. Nouorum uero Rectorum ad dictas Parochiales praesentationes et institutiones, ac Prioris monasterii praefati electionem et subrogationem illi uel illis personis, quibus de iure debetur, et competit, libere damus et concedimus, saluis nihilominus aliis censuris et poenis tam Apostolicarum quam Imperialium litterarum, contra similes delinquentes concessarum et emanatarum, uigore,

aut

aut alias, quomodolibet a iure prolatis et inflictis easdem debitis Executoribus relinquentes.

Ita pronuntiauimus Nos Wigandus Episcopus Iudex etc.

Hierinn hat also der Bischof diese Personen, davon er die beeden ersten nur Rectores, Praepositos nuncupatos, nennete, ihrer Würde und des Priorats verlustig erklärt, und sie in den grössern Bann gethan, neue Rectores und einen Prior zu erwählen, zugelassen, und andere Censuren und Strafen denen, so solche zu vollziehen haben, überlassen.

Jedoch dieser Bannstrahl, so fürchterlich er auch schien, war nicht im Stand, den freudigen Muth dieser Bekenner niederzuschlagen. Sie waren sich ihrer gerechten Sache im Gewissen bewust, und, des Beistandes ihrer Obern überzeugt, fuhren sie in der einmal glücklich angefangenen Verbesserung der Kirchengebräuche und in der Verkündigung der reinen Wahrheit unerschrocken fort, und gaben so gar wenige Zeit darauf zu ihrer Vertheidigung, und um die Gründe ihrer gemachten Aenderung anzuzeigen, welche der Bischof nicht hatte anhören wollen, folgende vortrefliche Schrift im Druck heraus:

Grund vnd vrsach auß der heyligen schrifft, wie vnd warumb die Erwürdigen herren, baider Pfarrkirchen S. Sebalt vnd sant Laurenzen Próbst zu Nürnberg die Mißbreuch bey der heyligen Messz, Jartäg, Geweicht Salz, vnd Wasser, sampt etlichen andern Ceremonien abgestellt vnderlassen vnd geendert haben. Nürmberg. am Ende: Gedruckt zu Nürmberg durch Hieronymum Hölzel im Jar 1524, ausgangen 23 Octobris, in 4. 13 Bogen.

In der Vorrede vom 21 October melden die Pröbste unter andern, daß sie diesen Grund und Ursache vormals schon

schon dem Rath auf Begehren überantwortet, und derselbe aus besonderer christlicher Bescheidenheit dawider zu handeln weiter nichts vorgenommen habe. Sie nähmen aber ietzo denselben wieder vor die Hand, und liesen ihn in Druck ausgehen, daß ihres christlichen und wolgegründeten Werkes Ursache und Anzeigung dem Bischof zu Bamberg vorkommen möge. Sie reden auch gar christlich davon, wie sie zuvor ihre Gemeinen aus Gottes Wort treulich unterrichtet, und die Misbräuche eröfnen lassen, also daß sie das Volk, sie um derselben Abstellung zu ersuchen, hungerig und begierig haben werden lassen, ehe solche Aenderung geschehen ist, zeigen auch den Schaden, der aus einem entgegen gesezten Verhalten erfolgen würde.

Die Schrift selbst besteht aus fünf Capiteln, wovon das erste am weitläuftigsten ausgeführt ist, die andern sind sehr kurz. I. Grundt vnnd vrsach, wie vnd warumb man die Messz geendert hab, Auß der heyligen geschrifft. II. Grundt vnd vrsach warumb wir die Seelmessz, vnnd der verstorbnenn Jartag, haben abgethann. III. — warumb man das Salve Regina hat abgelegt. IIII. — warumb wir das gewencht Saltz vnd wasser haben abgethan. V. — warumb wir die Metten vnd Complet vnderlassen haben.

Von dieser Schrift sind mir sonst noch folgende Ausgaben bekannt:

Grund vnd vrsach — Nürmberg, ohne Jahr in 4. 10 B.

Grundt vnd Vrsach — Nürmberg, ohne Jahr, in 4. 13 B.

Grund und ursach — Nürmberg, ohne Jahr in 8.

Grundt vnd vrsach — Nuremberg, 1524. 8.

Grundt vnd vrsach — Wittenb. 1525. 8.

Grunt vnde orsake — Wittemberch, 1525. 8.

Man kan leicht erachten, daß die Erscheinung einer solchen Schrift zur damaligen Zeit der Römischen Kirche höchst unangenehm gewesen sey. Man bemühete sich auch daher

daher, selbige zu widerlegen. Es geschah dieses in folgenden Schriften:

Wyder der zweier Proebst zu Nurmberg Falschen grund vnd vrsachen, Warumb sie die h. Meß — geendert vnd zum teyl gar abgethan haben. Emßer. ohne Ort und Jahr, in 4.

Grundt vnnd vrsach: aus der h. schrifft wie vnbillig vnd vnredlich das h. Lobsangk Marie Salve Regina, Geweicht saltz — in etlichen Stetten wird vnderlassen, verspott vnd abgestellt. D. J. Dietenberger, 1526. 8.

Zwey Predigten vom Salve Regina, dem Euangelio vnd h. Schrifft gemeß. Ein verantwortung — wider die gewesene Pröbst in Nürmberg, von Ge. Hawer, Landshut, 1526. 4.

Von dem heyligisten Opffer der Meß sampt iren dreyen fürnemlichsten taylen — durch Gasp. Schatzger, 1525. 4.

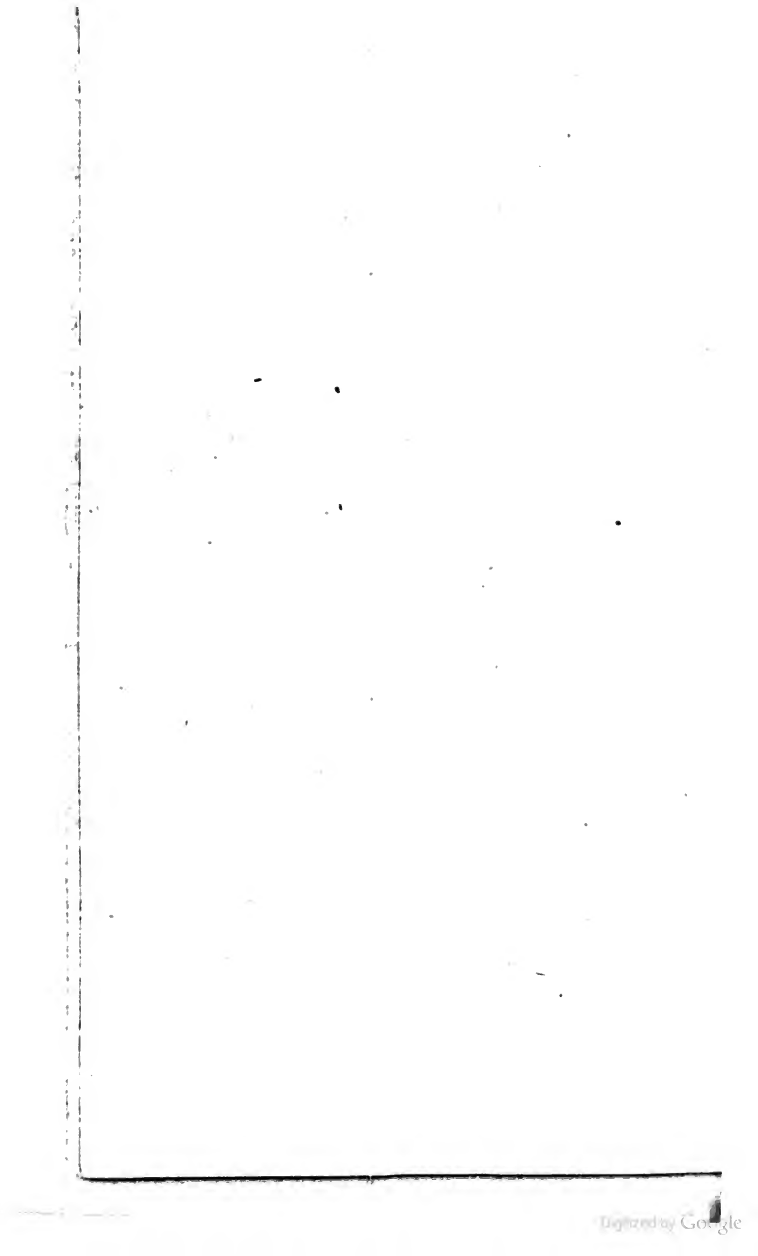
Wider diese letzte Schrift schrieb Andreas Osiander: Wider Caspar Schatzgeyer, Barfüsser Münchs vnchristl. Schreiben, damit er, das die Meß ein Opfer sey, zu beweisen vermeint, Nürnb. 1525. 4. welcher Streit von beeden Seiten noch einige Schriften nach sich gezogen hat.

Man sehe übrigens des seel. D. Riederers Abhandlung von Einführung des teutschen Gesangs S. 188 ff. eben desselben vermehrte Feuerleinische Biblioth. Symbolic. P. I. p. 266. und Herrn Prof. Wills Bibliothecam Noricam, P. II. p. 34.

III.

III.

Sieben bisher unbekannte Briefe D. Luthers.



III. Sieben bisher unbekannte Briefe D. Luthers.

1.

Conrado Cordato. *)

Gratiam et pacem in Domino. Gut macht Mut. Quod uerum esse experior in te quoque, mi Cordate, qui cum forte sentias tua regna et opes, meum Vallensem **) remittere ausus es, tanquam indignum, qui inter gazas tuas latitaret, etiam forma uersum. Gloriaris denique de auctoritate, qua sic polles, ut statim uno die aurifaber tibi obtemperans iussum tuum impleuerit, cum nostri ne in semestri quidem tantillum efficerent. Felix tu, sed uide, ne nimium prouoces Nemesin illam, quae felicibus libenter inuidet. Dabit tamen Deus, ut alio testimonio me declarem filii tui catechistam. Ceterum omnia nostra referent uestri, quos libenter et uidimus et cognouimus.

*) Dieser Mann war zuerst Evangelischer Prediger bey Maria Königin von Ungarn, muste aber 1528. ins Exilium wandern. Auf Empfehlung Luthers wurde er 1529. Prediger zu Zwickau. Da Wicel zu den Catholicken übergieng, wurde er an seiner statt Pfarrer zu Niemeck. Von seinem Streit mit Melanchthon habe ich verschiedenes angemerkt in meiner Litterär-Geschichte von Melanchthons Locis theol. p. 97. ff.

**) Diesen schickte ihm Luther, da er von ihm zu Gevattern gebetten wurde. Man sehe Buddei collectionem Epistolarum Lutheri p. 81.

Carlstadius resuscitatur a Satana in Frisia, *) et agit nobis pro seruata uita dignas gratias, passim me et nostros criminatus infernalibus literis. Tu ora contra eum, ut reddat ei Dominus statim secundum opera sua. Nulla enim spes est, eum reuocari a blasphemiis et furiis in Christum posse. Saluta Christinam tuam cum filiolo tuo, et ualete omnes in Domino, Amen. 25. Febr. 1530.

T. Mart. Luther.

II.

Conrado Cordato.

Gratiam et pacem in Christo, qui consoletur te in ista humilitate et afflictione tua, mi Cordate. Quis enim alius possit hunc dolorem mitigare? Nam facile credo, quae scribis, omnia, utpote expertus huiusmodi casum, qui patris uiscera uisitat, penetrabilior omni gladio ancipiti, pertingensque usque ad medullas etc. Sed rursus meminisse debes, nihil mirum esse, si is, qui uerior et propior pater est, quam tu fueris, pro zelo suo maluerit filium tuum, imo suum apud se, quam apud te esse. Tutior enim ibi quam hic est. Sed haec frustra. Surdo fabula recenti adhuc dolore. Quare nunc cedam dolori, quia luxerunt huiusmodi luctum maiores et meliores, quam nos sumus, nec tamen reprehenduntur. Vtile tamen est tibi simul has quoque partes tentationis attigisse, et conscientiae uim gustasse, ut magis discas in te ipso, quae sit uis uerbi et fidei, quae in his agonibus probata sit. Nondum enim stimulum carnis et an-

*) l. c. p. 61. schreibt Luther: Carolostadius in Frisia laetus et triumphans consedit. Vocauit literis gloriosis et gratulatoriis uxorem ad se, scilicet noua monstra nobis ibi cudet Satan. Man sehe noch J. C. Füeßlins Lebensgeschichte Carlstadts S. 105.

angelum Satanae colaphisantem sensisti. Tantum gloriosa et fidenti innocentia, id est, bona conscientia hactenus passus es, quaecunque passus es. Haec satis. *Ceterum quod audio, te ad comicia uelle properare ——— molliores redde.**) Saluta sociam doloris tui et interim etiam magis in Christo uiuente laetare, quam in filio mortuo, imo et ipso uiuo sed abstracto tristeris. Salutat te mea Ketha et domus tota. 2 Aprilis, 1530.

T. Mart. Luther.

III.

Andreae Osiandro.

Gratiam et pacem in Domino. Quod de baptismo infantium nondum egressorum ex utero quaeris, **) mi Osiander, dicam tibi lubens meam sententiam absque praeiudicio tuae. Ego nostris mulierculis Wittebergae prohibui, ne baptisent nondum natum infantem. Aliquae enim solebant uix apparente uertice baptisare foetum. At cur non aeque supra matris uentrem, uel potius ipsum uentrem matris baptisant, ut foetus baptisatus censeatur? Orationibus iussi iuuare parturientem. Baptismum uero mulierum, quo editum puerum periculo infirmitatis baptisant, ego ratum habeo, sed in ecclesiam ferendum tamen, ut publice super eo

*) Die mit anderer Schrift gesetzten Worte befinden sich in der Buddeischen Sammlung der Briefe Luthers p. 84. aber alles übrige fehlt dorten, und dieß ist also eine vollkommene Ergänzung dieses Briefs, der daselbst nur als Fragment erscheint.

**) Eine unnöthige Frage, die damals vielen Streit erregt hat. Was hierinn Luthers Meinung gewesen sey, erhellet sowol aus diesem Brief, als auch aus andern z. E. Lutheri Epp. collectio Buddei p. 264. 267.

oretur, et miniſtri manu impoſita baptiſmus palam probetur, ceu teſtimonio eccleſiae confirmatus. Conditionalem *) uero baptiſmum nati et editi pueri, ſi de baptiſmi priuatim dati certitudine dubitetur — (hier fehlt etwas) Breuis ego ſum, nam capite laboro, et manus tremulae ſunt. Tu pro nobis ora, et in Chriſto recte uale in perpetuum. 13. Maii. (1531.)

IV.

Philippo Melanchthoni.

Cariſſimo fratri M. Philippo Melanchthoni Seruo Domini.

Gratiam et pacem in Chriſto. Poſt literas ueſtras, mi Philippe, non credis, quantis uocum et literarum nubibus ſim obrutus, plenis querelarum de uobis, praeſertim de te. **) Ego quidem haec inuitus ſcribo, ut qui ſic ſim affectus,

*) Da hier Luthers Meynung de baptiſmo conditionali nicht zu erkennen iſt, ſo will ich eine andere Stelle aus Luthers Briefſammlung vom Buddeus anführen. Er ſchreibt daſelbſt p. 78. an Wenceslaus Link hievon alſo: Re diligenter penſata definiuimus, baptiſmum conditionalem ſimpliciter tollendum eſſe de Eccleſia, et ubi uel dubitatur uel ignoratur baptiſatum eſſe hominem, ibi ſimpliciter baptiſetur absque conditione, ac ſi nunquam eſſet baptiſatus. Et ratio noſtra haec eſt: quod conditionalis nihil ponit, neque negat, neque affirmat, neque dat, neque tollit etc.

**) Der gute Melanchthon muſte während des Reichstags zu Augſpurg ungemein viel leiden, und wurde beſonders beſchuldiget, daß er den Papiſten zum Nachtheil der Wahrheit zu vieles nachgegeben habe. So ſchreibt Luther an Juſtus Jonas: Tonitrua et fulgura ad me feruntur a quibusdam noſtrorum magnis et multis, uos cauſam

fectus, ut metuam uos contristare, etiam in modico, a quo nihil nisi consolationem habere deberetis, in tanta mole huius causae. Id quod hactenus fideliter praestare conatus sum. At nunc etiam cum nostris et eorum literis mihi pugnandum est. Ego me sic defendo. Primum. Nostri Augustae inquam de his rebus mihi aliter et non talia scribunt. Stat autem sententia, uobis potius credere quam illis, nec spero, quod me aliquid celetis, si ad rem pertinet. Deinde in ea sum persuasione securus, quod nisi salua confessione et excepto Euangelio nihil sitis concessuri. Quid autem sit Euangelium et Cnofessio nostra exhibita, numquid est opus diffiniri? Nam illud nostrum uetus est, quod sponte obtulimus omnia uelle ferre et facere etiam hostibus, quod salua conscientia et Euangelio possimus. Proinde ego quietus causae nihil timui. Sed de ui et fraude sollicitus propter uos fui. Quare te per Christum oro, ut quamprimum poteris, mihi uel per postam Nurmbergensem scribas, quid interim a literis proximis actum sit. Cogunt enim nostrorum tragicissimae literae cogitare, num interim aliquid periculi in causam inciderit. Mussitabat nudius quidam inter coenandum coram iuniore Principe eiusmodi quiddam, sed ego dissimulans dixi, Non mihi scripserunt, expectabo literas. Fac ergo, ut habeam, quo illis os obstruam. Nam

- causam prodidisse et propter pacem plura concessuros esse. Doch tröstet er auch den Melanchthon, sich hierüber nicht zu sehr zu ängstigen: obsecro te, mi Philippe, ne te maceres ex illorum iudiciis, qui uel dicunt uel scribunt, uos nimium cessisse Papistis. Oportet etiam ex nostris esse infirmos, quorum mores et infirmitates feras. T. III. Epp. Luth. p. 203. 206.

ea quae hactenus illis respondi per literas et uerba, uiluerunt et euanuerunt coram eis. Dominus Ihesus seruet et dirigat te in misericordia et miserationibus suis, Amen. Ex eremo feria 3. post Lamperti 1530.

V.

Conrado Cordato.

Gratiam et pacem in Christo. Nec scio, nec habeo, mi Cordate, quid ad tuas literas respondeam, adeo me obruunt istiusmodi querelae in toto nostri Principis ducatu. Genus est persecutionis clandestinae et nocentissimae, ita ministerium nostrum contemni, odio haberi et incessi, deinde et fame exstingui. Scilicet fortuna est haec uerbi, quod cum ad propria uenit, sui non ipsum recipiunt. Religionem in Ierusalem uicinae gentes non potuerunt opprimere, ipsi ueromet oppresserunt. Christus ipse nunquam fuisset crucifixus, si extra Ierusalem mansisset. Non capit Prophetam perire extra Ierusalem. Et non est sine honore Propheta, nisi in patria sua. Sic et modo fit apud nostros. Foris hostes nihil essent effecturi suis furiis, ideo intra nostros sub pace oportet contemtu, odio et fame uerbum extingui. Ideo etiam et poena huius malitiae mox sequitur et magis sequetur. Scilicet fames, quae coepit iam, et pestilentia forte et gladius, si ita pergent. Wenn Gott deutschem landt gern gnedig wolt sein, so lassen wirs nit gescheen. Quare te

oro,

oro, mi Cordate, ut uel perseueres, his exemplis Christi et suorum solatiis, uel resignes illis tuis duris Cygneis ministerium. Neque spem, neque rationem ullam uideo illos mutandi. Si supplicemus Principi, et ille fideliter mandet, tamen nemo exequitur. Haec expertus et dolens loquor. Breui erit, ut isti proceres ducatum reddant uacuum istis ministris uerbi, quos sola fame expellent, ut taceam iniurias. Alias plura. Nam corpore sum satis imbecilli et aegro. Saluta mihi Dominum Nicolaum Episcopum tuum, et in Christo belle uale. Amen. Ex Wittenberga, die Lucae, 1530.

M. L.

VI.

Hieronymo Wellero.

Gratiam et pacem. Multis modis detestor istius concionatoris uanissimam temeritatem, mi Ieronime, qui sub Casparo de Schonbergk, uti scribis, persuasit simplices animas subire periculum sumendae speciei utriusque, et ipse mercenarius nunc uiso lupo fugit, desertis ouibus, neque firmis satis neque munitis. Nunc quid faciam ego absens absentibus? Non uenit ille mercenarius in conspectum meum, reuocare item non licet, neque ueniam petere et tamen forte perdurare non possunt, ac constanter factum pietatis confiteri. Quanto rectius facerent sub istis tyrannis, ut uel solo uerbo informarent

conſcientias, aut eos tantum audere docerent, qui parati eſſent omnia pro Chriſto pati. Melius enim eſt tacite credidiſſe, quam publice poſt factum negaſſe. Scribo tamen illis, ſed neſcio an ſolatio futura ſit mea epiſtola, uel tribulationi. Tu iudicabis, et tum demum illis mittes, ſi uidebitur. Nomen oppidi non ſignificaſti. Neque ego explorare ex nuncio uolui. Breui ad uos frater Petrus Weller ueniet, ut intelliges ex ſcorpionario ueſtro omnia. Fer. 3. poſt Ioh. Baptiſtae, 1531.

M. L.

VII.

Epiſtola D. Lutheri erudita et uere apoſtolica ſcripta ab ipſo menſe ante obitum eius beatum quinto decimo, opponenda illorum clamoribus, qui nunc demum dictitant, non ſolum non fuiſſe inter Lutherum et Philippum de coena Domini ullum unquam conſenſum, ſed perpetuum plane diſſidium. Ex autographo Lutheri optima fide deſcripta.

Venerabilibus et Amantiſſimis Dominis et fratribus Balthaſari Alterio et ſociis in confeſſione Chriſti Venetiis et Vincentiae etc. ſinceriſſimis et fidelibus.

G. et pacem in Chriſto Domino et Saluatore noſtro Amen. Quod ſero ad litteras et petitiones ueſtras, amabiliſſimi in Domino fratres reſpondeo, per Chriſtum rogo, ne imputetis meae uel negligentiae uel ingratitudini. Imo et hoc rogo, ſi in futurum negligentior uiſus fuero, ne ullo modo

modo credatis, cor meum erga uos frigere aut torpere. Teſtis eſt et erit mihi ipſe cordium inſpector Dominus, quam fraterne imo quam reuerenter de uobis cogitamus, ut quos uidemus dono excellenti Spiritus Chriſti ſic imbutos, ſic ornatos, ſic roboratos in cognitione filii Dei, ut ueſtri comparatione nobis ipſis uehementer ſordeamus ac diſpliceamus. Qui cum uerbo Dei abundemus, in ſecuriore loco, tamen nimis frigemus uita ipſa, et plus ſatis tepenti Spiritu ſumus. Non igitur praetexo multitudinem negotiorum, non ſenectam per ſeſe pigram et frigentem, ac nunc etiam exhauſtam et decrepitam, ſed quod ſentiam nihil opus eſſe meis litteris. Deinde pudet me ad uos exhortandos ſcribere, cum nihil dignum ueſtro Spiritu poſſim ſcribere, tanta uos praeuenit benedictione benedictus et dulcis Saluator noſter I. C. ita ut magno ſitis nobis gaudio et ex uobis et litteris ueſtris plus conſolationis accipiamus, quam uos ex noſtris accipere poſſitis. Non mentior, teſtis eſt, ut dixi, Dominus. Cum uero *Matthias Illyricus* ueſtri ſtudioſiſſimus non deſineret exigere litteras ſaltem ſalutatorias, ne uobis in afflictione poſitis ſuſpicio aliqua oriretur, quaſi ueſtri nos coepiſſet negligentia uel obliuio, coactus ſum iſtas breuiores ſcribere. Admonuit autem me de ſcribendis denuo litteris per Principes noſtros ad Senatum Venetum pro uinctis Confeſſoribus Chriſti. Ac ſcio ſane, eſſe Principes noſtros locutos cum Legato Veneto.

Quid

Quid is effecerit ignoramus. Quodsi porro spes sit profuturas esse litteras Principum ad Senatum Venetum, opera nostra non deerit. Suspicantur sane quidam, esse Principes nostros in parua opinione apud Venetos. Alterum admonuit Matthias, scilicet *irrepere etiam in Italiam* — Das folgende steht in der Buddeischen Sammlung der Briefe Lutheri p. 286 mit der Aufschrift: Balthasari Altierio, das wir deswegen hier weglassen.

Anmerkung: Diesen merkwürdigen Theil eines Briefs, den Buddeus aus Hospinians Hist. Sacram. nur halb lieferte, fand ich in Pauli Crellii quaestione et responsione de uera ac natiua sententia dicti Paulini: nonne panis, quem frangimus — — Witteb. 1575. 8. wo er Bogen F. stehet, und hiedurch ist er also nun ganz. Ein anders eben so schätzbares Schreiben Lutheri an Evangelische in Italien hat mein Freund, Herr Rector Hummel in Altdorf, am ersten bekannt gemacht im ersten Band seiner Bibl. von seltenen Büchern S. 239 ff. Siehe meine Miscell. Samml. I. S. 168.



IV.

IV.

D. Johann Eckens eigene Nachricht von seinem Leben und seinen Schriften.

Diese Nachricht habe ich aus einer kleinen, aber höchst seltnen Schrift genommen, welche die Aufschrift führt: Epistola Iohan. Eckii Theologi, de ratione studiorum suorum, scripta A. 1538. nunc uero primum aedita. Alia Epistola. de obitu Io. Eckii Theologi, aduersus calumniam Viti Theodorici Ecclesiastae Nornbergensis. Autore Erasmo Vuolphio, Ingolst. 1543. in 4. 3 Bögen.

Ich lasse hier blos den ersten Brief Eckens mit Weglassung des Eingangs abdrucken. Von dem andern Brief Wolfens habe ich in Veit Dietrich Leben bereits geredet. Damals aber war mir folgende zur Vertheidigung Dietrichs herausgekommene Piece noch unbekant: Epistola de doctrina et morte Eccii. Qua respondetur maledico Ingolstadiensium scripto, quod aeditum est contra Vitum Theodorum, autore Petro Lembergio Gorlizensi. Norimb. 1543. A. 4 ½ B. worinn manche dem Ecken gar nicht rühmliche Anecdoten befindlich sind. Auf dem Titel stehet folgendes Epitaphium Eccii:

Qui dapibus uentrem largis, linguamque ueneno
Pauit, in hoc situs est Eccius ecce loco.
Quas animus sedes teneat, ne quaere Viator,
Huic animus quoniam uenter et esca fuit.

IV.

Io. Eckii epistola de ratione studiorum suorum.

Infans a parentibus 1) auulsus, et primis elementis a patruo M. *Martino* 2) (cui fateor me omnia post Deum debere) Rotenburgi ampliter perceptis, mox Haidelbergam me contuli: studium artium liberalium et philosophiae cum humanioribus literis ibi coeptum, Tibingae absolui sub *Vrachio*, *Farneo*, *Bebelio*: ibidem Lauream Magisterii adeptus: confestim inde sub *Ch. Summerhardo* ad Theologiam 3) conuolaui,

1495 1498 1499 1500 1501

1) Er wurde gebohren 1486 den 13 November. Sein Vater hieß Michael Maier, Bauer zu Eck in der Grafschaft Mindelheim in Schwaben, der daselbst ob dreyßig Jahr Amtmann gewesen, wie Eck selbst sagt in seiner Schutzred kindtlicher vnschuld wider den Catechisten Andre Hosander, 1540. 4. aus der wir mehrere Anmerkungen beyfügen werden. Johann Salicetus in der auf Ecken gehaltenen Leichenrede sagt: Eckius in pago Sueuiae superioris, unde nomen sortitus, ex iustis et piae conuersationis parentibus, mihi probe notis, in hanc lucem editus eo die, qui D. Augustino fuit natalis. Credo in fatis fuisse, ut Theologus maximus in die summi nasceretur Theologi.

2) Die Bibel hab ich meinem Vetter M. Martin vast außgelesen, ee ich gen Haidelberg zogen, ee ich XI jar bin alt worden. Eck in seiner Schutzred. Educatus a patruo suo Rotenburgi, a quo prima et religionis et rei literariae rudimenta accepit ex authoribus eo rerum statu receptis et usitatis. *Salicet*. l. c.

3) In der Schutzrede führet er fast alle seine Lehrer an. a) in iure. Ich hab vil jar im rechten lesen hören die Hoch-

1501 uolaui, at peste grassante ad Vbiorum Coloniam profectus sub *Theodorico de Sistern* dogmatibus S. Thomae incubui: ibidem quoque tabe furente fugatus, Patruo uolente Fri-
1502 burgum Brisachgogiae accessi, ubi philosophiam non sine profectu docendo, Pauonicum, ut uocant, contubernium restitui, discendo autem Theologiae, sub *Northofero* et *Brisgoico*, utrique iuri sub *Angelo de Besuntzio* Mediolanensi et *Zasio* celeberrimo operam impendi diligentem: succisiuis tamen horis a *Gregorio Rheuschio* Carthusiano Mathematicam et Cosmographiam hausi. Sub praelum calcographi
1506 tunc dedi exercitamenta dialectices, primicias frugum mearum.

Posthac in Theologia tantum profeci, ut praeceptorum iuditio licentiam, ut uocant, adeptus, publico stipendio iuuenis Theologiam profiteri inceperim G. Ocham et Gabrielis

Hochgelerten Männer, Angelum de Besuntzio, Paulum de Citadinis Mediolan. Vlrichum Zasium juris lucernam, Blasium Aichhorn, Sonnebergium und andere. b) in theologia. D. Chunrat Sumerhart, D. Wendel Stainbach, D. Jacob Lemp, F. Paulus Scriptoris zu Tübingen, D. Dietrich Süstern mit andern ordinariis, D. Arnoldus Tungris, D. Georg Northofer, D. Joh. Winckler, D. Joh. Brisgoicus, die hab ich all gehört inn Theologia lesen vnd disputiren: vnd vil von meinem vetter M. Martin Maier von Eck in mein kindtlichen Tagen gelert. c) in graeca. hab treffenlich leut gehört jn Greco, den Reuchlin, Demetrium, Lascarim, Achacium, D. Johann Agricolam, vnd ander: hab wol lützel (weniger) darinn erlangt, aber so vil, das ich sein genug hab zu der Theologei wider Zwinglin vnd Hosander.

lis commentaria praelegendo in Ianuario anni noni, sic si- 1509
mul docendo et discendo profeci.

Dum autem a casu Ingolstatense Gymnasium inuiserem, Moderatores eiusdem (apud quos fama disputationum mearum inclaruerat) rogarunt, ut in eorundem palaestra periculum facerem, et ad populum declamarem: quibus non illibenter morem gerens, tantum fauoris disputando apud eos mihi conciliaui, ut omnibus remis et uelis ab Illustrissimo Principe Boioariae Duce *Vuilhelmo* contenderent, me lecturae Theologiae tu[illegible]: per obitum optimi uiri *Zinglii* uacantis praefici: unde mox nobilissimus Princeps honorifico stipendio clementer me e Friburgo euocauit. Cuius 1510
uotis obsecutus ad Ingolstadium migraui in Nouembri. At ut intelligas, Reuerende Pater, semper me pedem mouisse in literis, licet parum promouerim, pergam narrare studia mea Ingolstadii confecta. Nam Doctoris subtilis, Francisci Maronis et assectarum placitis, Aliacensis, Maioris et aliorum commentariis inuigilans, lapso deinde biennio specimen lectionum mearum exhibui in altissima praedestinatio- 1512
nis materia, quam praelectam auditoribus meis inuulgaui opere, quod *Chrysopassum*, in quo licet uidere uigilias in commentariis sententiarum theologicarum et Augustino, quo tunc familiariter utebar, adhibitas. Tum animum appuli ad Moralia, Gersonem euoluens, et Kaiserspergium praecipue sacra scriptura, ut Lydio lapide iudice ascito: unde contractuum, usurarum, iuramenti, uotorum, ignorantiae, confessionis, sacramentorum, communionis sanctorum, et huiusmodi rerum telam exorsus, quorum partem publicaui, partim domi cum tineis rixantur, Gabrielis quoque Biel canonem publice profitebar. Sub eo tempore iussu Illustris- 1514

ſimi Principis mei totam Ariſtotelis Stagyritae Dialecticam, Phyſicam quoque cum uocibus Porphirii fuſioribus commentariis illuſtraui: diſputaui tum *Bononiae* in aede S. Petronii, et ſequenti anno in *Vienna* Auſtriae, 4) Regiminis Maximilianei adiutus opera, plus quam Academiae. Porro cum Areopagitae libros ſaepe fruſtra legiſſem, nactus opera Cuſani, Honorii Solitarii, Hugonis de palma, Petri Hiſpani, Maronis in Dionyſium, adgreſſus ſum Theologiam negatiuam, ſeu Myſticam, adiutus Plotino, Ammonio, Mercurio Trismegiſto, Marſilio Ficino, Alga Zele, Stapulenſis, Symphoriano, et Pyramidibus ex Cuſana Bibliotheca, per uenerandum patrem Reiſchium Chartuſianum albatis: an uires conatui reſponderint, aliorum ſit iudicium, nam in Dionyſii Myſticam Theologiam commentarios per praelum euulgauimus, qui incomparabilis uiri Ioh. Roffenſis iuditio laudati fuerunt.

1515

1516

1517

Dum meditarer omnem Philoſophiam Trismegiſticam, Orphicam, Platonicam, Aegyptiacam et Arabum, Theologiam etiam Dioniſiacam ſub quinque ſectionibus totam explicare, ecce panditur malum ab Aquilone peſſimis uentis *Carlſtadio* et *Luthero* nauiculam Petri ſubuertere conantibus: uelitatum fuit aliquandiu leuiculis libellis: interim tamen tanto maiori ſudore mihi colluctandum erat, quanto plures ipſi habebant adiutores: quorum erant tot, ut cum equo Troiano quodammodo mihi pugnandum foret. Quo autem omnes compertum haberent, me nihil quaerere niſi ueri-

1518

4) Von Eckens zu Bologna 1515. und zu Wien 1516. gehaltenen Diſputationen findet man die beſte Nachricht in des ſeel. D. Riederers Nachrichten zur Kirchen- Gelehrten- und Bücher-Geſchichte Band III. S. 47 ff.

ueritatem, ut scriptionum et rixarum finis esset, obtuli disputationem, quam Lutherus acceptauit, Lipsiam mihi praescribens (licet mendaciter hoc postea negarit D. Electori contra syngrapham, quam adhuc habeo) ubi XIX diebus cum ambobus congressus reiecto toto iuditio in almum studium Parrhisiense: nam in hos Luther et Carlst. non modo compromiserunt, sed ex omnibus delegerunt: ut hanc inter nos litem componerent, et sopirent. At ne interea me cum gliribus dormitasse crede. Prestat (*restat*) reuerende Pater, cum ad studium Theologiae te allicere tentem, recensere praelectionum mearum et prosecutionem: nam interea Euangelium altiuolae Aquilae et eius canonicam epistolam interpretatus sum, Genesim, item Exodum, et Leuitici aliquot capita, Psalmos quoque aliquos enarraui, cum Prophetis Abacuk, Aggeo, 5) Sophonia et Malachia. 1519

Negotium iam Lutheri prosequor et complicum, qui non expectato Parrhisino iuditio conuitiosis libellis me obruebant,

G 2

5) Eine vortrefliche critische Recension von Eckens comment. super Aggaeum lieferte erst vor kurzem unser berühmter Herr D. Döderlein im zweiten Band des Altdorfischen literarischen Museums S. 323. ff. Die hier geäusserte Muthmassung, daß Eck sich bey seiner Arbeit der Complutensischen Polyglotte bedient habe, ist vollkommen richtig. Man sehe sein Buch de Sacrificio Missae, wo er sich öfters auf dieselbe beruft. Er gebrauchte solche auch, so wie die Antwerper Polyglotte, bey seiner deutschen Uebersetzung der Bibel. Ausser den hier genannten vier Lehrern Eckens im Hebräischen, Böschensteins, Eliä Levitä, Reuchlins und Staffelsteiners, gedenkt er unten noch dieser: Reuschens, eines Cartheusers, Sanctis Pagnins, Achacii, und eines Juden, Loti.

ruebant, quibus tamen nec ad horam cessi, id quod probant, quae extant Apologiae aliquot excusae. Verum ut iusto exercitu schismaticis occurrerem, scripsi de primatu Petri libros III. 1520. de Purgatorio libros IV. 1521. de Poenitentia IV. 1522. de sacrificio lib. III. 1524. successiuis annis a Calcographis disseminatos.

Demum in nouissimo isto periculoso tempore reuocauit *Zwinglius* haeresin Capharnaitarum et Berengarii contra Eucharistiam, et quia uerebar, ne bellaces Heluetii spumantibus et turgidis Zwinglii uerbis seducerentur: Nam quoties in publicum conueniebam, intellexi eum uiros etiam doctos, arrogantia hebreae et graecae linguarum irridere, subsannare, et haereses suas falsis expositionibus palliare.

1525 Reuersus ergo ex Anglia duorum Principum consilio Heluetiis errorum Zwinglii phalanges recensui: quod publice disputationis congressu obtuli me monstraturum: Zwinglio autem arenam Agonis diu retractante, tandem coram XII

1526 Cantonibus Heluetiorum, ac coram Regis Galliae et quatuor Episcoporum oratoribus est disputatum in *Baden* 6) (Oecolampadio in uicem Zuinglii cum turba Apostatarum succedente) uiginti diebus: at magis strenue et continenter, quam Lipsiae, puta duplo pluribus horis. Quinque autem Cantones ueteres cum Friburgensi Vchtlandiae hac disputatione aedificati nunquam cesserunt Tugurinis aut Bernatibus: ut pauci Machabei posterius magnos exercitus schismaticorum profligarent.

Schis-

6) Eine vollständige Anzeige der Schriften, welche dies Gespräch zu Baden betreffen, haben wir dem glücklichen Besitzer und Kenner alter Bücher und ihrer Geschichte, Herrn Prof. Schwarz zu danken, im ersten Band des gedachten Museums S. 534. ff.

Schiſmatici uero iacturam quam paſſi erant diſputatione Badenſi coram rudi populo recuperare cupientes Bernae Tugrorum et Rauricum auxilio diſputationem perfidia plenam habuerunt, quam Catholicorum hortatu confutaui: nec in hunc diem iactabundi illi quicquam reſponderunt. 1528

Eodem tempore comprehenſi ſacerdotes, qui ex uulgaribus libris Lutheranorum praedicabant ad populum, uſi hac excuſatione, ſe id facere ob penuriam ſermonum Germanicae linguae. Ideo Humaniſſimus Bauariae Dux Vuilhelmus mihi praecepit, ut ſermones in lingua noſtra ederem, cuius iuſſibus impigre obediens, et declamationes populares de tempore et ſanctis, ut uocant, edidi. 1529

Sub hoc tempore Imp. *Carolus* V. ſemper Auguſtus comitia Principum habuit Auguſtae Rhetiae, ubi ab ipſo Caeſare et ordinibus imperii cum aliis ad agendum cum Lutheranis deputatus fui. Quos labores ſcribendo et agendo tunc ſubiuerim, Caeſarea Maieſtas et Regia, Legatus Apoſtolicus, et Principes imperii non ignorant. At interea forte ſuccurrit animo tuo Reuerende Pater, ubi et quando linguae ſanctae fundamina iecerim? Paucis te reddam certiorem. 1530

Elementa rudia cum notulis a *Reuſchio* Carthuſiano acceperam: bis deinde in *Boſchenſtainii* diſciplinam me tradidi, poſt *Iohan. Reuchlin* Capnionem Ingolſtadii profitentem diligenter audiui: morabatur enim toto illo tempore in aedibus meis, et manu ſua Grammaticae Kimchi exemplar impreſſum emendabat. At cum ſub Leone Papa et Adriano Romae diutius tenerer quam uolebam, adiit me *Helias Leuita* ex Iudaeis Germanus (Cui Reuerendiſſimus Cardinalis Egidius primas tribuebat in dick duck apud omnes mortales.) 1511 1521 1523

les.) Huius eruditione fateor me uberius profecisse, adeo ut librum Ruth, Genesis XXX. primi Regum XXVI capita publice praelegerem hebraice. Audiui tunc Romae etiam *Sancten Pagninum*, et *Acbatium* professores Hebraismi, in Chaldaeo praeter uersionem in Pentatheucon Complutens. usus sum muto magistro *Munstero*, qui prae caeteris egregie aemulatur et assequitur Heliam, trimestri quoque Iudaeo *Loro* usus sum praelectore, recte dixi me usum, quia cum utriusque grammaticae esset asymbolus, nihil praestare poterat praeter usum.

Verum unde exierat oratio nostra reuertatur. Euul-
1532 gatis sermonibus de tempore et sanctis, Reuerendissimus Cardinalis Maguntinus Germaniae Primas, ex Marchionibus Brandenburg. ratus sacramentariorum rationem hoc tempore admodum sacerdotibus necessariam, uoluit ut hanc quoque materiam declamationibus illustrarem, et profecto iusta ratione mouebatur, quare tanto Principi non grauate parui, qui labores meos liberalissime quoque remunerauit. Sed quia omnia ista lingua uernacula conscripseram, quam plures urgebant Episcopi et Praelati (ex quibus etiam erat Geruuicus Abbas in Weingarten) ut iidem latine ederen-
1533 tur. Quid facerem? recusare erat inhonestum, acquiescere difficile: itaque consilium in arena accepi, et omnes sententias Patrum adductas annotaui, et contextum orationis *Mentzingero* tunc discipulo meo (modo concionatori uero Maguntino) imposui, quo reliquis studiis feriosius in-
1534 cumberem: et quia inordinata quaedam Lutteranorum ordinatio 7) e uicinia prodierat, confutationem eius adornaui, ante-

7) Er verstehet hierunter die Marggräflich- und Nürnbergische Kirchenordnung. Die von ihm dagegen edirte höchst

antequam in Treueros et Austrasios proficiscerer. Curaui 1535 dein ut sermones quoque de sacramentis latine rederentur, et lecturam in Aggeum Prophetam purgaui. Cum autem in lingua nostra rediret in alium, quod Augustinus olim conquerebatur, ut indies prodiret noua et uaria saepe etiam deprauata *Bibliae* sanctae uersio, ob id Princeps meus Christianissimus Dux Vuilhelmus subditorum suorum saluti 1536 cupiens esse consultum, per literas suas graui et maturo consilio conceptas mihi iniunxit, ut totam Bibliam 8) iuxta Ecclesiasticam lectionem denuo uerterem. Et quare in tam pio et religioso proposito illustrissimae suae dominationi non obsequerer? non omnibus neruis parerem? diuino itaque implorato auxilio rem difficilem aggressus octo mensibus uetus Testamentum absolui, ut superiori anno fuit excusum. Quantum autem per ualetudinem corporis licuit 1537 mendulas Calcographi ex Biblia sustuli, commentarios hosce

höchst seltne Schrift: Underricht wider die angemaßten jetzer vnd angeber vermainter Newer Kirchen Ordnung Jüngst in der obern Marggrafschafft vnd Nürnberger gebiet — Jngolst. 1533. fol. ist recensirt in D. Riederers Nachrichten, Band IV. S. 457. ꝛc.

8) Eine, obwol magere, Recension dieser äusserst seltnen, und fast unbekannten Bibel Eckens, Jngolstadt, 1537. fol. befindet sich im 5ten Stück der nützlichen und auserlesenen Arbeiten der Gelehrten im Reich, Nürnb. 1735. S. 377. ff. Er übersetzte aber blos das alte Testament, das N. T. ließ er, wie es Emser übersetzet hatte. Von dieser und andern Catholischen Bibeln wird uns nächstens der verdienstvolle Herr Schaffer Panzer umständliche Nachrichten ertheilen.

in Malachiam 9) purgaui, et in Psalmum uigesimum: iam uero per quietem quatuor Tomos priores S. Hieronymi uellicatim relegi: idem facio iam in aliquot partibus S. Augustini, usque ad sacrum quadrigesimae tempus, ubi spiritu sancto afflante seueriora studia amplectar.

Habes, Reuerende Pater et Patrone, summarium 10) studiorum meorum, nam infinitum esset singula recensere, quae studio Camerario legi, aceruum librorum, declamationes ad populum plus minus octingentas, orationes in principiis librorum et disputationum officiis Rectoratus ad uniuersitatem in funeralibus, in omnium facultatum licentiatis promouendis habitas plures trecentis: at quae tua est humanitas, non arrogantia a me ista commemorata esse accipies, sed singulari quodam erga te studio, ut imitabile exemplum studiorum tibi proponam, quo animus tuus ad lectionem sacrae scripturae inardescat. Clericus es, Praelatus es, in sortem Domini uocatus es, quare Deo seruire stu-

9) Dieser Commentar kam nicht zum Vorschein: der Herausgeber dieser Epistel sagt daher in der Vorrede: Facit epistola mentionem cuiusdam commentarii in Malachiam, qui nescio quo casu uiuente adhuc Eckio periit.

10) Eck gehört allerdings unter die Polygraphen, aber die wenigsten seiner Schriften werden mehr gelesen, und verdienen es auch nicht. Einige Nachricht von denselben findet man in D. Riederers Nachrichten B. IV. S. 479. Wozu sie Melanchthon gebraucht, erzählt Manlius in seinen Collectaneis P. II. p. 181. mit Melanchthons Worten also: Eccius ultimum librum edidit de coniugio sacerdotum turpissimum. Non fuit cygnea cantio, sed ultimus crepitus, et sicut felis fugiens pedit, sic ille mouens hunc crepitum cecinit. Legi librum subinde accipiens partem ad cloacam, alioquin non legissem.

studeas, prae caeteris eminentius. Quod studio theologico locupletissime facere poteris. Quid enim est legere Bibliam, nisi loqui cum Deo? quid aliud est audire uerbum Dei quam audire Deum loquentem, et benedictam eius uoluntatem inspicere. Obliuiscere te esse nobilem secundum carnem, quam quod ad uirtutes adtinet: uerum semper in obtuitu tuo sit, te esse seruum Dei, Praelatum Ecclestiasticum, delectabunt te canones Patrum, cultui diuino diligentem curam impendes, in hoc iocundaberis, gaudebis, exultabis. Sic enim maiorem honorem apud Deum et homines habebis, quam si cataphractus, loricatus, hastatus incesseris, pro breuiario lanceam aut bombardam ferens: ista enim consanguineis tuis permittito, militaribus huius saeculi, haec namque eis sunt ornamento et splendori, tibi uero et aliis in sortem Domini uocatis, sunt ignominia, abominatio, dedecus, et barathrum damnationis. Domesticum habes exemplum in tua ecclesia, Brunonem Episcopum Herbipolensem, Ducem Carinthiae, ex Goslariensi Ecclesia praepositum uocatum (non enim natus Herbipoli fuit neque educatus) qui nae dum doctissimus fuit in Theologia, sed magno quoque iudicio, Augustini, Hieronymi et Cassiodori in Psalmos scripta in Enchiridion redegit.

Adeptus sum aliquando Canonicatum Augustensem, Canonicatum item Leodiensem Cardinalis Erhardi de Marca munificentia, Suffraganeatum item Tridentinum et alia opima 11) beneficia potui habere, et cum pigris otiari: uerum

11) Daß Eck allerdings nach vielen fetten Pfründen heißhungrig getrachtet, und wirklich sehr viele beysammen gehabt habe, ist gar nicht zu läugnen. Eine artige Historie, wie er bey Werbung um eine neue, vom Cardinal Campegius betrogen worden sey, erzählet Manlius in seinen Collectaneis loc. comm. P. II. p. 244. (edit. Basil. 1563. 8.) die ich hier ganz beyfügen will: Eccius in conuentu Augustano 1530. petiuit sacerdotium, quod tunc uacabat Augustae, a Card. Campegio: simulque dixit, se multum laborare pro Romana Ecclesia,

rum amore literarum faſcinatus a Gymnaſio non potui auelli et a ſcholaſticis ſudoribus. Macte ergo uirtute Reuerende Pater, bonas literas, quas Lipſiae, Ingolſtadii, Friburgi et Patauii didiciſti, offer Deo et ſacris literis, in holocauſtum et ſuauiſſimum odorem Domino. Vale et ſalue obſeruande Pater. Ingolſtadii, quarto nonas Februarias, Anno ſalutis MDXXXVIII.

ſia, et ſuſtinere multa et magna onera, petiuitque ut iam ſui rationem haberet. Reſpondit Cardinalis: Bene, tu habebis. Eccius abit, putans, rem eſſe certam. Interea uenit alius nobilis, homo uafer, et affert 400 florenos dicens: Domine Cardinalis, ego peto mihi dari hoc ſacerdotium. Reſpondit Cardinalis: Ego iam promiſi alteri idem petenti. Poſt longam uero excuſationem Cardinalis ille aſtutus nobilis dicit: Ah rogo te, ne mihi hoc officium deneges. Facillime componi poteſt inter te et Eccium, ſimulque dat ei conſilium, quo utatur in reuocandis promiſſis. Dicito, inquit, Ducem Bauariae publicis literis pro alio quodam interceſſiſſe, cui illud ſacerdotium prae caeteris tradi neceſſe ſit. Eccius poſt dies tres uel quatuor iterum accedit Card. Campegium, et petit ſibi dari teſtimonium ſeu literas quibus certo committeretur ac traderetur ipſi ſacerdotium. Cardinalis uero attulit excuſationem, quam a nobili edoctus erat. Eccius autem propter eam indignam repulſam acerrima ira commotus, uenit ad Philippum Melanchthonem aliosque partis Lutheranae ſimul forte congregatos, et conqueſtus apud ipſos de tanta contumelia tandem adiecit: Quid uos mihi dabitis, ut deſeram illos nebulones, et ueſtras partes ſequar ac defendam? Ad quae Philippus: Si cauſa noſtra eſt uera, cur non ſponte tueris ueritatem? Ipſe uero uidens ſe ſuo teſtimonio conuictum, primo quidem paululum attonitus et cogitabundus ſedit ac quaſi obmutuit. Tandem uere paululum ſe recolligens inquit: non tamen omnia ſunt uera quae defendi poſſunt, ac ſic ab ipſis receſſit.

V.

V.

Nachricht von Thomä Naogeorgi Leben und Schriften.

u. am Ende

Diese und die zunächst folgende Abhandlung ist mir von meinem geliebten Freund, Herrn Adiunct am Ende zugeschickt worden. Je wenigere Nachrichten wir bisher vom Naogeorgo, und den Gelehrten, die das Schwäbische Syngramm unterschrieben haben, aufweisen können, je genauer, fleißiger und gründlicher alle literarische Arbeiten eines am Ende sind, desto angenehmer und erwünschter wird der Abdruck derselben ganz gewiß einem ieden Kenner der Literatur seyn. Hin und wieder habe ich einige Anmerkungen beygefügt, die gröstentheils nähere Anzeigen der Schriften betreffen, und am Ende mit einem] bezeichnet sind.

[illegible]
1803. II, 194 f. 219 ff.



V.

Nachricht von dem Leben und den Schriften Thomä Naogeorgi.

Dieser Gelehrte war zu seiner Zeit theils als ein großer Grieche, theils als ein guter Poet, theils als ein geschickter Theolog sehr berühmt, ob er gleich seinen Ruhm durch einige besondere Meynungen und unnöthige Streitigkeiten selbst wieder verdunkelt hat. Eine weitläuftigere Nachricht von ihm, als wir bisher gehabt haben sollte also nicht ganz unnützlich seyn, besonders, da er auch iezt noch wegen einiger von seinen Schriften allerdings Aufmerksamkeit verdienet. Diß ist die Ursache, warum ich dasjenige, was mir von ihm bekannt worden ist, hier aus der Zerstreuung sammlen will.

Sein wahrer Name, den er in den Kaufbeurischen Documenten führet, ist Thomas Kirchmair, oder Kirchmeyer, welchen er nach der Gewohnheit seiner Zeit in den griechischen Naogeorgus verwandelte. Man muß sich fast verwundern, wie oft man seinen Namen falsch angeführt findet: z. Ex. Neubauer, Kirchbauer, Naogeorgius, Naeogeorgius, Neageorgus, Neogeorgius u. s. w. auch legt man ihm den falschen Taufnamen Johannes und Theodor bey. Jenes thut Schlegel im Leben Spalatins S. 179. und dieses viele Ausgaben der Register von den verbothnen Büchern. Peter Paul Vergerius spottet zwar über den Johann Della Casa, daß er in seinem ersten Register solcher Bücher im Jahr 1549. nebst vielen andern berühm-

rühmten Männern, welche wider die Mißbräuche der römischen Kirche geschrieben haben, auch den Thomas Naogeorgus vergessen hatte.*) Allein was Casa versäumt hatte, das haben die spätern Bücher-Richter gedoppelt eingebracht und den guten Naogeorgus zweymal, mit verketzerten Namen als einen Erz-Ketzer aufgestellt. Schon in dem Tridentinischen Index erscheinet der Thomas Neogeorgius. Nachher mag iemand den Vornamen Thomas nicht ganz ausgeschrieben irgendwo gefunden haben, und da zimmerte man aus dem Th. einen Theodorus Neogeorgius, dem schon in dem Anhange des Tridentinischen Index auch sein Platz unter den Ketzern der ersten Claße angewiesen wurde. Selbst Quirini merkte diesen Fehler nicht, ungeachtet er den Zunamen würklich verbeßerte. Daher stehen auch noch in dem verbesserten Regisier der verbothenen Bücher vom Jahre 1758. beide Erzketzer. Naogeorgus Theodorus. Naogeorgus Thomas.**)

Noch

*) Schelhorns Ergötzlichkeiten aus der Kirchen-Historie und Litteratur, II. Band, S. 22.

**) Einige Nachricht von dem Naogeorgus, und seinem falschen Namen findet man an einem Ort, wo man solche, wie mehr andre Nachrichten, nicht suchen sollte, nämlich in C. A. Heumanns sogenanntem Erweiß, daß die Lehre der reformirten Kirche vom heiligen Abendmahl die rechte und wahre sey 1765. §. 50. p. 33. 34. wo aber doch auch der Name Naogeorgius nicht richtig ist. Ich habe nachher ebenfalls diese falsche Namen zu berichtigen gesuchet im zweiten Stück der vermischten Beyträge zu der alten und neuen allgemeinen besonders aber Schwäbischen Kirchen- und Gelehrten Geschichte, 1765. S. 152—154.

Noch einen andern Namen führt er von dem Orte seiner Geburt. Da heißt er Heubelschmeißer, oder Hubelschmeißer. Ungeachtet er sich selbst und andre ihn Straubingensem nennen, so war er doch eigentlich nicht von Straubingen selbst, sondern von einem ziemlich unbekannten, nicht weit davon gelegnen Ort, das Hubelschmeiß heißet, von welchem er diesen Namen bißweilen geführt haben mag. Es ist aber solches von einigen ganz falsch verstanden worden. In Tobias Schmidts Zwickauischer Chronick *) soll, im ersten Theil S. 373. stehen, daß Naogeorgus sonst Heubelschmeißer heiße, wie Schlegel im Leben Spalatins S. 3. meldet. Dieß erzehlt J. A. Wimmer in seinem lateinischen Leben des Canzlers, Gregorius Pontanus, Altenburg 1730. 8vo S. 25. ganz verkehrt: Thomas Heubelschmeisser, a patria Naogeorgus.

So kan ein falscher Name immer wieder fortgepflanzt werden. Denn ich sehe aus C. H. Loeberi historia ecclesiastica

154. Was ich daselbst versprochen habe, nemlich von seinem Leben und Schriften einmahl weitläuftiger Nachricht zu geben, das will ich also gegenwärtig erfüllen.

*) Ich habe zwar Laurentii Wilhelmi wahrhafftige und eigentliche Beschreibung der uralten Stadt Zwickau, welche M. Tobias Schmidt, als ein Chronicon Zuiccauiense, 1633. in 4. herausgegeben. Allein diese beträgt nur 250. Seiten, und in dieser habe ich nichts von dem Naogeorgus finden können, ungeachtet sonst von allerhand Gelehrten ungesuchte Nachrichten darinnen vorkommen. Die Ausgabe, auf welche sich Schlegel beziehet, muß also nothwendig vermehrt und weitläuftiger seyn.

stica Orlamundana parte speciali Sect. II. p. 395. auf welche ich mich öfters beziehen werde, daß schon Sagittarius, oder vielmehr Schlegel, dafür gehalten habe, der Name Naogeorgus zeige den Ort an, wo Hubelschmeißer sey gebohren oder erzogen worden.

Von dem Namen Neubauer aber glaube ich, daß er solchen niemals geführt habe. Er scheinet blos eine Erdichtung eines Ungeschickten zu seyn, der den falschen Namen Neogeorgius in das teutsche übersetzen wollte. Er heisset so in einer teutschen Chronick der Stadt Kahla, und aus derselben auch in der Pfarr-Matrickel daselbst, wie Löber l. c. und Schlegel in dem ausführlichen Bericht von dem Leben und Tod Caspar Aquilä S. 317. anmerkt, der diese Chronick selbst besaß. *)

Aus dem Orte seiner Geburt läßt sich wahrscheinlich schliessen, daß er von geringen Eltern herstamme, denen er aber durch seine Gelehrsamkeit, und dadurch erlangten Ruhm Ehre gemacht hat. Vermuthlich zielte er mit seinem Wappen entweder auf diese seine Herkunft von Bauern, oder spielte damit auf seinen Namen an. Denn er führte in demselben eine Pflugschaar. *)

Im Jahr 1511. wurde er gebohren. Ob er den ersten Grund seiner weitläuftigen Gelehrsamkeit zu Straubingen, oder einem andern Ort gelegt hat, habe ich nicht entdecken können. Zu Tübingen studirte er die Gottesgelahrtheit, legte

*) Er heist aber auch Neubauer auf dem Titel der teutschen Uebersetzung der Tragödie Mercator.]

*) Schlegel im Leben Spalatins S. 179. wo er aber falsch Johannes genennet wird.

legte sich besonders auf die Poesie und erlangte im Griechischen grosse Fertigkeit. Vermuthlich wurde er daselbst auch Magister; wenigstens nennet er sich selbst Magister Artium. Sonst weiß ich leider! von seiner Jugendgeschichte gar nichts, und alle meine Bemühung etwas davon zu finden, war vergebens. Vielleicht war er ein Schüler Joachim Camerarii. Daß er auch zu Wittenberg studirt und Melanchthons Schüler gewesen sey, wie Heumann l. c. sagt, daran zweifle ich fast. Denn in einer Stelle, die ich bey seinen Büchern anführen werde, sagt er noch im Jahre 1533. da er schon ein paar Jahr Pfarrer war, daß er Luthero von Gesicht unbekannt sey. Wie hätte diß seyn können, wenn er vorher zu Wittenberg studirt hätte? Er erhielt nämlich ungefehr im J. 1536. das Pfarramt zu Sulza an der Ilme in Thüringen. Schon in diesem Jahre machte er den Wittenbergischen Gottesgelehrten mit einer Irrlehre Verdruß. Ich will aber den ganzen Handel darnach zusammen erzehlen, wenn ich zu der Zeit komme, da er solche wieder aufgewärmt hat. Das erstemal muß er sehr gute Versprechungen gethan haben, sich zu beßern und rein zu lehren. Wenigstens urtheilte Melanchthon ziemlich günstig von ihm, da er ihn in dem J. 1539. nebst dem Amsdorf, Linck, Myconius, Heßus und einigen andern als einen Gelehrten in Vorschlag brachte, welcher bey der Reformation des Herzogs Heinrichs in Meißen *) entweder beständig gebraucht, oder doch auf eine Zeitlang entlehnt werden könne. Zu solchen Geschäfften wählte man nur Männer, von deren Geschicklichkeit und Orthodoxie man gewiß überzeugt war. Daß er auch bey dem Churfürsten

*) nicht in Preußen, wie im Jöcherischen Lexico stehet.

Johann Friedrich von Sachsen in Gnaden gestanden, daran ist kein Zweifel. Aber daß er mit demselben etliche mal zu Augsburg als Hofprediger gewesen sey, wie die Kahlische Chronick erzehlet, das ist sicher falsch und vermuthlich ein bloßer Mißverstand.

Als Pfarrer zu Sulza bekam er jährlich aus der Churfürstlichen Rent-Kammer 20 fl. Zulage, vermuthlich wegen der schlechten Einkünfte seines Amtes. Denn die Ursache, welche Schlegel im Leben Aquilä angibt, S. 323. in der Anmerkung, ist unrichtig. Er kan diß Geld nicht deßwegen erhalten haben, weil Sulza im J. 1542. von den Mordbrennern angesteckt worden, und fast ganz in die Asche verfallen war. Denn da war er nicht mehr daselbst, sondern zu Kahla, wohin er auf inständige Bitte des Rathes schon zu Ende des vorgehenden Jahres 1541. als Pfarrer gezogen war. Schon am 24sten Julii dieses Jahres hielt er in einem Briefe an, daß man ihm dieses Geld auch noch zu Kahla, wenn er diß Amt annehmen würde, angedeihen lassen sollte, und vermuthlich mag er es auch erhalten haben. Seine Nebenstunden in diesen beiden Aemtern brachte er meistens mit Verfertigung seiner Tragödien zu, in welchen er sich als einen hefftigen Eiferer gegen das Pabstthum zeiget. Zu Kahla aber fiel es ihm auch ein, seinen Irrwahn, den er sich einmal in den Kopf gesetzt hatte, ungeachtet aller Ermahnungen, noch einmal an das Licht zu bringen.

Schon im Jahr 1536. hatte er sich wegen eines Irrthums verdächtig gemacht. Er schrieb nemlich Anmerkungen über den ersten Brief Johannis, in welchen er lehrte, daß die Auserwählten gerecht blieben und den heiligen Geist nicht

nicht verliehren könnten, wenn sie schon offenbare Sünden ausübten, ingleichen: der heilige Geist fliege nicht aus und ein, wie eine Taube in einem Taubenschlag. Ich weiß nicht, hat er diß Buch ehe er es der Presse übergab, an den Sächsischen Hof, um Erlaubniß zum Druck zu bekommen, oder den Wittenbergischen Gottesgelehrten zur Censur, oder nur einem Buchdrucker daselbst zur Herausgabe geschickt. Genug, der Druck wurde hintertrieben, und **Lutherus**, **Bugenhagen** und **Melanchthon** verfaßten ein Bedenken über dasselbige, das unter der Aufschrift: **Deliberation und Bedenken von den Theologen zu Wittenberg von Sünden der auserwählten gestellet wider einen Pfarrherrn in Thüringen Anno 36**, in dem zweiten Eißlebischen teutschen Theil der Werke Lutheri S. 306. und dem sechsten Altenburgischen F. 1041. wie auch in dem zehnten Hallischen 1744. 4. col. 1996. zu lesen ist. **Seckendorf** in der historia Lutheranismi lib. III. p. 135. und **Schlegel** l. c. S. 319. geben einen kurzen Auszug daraus, welchen ich hier nicht wiederholen will. Nur den Beschluß dieses Bedenkens will ich anführen, worinnen es heißet, diese Erinnerung sey zusammengezogen anzuzeigen, warum sie Bedenken gehabt, die Auslegung über Johannem in den Druck zu geben, darinnen der Pfarrer zu K. eine andre Meinung von den auserwählten setze, nämlich, daß sie gerecht bleiben, und den heiligen Geist behalten, ob sie gleich in öffentliche Sünden fallen.

Ohne Zweifel bekam Naogeorgus seine Handschrift mit diesem Bedenken zurück und ließ es sich gefallen, daß sie nicht gedruckt werden sollte. Doch ließ er sich dadurch nicht bewegen, seine einmal angenommene Meinung zu ver-

lassen, sondern wartete bloß auf eine gelegnere Zeit, dieselbige öffentlich vorzubringen. Um zu beweisen, daß er dem ungeachtet, gegen alle Ermahnungen unempfindlich, diesen Irrthum in die Kirche einführen habe wollen, berufen sich Löber und Schlegel auf Gerhardum in loco de bonis operibus §. 135. Marloratum in expositione noui testamenti catholico-ecclesiastica Genev. 1564. und auf den Friedlieb, welcher den Naogeorgus unter den calvinischen Auslegern der ersten Epistel Johannis nenne. Aus diesen Schriftstellern muthmassen sie, daß seine Auslegung doch gedruckt worden seyn müße, ob es gleich die Wittenberger widerrathen und hintertrieben hatten. Es war ihnen also nicht bekannt, daß Naogeorgus sein Buch nach acht Jahren, 1544. zu Frankfurt unter die Presse gegeben und noch so kek gewesen ist, es dem Herzog Johann Ernst zu Sachsen zuzueignen. Dadurch gab er einen deutlichen Beweiß, daß er nicht viel nach dem Urtheil der Wittenberger frage, und daß er nicht ruhen könne, biß er nach damaliger Gewohnheit etwas neues und nie gehörtes zum Vorschein gebracht hätte. Vermuthlich war diß letzte einer von seinen Bewegungsgründen zur Ausgabe dieser Erklärung. Wenigstens hat Johann Rosinus in seiner lateinischen Lebensbeschreibung des Churfürsten Johann Friedrich nicht unrecht, wenn er schreibet: erant nonnulli ecclesiarum ministri, qui vt acumen ingenii sui ostentarent et nomen atque existimationem aliquam sibi parerent, *noui aliquid atque inusitati effingere atque in medium afferre audebant.* Inter quos *Thomas Naogeorgus* ecclesiae Calensis in Thuringia pastor, conscriptis annotationibus in primam Apostoli et Euangelistae Iohannis epistolam hunc errorem inserit ac defendit, electos

ctos manere iustos et retinere Spiritum Sanctum, etiamsi manifeste peccent. Hunc errorem quamuis Theologi Wittembergenses ipsi ostendissent, eum rectius erudiissent et in viam reuocassent; tamen is ausus fuit, *adhuc viuente Martino Luthero* commentarium istum, posthabitis piis praeceptorum commonefactionibus, euulgare et errorem hunc disseminare. *)

Zu Wittenberg muste die Ausgabe dieser Schrift nothwendig ziemlich Lermen machen. Neu war der Irrthum freilich nicht, und Luther hatte auch schon in den Schmalcaldischen Artickeln (nach Mündens Ausgabe 1737. S. 47.) also darüber geklagt: Wiederum ob etliche Rottengeister kommen würden, wie vielleicht etliche bereits da vorhanden sind und zur Zeit der Aufruhr mir selbst vor Augen kamen, die da halten, daß alle die, so einmahl den Geist, oder Vergebung der Sünden empfangen hätten, oder glaubig worden wären, wenn dieselbige hernach sündigten, so blieben sie gleichwohl im Glauben, und schadet ihnen solche Sünde nicht. — — Solcher unsinnigen Menschen habe ich viel für mir gehabt, und sorge, daß noch in etlichen solcher Teufel stecke. Dieß schrieb Luther 1537. und nothwendig mußte ihm Naogeorgus, gegen den er 1536. das Bedenken gestellet hatte, dabey einfallen. Ich verdenke es also den Gelehrten **) gar nicht, welche glauben, Luther habe auf ihn gezielet. Denn solcher T. steckte wirklich im Jahr 1544. noch in ihm. Melanchthon

*) Schlegels Leben Aquilä S. 322.

**) Schlegel l. c. p. 323. 326.

erhielte gleich zu Anfang dieses Jahrs Neogeorgi Buch, das also schon im vorhergehenden Jahr unter der Presse gewesen seyn muß, ob es gleich die Jahrzahl 1544. an der Stirne führet. Er warnte ihn, vermuthlich in einem Brief, freundschaftlich, daß er doch diese absurde Lehre nicht öffentlich vortragen sollte. Naogeorgus wurde hitzig und verklagte den Melanchthon bey Hofe. Doch dieser soll uns selbst diese sonst ganz unbekannte Nachricht erzehlen. Er schreibt an seinen vertrauten Freund, **Veit Dietrich** zu Nürnberg den 18. Jenner 1544. in dem libro quarto epistolarum, edito a Iohanne Sauberto Norimb. 1640. 8. pag. 184: Nobis quoque nouum certamen oritur, cum Tragoediarum scriptore, Thoma Naeogeorgo. Is cum scripsisset, electos labentes contra conscientiam tamen esse iustos et retinere Spiritum Sanctum, a me verecunde admonitus est, ne hoc dogma absurdum populo proponeret. Mox ille in aula me accusat. Habet enim quorundam studia propter maledica poëmata. Missae sunt mihi eius propositiones: sed nondum respondi. Non enim libet cum homine furioso litigare. Tantum autem ei tribuitur, vt nunc in conuentum abducatur, me relicto, credo, quod hominem audacem putent opponendum esse iis, qui moliuntur conciliationes. Diese Erzählung wirft viel Licht auf Naogeorgi Character. Der gute Melanchthon hatte fast in keinem Jahre mit so vielem Verdruß zu kämpfen, als eben in diesem 1544sten, wie man aus seiner Lebensbeschreibung siehet. Naogeorgus machte ihm gleich den Anfang desselben bitter. Er muß sich allerdings bey dem Churfürsten Johann Friedrich gut einzuschmeicheln gewußt haben, daß ihn derselbe mit auf den Reichstag zu Speyer genommen,

cf. Verzeichnis ... Bl. ..., 195.

men, auf welchem alle Churfürsten persöhnlich zugegen waren.*) Ohne Zweifel muß er ein guter Redner und Prediger gewesen seyn. Vielleicht war er auch ein angenehmer Gesellschaffter, weil er so große Neigung zum Scherz und zur Satyre hatte.

Ungeachtet Melanchthon nicht mit ihm streiten wollte, so muste er doch auf die ihm, ohne Zweifel vom Hofe, zugeschickten irrigen Sätze Naogeorgi ein Bedenken stellen. Man findet dasselbige in den christlichen Berathschlagungen und Bedenken durch D. Christoph Pezelium 1600. herausgegeben, unter der Aufschrift: von Sünden der Außerwehlten contra Naogeorgium Pastorem Cahlensem 25. Ianuar. 1544. von S. 267. biß 274. Aus eben diesem seltenen Buche will ich hier noch eine andere Stelle anführen, wo eben dieser Sache gedacht wird, ungeachtet sie eigentlich zu dem Anfange des Streites im Jahr 1536. zu gehören scheinet. Es stehet nemlich S. 436. Von der Predicanten Uneinigkeit zu Northausen von der Proposition: gute Werck sind nöthig zur Seeligkeit. Da heist es S. 437: Darnach kamen Doctor Jeckel und Naogeorgius, die rißen das Loch noch weiter auf und verstunden die Proposition *sola fide iustificamur* also: Es behielte ein Mensch den Glauben und heiligen Geist, wenn er gleich wider Gottes

 Gesetz

*) Hieraus läßt sich vielleicht der oben gemeldete Mißverstand der Kahlischen Chronick erklären. Johann Friedrich nahm ihn mit nach Speyer auf den Reichstag, nicht nach Augsburg: ob aber eben als Hofprediger, oder aus einer andern Ursache? das ist noch die Frage.

Gesetz wissentlich thete. Als da David den Ehebruch und Todschlag thet. Namen weg den Unterscheid der tödlichen Sünde und der bößen Neigung im heiligen. Und ist des Naogeorgi Schrifft davon, durch den Durchleuchtigsten, Hochgebohrnen Fürsten und Herrn Hertzog Johannes Friedrich Churfürsten, hochlöblicher und seeliger Gedächtniß, an den Ehrwürdigen Herrn D. Martinum gesandt worden, der darauf geantwortet, und deutlich geschrieben vom Unterscheid der Sünden, und daß durch Sünd wider das Gewißen der heilige Geist und Glaube außgestossen würden, so viel die Sünde an sich selbst betrifft und ist der Bericht die Zeit unsern gnädigsten Herrn zugeschickt worden.

Zweymal war nun Naogeorgus wegen seiner Irrlehre bey dem Chursächsischen Hofe gut durchgekommen. Allein es scheint, er habe die Fürstliche Gnade gemißbraucht und sich allzusehr auf dieselbe verlassen. Das drittemal gieng es daher nicht so glücklich. Ohne Zweifel breitete er seinen Irrthum auch in seinen Predigten aus, und fieng zugleich auch an, sich auf die Calvinische Seite zu lenken. Darüber kam er mit dem Superintendenten Caspar Aquila zu Saalfeld, im Jahre 1546. in einen hefftigen Streit, über welchen er sein Pfarramt verließ. Am weitläufftigsten, obgleich Anfangs etwas unordentlich, erzehlet es Schlegel l. c. p. 326—331. meistens aus dem Seckendorf und ich will das vornehmste davon hier anzeigen. Er mußte vom C. Aquila hauptsächlich zwey Beschuldigungen hören, einmahl, daß er sich in der Lehre von dem heiligen Abendmahl den Calvinisten geneigt bezeige, und sodenn, daß

er

er seine alte Meinung von den Sünden der Auserwählten abermals auf die Bahn bringe. Er wurde deßwegen am 28sten August vor das Consistorium nach Weimar gefordert, in welchem der Prinz Johann Wilhelm damals das Präsidium führte, um sich zu verantworten. Die erste Beschuldigung wegen der calvinischen Lehre wußte er bald von sich zu schieben, indem er vorgab, in dem Artickel vom heiligen Abendmahl habe er nicht der Sächsischen, sondern vielmehr der päbstlichen Lehre von der Verwandlung widersprechen. Auf die zweite aber antwortete er etwas subtil, wie es heißt, und suchte sich mit Distinctionen zu helfen, die ich hier nicht anführen will. Denn es kommt zuletzt doch wieder darauf hinaus, daß die Auserwählten den heiligen Geist nicht wieder verlieren können, und, in der Absicht, seine Meinung zu bemänteln und zu entschuldigen, verfällt er fast darauf, eine absolute und unbedingte Gnadenwahl zu behaupten. Dadurch machte er nun übel ärger. Er wollte nicht thun, was ihm in dem Consistorio war auferlegt worden. Dennoch fürchtete er sich, daß er abermals möchte darüber zur Rede gestellt werden. Er machte es also eben so, wie es Johann Agricola von Eißleben, vorher im Jahre 1540. gemacht hatte, und gieng, ehe die Sache ganz ausgemacht war, davon, ohne das Ende der Untersuchung abzuwarten. Die Art, wie er sich vor dem Consistorio erklärt hat, erzehlet auch ganz kurz Arnold in seiner Kirchen- und Ketzer-Historie II. Th. XVI. B. 30. Cap. §. 11. p. 956. der Schafhauser Ausgabe. Die Art seines Abschieds aber erzehlt der Verfasser der Kahlischen Chronick, als ein Augenzeuge. Er sagt, es sey ihm auferlegt gewesen, daß er in Gegenwart

einiger Gelehrten in einer Wochenpredigt öffentlich wiederrufen sollte, er wäre aber Tags vorher ungefehr Nachmittags um vier Uhr, zu dem Jenaer Thor hinausgegangen, gleich als ob er in den Pfarr Garten spatzieren gehen wollte. Er habe einen kurzen Deßecken *) auf der Seite gehabt, welches er als ein Schüler selbst gesehen habe, und also sey er entkommen. Das gemeine Volk war damit gar nicht zufrieden und verlohr ihn ungern. Der Burgermeister Mönch und der Diaconus, M. Sebastian, mußten es sich gefallen lassen, daß man alle Schuld auf sie schob, als wenn sie die einige Ursache seines unerwarteten Abschieds wären.

So verließ er also Thüringen freywillig und ungezwungen, ohne daß er, wie einige mit dem G. M. Pfefferkorn in seinen Thüringischen Geschichten, sagen, abgesetzt worden wäre. Ehe wir ihn aber weiter begleiten, muß ich noch eine besondere Meinung von ihm anführen, die er ebenfalls zu Kahla geäußert haben soll. In Manlii Collectaneis **) stehet folgende Erzehlung Philipp Melanchthons davon: Quidam pastor ante 25. annos in oppido *Kahla*, robustus et iuuenis vir, insulse vociferabatur in concionibus de puerperio dicens: quoniam mulieres sunt deditae tantum gulae et voluptatibus in puerperio, satis est, seruare puerperium per triduum, aut quatriduum, nec diu-

*) Dußake, Dißake, ein kurzes Seitengewehr, nach Art der Hirschfänger. S. Tycho *Roth* de gladiis ueterum pag. 17.]

**) Daraus erzehlt es Schlegel im Leben Aquilä S. 325. Löber aber l. c. p. 401. aus der Kahlischen Chronick.

diutius: postea vero rursus debent redire ad operas. Quaedam mulieres, motae eius publicis concionibus, egressae sunt statim e puerperio et redierunt ad domesticos labores, et tandem mortuae sunt. Löber will zwar zweifeln, ob Naogeorgus so thöricht gewesen seyn möchte, und führt daher folgende Worte der Kahlischen Chronick an: wiewohl gemeldter Thomas ein starker Mann vom Leibe war, acht ich doch ihn in solchen Händeln zu bescheiden. Kan vielleicht der vorigen einer gewest seyn. Daß gleichwohl etwas daran mag gewesen seyn, zeigt an, was ich in meiner Jugend gehöret, das Erhard Sorgers Weib, eine Wöchnerin am Bache gestanden und gewaschen u. s. w. Allein Schlegel S. 329. zweifelt im geringsten nicht, daß er auch diese närrische Meinung vorgebracht habe. Denn theils treffe die Zeit ein (welches aber, wenn man nachrechnet, nicht richtig ist,) theils sey Naogeorgus ein starker Mann gewesen, theils sey eine solche Behauptung von seinem Antecessor Philipp Faber und von seinem Successor Stephan Reich, nicht zu glauben, weil Melanchthon ienem ein ganz ander Lob beygelegt habe, dieser aber ein unsträflich Leben geführt habe. Ich will es nun dem Naogeorgus auch weiter nicht nachreden, doch muß ich sagen, daß auch das Kennzeichen iuuenis vir bey ihm eintrifft. Denn im Jahre 1546. da er von Kahla weggieng, war er erst 35. Jahr alt. Und allem Ansehen nach ist er auch nicht verheirathet gewesen, daher man sagen dürffte, er habe vielleicht diesen Handel nicht beßer verstanden. Doch als er zu Kaufbeuren war, scheint er eine Frau gehabt zu haben. Denn es ist noch von ihm eine Klagschrift an den Rath

daselbst

daselbst vorhanden, darinnen er sich über seinen Nachba[r] Leonhard Espenmüller sehr beklagt, daß er ihm mi[t] Schreyen zum Fenster heraus viel Verdruß mache. Darin[n]en sagt er: Dafür habe ich Jne erstlich durch mein weyb bitten laßen vnd auch von wegen meines ambts vermanen, das er nit ein solch vnchristlich le[]ben vnd weys füren wolt.

Ungefehr zu Anfang des Septembers verlies Nao[]georgus Thüringen, und ohne allen Zweifel nahm er sein[e] Zuflucht gerades Weges zu dem Churfürsten Johann Friedrich, der damals mit der Armee der Schmalcaldischen Bundesverwandten sich um Neuburg, Donauwörth ꝛc. aufhielt. Der großmüthige Churfürst nahm ihn allem An[]sehen nach gnädig auf, und behielt ihn bey sich, ob ich gleich nicht sagen will, daß er ihn zum Feldprediger habe behalten wollen. Wenigstens kan sein Aufenthalt bey dem Chur[]fürsten kaum einige Wochen gedauert haben. Von demsel[]ben erhielt Aquila zu Saalfeld zu Anfang des Octobris einen Befehl, die Unterthanen theils zur Beysteuer zum Kriege, theils zu eifrigem Gebet um Glück im Kriege zu ermuntern. Diesen Befehl beantwortete er am 18. October, darinnen er äussert, das Gebet möchte den rechten Zweck nicht erhalten, weil unter dem Churfürsten noch viele Pa[]pisten und Augsburgische Zwinglianer stünden, auch wäre wohlgethan, wenn der untreue Pfarrer von Kahle, Thomas Naogeorgus weder unter der Armee geduldet, noch in Augsburg weiter gelitten würde. Man kan den ganzen Brief in Schlegels Leben Aquilä S. 331. u. f. lesen. Allein da der Churfürst die Antwort erhielte, war Naogeorgus schon nicht mehr bey ihm, welches freilich

Schlegel

Schlegel nicht wußte. Es ist richtig, daß er von der Armee nach Augsburg gegangen ist, allein daß er, wie Löber aus der Kahlischen Chronik, und Jöcher im Gelehrten Lexico, meldet, daselbst in die Zahl der Prediger aufgenommen worden, ist ganz gewiß unrichtig. Die Nachrichten von der damaligen Zeit, die mir aus dem Kaufbeurischen Archiv geneigt mitgetheilt worden, sagen deutlich, daß er schon am 22sten Octobris 1546. auf Lebenslang zu einem ordentlichen Pfarrer zu Kaufbeuren angenommen worden ist. An diesem Tag ist seine Bestallung ausgestellt, in welcher ihm 160 fl. nebst eigner Behausung, 12. Klaffter Holz, und Freiheit von Steuer, Wacht und Umgeld versprochen wird. Im zweiten Bande der Schelhornischen Ergötzlichkeiten stehen S. 368 ꝛc. zwey Briefe, daraus man sieht, daß ihn der Rath zu Augsburg schon den 2ten October hieher recommendirt, und daß er schon am 20sten zum Pfarrer angenommen gewesen ist. Nun darf man nur nachrechnen. Am 28sten August verantwortete er sich vor dem Consistorio zu Weimar. Etliche Tage darauf sollte er zu Kahla revociren und gieng davon, ich weiß nicht, nach Neuburg oder Donauwörth, oder nach Nördlingen, oder Giengen, wo im Anfang des Octobers die Armee der Schmalcaldischen Bundsgenossen stund, und in der Mitte dieses Monats war er schon zu Kaufbeuren. Und in dieser ganzen Zeit, die kaum sechs Wochen beträgt, soll er sächsischer Feldprediger und Augsburger Geistlicher gewesen seyn. Vielleicht hat er etwa ein- oder zweymal vor dem Churfürsten oder bey der Armee geprediget, und vielleicht in Augsburg eine Gastpredigt gehalten. Das ist es alles. Vielleicht aber auch gar nicht!

Der-

Derjenige, der ihn nach Kaufbeuren recommendirte, war eben so sehr, oder vielleicht noch ein wenig mehr, als er selbst, zwinglisch gesinnt. Es war solches der bekannte Michael Keller, den schon der ehrliche Spalatin der Sacrament-Schwärmer obersten Prediger zu Augsburg nennet. Er war im Jahre 1545. selbst als Prediger eine Zeitlang nach Kaufbeuren geliehen worden und gab sich Mühe, einen ihm gleichgesinnten Mann zum Pfarrer hieher ausfindig zu machen. Nach dem Kaufbeurischen Raths-Protocoll, am Freytag nach Laurentii 1546. wurde bey Rath und Gericht beschlossen, das Meister micheln Keller gen Augsburg geschrieben werde, Ob er indert ainen oder zween wiße, die beständig da möchten bleiben. Es ist auch noch ein Antwort-Schreiben an den Burgermeister und Rath zu Kaufbeuren vom 21sten August 1546. vorhanden, in welchem er über den großen Mangel an recht gottseligen Gelehrten und gebräuchlichen Dienern klagt, und zugleich meldet, daß er an verschiedene Orte in der Eydgenoßenheit und grauen Bünden um Erspehung und Erhebung eines oder zweyer gelehrter und gottseeliger Männer zu Lehrern und Predigern nach Kaufbeuren, geschrieben habe.*) Naogeorgus

*) Wer ihn noch beßer kennen lernen will, der lese Herrn Schelhorns Nachricht von ihm in dem vierten Stück seiner Beyträge zur Erläuterung der Geschichte, besonders der Schwäbischen Gelehrten und Kirchen-Geschichte S. 159—177. Zu derselben habe ich eine Nachlese verfertiget, in welcher ich von Kellers Aufenthalt zu Kaufbeuren und von seinen Büchern weitläuftiger gehandelt habe. Diese wird von meinem Herzens-Freunde

gus kam eben nach Augsburg um die Zeit, da Ulrich Lederle, den die Augsburger nach dem Keller hieher geliehen hatten, gern wieder zurück gegangen wäre. An ihm fand also Keller, was er schon vorher gesucht hatte und empfahl ihn den Kaufbeurern, die einen evangelischen Prediger suchten. Schon in einem Briefe vom 1 October empfahl er ihn, ohne seinen Namen zu nennen und verspricht zugleich, wenn ihn die Kaufbeurer hören, mit ihm handeln und ihn zu einem Pfarrer aufnehmen wollten, so würde er mit guten Testimonien und Zeugnußen von uns zu euch abgefertiget, wie seine eigne Worte lauten. Und da er Antwort erhielt, so schickte er ihn mit einem den 14ten October unterschriebnen Briefe hieher, in welchem er ihn den frommen und wohlgelehrten Magister Thomas Naogeorgus nennet, und ihn bestens recommendiret. Er brachte auch einen andern, Namens Conrad Rumpf als einen Mithelfer hieher, welcher aber sich auf die päbstliche Seite zu lenken schien, und, ob er gleich seine Dienste, ehe das halbe Jahr, auf welches er angenommen war, zu Ende gieng, noch weiter anboth, und um Vermehrung seiner Besoldung anhielte, schon im April 1547. deßwegen wieder entlassen wurde. *) So gut war damals die evangelische Kirche

Freunde nächstens dem zweiten Bande seiner Sammlung für die Geschichte einverleibt werden.

*) Naogeorgus verlangte daher, der Rath sollte ihm einen solchen Abschied geben, der ihm und der Lehre des Evangelii ohne Nachtheil sey. Denn es sey offenbar, daß er die evangelische Lehre nicht könne, und sich muthwillig darwider mit päbstischer Lehre gesezt habe. In der Kirche mit ihm zu zanken, sey ihm, Naogeorgo, nicht ehrlich, und der Gemeine nicht beßerlich.

Kirche in Kaufbeuren bestellt. Ein zwinglisch gesinnter Pfarrer und ein römischgesinnter Helfer!

Es gefiel aber dem Naogeorgus hier nicht so, wie er wünschte, ungeachtet er in eben dem Jahre 1547. in welchem er nach Pantaleons falschem Angeben vermöge Kaiser Carls scharfen Befehl wegen des Interims aus dem Würtenberger Land verjagt worden seyn soll, zu Kaufbeuren ganz ruhig und unvertrieben sitzen konnte. Er kündigte daher ungefehr um Lichtmeß des Jahrs 1548. dem Rath sein Pfarramt freywillig wieder auf, ohne daß ich die wahre Ursache dieses Entschlusses anzeigen kan. Man suchte ihn Anfangs eines andern zu bereden, und er versahe auch die Pfarrstelle noch bis auf den 8ten August dieses Jahres. Alsdenn aber wurde er beurlaubet, weil man ohnedem damals die Reichs-Städte nöthigte, das Interim anzunehmen.

Dieser neumodischen Religion, die man an den meisten Orten gezwungen, und daher nur langsam und nach und nach einführte, war er nicht günstig. Er überlieferte schon am 25sten August 1547. dem Rath ein Bedenken, warum er nicht darein willigen könne, daß man die vorher abgestellten catholischen Feyertage, wegen des fremden Volks, so von den Dörfern herein komme, wieder einführen wolle, welches noch vorhanden ist. So war er schon gesinnt, ehe noch das Interim zum Vorschein kam. Unter dem eben gemeldten 8ten August ist noch seine Quittung vorhanden, in welcher er bezeugt, daß ihm der Rath einen gütlichen Abschied nebst seiner Besoldung, und zwanzig Gulden zur Verehrung gegeben habe, und sich Thomas Naogeorgus,

gus, oder Kirchmaier, Magister Artium nennet. Er hatte die Pfarr und Predigtamt hier meistens allein versehen, und man hatte ihm auch bey seiner Bestallung versprochen, keinen Helfer wider sein Zulassen aufzustellen. Als daher der Honoldische Prädicatur-Verwalter, Matthias Espenmüller, dem man hier im Jahr 1545. wegen seiner Neigung zu dem Schwenkfeld, das Predigen niedergelegt und gerathen hatte, noch einmal auf die Universität zu gehen, von Basel, dahin er im Frühiahr 1546. gegangen war, wieder zuruck kam und die Prädicatur abermals erhalten sollte, so stellte ihm Naogeorgus vorher zu Ende des Merz 1548. einige Artickel, auf welche er Antwort geben sollte, wornach er auch angenommen wurde. Das Pfarramt aber wurde nach Naogeorgi Abschied nicht wieder besetzt, bis im Jahr 1557.

Von hier wendete er sich nach Kempten, wo er bis 1550. das Evangelium frey und ungescheut, und zwar nach der alten Väter Auslegung geprediget haben soll. Diß ist es alles, was in Jacob Kesels Kemptischen Denkmahl oder Geschichte der Schwäbischen Reichs-Stadt Kempten, Ulm 1727. 8. Seite 48. von ihm gesagt wird. Der Ausdruck: nach der alten Väter Auslegung, fällt hier auf. Warum denn nicht nach Gottes Wort und nach den Lehrsätzen der Evangelischen Kirche? Vielleicht war dieser Ausdruck eine List, mit welcher Naogeorgus seine wahren Gesinnungen zu verbergen suchte. Von Kempten wendete er sich in das Würtembergische.

Weil es nicht sogar bekannt ist, daß er vom Jahre 1546. bis 1548. Pfarrer zu Kaufbeuren, und dann bis 1550. zu Kempten gewesen ist, so erzehlen einige seinen Lebens-

lauf ganz falsch und in der grösten Unrichtigkeit und Verwirrung. So macht es z. E. M. L. M. Fischlin, in den supplementis ad memorias Theologorum Wirtembergensium Vlm 1710. 8. p. 178. 179. wo sogar sein falscher Name Kirchbauer in Kirchbaum ist verwandelt worden. Er erzehlt getrost, von Kahla sey er 1546. gerades Weges in das Würtemberger Land gekommen, und zu Stutgard in das Ministerium aufgenommen worden, aber zur Zeit des Interims sey er veriagt worden und nach Basel gegangen, biß er 1549. wieder zu seinem Amte nach Stutgard zurück gekommen sey. An diesem allem ist kein wahres Wort. Das folgende ist richtiger, doch auch nicht ganz, weil Naogeorgus von Stutgard nicht gleich in die Pfalz, sondern erst nach Basel gekommen ist. Vermuthlich hat Heinrich Pantaleon in seiner Prosopographia Part. III. fol. 332. den Fischlin, Seckendorf und andere verführt, solche unrichtige Erzehlungen nachzuschreiben. Ich will bessere Nachrichten zu geben suchen.

Was er im Jahr 1550. in dem Würtemberger Lande für ein Amt zu erst bekommen habe, das kan ich nicht sagen. Aber im Jahre 1552. nennt ihn Fischlin im ersten Theil S. 5. den Nachfolger des Martin Cleß. Dieser war Superintendent und Pfarrer bey Sanct Leonhard in Stutgard, und starb den 13. August 1552. Ihm verfertigte Naogeorgus seine Grabschrift in Versen, welche Fischlin p. 7. beybringt, und folgte ihm im Amte nach. *) Wie lang er es verwaltet, und ob er auch Superintendent oder bloß Pfarrer gewesen, habe ich nirgends finden können. Bey dem Jahre 1553. kommt er in Sattlers historischer Be-

*) Crusii annales Sueuiae Part. II. pag. 308.

Beschreibung des Herzogthums Würtemberg S. 35. vor. Im Jahr 1558. ließ der Herzog Christoph ein scharfes Edict gegen alle Sectirer, besonders auch gegen die Zwinglianer, kund machen. Sicher ist es, daß Naogeorgus seine Neigung zu dieser Lehre auch zu Stutgard nicht hat lange verbergen können. Vielleicht war er durch seine Irrlehre selbst mit Ursache an diesem Edict. Genug, er mußte Stutgard, ohne Zweifel noch vor der Kundmachung desselben, nicht wegen des Interims, wie einige sagen, sondern wegen seiner Zwinglianischen Lehrsätze, die er nicht fahren lassen wollte, verlassen. Ich machte mir grosse Hoffnung, weitere Nachricht davon im Fischlin zu finden, als ich in C. M. Pfaffii libro comment. de actis scriptisque ecclesiae Wirtembergicae p. 97. 98. die Worte fand: De actis cum Naogeorgo et Frisio, qui ob praedicatam reformatam fidem officio moti fuere, egerunt Hospinianus et Fischlinus. Allein ich fand mich bey dem Fischlin sehr betrogen, dessen ganze Nachricht davon in zwey Zeilen bestehet. Den Hospinian aber habe ich nicht bey der Hand, um nachsehen zu können, ob er im zweiten Theil seiner histor. sacrament. f. 586. etwas weiters und unbekanntes davon saget, oder nicht?

Nachdem er also sein Amt zu Stutgard nicht so wohl verwaltet hatte, als einige sagen, und daselbst seinen Abschied bekommen hatte, so wendete er sich gen Basel, indem er wahrscheinlich glaubte, daselbst eher Beyfall zu finden. Er muß an diesem Ort schon vorher bekannt gewesen seyn, indem er im Jahr 1550. daselbst hatte Bücher drucken lassen, auch nachher mehrere drucken ließ. Seine erste Ausgabe des päbstischen Reichs hat eine den 20. Februar 1553. zu Basel unterschriebene Zuschrift, und also möchte er schon in

diesem Jahre von Stutgard weggegangen seyn. Zu verwundern aber ist es, daß ich dagegen bey seiner Uebersetzung der Briefe Synesii wieder eine zu Stutgard den 1. Merz 1559. unterschriebene Zuschrift antreffe. Es scheinet also doch, daß diejenigen nicht ganz unrecht haben, welche behaupten, er sey von Basel wieder in sein voriges Amt nach Stutgard gekommen, obgleich nicht, wie Fischlin sagt, 1549. sondern vielmehr 1559. Freilich wäre es auch möglich, daß er auf seiner Reise in die Pfalz sich damals nur etwa eine Zeitlang in Stutgard aufgehalten, und seine Freunde besucht hätte. Ist es aber richtig, daß er im Jahr 1559. wieder zu Stutgard geprediget hat, so muß er, wegen des im vorigen Jahr kund gemachten Edictes wider die Zwinglianer, nothwendig seine sonst gewohnte Hartnäckigkeit in der Vertheidigung seiner Meinungen abgelegt, oder wenigstens den Schaafpeltz angezogen haben, um solche darunter zu verbergen. Anders weiß ich die widersprechenden Meinungen der Gelehrten von den Oertern seines Aufenthalts nicht mit einander zu vereinigen.

Seine letzte Pfarrstelle erhielt er zu Wisloch *) in der Pfalz, und daselbst machte endlich der Tod seinem mühseeligen Leben ein Ende, den 29. December 1563. im 52. oder 53sten Jahr seines Alters, wie Crusius in seinen Annalen, Th. III. S. 721. erzehlet. Diejenigen irren also, die ihn zu Stutgard sterben lassen, und die machen ihn zu alt, die seinen Tod erst in das Jahr 1578. setzen, wie z. E. das Leipziger und das Basler historische Lexicon. Ob man aber

mit

*) nicht zu Weißenlohe, wie es in den Supplementen zum Basler Lexico heisset, und in Crusii Annalen, nach der Moserischen Ausgabe P. II. p. 308.

mit dem Herrn von Seckendorf sagen könne, daß er bis an sein Ende bey der Evangelischen Lehre verharret habe, das überlasse ich einem ieden, der bißher unpartheyisch gelesen hat, selbst zu beantworten. Eben solchen Lesern werde ich auch nicht nöthig haben, noch sein Bild abzumahlen, oder seinen Character vorzuzeichnen.

Die Scribenten, aus welchen ich meine Nachrichten gesammlet habe, habe ich meistens schon angezeigt. Wer mehr von seinen Streitigkeiten wissen will, den verweise ich auf Seckendorfs histor. Lutheranismi Lib. III. Sect. XV. §. 49. p. 135. und Sect. XXXVII. §. 137. p. 665. wie auch auf J. G. Walchs Einleitung in die Religions-Streitigkeiten unserer Kirche, IV. Theil, S. 350. u. f. Ob in folgenden Büchern, die Freytag im zweiten Bande seines adparat. literar. nachdem er selbst eine kurze Lebensbeschreibung von ihm gegeben hat, S. 1012. anführet, etwas unbekanntes von seinem Leben enthalten ist, daran zweifle ich: Olai Borrichii Differt. IV. de poëtis latinis p. 134. Adr. Baillet Iugement des Savans Tom. IV. P. I. p. 293 etc. P. Bayle dictionaire historique et critique T. III. p. 2042. Diesen füge ich noch Felleri monumenta inedita Trimestr. octav. p. 490. bey, welche Gerdes angeführt hat, woselbst aber mehr von seinen Schriften als von seinem Leben gehandelt wird.

Nun will ich von seinen Schriften noch alles sagen, was ich weiß. Das beste Verzeichniß derselben stehet in der bibliotheca Gesnero-Simlero-Frisiana, und in eben der Ordnung will ich sie auch anführen, ob sie gleich nicht die beste ist. In anderer Ordnung, wiewohl auch unordentlich genug, erzehlt sie Schlegel im Leben Caspar Aquilä p. 317. 318. Fischlin in seinen Supplementen p. 179. führt nur

wenige an, und berufet sich ausser dem Simler auf Crovaei elenchum interpretum Scripturae pag. 334. apud Ioannem Mollerum in Homonymoscopia. Mehrere finden sich dagegen in dem indice librorum per Io. Oporinum excusorum, welcher Iocisci orationi de vita et obitu Io. Oporini, Arg. 1569. 8. beygefügt ist. Sie werden fast alle ohne Ausnahme für selten gehalten und die Erfahrung bezeugt es. Bey manchen könnte ich wohl noch ein paar Bücherverzeichniße mehr anführen, wenn es nöthig wäre. Wegen mancher andern aber habe ich wohl hundert Catalogos vergeblich durchgesucht, um etwa Jahr und Ort des Drucks zu entdecken, oder sonst etwas zu finden. Ich werde es mit Dank annehmen, wenn iemand die Lücken, die ich laßen muß, ausfüllet.

* * *

Nachricht von seinen Schriften.

Regnum papisticum nunc postremo recognitum et auctum, opus lectu iucundum omnibus veritatem amantibus, in quo papa cum suis membris, vita, fide, cultu, ritibus atque ceremoniis, quantum fieri potuit vere et breuiter describuntur, distinctum in libros quatuor. Thoma Naogeorgo auctore etc. Basileae ex officina Io. Oporini anno Christi 1559. *Mense Augusto. Adiecta sunt et alia quaedam huius argumenti lectu non indigna* Ich besitze eine Ausgabe ohne Ort und Druck 1559. mense Septembri in 8.]

Diß ist eigentlich die dritte Ausgabe dieses Buches, welche ich aber deßwegen zuerst gesetzt habe, weil ich von den beiden vorhergehenden den Titul nicht so weitläuftig ange-

angeben kan. In Lucii catalogo Bibliothecae publicae Moeno-Francofurtensis p. 238. stehet zwar eine Ausgabe ohne Namen des Ortes von dem Jahre 1533. in 8vo, und Schlegel im Leben Aquila S. 317. führt eine von dem J. 1550. an. Allein beide Jahrzahlen sind vermuthlich nur durch Druckfehler entstanden. Wenigstens ist die an den Landgrafen Philipp zu Heßen gerichtete Dedication, die sich auch bey der Ausgabe 1559. befindet, zu Basel den 20. Februar. 1553. erst unterschrieben. Bey der ersten vom Jahr 1553. in 8vo, die auch bey dem Oporin zu Basel gedruckt ist, und deren Vogt und andre gedenken, finden sich nach der Anzeige Schelhorns im dritten Bande seiner amoenitat. litterar. p. 151. sehr viele Gedichte aus den Tomis duobus pasquillorum, welche Coelius Secundus Curio im Jahre 1544. herausgegeben hat. Ob solche auch in der zweiten Ausgabe, die ohne Benennung des Ortes im J. 1553. herausgekommen seyn soll, das kan ich nicht sagen. *) Denn ich kenne sie bloß aus dem catalogo bibliothecae Bunauianae Tom. III. p. 490. Aber in der dritten vom J. 1559. **) ließ er solche

 wieder

*) Ich besitze eine 1553. Mense Iunio in 8. ohne Ort und Drucker. Obgleich auf dem Titel auch andere Gedichte von ähnlichem Inhalt versprochen werden, so finde ich doch ausser der Handschrift nichts angehängt, als zwo Seiten voll bemerkter Druckfehler. Gleichwol scheint am Ende nichts zu fehlen.]

**) Es gibt noch eine Ausgabe von 1619. wo aber blos der erste Bogen der Ausgabe 1559. neu umgedruckt worden ist, das man aus dem Papier und den Typen erkennet. Denn vom Bogen b oder p. 17 an kommt sie von Seite zu Seite mit der vom Jahr 1559. vollkommen überein.]

wieder weg. Wenigstens fand solche David Clement nicht, wie er selbst in seiner bibliotheque curieuse historique et critique Tom. VII. p. 371. angemerkt hat.

Diese dritte vermehrte Ausgabe, deren auch in Gerdesii florilegio librorum rariorum pag. 209. und in dem litterarischen Wochenblat S. 406. Erwähnung geschiehet, hat dagegen folgende drey merkwürdige Zusätze:

1. *in Iohannem del'la Casa, Archiepiscopum Beneventanum Sodomiae patronum, Satyra, auctore Thoma Naogeorgo.*

Ich will die Wahrheit oder Unwahrheit der Beschuldigung, die Naogeorgus, wie viele andere, dem Casa gemacht hat, nicht untersuchen, sondern nur unten einige Bücher davon anzeigen. *) Vermuthlich wird hier auf das bekannte schändliche Gedicht: Capitolo del Forno gezielt. Casa vertaidigte sich gegen Naogeorgi Vorwürfe in einen sogenannten carmine excusatorio und entschuldiget sich, so gut er kan, daß er es in der Jugend gemacht, und nicht auf die Sodomiterey, sondern auf die Weiberliebe gezielet habe. Diß Gedicht findet sich in Jani Gruteri Tom. I. deliciarum poetarum Italorum, p. 702. rc. und in Franci unten angeführter Disquisition S. 109—111. Tenzel liefert den Anfang davon, nebst weiteres

*) M. Aug. Beyeri memoriae historico-criticae librorum rariorum Dresd. et Lips. 1734. 8. p. 279. etc. Franci disquisitio de indicibus librorum prohibitorum, pag. 108. Schreibens erste Fortsetzung der freymüthigen Gedanken S. 79. Schelhorns Ergötzlichkeiten II. Band, S. 35. Tenzels monatliche Unterredungen 1694. S. 301. rc. Schelhornii apologia pro P. P. Vergerio aduersus Io. Casam 1754. pag. 32.

terer Nachricht. Naogeorgus aber ließ seine Satyre auch in seinem Buche de dissidiis componendis S. 101. wieder abdrucken. Ein ungenannter wollte dasselbige auch noch im Jahre 1730. in einem großen Werke de malignitate iuris canonici wieder abdrucken lassen: ich kan aber nicht sagen, ob etwas daraus worden ist. Man findet den weitläuftigen Titul dieses Buches in den neuen Zeitungen von gelehrten Sachen des Jahres, 1730. Leipzig S. 455, auf welchem derselbe verspricht: alia quaedam huius argumenti; inter quae praecipue Thomae Naogeorgi satyra in Ioannem de la Casa et eiusdem supplicatio collegii sacrorum scortorum Rom. - - - in lucem protracta a Claramundo 1729. 4. Dieses letzte stehet auch in Othonis Melandri Iocorum atque Seriorum centuriis aliquot Francof. 1617. 12. p. 409. mit der Aufschrifft; supplicatio collegii sacrorum scortorum romanorum ad summum pontificem, pro Cardinali Carapha exule. Aus der Satyre auf den Casa aber stehen eben daselbst etliche sehr empfindliche Verse: p. 35. 37. 38.

2. *de dissidiis componendis ad Matthiam Bredenbachium libri II. Thomae Naogeorgi carmen Iambicum Scazon.*

In der bibliotheca Gesnero - Simlero - Frisiana sowohl, als auch sonst in Bücherverzeichnissen finde ich solches auch als ein besonders zu Basel 1559. in 8vo gedrucktes Buch angezeigt, und eben habe ich angeführt, daß sich auch die Satyre auf den Casa dabey finden solle. Ich werde es daher weiter unten noch einmal anführen.

3. *in catalogum haereticorum nuper Romae editum Satyra Thomae Naogeorgi.* *)

*) Von dieser Schrift: In Catalogum etc. besitze ich einen Druck, wo auf dem Titel noch steht: Adiectis etiam

Sowohl im ersten Theil des Catalogi der Schwarzischen Bibliothek Num. 5560. als auch im dritten Bande der Solgerischen Num. 644. finde ich es als ein besondres Buch vom Jahre 1559. angezeigt. Fast scheint es, man habe von diesen drey Stücken, die er dem regno papistico beyfügte, auch Exemplare mit andern Tituln einzeln ausgegeben. Denn fast kan ich sie für keine neue Auflage halten, da sie alle das Jahr 1559. haben. Daß er sich mit diesem Buche besonders bey den Papisten sehr verhaßt gemacht habe, wie Iselin in dem Basler Lexico erzehlet, das ist leicht zu glauben.

Dem Landgrafen Philipp von Heßen hingegen muß das Buch weit besser gefallen haben, da er es in das Teutsche zu übersetzen befohlen hat. Schelhorn gibt davon im ersten Bande seiner Ergötzlichkeiten aus der Kirchen-Historie und Literatur S. 632. die Nachricht, der Landgraf habe einem seiner Geistlichen Burcard Waldiß *) befohlen, es in teutsche Reimen zu übersetzen, welcher es hernach der Margaretha von der Sahl den 1. Jul. 1554. mit folgender Aufschrift zugeeignet habe: **Der Edlen vil tugenthafften Frauwen Frauw Margariten, Geborn von der Sale, des durchleuchtigen hochgebornen Fürsten und Herrn Philipsen Landgrauen zu Heßen rc. Ehelichen Gemahln, meiner**

etiam aliis eiusdem argumenti. Anno 1559. Unter den Beysätzen ist der letzte: Supplicatio collegii sacrorum scortorum etc. Er ist in 8. in allem 2½. Bogen stark]

*) In Fabeln, die Burcard Waldis herausgegeben, unterschreibt er sich als Doctor Medicinä.]

ner Gnedigen Frauwen; und in der Zuschrifft, die zu Abterode verfertigt ist, nenne er sich ihren Caplan. Keine ältere Ausgabe ist mir davon nicht bekannt werden, als die folgende in 4to: Das Päbstisch Reich, ist ein Buch lustig zu lesen allen so die Wahrheit lieb haben, darin der Papst mit seinen Gliedern, Leben, Glauben, Gottesdienst Gebräuchen und *ceremonien* so viel möglich wahrhafftig und aufs kürzeste beschrieben, getheilt in 4. Bücher durch Thomam Kirchmeyr. *Mutatio est dexterae excelsi A.* 1555. durch *Burcardus Waldis de Abterode* den 1. Julii 1554. ins teutsche übersetzt, in Versen ꝛc. Sonst soll diese Uebersetzung auch 1556. in 8vo †, und 1557. ebenfalls in 8vo heraus gekommen seyn. Ich habe zwar eine Octav-Ausgabe durch die Gütigkeit eines sehr werthen Gönners vor mir, der aber leider das Titulblat fehlet. Die teutschen Verse sind — so wie man sie damahls machte. Etliche sind zur Probe genung.

> Die Glieder in des Papstes reich
> Sein nit in jren ämptern gleich.
> Etlich die heißen Curtisanen
> das sein gar wunder seltzam hanen.
> die sein zum ersten jung gesellen
> die aller bübeny nachstellen. ꝛc. *)

Tragoediae quinque: Pammachius, Mercator, Incendia, Hamanus, Hieremias. Merkwürdig ist das Urtheil

*) Eine deutsche Uebersetzung erschien noch ohne Anzeige des Orts 1560. in 8. bey welcher noch zu finden ist Klagred Hutteni an die Stende deutscher Nation. Bildniß des Antichrists.]

theil des Bayle von ihnen, der in seinem dictionaire saget, man könnte sie eher Controversien nennen, wie in Freytags Apparatu II. B. S. 1012. angeführt wird. Ich kan nicht sagen: ob, wenn und wo sie zusammen gedruckt worden sind, von einer ieden aber kan ich besondere Ausgaben anzeigen.

1. *Tragoedia noua Pammachius. Autore Thoma Naogeorgo Straubingensi. Cum praefatione luculenta (ad Thomam Archiepiscopum Cantuariensem. Eiusdem carmen ad sacrarum litterarum eximium professorem doctorem Martinum Lutherum)* *) *Witebergae, typis Ioannis Lufft tertio idus Maii* 1538. 8. auf 11. Bogen. Einen Auszug daraus findet man in der fortgesetzten Sammlung von alten und neuen theologischen Sachen auf das Jahr 1733. S. 28. ꝛc. Aus der Anrede an Lutherum wird der Schluß angeführt, da es zuletzt heisset: Tu quaeso exiguum non spernas munusculum, sed *me hactenus ignotum tibi*, vel vltimum tuos inter amicos habere sinas locum, quem dudum amici vltro es dignatus nomine, mit der Anmerkung, es werde wohl nur so viel heißen sollen, daß er ihm von Gesicht unbekannt gewesen sey. Denn sonst habe er Luthero nicht mehr unbekannt seyn können, weil derselbe wider seine Meinung von den Sünden der Auserwählten schon 1536. ein Bedenken abgefaßt habe. **)

2. Tra-

*) Das was hier eingeschlossen ist, wird auf dem Titel selbst nicht angezeigt.]

**) Hievon ist auch eine deutsche Uebersetzung vorhanden mit dieser Aufschrift: Pammachius Eyn kurtzweilig Tragedi, darinn aus wahrhafftigen Historien fürge-

2. *Tragoedia alia noua Mercator, seu iudicium, in qua in conspectum ponuntur Apostolica et Papistica doctrina, quantum vtraque in conscientiae certamine valeat et efficiat, et quis vtriusque futurus sit exitus.* Ohne Anzeige des Orts, 1540. 8. 10 Bogen.

Diese ist ebenfalls in dem Alten und Neuen 1733. S. 30. u. f. recensirt. Die Dedication an den Herzog Heinrich zu Sachsen ist zu Sulza 1539. unterschrieben. Sie ist nicht nur 1560. und 1590. in 8. wieder gedruckt worden, sondern man hat auch folgende teutsche Uebersetzung derselben: Der Kauffmann oder das Gericht, ein geistliche *Tragoedi*, darinnen der Unterschied apostolischer und grob Papistischer Lehr und Trosts in schweren geistlichen Kampf des Gewißens, nuzlich den einfältigen, zum Unterricht fürgestellt und abgebildet wird, vor etlichen Jahren in Latein beschrieben, durch Thomam Naogeorgum, sonst Kirchmeyr genant, von Straubingen, aniezo aber in

fürgebildet wie die Bäbst und Bischöffe, das predig und hirtenamt verlassen und beyde über mächtige Land und Leut vnd über die blöden Gewissen fürstl. Regierung wider Gottes wort erlanget, und bißhär erhalten und geübet haben, wölliches das h. Euangelium widerfichtet — f. l. et a. 4.

Gottsched in dem Vorrath zur Geschichte der dramatischen Dichtkunst S. 79. führt unter dem J. 1538. folgende Uebersetzung an: Ein Christlich und ganz lustig Spiel, darinn des antichristischen Babstthums Teuffelische lehr und Wesen wundermeisterlich dargegeben wird, der christl. Jugend und deutscher Nation zum Besten aus dem latein Th. Naogeorgi in deudsche Reim versetzt durch Joan Tyrolff Burger zu Kala an der Saal.]

in teutsche Reimen gebracht, durch *M. Iacobum Rulichium Augustanum*, gedruckt im Jahr 1545. in 4to. Sonst finde ich auch noch eine Lindauer Edition vom Jahre 1595. in 8. angeführt. *)

3. *Incendia seu Pyrgopolynices Tragoedia recens nata, nephanda quorundam papistici gregis exponens facinora, Wittebergae apud Georg. Rhau* 1541. 8vo, 6. Bögen. Sie wird in dem Alten und Neuen 1733. p. 32. aber nur ganz kurz angeführt. Ob sie auch 1544. und zu Heidelberg 1597. 8. gedruckt ist, kan ich nicht gewiß sagen. Aber das ist richtig, daß sie der berühmte Goldast in seinen politicis imperialibus fol. 1112. Frankfurt 1614. in fol. wieder hat abdrucken lassen. **)

4. *Ha-*

*) Eine andere deutsche Ausgabe: der Kaufmann.
Wer haben will mit kurtz bericht
Was ghandelt wird inn dem gedicht
Der wend vmb dieses vorder blatt
Wers laß deus nie gereuet hatt.
Durch herr Thoman Neubaur von Straubingen beschriben. Anno 1541. in 8. sine loco.
Eine französische Uebersetzung mit diesem Titel: Le Marchant converti. Tragedie excellente. En laquelle la vraye et la fausse Religion, au parangon l'une de l'autre, sont au vif representées. —— Item suit apres la Comedie du Pape malade et tirant a la fin par François Forest. Sine loco 1591. in 12. Diese Uebersetzung hat Jean Crespin, der sie vermuthlich selbst gemacht hat, aux fideles de Flandres, Artois, Hainaut et pays-bas, qui sont a Francfort etc. in Versen zugeeignet. Noch vorher kam sie auch französisch ohne Anzeige des Orts, 1558. in 8. und 1561. in 12. heraus.]

**) Eine deutsche Uebersetzung: Der Mortbrandt. Eyn neuwe Tragedi, in welcher des Bapsts und seiner Papisten

4. *Hamanus Tragoedia noua, sumpta e Bibliis, reprehendens calumnias et Tyrannidem potentum et hortans ad uitae probitatem et metum Dei. Auctore Thoma Naogeorgo Straubingensi. (Ad Gasparum a Teutleben Iuris interpretem peritissimum et Saxoniae principis electoris consiliarium)* *) *Lipsiae ex off. typogr. honesti uiri Mich. Blum* 1543. 8vo.

Auch soll sie in eben diesem Jahre, ohne Namen des Ortes ebenfalls in 8vo gedruckt seyn. **)

5. *Hieremias. Tragoedia.* ***) Das Jahr der ersten Ausgabe, die schon dem Simler bekannt war, weiß ich nicht. Draud aber in seiner bibliotheca classica p. 1598. führt eine Frankfurter Ausgabe in 8vo 1620. an, die bey Johann Berner gedruckt seyn soll. Eben derselbe führt auch eine Basler Ausgabe von diesen Tragödien an. Aber ich traue ihm nicht. Und Lipen nennet auch das Jahr dieser Basler Aus-

pisten erschreckliche Anschlege, und darauf mit der That vollnstreckte Hänndel vermeldet und entdeckt werden, durch Th. Kirchmayern von Straubingen artlich beschrieben. ohne Ort 1541. 8.]

*) Das eingeschlossene steht nicht auf dem Titel]

**) Bayle führt aus Fabricii diss. de ludis scenicis eine artige Anecdote an, daß sich, als man zu Heidelberg die Tragödie Haman aufführen wollte, ein Ungewitter hätte gefallen lassen, so lange zu warten, bis die Vorstellung vorbey war.]

***) Der ganze Titel ist: Hieremias. Tragoedia noua, ex propheta Hieremia sumpta, hisce temporibus ualde accommoda, cum luculenta praefatione. Th. Naogeorgo Straubingensi aut. Basil. s. a. 8. Der Verfasser hat sie dem Herzog Christoph von Würtemberg dedicirt, dat. Basileae 4. Iulii 1551.]

Ausgabe, nemlich 1550. Aber ich traue ihm eben so wenig. Von dieser letztern nennet er eine Basler Edition von 1551. für dessen Richtigkeit ich auch nicht stehen will.

So weitläuftig ich bey diesen beiden Büchern war, so darf doch der geneigte Leser nicht fürchten, daß es weiter so gehen wird. Von den übrigen werde ich desto weniger sagen können.

In primam diui Iohannis epistolam annotationes, quae vice prolixi commentarii esse possunt. Th. Naogeorgo Straubingensi autore. Ad Ioannem Erneſtum ducem Saxoniae. Francofurti ad Moenum 1544. 8vo.

Diß ist das Buch, in welchem er einige Irrlehren vorgetragen hat, und über welches Streit entstanden ist, wie ich in seinem Leben gemeldet habe.

Confutatio de bello Germanico in Pedioneum trimetris Scazontibus. *)

Dieses und einige andere kenne ich nur aus dem Simler, der nach seiner Gewohnheit weder Ort noch Jahr anzuführen pfleget. Schlegel rechnet es zu seinen Tragödien.

Epitome Ecclesiasticorum dogmatum, carmine hexametro heroico.

Libri V. agriculturae sacrae heroico carmine descripti, quibus absolutum veri theologi exemplar descriptum est. Basil. 1550. 8. auf 14. Bögen.

Simler und andere nennen fünf Bücher, das Jöcherische Gelehrten-Lexicon aber nur vier. Auch finde ich eine

*) Wir haben es selbst vor uns: De bello Germanico, in laudem Iohannis Pedionaei, eiusdem belli scriptoris Carmen Iambicum Trimetrum Scazon, aut. Th. N. S. in 8. drey Bögen. Die Dedication an Johann Jacob Fugger ist 1548. unterschrieben.]

eine Basler Ausgabe ohne Jahr angeführt, z. E. in Lucii catalogo biblioth. Francofurtensis p. 238. Man sehe Freytags adparat. literar. Tom. II. p. 1008. wo sie unter folgendem Titel stehet: Agriculturae sacrae libri quinque, Thoma Naogeorgo Straubingensi autore. Hoc scripto, Lector, non solum omnibus numeris absoluti Theologi expressam imaginem es habiturus, verum etiam quibus instructum doctrinis, ac moribus imbutum, ad omnem sanctissimi huius muneris exercitationem esse oporteat, plenissime cognosces. Basileae in 8. p. 167. exceptis 4. fol. prior. Bey dem Beschluß des fünften Buches steht die Jahrzahl 1550. Den Inhalt hat Freytag beschrieben, und auch ein Paar Proben davon gegeben. Die Dedication an die Obrigkeit und den Rath zu Bern ist den 1. Merz 1550. zu Kempten unterschrieben.

Rubricae sive summae capitulorum iuris canonici 8. *Basil.* 1551. und *Lugduni* 1578. 12. welche letztere Ausgabe unter andern in dem literarischen Wochenblat S. 406. angeführt wird.

*Satyrarum libri V. priores,**) *Basileae per Io. Oporinum* 1555. 8vo. von 300. Seiten. M. s. das literar. Wochenblat S. 406. In der bibliotheca Gesnero-Simlero-Frisiana heißt es davon: Satyrarum libri decem, quos nondum perfecisse dicitur, und weiter unten wird sodann Oporins

Lit. Miscell. 3. Samml. K Aus-

*) Th. Naog. aut. His sunt adiuncti de animi tranquillitate duo libelli: unus Plutarchi latinus ab eodem factus: alter Senecae cum annotatt. in utrumque Basil. per Io. Oporin. Mense Iulio 1555. 8. Ist dem Marggrafen zu Brandenburg Georg Friedrich dedicirt, dat. Stutgardiae nono Martii 1555.]

Ausgabe der fünf ersten Bücher angeführt. Ob die übrigen fünf auch noch gedruckt worden sind, habe ich bisher noch nicht entdecken können. Doch fast zweifle ich daran. Jene fünf Bücher sind in Iani Gruteri deliciis poëtarum germanorum Part. IV. pag. 997. wieder abgedruckt worden.

Isocratis libellus περι βασιλειας, in das Lateinische übersetzt, wird von Simler angeführt, mit dem Zusatz: qui editus est, et alia quaedam nondum edita. Nun wissen wir alles.

Noua tragoedia Iudas Iscariotes, ist vermuthlich auch zuerst besonders gedruckt worden. In der bibliotheca Io. Alb. Fabricii Sect. II. p. 99. finde ich sie mit folgenden zusammen gesetzt, als wann sie zusammen gehörten: et Sophoclis Aiax et Philoctetes carmine latino 1552. 8. *)

Duae Sophoclis Tragoediae Aiax flagellifer et Philoctetes carmine translatus. Das Jahr der ersten Ausgabe weiß ich nicht. Draudius aber führt eine Edition zu Straßburg durch Bertram 1580. 8vo an. Sonst führt Simler keine Uebersetzung Naogeorgi aus dem Sophocles an. Ich habe aber noch folgende zwey gefunden:

Sophoclis poëtae tragici de extremo actu rerum gestarum Herculis eiusdemque interitu lamentabili Tragoedia, latino metro

*) Der vollständige Titel ist folgender: Iudas Iscariotes, Tragedia noua et sacra lectu et actu festiua et iucunda Th. Naogeorgo aut. Adiunctae sunt quoque duae Sophoclis Tragoediae, Aiax flagellifer et Philoctetes ab eodem autore carmine uersae. Ohne Ort und Jahr in 8. Ist dem Magistrat zu Straßburg dedicirt, dat. Stuttgardiae 12. Sept. 1552.]

tro versa a Th. Neogeorgo Straubingensi. Argentorati ap. Anton. Bertram 1588 8vo.

Clessii elenchus p. 387. *Hockeri* bibliotheca Heilsbronnensis p. 287.

Sophoclis Tragoediae septem graecae latino carmine redditae et annotationibus illustratae per Th. Naogeorgum. Basileae per Ioh. Oporinum 1567.

Bibliotheca *Vffenbach.* uniuersalis Tom. IV. pag. 75. ein Exemplar, dazu Georg Rem Anmerkungen geschrieben hatte.

Dionis Chrysostomi orationes 80. *in latinum conuersae. fol. Basil. per Oporinum* 1555.

Biblioth. *Vffenbach.* T. IV. p. 510. Eine neuere Auflage hat folgende Aufschrift: Dionis Chrysostomi orationes 80. graece et latine, interprete Thoma Naogeorgo cum Is. Casauboni diatribe et Feder. Morelli scholiis et ex Phot. Censur. de Dion. Gr. Lat. apud Claud. Morel. fol. Lutet. 1604. *Maittaire annales typographiae* Tom. V.

Epicteti enchiridion cum explicatione Th. Naogeorgi. Argentinae anno D. 1554. *)

Plutarchi libelli: conuiuium sapientum: de superstitione: de Socratis daemonio: de amore fraterno: de Ei apud Delphos:

*) Der vollständige Titel ist dieser: Moralis Philosophiae medulla, docens quo pacto ad animi tranquillitatem beatitudinemque praesentis uitae perueniri possit. Nempe, Epicteti Enchiridion Graece et Latine cum explanatione Th. Naogeorgi. Argent. exc. Wendel. Rihelius 1554. 8. Die Dedication an Burgermeister und Rath zu Augspurg ist unterschrieben dat. Stutgard. 10. Mart. 1554. Am Ende ist noch beygefügt: Eucharisticon ac uotiuum eiusdem carmen ad Christum, postquam a diuturna febri esset liberatus.]

phos: e graeca in latinam linguam translati, qui omnes, se-mul impressi sunt.

Aber wenn? wie? wo? Das sagt uns der gu Simler nicht. Nachdem er aber einige andre Bü-cher genennet hat, so setzt er auch noch hinzu: tran-tulit etiam aliquot alios Plutarchi libellos in lingua latinam excusos Basileae, sicut et priores in 8vo. Hi nennet er zwar den Ort und das Format, aber d Bücher selbst nicht.

Plutarchi liber de animi tranquillitate cum Satyris editu und: *Satyrae quibus addidit Senecae librum de tranquil-tate animi, et alterum de eadem re Plutarchi a se tran-latum.*

Dieses sind wieder zwey Bücher, deren Simler g denkt, nachdem er einige dazwischen gemengt ha Schlegel setzt l. c. p. 318. hinzu Basil. 8. Ich kan nich sagen, ob sich diese Stücke bey den vorhin gemeldete Satyren finden, oder ob dieses wieder andre Saty-ren sind, als iene?

De infantum ac paruulorum salute, deque Christi dicto, si-nite paruulos ad me venire, conclusiones 145. *Basileae* 155[illegible] *8vo.* und vielleicht auch eben daselbst ohne Benennung de Jahrs.*)

De componendis dissidiis religionis carmen, libri II. 1559.

In der bibliotheca *Io. Alb. Fabricii* Sect. II. p. 99. heiß es: libri II. carmine de dissidiis componendis et Sa-tyra in Ioan. della Casa Sodomiae patronum Basil. 1559.

*) Ist dem Ioh. a Lasco dedicirt dat. Stutgardiae 23 Martii 1556.]

1559. 8vo.*) Diß sind also die zwey ersten Anhänge des regni papistici, davon ich oben geredet habe. Fast scheint es, man habe auch beide von diesem Buche abgesondert, und sie mit einem gemeinschafftlichen Titul besonders verkauft. Aus ienem werden einige Verse angeführt in Oth. Melandri iocorum atque seriorum centuriis aliquot, Francof. 1617. pag. 196.

In Psalmum XXV. iudica me Deus etc. explanatio Basileae 1561. 8vo. XXVI.

Synesii epistolae, Basileae, graecae et latine 8vo. 1558.*)

Allein Schelhorn im zweiten Bande der Ergötzlichkeiten aus der Kirchenhistorie und Litteratur S. 286. führt an,

K 3 daß

*) Der vollständige Titel lautet also: De dissidiis componendis, ad Mathiam Bredenbachium, ludimagistrum Embricensem Libri II. Th. Naog. Str. Adiuncta est etiam Satyra, ante annos aliquot scripta in Ioannem Del' la Casa, archiepiscopum Beneuentanum, Sodomiae Patronum, eodem Th. Naog. autore, Basil. 1559. 8. Es ist diese Schrift eine Widerlegung folgenden Buchs: De dissidiis Ecclesiae componendis Mathiae Bredenbachii Kerspensis, apud Embricam scholae Moderatoris, Sententia. Eiusdem Apologia de eo quod quibusdam uisus est acerbius in M. Lutherum scripsisse. Antuerp. 1558. 8.]

*) Der vollständige Titel lautet also: Synesii Philosophi ac episcopi Ptolemaidis Cyrenaicae Epistolae lectu dignissimae, in utriusque linguae studiosorum gratiam graece et latine editae Th. Naog. Straub. interprete, Basil. per Io. Oporinum, am Ende: Finis epistolarum Synesii 25 April 1558. Dieß ist vermuthlich der Tag, an welchem Naog. mit der Uebersetzung fertig geworden.]

daß die schöne und weitläuftige Zuschrift an die Burgermeister und den Rath zu Straubingen erst zu Stutgard den 1. Merz 1559. unterschrieben ist, in welcher er von der Rechtfertigung und Erlangung der ewigen Seeligkeit allein durch den Glauben an Jesum Christum erbaulich gehandelt habe. Folglich mag das Buch erst in diesem Jahre 1559. herausgegeben werden seyn.

So viel Bücher nennet die bibliotheca Gesnero-Simlero-Frisiana von ihm. Diesen will ich nun noch einige andre beyfügen.

Phalaridis Agrigentinorum tyranni, epistolae doctissimae graece et latine, Th. Naogeorgo interprete, Basileae ex officina Oporini 1558. 8vo.

Diese Ausgabe nebst einigen andern hat Car. Boyle zum Grunde gelegt, da er im Jahre 1695. diese Briefe ex Theatro Oxoniensi in 8. wieder herausgab. *Acta eruditorum Lips.* 1696. pag. 102.

Thom. Naogeorgi Sylua carminum in nostri temporis corruptelas ex diuersis auctoribus collecta 1553. 8vo.

Bibliotheca *Ad. Rud. Solgeri* Pars III. Nor. 1762. pag. 307. num. 2021. Sonst habe ich diese Sammlung nirgends angetroffen und kan also auch ihren Inhalt nicht deutlicher melden. Nur in der bibliotheca Oizeliana Lugduni 1692. Tom. II. p. 324. finde ich es als zwey Stücke ohne Naogeorgi Namen, aber an sein regnum papisticum gebunden, also: Syluula carminum a diuersis piis et eruditis viris conscriptorum 1553. Sylua carminum in temporis corruptelas. In Othonis Melandri Iocorum atque seniorum centuriis aliquot Francof. 1617. sind verschiedne Stücke aus diesem Bu-

che

che zu finden, z. Ex. p. 33. 56. 139. 144. 175. 197. 203. Es sind Gedichte von dem Stigelius, Morus, Johann Pannonius und andern und das Buch wird meistens so angeführt: Sylua, quae regno papistico Naogeorgi accessit. Vielleicht ist also diese sylua carminum nichts anders, als der Anhang, den er der ersten Ausgabe seines regni papistici 1553. beygefügt und in der folgenden 1559. weggelaßen hat. Auch stehet in eben dieses Melandri Tom. III. Francof. 1617. p. 102 — 115. ein langes Gedicht mit der Ueberschrift: de vita monachorum, quos vulgo fratres appellant, und zuletzt: Laelii Capilupi cento Virgilianus in syluula regno papistico Thomae Naogeorgi adiecta; und p. 118. die Grabschrifft des Pabsts Alexander VI. aus eben demselbigen, wie auch gleich darauf des Clemens VII. mit der Unterschrifft: Sylua.

Vom Pabstthum eine neue sehr schöne Tragoedia *Thomae Naogeorgi* **aus dem Latin verdeutscht durch** *Iustum Menium*, **Wittenberg** 1539. 8vo.

Hirschii millenarius III. librorum ab anno I. vsque ad annum L. Seculi XVI. impressorum. Es kan vielleicht seyn, daß es eine Uebersetzung von den oben genannten ersten Tragödien Pammachius, oder Mercator ist, vielleicht aber auch nicht.

In der bibliotheca I. F. *Mayeri* 1715. finde ich auch pag. 227. papatus comoedia descriptus ad Martinum Lutherum. Dieses könnte vielleicht auch die Tragödie Pammachius seyn, vielleicht aber auch eine davon unterschiedne Comödie.

Vermuthlich werden seine Tragödien bißweilen falsch Comödien genennet. Schlegel erzehlet im Leben C. Aquilä S. 323. er habe etliche lateinische Comödien wider das Pabstthum und Mordbrenner selbiger Zeit geschrieben, welche auch Lutherus hochgelobet und hernach von Johann Tirolff Bürgern zu Kahla in teutsche Verse gebracht seyen. Davon ist mir weiter auch nichts bekannt worden.

Draud führt in seiner bibliotheca classica p. 1526. Comödien und Tragödien untereinander an; und Lipen sagt ziemlich undeutlich: comoediae, pasquilli ac reliqua opera. Basil. 8vo. Das werden vermuthlich lauter Bücher seyn, die ich schon genennet habe. Ich führe es bloß an, um zu zeigen, daß ich wegen seiner Bücher überall, wo es nur möglich war, Nachrichten aufzusuchen, bemühet gewesen bin. Meine Begierde aber ist meistens schlecht gestillet worden.

Zwar sollte ich auch noch ein Drama unter dem Namen Rammachius anführen. Allein das ist ein Unding. Es ist nichts anders, als seine Tragödie Pammachius. In Schlegels Leben Aquilä S. 318. heisset sie durch einen Druckfehler Ramachius. Das ist offenbar und ich würde es nicht erinnern, wenn man es nicht in dem Jöcherischen Gelehrten Lexico getrost nachgeschrieben hätte.

Auch stehet sowohl in diesem Lexico, als auch in den Zusätzen zu Iselins Basler Lexico ein allen andern ganz unbekanntes Buch de ortu sedis pontificum, das er unter dem Namen Thomas Kirchbauer herausgegeben haben soll. Was ich daraus machen soll, das weiß ich nicht. Er hat sich niemals Kirchbauer genennet. Ist es vielleicht ein Stück aus seinem päbstischen Reich, das ein anderer un-

ter

ter diesem falschen Namen hat drucken lassen, oder ist es gar von einem andern Verfasser? Auch Fischlin gedenket dieser Schrifft in seinen Supplementen p. 179. Eben dieser nennet auch: commentarius in Ieremiam Stuttgardiae 1618. ein mir ebenfalls unbekanntes Buch. Eine Tragödie hat zwar Naogeorgus geschrieben, die er Hieremias neunte. Hat man vielleicht gar daraus einen Commentarius über den Jeremia gemacht? Das wäre doch artig.

Zum Vergnügen der Leser will ich auch noch ein paar Proben seiner Geschicklichkeit in der Dichtkunst hersetzen, eine satyrische und eine historische. Jene nehme ich aus C. G. *Blumbergii* veritate mysterii tiarae romani pontificis olim adscripti pag. 95.

Flumen apud superos nullum est, quid Pontibus ergo
Est opus? aut quid opus denique Pontifices?

welcher dieses als ein Distichon Naogeorgi anführt, aber ohne das Buch zu nennen, daraus er es genommen hat. Diese, die historische, wähle ich aus Freytags *adparatu* l. c. weil ich Gelegenheit habe, noch eine Anmerkung dabey zu machen.

Haec sacris super agricolis ac arte colendi,
Casibus afflictus multis durisque canebam,
Carolus imperii rector quo tempore summus
Rebus ad arbitrium positis, belloque peracto,
In quo captus erat Saxo, et Mauortius Hessus
Ad patriam victor rediit, comptosque Brabantos:
Atque inibi Hispanis venientem excepit ab oris
Gnatum, deliciasque suas, pectusque Philippum,
Tum mihi siderei regis decreta docenti
Praebuit hospitium sat gratum *Algouia* tellus:

 Quum

Quum rari inciperent dispergi vertice cani,
Octoque egissem vegetus *quinquennia* vitae.

Dieß schrieb er also zu Kempten im Jahre 1549. wie der Inhalt deutlich genug zeiget. Allein wie konnte er da sagen, er sey schon 40. Jahr alt, da er noch im 39sten war? Sein Geburtsiahr ist 1511. und sein Alter, da er 1563. starb, wird stets von 52. Jahren angegeben. Er wurde also erst 1551. 40. Jahr alt, und ich hoffe, in diesen Zahlen sollte kein Fehler seyn. Vermuthlich hat er es in seinen Versen nicht so genau genommen, und da das Buch, wo sie stehen, nämlich de agricultura sacra, erst das folgende Jahr 1550. gedruckt wurde, so konnte er sich wohl fünf mahl acht Jahre beylegen, ohne sie noch ganz zurück gelegt zu haben. Diese Kleinigkeit habe ich noch beyfügen wollen, damit mich nicht vielleicht iemand aus dieser Stelle beschuldigen möge, ich hätte sein Geburtsiahr oder die Anzahl seiner Lebens-Jahre falsch angegeben.

Sonst kan man auch noch einige Proben seiner Dichtkunst, außer denen, die ich schon bey seinen Büchern angeführt habe, lesen in Othonis Melandri iocorum atque seriorum centuria secunda, Francofurti 1605. 12. p. 246. de satisfactione papistica, ohne Benennung des Buches, nur mit seinem Namen, und p. 328. de pictura quadam inepta atque absurda, aus dem dritten Buche seines päbstischen Reiches.



VI.

VI.

Erneuertes Andenken der Gelehrten,

die

das Schwäbische Syngramm

unterschrieben haben.

von am Ende.

Beitrag z. Geschichte d. schwäb. Buchdr. u. Panzer
im allgem. litt. Anz. 1800. S. 2209.

VI.

Erneuertes Andenken der Gelehrten, die das Schwäbische Syngramma unterschrieben haben.

Als Johann Oecolampadius im Jahr 1525. sein Buch de genuina uerborum Domini hoc est corpus meum iuxta uetustissimos autores expositione, zu Basel in 8. herausgab, fügte er demselben einen Brief bey mit der Ueberschrift: dilectis in Christo fratribus per Sueuiam Christum annunciantibus. Dieß sahen einige Schwäbische Prediger als eine Aufforderung an, sich wegen ihrer Meinung in der Lehre vom heiligen Abendmahl öffentlich zu erklären, und zu zeigen, daß sie nicht mit dem Oecolampad übereinstimmten. Es versammleten sich demnach viele derselben zu Halle in Schwaben bey dem Johann Brentius freywillig, und nachdem sie sich freundschaftlich unterredet hatten, verfaßte Brentius in aller Namen eine Schrift, welche sie den 21sten October 1525. unterschrieben, und Syngramma Sueuicum nennten. Mehr habe ich hier nicht nöthig zu sagen. Liebhabern der Reformationsgeschichte ist die Sache bekannt: andern wird sie, so wichtig sie ist, eine Kleinigkeit scheinen. Wer Lust hat, nähere Umstände zu wissen, und die nun meistens sehr seltnen Bücher, die damals wegen dieser Streitigkeit herausgekommen sind, besser kennen zu lernen, dem werden folgende Schriften gute Dienste leisten: *Sculteti* annales in *Herm. von der Hardt* historia reformationis, Part. V. fol. 75. *Seckendorfii* historia Lutheranismi Lib. II.

Sect. VI.

Sect. VI. §. 11. *Hospiniani* historia sacramentaria Part. II. fol. 56. *L. M. Fischlini* supplementa ad memoriam Theologorum Wirtembergensium p. 1 — 4. *C. M. Pfaffii* liber commentarius de actis scriptisque publicis ecclesiae Wirtembergicae p. 1 — 19. Salig in der vollständigen Historie der Augsburgischen Confeßion S. 97. und 108. des ersten Bandes. Hottingers Helvetische Kirchengeschichte III. Theil S. 277. V. E. Löschers ausführliche historia motuum, im ersten Theil S. 112 — 130.

Die würdigen Männer, die das Syngramma unterschrieben haben, sind zum Theil bekannt genug, zum Theil aber fast ganz unbekannt. Zwinglius nennet sie zwar triuiales episcopulos und den theuren Brentius ingratum animal.*) Allein andere urtheilen ganz anders von ihnen. **) Kenner der Reformationsgeschichte segnen noch ihr Andenken und bedauren, daß verschiedene derselben fast ganz vergessen worden sind. Der seel. D. Riederer in Altdorf, dem gewiß niemand den Namen eines solchen Kenners absprechen wird, ermunterte mich ehemals, ihr Andenken zu erneuern, weil sie es so sehr vor andern verdienen. Allein ich konnte nicht viel von ihnen entdecken. Doch das wenige, das ich gefunden habe, will ich hier anzeigen. Die Ausgabe des Syngramma, deren ich mich dabey bediene, muß ich doch vorher kurz beschreiben, weil sie mehr enthält, als man darinn suchen sollte. Sie sind alle sehr selten, wie Pfaff l. c. p. 4. bemerket: uariae sunt huius syngrammatis editiones,

*) Man sehe oben S. 27.]

**) Luther T. II. Epp. p. 311. schreibt: In Oecolampadium et Zuinglium *egregie* scriptum est a Sueuiae doctissimis uiris, qui liber hic aeditur denuo.]

nes, sed eae tam rarae, ut cum tot bibliothecarum loculos excusserimus, uix oculis nostris sese id uidendum stiterit. Ignoramus, ubi exulent tot *libelli omnium lectione dignissimi* exempla etc. Wegen dieser Seltenheit will ich die Ausgaben, die mir bekannt sind, weil ich sie nirgends vollständig angezeigt finde, kurz anzeigen, obgleich viele unserer heutigen Gelehrten die gründlichsten Bücher der damaligen Gelehrten, eines Melanchthons, Brentius u. s. w. für alte, verlegene und unbrauchbare Waare halten.

Die erste Ausgabe kam ohne Brentii Wissen 1525. in 4. heraus und ist fast ganz unsichtbar worden. Ich zweifle sehr, ob Fischlin in memoriis Theologorum Wirtembergensium Part. I. p. 37. Recht hat, wenn er den Druckort Halle in Schwaben nennet, und eben so auch Pregitzer in Sueuia et Würtembergia sacra p. 400.

Syngramma clarissimorum qui Halae Sueuorum conuenerunt virorum [Ioh. Lachmanni Heylbronnensis, Erhardi Snepfii Wimpinensis, Bernhardi Griebleri Gemmingensis, Ioh. Geilingii Ulsfeldensis, Martini Germani Firneidensis, Iohannis Galli Sulcefeldensis, Ulrici Wissacensis Suigeri, Ioh. Valtensis, Volfgangi Tauri Orendelsalini, Ioh. Heroldii, Ioh. Rudolphi Orengiacensis, Ioh. Isenmanni, Michaelis Gretteri, Io. Brentzii, aliorumque] *) super verbis Coenae Dominicae, et pium et eruditum, ad Iohannem Oecolampadium, Basiliensem Ecclesiasten. Wittemb. 1526. 8vo. 5 Bögen.

Eben

*) Diese Namen stehen nicht auf dem Titel des Buchs selbst, sondern auf dem Anfang des zweiten Blats mit dem Zusatz: qui Halae Sueuorum congregati Ecclesiastae Ioh. Oecolampadio apud Basilienses Christum praedicanti S. D.]

Eben dasselbe, ohne Namen des Ortes 1536. 8vo. 4½ Bogen.

Io. Oecolampadii Apologetica. De dignitate eucharistiae Sermones II. Ad Theobaldum Billicanum: quinam in verbis coenae alienum sensum inferant. Ad ecclesiastas Sueuos antisyngramma. Tiguri. 1526. 8.*)

Darinnen findet sich das Syngramma Stückweiß abgedruckt, und iedem Stück ist die Widerlegung beygefügt. Vermuthlich steht es auch in der teutschen Schrifft.

Billiche Antwort Johann Ecolampadii auf D. Martin Luthero bericht, des Sacraments halb, sampt einem kurzen begryff auff etlicher Prediger in Schwaben gschrifft die Wort des Herrn Nachtmals antreffendt. Ich bitt umb verhör. Basel 1526. und in eben dem Jahre, ohne Benennung des Ortes, in 4.*)

Vorher schon war das Syngramma selbst teutsch herausgekommen: Gegrundter vnd gewißer beschlus etlicher Prediger zu Schwaben, vber die wort des Abentmals Christi Jesu (das ist mein Leib) an Johannem Ecolampadion geschriben, von newem durch Johannem Agricolam verdeutscht. Aigentlicher bericht D. Martin Luthers den Yrthumb des Sacraments

*) ist bey Christoph Froschover gedruckt, und besteht aus 19 Bögen.

*) In dieser deutschen Uebersetzung ist das Syngramm nicht ganz abgedruckt. Oecolampadius sagt es in der Vorrede selbst, daß er in dieser Schrift nicht auf das ganze Syngramm antworten werde, wie er in Latein gethan. Sie beträgt auch nur 9 Bögen.]

mento betreffend. Hagenau 1526. 4. Lutheri Vorrede ist auch in seinen gesammelten Werken, z. E. im dritten Altenburgischen Theil, Bl. 473, im zweiten Wittenberger, p. 100. im dritten Jenaischen, p. 340. und in der Leipziger Ausgabe 1733. im 19. Band S. 386 rc. nebst noch einer andern, zu lesen.

Clare vnd Christliche antwortung etlicher hochgelerten dienern deß Euangeliums vnd predicanten so zu Hall in schwaben versammlet gewest, auf D. J. Oecolampadi biechlin So er hat lassen aussgon, über die wort deß nachtmals des herren verteutscht durch S. R. christlicher ainigkayt zu gut 15. Bögen. *)

Noch wird eine lateinische Ausgabe zu Frankfurt 1561. +) ben Peter Brubach, 8. in Pfaffii prodromo oder commentario de actis etc. p. 4. not. (b) und eine vom Jahr 1591. 8. in Feuerlini bibliotheca symbolica ed. Riederer, Norimb. 1768.

Lit. Misc. 3. Samml. L p. 244.

*) Ich habe noch eine andere teutsche Uebersetzung vor mir, die von der des Agricolä ganz verschieden ist, und ohne Zweifel von Johann Bugenhagen verfertiget worden. Der weitläuftige Titel derselben lautet also:

Genotigter vnd fremdt eingetragener schrifft auch misslichens dewtens der wort des abentmals Christi. Syngramma (das ist) Vorsammelte schriffte vnd einhellige vorlegung der achtbarn menner predigere ynn Schwaben, so sich darüber zu Schwebischen Hall besprochen, zu dem vormerten Oecolampadio, prediger zu Basel. Wittemberg, durch Joseph Klug, 1526. 8. fünf Bögen sehr klein gedruckt, mit einer sehr kurzen Vorrede D. Luthers, in der er sagt: er habe das feine büchlein Syngramma von seinen lieben herrn vnd freunden ynn schwaben gemacht vnter vill auszubreiten nu zum andernmal helfen yns deudtsch fodern.]

+) ein anderer Ausg. Norimb. ex off. Gabr. Hayn 1556. 8vo … Thes. bibl. 4, 367.

p. 244. angeführt. Pfaff selbst aber hat es auch wieder abdrucken lassen in den actis et scriptis publicis ecclesiae Wirtembergicae Tubing. 1720. 4. p. 153 — 198. nachdem er vorher Oecolampadii Buch, so dazu Gelegenheit gegeben S. 41 — 152. geliefert hatte. Teutsch findet man es auch im 20sten Theil der Walchischen oder Hallischen Ausgabe der Schriften Lutheri 1747. 4. S. 35. rc. nebst verschiedenen andern dazu gehörigen Schriften.

Mein Exemplar, dessen auch **Schwindel** im thesauro bibliothecali Tom. IV. p. 363. und **Beyschlag** in seiner Sylloge S. 855. gedenket, das aber **Pfaff** mit Stillschweigen übergehet, hat folgenden Titul: Syngramma clarissimorum qui Halae Sueuorum conuenerunt virorum, super uerbis Coenae Dominicae et pium et eruditum ad Iohannem Oecolampadion, Basileensem Ecclesiasten. Iam denuo hanc ob causam hoc potissimum tempore aeditum, quod certamina vetera de coena Domini recrudescere incipiunt. Quae vero huic aeditioni accesserunt sequens pagina indicabit. Norimbergae Ex officina Gabriel. Hayn. M. D. LVI. Auf der ersten Seite des zweiten Blats werden zwar vier Stücke genennet, die in dieser Ausgabe hinzugekommen sind: es sind aber eigentlich sechs, die also auf einander folgen:

1. *Epistola Hiob Gast ad Iohannem Seiglerium, super controuersia rei sacramentariae. d. 27. Nov.*

2. *Responsio Mart. Lutheri ad ministros verbi Dei apud Argentinam, per G. Caselium legatum de verbis coenae dominicae. Dominica post omnium sanctorum 1525.*

3. *Andreae Althameri Brentii Epistola ad Conradum Som (Vlmensium concionatorem) qua respondet quatenus prosit corpora-*

poralis Christi praesentia in mensa Domini. Norimbergae Vltima Ianuarii Anno 1527.

4. *Epistola Ioannis Brentii de verbis Domini, hoc est corpus meum, opinionem quorundam de Eucharistia refellens. Ad Mart. Butzerum, ex Hala Sueuorum 3. Octobris anno XXV.*

5. *Contra nouum errorem de sacramento corporis et sanguinis Domini nostri Iesu Christi, Epistola Iohan. Bugenhagii Pomerani. Doctissimo Doctori Hesso Vratislauiensis Ecclesiae Pastori etc.*

Darunter stehet zwar finis. Doch folget noch

6. ein kurzer Anhang, in welchem Bugenhagen über eine Meß-ordnung eifert, die man damahls verkaufte, als wenn die Wittenberger solche hielten und geordnet hätten.

Alles zusammen beträgt 8. Bögen in 8vo. Nun kein Wort mehr von diesem Buche, als dieses einige, daß es bey Zeiten in die Register der verbottenen Bücher gekommen ist, und in sehr vielen derselben unter dem lächerlichen Namen Syncrama, oder gar Syncrasima gelesen wird. M. s. I. G. Schelhornii epistolam ad A. M. Cardinalem Quirinum de consilio de emendanda ecclesia auspiciis Pauli III. R. P. conscripto ac a Paulo IV. damnato. Tiguri 1748. p. 47. 48.

Die Namen derer, die das Syngramma unterschrieben haben, stehen in meiner Ausgabe vor dem Anfange der Schrift selbst, und sind folgende:

1. Iohan. Lachmannus Heylpronnensis. Gleich dieser erste Name ist in der gelehrten Welt unverdienter Weise fast ganz unbekannt. Nirgends fand sich Nachricht von ihm,

 biß

biß endlich der Herr Rector Schlegel in Heilbronn*) aus der dasigen Bibliotheck dem Herrn Carl Büttinghausen in Heidelberg einen Brief Melanchthons an denselben mitgetheilt hat, welchen dieser letztere im zweiten Stück des ersten

*) Ich lasse hier drey Briefe an Lachmann abdrucken, die ich der Gütigkeit des Herrn Rector Schlegels zu danken habe, und die verdienen aufbewahrt zu werden.] Der erste hat die Aufschrift:

I.

Egregie docto et pio viro D. Iohanni Lachman Doctori Theologiae Euangelium docenti in ecclesia Heilbronnensi, suo amico.

S. D. Etsi sciebam tibi hunc Baldasarum et notum et satis commendatum esse, tamen dedi ei has literas, ut mea causa adderes erga eum aliquid studii atque officii. Est enim homo probus et pollicetur se diligentiam adhibiturum esse, si quam conditiunculam nactus fuerit. Nam hic negat se valetudinis causa manere posse. Et chalcographici labores quibus hactenus sustentauit se et familiam suam, ita hebetant eius oculos, ut non possit eos perferre diutius. Commendo igitur tibi iuuandum hominem, quantum recte et honeste poteris Ego nunc recudo et locos communes et Apologiam, et spero me plerisque disputationibus plus luminis allaturum esse. Bene vale et saluta meis verbis meum affinem et sororem meam. Dominica Cantate 1535.

Philippus Melanthon.

II.

Clarissimo Viro D. Ioh. Lachmanno ecclesiastae Heilbrunnensi suo in Christo fratri amicissimo.

S. in Christo. Tametsi, frater in Christo dilectissime, sciam, caritatem tuam pauperum adiuuandorum onere nimis grauatam, promptissime enim et te et tua in pauperes profundis, ut iuxta Salomonis dictum Domino foeneres, tamen

ersten Bandes seiner Beyträge zur Pfälzischen Geschichte S. 136—143. nebst Herrn Schlegels Anmerkungen von dem Lachmann hat abdrucken lassen. Er enthält das deutlichste Zeugniß, daß Melanchthon damals der Meinung

 Oeco-

tamen non potui committere, ne hunc Michaelem Tanner praesentium latorem tuae caritati commendarem, partim, quod ob euangelii confessionem in exilium eiectus sit, partim quod venerando senio praeditus, dignus sit, quem iuuent pii. Nam et mihi commendatus fuit a D. Dominico Schleupner ecclesiasta apud Sebaldum Nürnbergae, quemadmodum ex litteris eius ad me datis, quas his adieci, intelligere potes. Facies itaque Christo Domino nostro rem gratissimam, si hominem vel auxilio vel consilio adiuueris, ut experiatur, Christum adhuc pauperum suorum curam habere. Caeterum audio Martinum Fürteldianum profectum esse ad Zwinglium, ut confirmetur in philosophia sua sacramentaria. O hominem stultum, et decipi volentem, fiet enim ei, quod scriptum est in Ezechiele cap. 14. homo, qui posuerit idola in corde suo, et caetera, nam notus est tibi locus. Vale in domino, et ora, ut nos constantes in verbi diuini simplicitate perduremus, etiamsi martinus redeat plaustris nugarum sacramentariarum onustus. 3 die Maij Anno XXIX.

Saluta nomine meo familiam tuam. Brentius tuus.

III.

Clarissimo Viro D. Iohanni Lachmanno apud Heilbrunenses ecclesiastae fidelissimo suo in domino *Patri maiori.*

S. in Christo. Ego vero, optime in Christo frater, maxima animi promptitudine vos Heilbrunnae conuenirem, nisi hoc anno toties ab ecclesia mea abfuissem. Expecto praeterea quotidie a patre meo literas, quibus me ad patriam vocabit cum ipso negotia quaedam ad confer-

Oecolampadii und Zwinglii vom h. Abendmahl gar nicht günstig gewesen ist. Unter den bey Gelegenheit dieses Briefes gemeldeten Umständen Lachmanns sind folgende die wichtigsten. Er ware ein gebohrner Heilbronner, hat vermuthlich mit Melanchthon zu Heidelberg studirt und ist im Februario 1510. inscribirt worden. In dem planctu in Keyserspergii mortem Oppenheim 1510. steht unter den epicediis ein Distichon Ioannis Lachmanni Heylpronnens.*) Er war einer der ersten, welche die

seruandam familiae nostrae famam, quam senatus Wilensis ob euangelii confessionem foedare conatur, pertinentia tractaturum. Et parenti tam serio me vocanti non obsequi, impium puto. Itaque obsecro, mi frater, ut apud fratres me nunc excuses. Spero post hos dies, me opportunitatem nacturum, ut vos inuisere liceat. Et quaecunque occasio vos conueniendi sese obtulerit, de ea re te certiorem reddam. De conuentu Vlmensi nihil a quoquam, praeterquam e tuis literis accepi. Hoc scio, congregationem magistratuum euangelicorum nunc in francofordia esse. Ita enim ad me scripsit Spenglerus. Significauit quoque mihi Cancellarius Onolzbacensis, se a principe suo literas ex Praga accepisse, in quibus scribit, Angliae regem cursum Euangelii non solum non impedire in Anglia, verum etiam suo fauore adiuuare. Praeterea Veneciis quendam Euangelium praedicare magno hominum praesertim principum eius urbis concursu. Quae si vera sunt, habemus, unde Domino gratias agamus. Vale ex Hala, Dominica Trinitatis Anno XXXI.

Saluta ecclesiam tuam domesticam et fratres in Christo. Brentius tuus.

*) das auch in N. Reusneri iconibus auf dem Blat B 4 und in Herrn von Rieggers Amoenitt. litter. Friburg. Fasc. I. p. 54. 55. zu finden ist.]

die Reformation zu Heilbronn öffentlich befördert, und seit 1525. das Evangelium geprediget hat. Im Jahr 1526. hat er sich verheirathet. Im Jahr 1532. bestund das Ministerium daselbst aus dem Lachmann, Erhard Schnepf und Jacob Ehinger. Sein Todes Jahr ist unbekannt. Von seinen Schriften ist nichts bekannt, als: Catechesis oder Unterricht der Kinder, wie er zu Heilbronn gelehrt und gehalten wird, auf 5. Bögen in 12. vermuthlich 1528. gedruckt. Ohne Zweifel aber hat er noch mehr geschrieben, indem sein Name in den Verzeichnissen von verbothenen Büchern, obwohl in den meisten falsch, Joh. Lathmann, stehet.

Mit dem Johann Seccrius muß Lachmann wohl bekannt gewesen seyn. Denn er hat ihm folgende Schrifft Melanchthons dedicirt: In Psalmos aliquot Dauidicos Phil. Melanchthonis enarrationes doctissimae. Hagan. 1528. 8.

Daß Lachmann der erste gewesen ist, der das Syngramma unterschrieben hat, davon meldet weder Herr Schlegel noch Herr Büttinghausen etwas. So wenig ich von ihm sagen kan, desto mehr könnte ich von dem zweiten sagen. Es ist solcher:

II. Erhardus Schnepfius, Wimpinensis. Allein er ist zu bekannt, als daß ich hier bey seinem Namen zu weitläufftig werden sollte. Ich will daher nur einiges merkwürdige von ihm anführen, zuvor aber einige Bücher nennen, wo diejenigen, die ihn näher kennen lernen wollen, Nachricht genug von ihm finden können: Pantaleons Helden-Buch der teutschen Nation III. Theil S. 236. Adami vitae Theologorum p. 320. I. C. Zeumeri vitae professorum Ienensium p. 30. Tilemanni vitae professorum Marburgensium

 p. 28.

p. 28. Fischlini memoria Theologorum Wirtembergensium p. 8. 13. 19. supplem. p. 8. 14. 15. 45. 49. 59. Serpilii Epitaphia S. 96. Liebe Lebensbeschreibungen der vornehmsten Theologen, die 1530. auf dem Reichstag zu Augspurg gewesen, p. 37 — 40. und Erh. Celling, der sein Leben in einer Leichenrede beschrieben hat, welche im J. 1587. zu Tübingen gedruckt ist. Georg Conrad Pregitzer in seiner Diss. de Luthero de Ecclesia Wirtenb. et Reutlingensi optime merito führt verschiedenes von unserm Schnepf an, und p. 5. in der Note schreibt er: Plura de Erh. Schnepfio habet oratio Dominorum a Gemmingen in Gymnasio Oeringensi a. 1619. de initio reformationis in dynastiis Gemmingianis habita et typis impressa. Diese Rede könnte vielleicht in manchem Licht geben, und vermuthlich kommt auch Bernhard Griebler und andere, die das Syngramm unterschrieben haben, darinnen vor. Allein, wo ist sie anzutreffen?

Ehe Erhard Schnepf die wichtigen Stellen eines Hofpredigers und Professors erlangt hat, predigte er das Evangelium an geringen Orten, Anfangs zu Weinsberg im Würtenbergischen, dann auf Verlangen Dietrichs von Gemmingen zu Guttenberg im Craichgow, nicht, wie einige sagen, zu Creichgau und Guttenberg, und darauf zu Wimpfen. Hier befand er sich im Jahre 1525. als er mit andern nach Halle kam und das Syngramma unterschrieb. Von dieser Unterschrift ist meistens bey denienigen, die sein Leben beschrieben haben, ein tiefes Stillschweigen. Unstreitig ist es, daß Brentius auf Verlangen der versammelten Prediger in der Verfassung dieser Schrifft die Feder geführt hat. Doch wollen einige behaupten, es habe auch Schnepf einigen

nigen Antheil daran gehabt. Man sehe den Fischlin am angezogenen Ort, in den Supplementen pag. 3.

Daß er auch zu Heilbronn im J. 1532. im Ministerio gewesen ist, ist eine Anecdote, von der in allen seinen Lebensbeschreibungen nichts vorkommt und die erst Herr Schlegel entdeckt hat. Man s. Büttinghausen l. c. p. 140.

Von seinen Büchern will ich hier keins anführen, als sein Bekenntniß vom heiligen Abendmahl, das er im Jahre 1556. lateinisch herausgegeben hat und öfters aufgelegt worden und auch deutsch herausgekommen ist. So oft diß Buch gedruckt ist, so ist es doch sehr selten. Die Zwinglianer hatten ein eben so großes Mißfallen daran, als an dem Syngramma. Desto mehr ist es würdig, gelesen zu werden. Es ist nach dem Urtheile der Kenner zwar eifrig, doch nett und vortreflich geschrieben. Sonst findet man auch sechs Briefe von ihm an den Jacob Andreä in der fama Andreana reflorescente Argent. 1630. 12.

Sein Sohn, der eben so berühmt, als er selbst worden ist und dessen Leben Fischlin l. c. p. 89. beschreibet, Theodoricus, heirathete Brentii Tochter Barbara, und seine Tochter Blandina gab er dem bekannten Victorin Strigelius zur Ehe. Noch sollte ich anführen, was David Chyträus zu seinem Ruhme sagt: ich will es aber zu dem folgenden versparen.

III. Bernhardus Grieblerus Gemmingensis. Andre nennen ihn Grubler. Die Herren von Gemmingen gehören unter den damahligen Edelleuten mit zu den ersten Beförderern des Evangelii. Brentius dedicirte seine Erklärung Hiobs, welche Johann Secerius im J. 1527. zu Hagenau mit der Aufschrifft druckte: Hiob cum piis et eruditis Io-

 hannis

hannis Brentii commentariis, ad Hebraicam veritatem ita translatus, ut nulla porro obscuritas Lectorem possit offendere, Eximiae pietatis viro, Theodoricho a Gemmingen, apud Guttenbergam Necchari Regulo, Suo in Christo patrono. In der Dedication schreibt er zuletzt: si et his, studia fratrum meorum, quos in Kreichgoia tua habeo amicissimos, adiuuero, suo munere satis defunctae erunt. Vale in Christo Domino nostro. Ex Hala Sueuorum, tertio Decembris. Anno M. D. XXVI. Unter diesen geliebten Brüdern versteht er niemand anders, als die Prediger, die sich im vorhergehenden Jahre bey ihm versammlet hatten, folglich auch diesen Bernhard Griebler. Martin Bucerus war im Jahre 1525. mit Oecolampadio ziemlich übereinstimmend gesinnt. Er suchte auch in Briefen nicht nur den Brentius, sondern auch unsern Griebler, aber umsonst, zur Einstimmung zu bereden. Man siehet dieses aus Brentii Antwort an ihn vom 3. Octobr. 1525. welche, wie ich oben angeführt habe, nicht nur bey der Edition des Syngramma, Nürnberg 1556. sich findet, sondern auch in Pfaffii actis et scriptis publicis ecclesiae Wirtembergicae pag. 198. ꝛc. Da schreibet Brentius p. 204. gegen das Ende des Briefes also: Et interim patere, mi Butzere, vt a te tuaque Ecclesia impetremus, quod tantopere a nobis efflagitas. Quid hoc? vt a verbis abstineatis in verbum Christi, nedum dicam blasphemiis. Quorsum enim hoc? credisne tu impanatum Deum? Esne tu σαρκοφαγος? Sic enim de vestris multi fratres ex Argentina ad nos referunt. Sed forte illi nos fallunt. Age, accipimus, nihil mali suspicamur. A nobis iam impetratum est, ut neminem proscindamus. Vellem, vt et a te impetratum esset. Noui

enim

enim quid nuper ad Bernhardum Gemmyngensem fratrem nostrum scripseris. Quam ibi rides Theobaldum Billicanum, ac veluti ex alto despicis etc. Dieser Bernh. Gemmingens. ist niemand anders, als Griebler, der zu Gemmingen Prediger war. Er mag ohne Zweifel, da ihn Bucerus zu verführen suchte, am meisten zur Versammlung der Prediger bey Brentio Anleitung gegeben haben. Sonst habe ich nirgends einige Nachricht von ihm antreffen können, als in David. Chytraei oratione de Creichgouia Witteberg. 1562. 8vo und Francof. apud Io. Wechelum 1583. folgende Stelle: Singulari pietate et fide pii gubernatores passim in tota illa regione ecclesias constituerunt. Lucet enim Dei beneficio in omnibus fere ecclesiis Creichgaeae pura lux doctrinae euangelii repurgatae ab omnibus tenebris, erroribus et idolis pontificiis: quae omnium primo, voce euangelii taxare et abolere in Creichgaea coepit reuerendus vir Erhard Snepsius, qui in oppido Gutteberga, sub ditione et patrocinio Theod. a Gemmingen, et postea Wimpinae, semina verae Euangelii doctrinae sparsit, et collegas huius sanctissimi muneris habuit M. Bernh. Grublerum Gemmingae et M. Martinum Germanum Furfeldae, et Io. Gallum, qui iam quadraginta annis Solisfeldiae et in tota vicinia ecclesiam Dei voce salutaris doctrinae et fidei constantia ac zelo et omnium virtutum exemplis gubernauit et sua auctoritate atque etiam sumtibus ac liberalitate studia doctrinae ac scholasticos, quorum ingenia litteris exculta sperabat ecclesiae vsui fore, benigne adiuuit et prouexit. Hi quatuor viri eodem fere tempore circa annum 1521. et 22. prima sincerioris religionis fundamenta in ea regione iecerunt. Hos secuti sunt Wolfgangus Busius, Gemmingensis ecclesiae

pastor

pastor — — Docuerunt eodem tempore in vicinis oppidis M. Ioh. Rudolphi. — — Pastores ipsi, viri graues, docti et eloquentes singulari diligentia et fide ecclesias sibi commissas voce euangelii docent et regunt, et aduersus lupos tuentur. Cumque diabolus accensam euangelii lucem subinde sparsis opinionibus fanaticis et haeresibus excitatis extinguere conetur: crebro conueniunt in synodis, et de propositis controuersiis doctrinae et aliis rebus ad ecclesiae salutem pertinentibus pie, amanter et placide, sine vlla ambitione et rixis, sententias conferunt et operam dant, ne vllae sectae in iis locis grassentur et ne puritas verae doctrinae adulterinis opinionibus corrumpatur. De controuersiis difficilioribus plerumque sententiam et iudicium D. Brentii sciscitati sunt, cuius excellentem eruditionem ac sapientiam spiritualem reuerenter coluerunt et ad eius auctoritatem et consilia verbo Dei consentanea semper se aggregarunt. Die Wichtigkeit dieser Nachricht wird ihre Weitläufftigkeit und mich entschuldigen. Man siehet daraus, daß einige Prediger, die das Syngramma unterschrieben haben, öfftere Zusammenkünfte gehalten und sich über wichtige und strittige Materien unterredet haben. Auch ist sie ein Zeugniß, wie groß das verdiente Ansehen des theuren Brentius gewesen ist. Wie Luther und Melanchthon in Sachsen die Zuflucht aller derer waren, die guten Rath brauchten, so war es Brentius in Schwaben. Brentius ehrte diese Prediger als seine Brüder und rühmte ihre Treue und Beständigkeit. Dieses beweiset sein Buch: In diui Iohannis Euangelion Io. Brentii exegesis per autorem iam primum diligenter reuisa ac multis in locis locupletata. Ad

fratres

fratres suos in Creichgoia Christum sinceriter et constanter praedicantes Hagen. 1530. 8.

IV. Iohannes Gaylingius Vlsfeldensis, oder Ilsfeldensis. Das Leben dieses verdienten, sonst aber ziemlich unbekannten, Mannes hat L. M. Fischlin in memoria Theologorum Wirtembergensium bipartita gleich im Anfang beschrieben, auch seiner nochmahls p. 69. und in den Supplementen p. 49. und 59. gedacht. Ich will es ihm nach erzehlen, zugleich aber auch hinzufügen, was ich sonst von ihm gefunden habe. Sein Geburtsort war Ilsfeld in der Brackenheimischen Dioeces. Das Jahr seiner Geburt ist unbekannt. Er studirte zuerst zu Erfurt und alsdann zu Wittenberg, wo er mit Luthero bekannt wurde. Diß beweißet ein eigenhändiger Brief Lutheri an ihn im Jahre 1518. Von Luthero in der Wahrheit unterwiesen, kehrte er ungefehr im J. 1520. in sein Vaterland Ilsfeld zurück und war der erste evangelische Prediger im Herzogthum Würtemberg. Als aber solches ruchbar wurde, so wurde ihm im Namen des Erzherzogs Ferdinand, nachmaligen Römischen Königes, der damals nach Vertreibung des Herzogs Ulrich von Würtenberg dieses Land innen hatte, nicht nur das Stillschweigen auferlegt, sondern auch der Tod gedrohet, wenn er nicht gehorchen würde. Als solches der Herzog Ulrich, der sich damals zu Solothurn in der Schweitz befand, erfuhr, nahm er ihn auf Empfehlung der vorhin gedachten Herren von Gemmingen zu seinem Hofprediger an. Als aber der Herzog zum Landgrafen Philipp von Heßen reisete, ließ er den Gayling von sich, welcher sodann von dem Churfürsten Ludwig nach Heidelberg berufen wurde. Als er das Syngramma im Octobr. 1525. unterschrieb, war er schon Prediger in Heidel-

Heidelberg. Denn der s. Beyschlag besaß von ihm die Abschrift eines Briefes, den er an den Rath zu Frankfurt 1525. Dominica Cantate aus Heidelberg geschrieben, unter welchen er sich unterschrieben hat: williger Diener Meyster Hanß Geyling Prediger zu Heidelberg zu Hof. Man sehe desselben Leben Johannis Brentii p. 415. Er muß also von Heidelberg nach Halle gekommen seyn, da das Syngramma abgefaßt und unterschrieben wurde, und wenn er sich in der Unterschrifft Visfeldensis nennet, so zeiget solches seinen Geburtsort an, dahingegen die übrigen alle sich von dem Orte nannten, da sie damals Prediger waren. Auch besaß Beyschlag noch einen Brief ebenfalls an den Magistrat zu Frankfurt, von ihm, den er am Dienstag nach dem Sonntag Mitfasten 1526. mit der Unterschrifft abgelassen hatte: Meyster Hanns Geyling Burger zu Hall. Diesen Ausdruck weiß ich nicht zu erklären, indem sich Gayling in diesem Jahre ohne Zweifel noch zu Heidelberg befunden hat. Beyschlag verspricht zwar, bey dem Jahre 1525. weiter von ihm zu reden. Allein er hat leider! Brentii Leben nur biß auf das Jahr 1522. gebracht und ist gestorben, ehe er biß dahin und noch weiter gekommen ist.

Nachdem er einige Jahre zu Heidelberg geblieben war, kam er auf Verlangen Marggraf Georgs zu Brandenburg, nach Anspach, und einige Zeit hernach nach Feuchtwang. Ungefehr im Jahre 1531. gieng er wieder in sein Vaterland zurück und war 17. Jahre lang Prediger zu Weinsberg, biß er bey der Einführung des Interims wieder von dort entweichen mußte. Als er daselbst war, correspondirte Buccerus mit ihm, wie sich dann in den unschuldigen Nachrichten vom Jahre 1715. pag. 21. ein von dem sel. Uffenbach mitgetheil-

theilter Brief Buceri an ihn findet; mit der Ueberschrifft: Eximio viro et fideli Christi ministro M. Ioanni Geylingo, pastori ecclesiae Weinspurgensis etc. pridie Calend. Septembr. 1547. Nachdem er das zweitemal aus seinem Vaterlande hatte gehen müßen, begab er sich nach Löwenstein. Da aber das Interim wieder aufgehoben wurde, berufte ihn der Herzog Christoph von Würtenberg im Jahre 1552. zuerst nach Beilstein und sodann nach Bottwar, wo er biß an sein Ende blieb, und einen zweifachen auswärtigen Beruf, nämlich von dem Marggrafen Georg Friedrich zu Brandenburg zur Hofprediger-Stelle, und von dem Grafen zu Hohenloh nach Oehringen, wegen seines Alters und aus Liebe zu seinem Vaterlande ausschlug. Er starb den 27. Februar. 1559. und sein Collega und Diaconus, Johann Estbofer hielte ihm die Leichenrede über Daniel. 12. Er hinterließ den Ruhm eines reinen und heldenmüthigen Lehrers, der überall beliebt war und von vielen Kirchen verlangt wurde. Mit seiner Frau, Anna Maria Erhardin von Ulm, zeugte er einen Sohn gleiches Namens, der Prediger zu Ilsfeld wurde, und eine Tochter Sara, welche den berühmten Hohenlohischen Superintendenten, Johann Aßum, deßen Leben Fischlin p. 296. rc. beschreibet, heirathete. Seine Wittib verehligte sich mit dem General-Superint. und Abt zu Adelberg, Christoph Binder, von welchem ebenfalls Fischlin p. 68. nachzusehen ist. Ein Johann Christoph Gayling hat die Formulam Concordiä unterschrieben, welcher ohne allen Zweifel sein Enkel seyn wird.

V. Martinus Germanus Firueldensis. Fürfelden soll ein Städtlein, den Herrn von Gemmingen gehörig seyn. Ich finde es bald Fuhrfeld, bald Fürfeld oder Firfeld geschrieben.

ben. Myconius in seiner historia reformationis p. 67. nennet es gar Fritfeld, so aber vielleicht nur ein Druckfehler ist. Chyträus rühmet ihn in der oben angeführten Stelle unter den ersten Beförderern der Lehre des Evangelii im Creichgau. Ausser diesem, daß er das Syngramma unterschrieben hat, weiß ich sonst keine Merkwürdigkeit von ihm, als diese, daß er im J. 1536. die bekante Wittenbergische Concordie mit hat aufrichten helfen und auch selbst unterschrieben hat. Wie Salig im ersten Bande seiner Augsburgisch. Confeßions-Historie S. 420. meldet, so wurde auf dem Tag zu Straßburg 1536. beschlossen, nebst andern auch den Martin Germanus von Fürfeld an Lutherum abzufertigen. Er kam mit den übrigen Predigern zuerst nach Gotha zu Myconio, sodann nach Grimma, und endlich am 21sten Mai nach Wittenberg zu Luthern. Am 29sten Mai wurde endlich die Concordie unterschrieben, wie Löscher l. c. p. 214. und Funk in der Reformations-Historie S. 426. und 433. meldet. Chyträus hat in seiner Historie der Augsburgischen Confeßion Frankfurt 1577. p. CCXI. solche aus Lutheri eigner Handschrift abdrucken lassen und Germanus ist also unterschrieben: M. Martinus Germani, Furfeldensis ecclesiae minister. Er muß in ziemlichen Ansehen gestanden seyn, da man ihn in einer so wichtigen Sache zu einem Abgesandten gebraucht hat. Um so viel mehr bedaure ich, daß ich von seinem Leben sonst nichts habe finden können.

VI. Iohann Gallus, Sulcefeldensis. Es gibt mehr als ein Sulzfeld, so mit dem gegenwärtigen das im Creichgau, wo ich nicht irre, im Gemmingischen Gebiete liegt, nicht zu verwechseln ist. Es ist mir auch mehr als ein Iohann Gallus vorgekommen, z. E. in Salthenii libris rario-

ribus

ribus, steht num. 1424. ein Buch eines Gelehrten dieses Namens vom Jahr 1570. welcher ein Jurist gewesen zu seyn scheinet. In Feuerlini bibliotheca symbolica, edit. Riederer. Part. II. p. 127. ist Johann Gallens Layen-Predigt vom heil. Abendmahl, Erfurt 1577. befindlich. Unserm Johann Gallus giebt Chyträus, in der oben angeführten Stelle aus seiner Rede vom Creichgau das vortrefflichste Zeugniß. Vierzig Jahre lang, und also ungefehr vom Jahr 1522. an, war er damahls schon Pfarrer in Sulzfeld, ein Beförderer der Gelehrsamkeit, der arme Studenten unterstützte. Chyträus stund auch mit ihm in Correspondenz. Unter seinen Briefen p. 468. sq. findet sich einer an den Johann Gallus vom 18ten Hornung des Jahrs 1556. mit welchem er diesem verdienten Manne seine enarrationem in Exodum zum Zeugniß seiner Liebe und Dankbarkeit dedicirt hat. Er rühmet von ihm, daß er ihm von Jugend auf väterliche Liebe erwiesen und ihn durch seinen Rath und Ansehen unterstützet habe, daß er in Wittenberg den Unterricht der vortreflichsten Lehrer habe genießen können. Er danket ihm öffentlich für seine Wachsamkeit, Treue und Standhaftigkeit, mit welcher er durch die Predigt des Evangelii im Creichau eine reine Kirche gesammlet habe und sie unter den größten Gefahren, sowohl unter den Tyrannen, als unter den Schwärmern ruhig und rein erhalten habe, so daß er, diß sind seine eignen Worte: puritate doctrinae et sacramentorum, seueritate disciplinae, grauitate rituum, et populi obedientia, attentione et frequentia in ornando ministerio, andern Kirchen zum Exempel dienen könne. Er rühmet seinen löblichen und einem Kirchendiener anständigen Character. Sollte ein solcher Mann nicht verdienen,

in beständigem Andenken zu bleiben? und doch ist er so sehr vergessen worden, daß ich nichts mehr von ihm zu sagen weiß. Er hat dem Ansehen nach nicht nur in Sulzfeld sein Amt treu und fleißig versehen, sondern auch in der Nachbarschaft, vermuthlich an solchen Orten, die noch keine Prediger hatten, den Saamen des Evangelii ausgestreuet.

VII. Vlricus Vuissacensis Suigerus, oder vielmehr Vlr. Schwiger de Weissach, oder Vlr. Suigerus, Wissacensis, oder, wie ihn Löscher nennet: **Ulr. Schwiger von Weißach.** So verschieden finde ich seinen Namen geschrieben. Alle meine Bemühung, in den zur Reformationsgeschichte gehörigen Büchern, auch nur das geringste von ihm zu entdecken, ist ganz vergebens gewesen. Hätte er nicht das Syngramma unterschrieben, so würden wir nicht einmahl wissen, daß iemahls ein Ulrich Schwiger, oder Schweiger*) Prediger zu **Weißach** gewesen ist.

VIII. Iohannes Valdensis. Bey diesem muß ich die vorige Klage wiederholen. Ohne Zweifel war er Prediger zu **Walda**, so über Gemünd, Aalen gegen über liegt, oder gar noch an einem unbekanntern Orte. Seinen Zunamen hat er dem Ansehen nach gar verschwiegen.

IX. Wolfgangus Taurus Orendelsali, oder von **Orendsal.** Fast muß ich bey diesem meine Klage, daß ich nichts von ihm habe finden können, abermal anstimmen. Nicht nur ich bin sehr aufmerksam auf ihn gewesen, sondern auch der seel.

*) Vielleicht war Salomo Schweigger, gebürtig aus Sulz im Würtembergischen, nachher Prediger zu Nürnberg an der Frauenkirche, der sich durch seine Reisbeschreibung und Uebersetzung des Alkorans bekannt gemacht, ein Sohn oder Enkel von ihm.

seel. D. Riederer in Altdorf, der gewiß in der Kenntniß der Reformationsgeschichte wenige seines gleichen gehabt hat. Die Ursache, warum er etwas von ihm zu erfahren wünschte, war diese: Ein Wolfgang Ochsner oder Oechßner ist eine Zeitlang zu Nürnberg Caplan bey der Kirche S. Lorenz gewesen und Riederer vermuthete fast, es möchte eben dieser Wolfgang Taurus seyn. Man hat noch von ihm: Ein kurtzer Unterricht Wolffgang Ochßners zu Nürnberg bey S. Laurentzen Capellan, von dem Geplerre vnd Mißbrauch der Seelmessen, Vigilien und Jahrtägen ꝛc. aus Schrifften gezogen, an Hannsen Hennen, Schneider daselbst gethan. Ohne Zeit und Ort des Druckes, in 4. (vielleicht 1524.) Ob dieser W. Oechsner in Nürnberg geblieben, oder weggekommen ist, ist unbekannt. Unmöglich wäre es nicht, daß er von dort aus in Schwäbische Dienste gegangen wäre und seinen teutschen Namen mit einem lateinischen vertauscht hätte. Doch diß ist eine Vermuthung, die sich mit nichts beweisen lässet. Sonst sind mir wohl auch in der Geschichte der damahligen Zeiten ein Johann Taurinus, ein Hanß Ochßlin, ein Ludwig Oexlein, und ein Eusebius Taurus vorgekommen, aber nirgends etwas vom Wolfgang Taurus.

X. Iohannes Heroldius. Löscher und Fischlin haben seinen Namen unter denen, die das Syngramma unterschrieben haben, gar ausgelassen. Er selbst hat den Ort nicht beygefügt, wo er Prediger gewesen ist, und also läßt sich von ihm noch weniger, als von andern sagen. Fast halte ich ihn für denienigen, von welchem sich in bibliothecae Vffenbachianae uniuersalis Tomo III. p. 333. folgendes Manuscript findet: Chronica der löbl. Stadt Schwäbi-

schen Hall und derselben Landschaften Bürgern und Gebäuen, auch in- und umsitzenden Adels, und von Stifftung der Klöster Murhardt und Comburg, durch M. Johann Heroldt, Pfarrherrn zu Reinsperg, anno 1541. Es gab damals verschiedene Gelehrte dieses Namens. Zum Ex. in der bibliotheca Gesnero-Simleriana stehet ein Johann Herold, der um das Jahr 1551. gelebt, und viel geschrieben hat. In Herm. von der Hardt autographis Lutheri et coaetaneorum sind auch verschiedene Schriften, meistens Uebersetzungen, eines J. Herold, z. E. Tom. I. p. 395. 456. T. II. p. 264. 265. T. III. p. 319. Anderer gleiches Namens nicht zu gedenken. Von diesem Johann Herold weiß ich eben so wenig, als von dem folgenden:

XI. Iohann Rudolphi Orengiacensis, oder Oeringensis. Salig gedenket seiner im ersten Bande S. 63. unter den ersten Predigern des Evangelii, und Chyträus nennt ihn in der öffter angezogenen Stelle ebenfalls. Im Jahr 1544. kam Caspar Huberinus von Augsburg nach Oeringen, wie ich aus Beyschlagii sylloge var. opusc. T. I. p. 549. ersehe. Vermuthlich ist also J. Rudolphi damals entweder gestorben, oder an einen andern Ort gekommen.

XII. Iohannes Isenmannus, oder M. Johann Eisenmann. Dieser verdiente Mann war zu Halle in Schwaben im Jahr 1494. oder 1495. gebohren. Den Grund seines Studirens legte er in seiner Vaterstadt. Alsdann begab er sich auf die Academie zu Heidelberg. Ohne Zweifel wohnte er daselbst nebst dem Brentius im Jahr 1518. der Disputation Lutheri bey. Im Jahr 1522. recommendirte er den erstgemeldten Brentius auf das nachdrücklichste an den Rath zu Halle,

und

und mit dessen Erlaubniß begleitete er ihn dahin. Er gieng noch einmal nach Heidelberg zuruck, und setzte seine Studien fort, biß er im gleichfolgendem Jahr 1523. nach Halle zu einer Prediger Stelle zurück berufen wurde. Hier fieng er an, die päbstlichen Cärimonien ernstlicher, als bißher geschehen war, abzuschaffen. Brentius und Isenman waren einander treue Gehülfen, in der Reformation. Theobald Billican schrieb, wie er selbst in einem Briefe an den Urbanus Regius von Nördlingen nach Augsburg 1525. berichtet, an den Brenz und Isenmann wegen Oecolampads Brief an die Geistlichen in Schwaben. Allein sie waren seinen Wünschen durch die Verfertigung des Syngrammatis schon zuvorgekommen. Zwinglius war sehr übel damit zufrieden und seine Antwort von Zürich aus im Jahr 1526. (in seinen operibus Tom. II. fol. 168 etc.) lautet ziemlich spöttisch: Brentii cuiusdam ac Isemanni factum cum tantopere commendas, refricas hoc Ciceronis: da mihi mutuum testimonium. — — Iam ut illorum halitus satanam ubique spiret, quid refert dicere, cum praeter hanc calumniam, ut satan nobis imponat, qui ab eis dissentimus, totus liber ferme nihil habeat etc. Allein Brentius und Isenmann liesen sich durch solche grobe Spöttereyen nicht in der reinen Predigt des Evangelii irre machen. Als sich iener im J. 1530. auf dem Reichstag zu Augsburg befand, correspondirte er mit diesem, wie denn Beyschlag in seiner Sylloge p. 839. einen solchen Brief anführet. Ihre collegialische Freundschaft und gemeinschaftlicher Fleiß in der Ausbreitung der reinen Lehre dauerte beständig fort. Brentii commentariolus in epistolam Pauli ad Philemonem in 8vo hat eine Dedication, welche beide mit einander im Jenner 1543. zu Halle

unterschrieben haben. Ungefehr um diese Zeit finde ich, daß Isenmann, als Pfarrer zu S. Michael in Halle, auch den Titul eines Superattendenten der jährlichen Kirchen-Visitation und Synodi geführt haben soll. Beide Collegen widersetzten sich im Jahr 1548. dem Interim nachdrücklich: doch kan ich nicht gewiß sagen, ob es Isenmann eben so wie Brentius, auch schriftlich widerlegt hat, oder nicht? Brentius mußte schnell entweichen, wenn er nicht den Spaniern in die Hände fallen wollte, und Isenmann soll es gewesen seyn, der ihn vor der Gefahr gewarnet, und ihm den Zettul eines Rathsherrn, darinnen er ihn zur schleunigen Flucht ermahnte, überliefert hat. Beide eilten mit einander zur Stadt hinaus. Isenmann wurde Pfarrer zu Aurach und Brentius soll sich eine Zeitlang heimlich bey ihm aufgehalten haben. Wie lang er da geblieben ist, weiß ich nicht. Im Jahr 1552. aber finde ich ihn als General-Superintendenten in Tübingen, welche Stelle nach ihm Theodor Schnepf bekleitet hat. Schon im Jahr 1551. war er mit auf der Versammlung der Theologen zu Stutgard wegen Andreas Osianders, und in den actis Osiandrinis. Königsberg, 1553. stehen zwey Consilia derselben, welche er als parochus Tubingensis unterschrieben hat, den 5. Dec. 1551. und den 1. Jun. 1552. Seine Tochter Catharina, (nicht Eisenmengerin, wie sie von Einem im Leben Brentii p. 42. falsch nennet,) heirathete im Jahr 1551. oder wie andere sagen, den 7. Sept. 1550. den Brentius, wodurch die Freundschaft dieser beiden würdigen Männer noch fester wurde. Aus dieser Ehe erlebte er zwölf Enkel. Was Fischlin p. 54. von ihm schreibet: Anno 1551. d. 4. August.

gust. Salzam cum Beuerlino confessionis euangelicae causa proficisci iussu, das kan ich nicht erklären. Im Leben des Canzlers Beuerlin p. 82. gedenket er nichts davon. Im August 1557. aber nahm ihn der Herzog Christoph von Würtenberg mit dem Jacob Andreä mit auf den Frankfurter Tag, um sich mit andern Gottesgelehrten wegen des Gesprächs zu Worms zu unterreden. Im Jahr 1558. wurde er Abt des Closters zu Anhausen, und im folgenden Jahr soll Daniel Tossanus, der nachher zu den Calvinisten sich gewendet, sein Hausgenosse gewesen seyn. Er wird daher als der erste Evangelische Abt, aber ohne weitere Nachricht von ihm zu geben, genennet, in eines Ungenannten Geschichte des Klosters Anhausen in Schwaben Ulm 1775. 8. pag. 18. Er lebte daselbst biß in das Jahr 1574. in welchem er in einem Alter von fast 80. Jahren starb, mit dem Ruhm eines frommen, geduldigen und gelehrten Mannes. So rühmet ihn Nicol. Frischlin im vierten Buch seiner Elegien. M. s. davon Pregizeri Sueuia et Würtembergia sacra p. 325.

Von ihm ist mir nicht mehr als eine einige, aber wichtige Schrift bekannt worden. Petrus a Soto, ein Dominicaner, widerlegte die Würtenbergische Confession, welche Brentius im Jahr 1551 verfertigt hatte, daß sie dem Tridentinischen Concilio übergeben werden sollte und ließ die Widerlegung zu Dillingen unter dem Titul: assertio catholicae fidei circa articulos confessionis Wirtembergicae drucken. Brentius sezte ihm eine Apologie entgegen, welche zu Frankfurt in zwey Theilen 1555. und 1556. in 4. gedruckt ist. Petrus a Soto beantwortete dieselbige in seiner defensione catholicae confessionis et scholiorum

liorum circa confessionem Wirtembergicam. Diese Defension widerlegten Jacob Beurlin, Jacob Heerbrand, Johann Isenmann und Theodoricus Schnepf. Diese Schriften, so die Würtenbergische confession angehen, stehen im achten Bande der gesammelten Werke Brentii, und sind vorher zu Frankfurt 1561. in zwey Folio-Bänden gedruckt worden. Fischlin führt daher die Isenmannische Schrift also an: Refutatio tertiae partis Sotici scripti, cui titulum fecit de utilitate et necessitate aliorum iudicio sine suo proprio credendi Francof. 1561. in fol. und meldet S. 54. man muthmasse von diesem großen Werke, das die vier genannte Gelehrte geliefert haben, sey das Sprüchwort entstanden: das große Buch von Tübingen. Anstatt des Th. Schnepfs aber nennet er den Johann Brentius selbst, worinnen er sich vermuthlich irret.

In der Hamburgischen Bibliothek befinden sich viele Briefe unsers Johann Isenmanns, die aus der Welfischen in dieselbe gekommen sind, nach der Anzeige I. C. Wolfii in supellectile epistolica p. 123. Vol. 45. Vielleicht wären aus denselben noch manche Merkwürdigkeiten von dem verdienten Isenmann zu entdecken.

Noch muß ich zum Beschluß anmerken, daß ein M. Johann Eisenmann, und ein Samuel Isenmann die formulam concordiae unterschrieben haben. Es ist möglich, daß sie des Johann Isenmanns Söhne gewesen sind.

XIII. Michael Cretterus. Da sich derselbe zwischen den Isenmann und Brentius unterschrieben hat, so muß er auch zu Halle, wie sie, Prediger gewesen seyn. Und das beweißt auch ein Brief von Brentio an ihn, den er bald hernach, nachdem er das erstemal von Halle fliehen mußte, geschrie-

Nach G. Hitzleri oratio de Leonh. Fuchsii vita et morte (Tub. 1566. 4°) [illegible] Leonh. Fuchs, Prof. zu Tüb., sich zum 2. male 1564 mit der [illegible] Mich. Gretter's, [illegible] zu Schwäb. Hall.

geschrieben hat. Herr Hummel hat denselben erst vor kurzem geliefert, in der Semicenturia epistolarum historico-ecclesiasticarum Seculo XVI. a celeberrimis uiris scriptarum, Hal. 1778. p. 9. etc. Denn die Ueberschrift heißt: venerabili viro D. Michaeli Grettero, pastori ecclesiae *Catharinensis apud Halam Sueuicam*, affini suo amicissimo, salutem in Christo. Allein was soll ich weiter von ihm sagen? Ich weiß nichts. Eine ganze Menge Gretter sind mir vorgekommen, und von ihnen allen könnte ich mehr sagen, als von diesem Michael. **Jacob, Johann Jacob, Georg, Caspar** und sein Sohn **Philipp Gräter** oder **Gretter**, sind weit bekannter, als unser **Michael**. Zwar finde ich auch einen **Michael Gretter**, der nebst dem **Jacob Gretter** Brentii pericopas euangeliorum herausgegeben hat. Allein da solche erst im Jahr 1588. herausgekommen sind, so zweifle ich fast, ob dieser **Michael** nicht jünger ist, als derjenige, von dem ich hier reden sollte. **Caspar Gräter** ist am bekanntesten darunter, und Fischlin liefert sein Leben, im ersten Theil S. 40. 41. Da Brentii erste Frau, Margaretha, eine Wittwe "Graeteriana", die er im Jahr 1531. geheiratet hat, eine gebohrne Gretterin war, so vermuthe ich fast, sie sey eine Schwester dieses **Caspars**, und **Michael Gretter** sey vielleicht ein Bruder von beiden gewesen. Doch kan ich meine Muthmassung mit nichts beweisen, als etwa mit der Zeit, zu welcher alle drey, nemlich **Caspar**, und **Michael**, und Brentii Frau gelebet haben, und mit dem eben gemeldeten Briefe, darinnen Brentius den **Michael Gretter** seinen Schwager nennet. Auch kan ich nicht sagen, ob Fischlin Recht hat, wenn er saget, **Caspar Gräter** sey von Schwä-

 bisch-

bisch-Halle gewesen, da ihn alle andere Gundelsheimer nennen.

XIV. Iohannes Brentius. Von diesem höchstverdienten Manne könnte ich sehr viele Schriften anführen, die von ihm handeln; allein ich will es nur bey wenigen bewenden lassen. Er verdiente es, daß ein Gelehrter sein Leben eben so beschriebe, als Camerarius ehemahls das Leben Melanchthons beschrieben hat. Der seelige Beyschlag zu Schwäbisch-Hall hat zwar einen Anfang dazu gemacht, allein er hat so weitläuftig angefangen, daß er nur biß auf das Jahr 1522. gekommen ist, und wenn er fortgefahren wäre, die übrigen 48. Lebens-Jahre Brentii, die weit wichtiger waren, als die ersten, auf die Art, wie er angefangen hatte, biß zu seinem Tode zu beschreiben, der im Jahr 1570 erfolgte, so würde ein ungeheuer grosses Werk aus dieser Lebensbeschreibung geworden seyn. Fischlin beschreibt es nach seiner Art, kurz, doch weitläuftiger, als er andere beschrieben hat, im ersten Theil S. 23—38. in den Supplementen aber liefert er noch manches merkwürdige von Brentio p. 8. 15. 19. 49. 50. 53. 62. 66. 90. 101. 104. 106. Etwas weitläuftiger, aber doch in vielen Stücken sehr kahl und schlecht, hat es Joh. Just von Einem, Magdeb. und Leipz. 1733. 8. beschrieben. Die Nachricht, die er von seinen Schriften gegeben hat, ist fast noch das beste daran. In Serpili Epitaphiis S. 123 — 131. findet man theils sein Lob, theils viele Bücher, die von ihm handeln, wie auch in Fabricii centifolio Lutherano p. 396. etc. Cap. 135. D. Lutherus et D. Ioh. Brentius inter se comparati. Sein Bildniß steht in den unschuldi-

schuldigen Nachrichten 1720. vor p. 720. und in Reusneri iconibus Bl. Vv.

Daß er der vornehmste Verfasser des Syngramma gewesen, habe ich schon oben bemerkt. Einige behaupten, er habe sich in demselben zwar rein, aber nicht vorsichtig genug ausgedruckt. Diß gieng natürlich zu. Damahls im Jahr 1525. waren noch nicht alle die Spitzfindigkeiten und Sophistereyen ausgedacht, mit welchen viele in den folgenden Zeiten die Abendmahls-Lehre zu verdrehen und nach ihrem Kopfe zu deuten suchten. Brentius antwortete bloß dem Oecolampad, ohne voraussehen zu können, daß nachher Leute kommen würden, die seine Worte anders auslegen und sich mit ihnen, als mit einem Schilde bedecken würden. In der Würtenbergischen Confeßion hat Brentius daher vorsichtiger geredet und sich von der Allgegenwart des Leibes Christi deutlicher erkläret, wie Pfaff in dem commentario de actis publicis ecclesiae Wirtemb p. 17. und 27. angemerkt hat. So rein auch Brentius lehrte, so fehlte es doch nicht an Leuten, die ihn zu einen Calvinisten machen wollten. Seine Ehre aber ist hinlänglich gerettet worden in Johann Mageiri gründlicher Widerlegung des unwahrhaftigen Zwinglischen Buches, welches M. Ambrosius Wolfius unter dem Titul: Historia der Augsburgischen Confeßion, in öffent-

fentlichem Druck ausgehen lassen: in der sogenannten refutatione solida compilationis Cinglianae wider die Zürcher Theologen, Tübingen 1593. p. 303. ꝛc. und in seines Sohnes, Johann Brentii, responsione ad calumnias sacramentariorum, quibus Ioh. Brentii Patris autoritate et scriptis errorem suum de coena Domini tueri et propagare conantur, Tub. 1582. Man sehe auch von seiner Orthodoxie von Einem Leben Brentii S. 105—114. und des seel. Walchs Historische Einleitung in die Streitigkeiten Lutheri mit den Sacramentirern, welche er dem 20sten Theil der Schriften Lutheri vorgesetzt hat C. 11. §. 17. 18. (Herrn D. Ernesti theolog. Bibliotheck VIten Band, S. 753.) Noch will ich eine seltne Schrift, Brentii Meinung vom heiligen Abendmahl betreffend, aus Herrn Büttinghausen Ergötzlichkeiten aus der Pfälzischen und Schweitzerischen Geschichte und Literatur, II. Stück, S. 7. anführen: Joh. Brentii Confeßion, Lehr und Bekanndtnuß vom Streit über den Worten des heil. Nachtmals Christi, die er sammt andern Theologen in Schwaben wider Zwinglium, Oecolampadium und Carlstadten im Jar 25. und 29. geschrieben und geführt. —— Auß dem Brief Syngramma genannt, und der Exegesi, so Brentius in Iohannem geschrieben, mit Fleiß zusammen gezogen und getreulich verteutscht. Item D. Pauli Eberi, Wittenbergischen Pfarrherrns, er-

ste

ste Confeßion und Erklärung, so er für sich und andere Theologos daselbst, von wegen obbemeldten Streits gestellet, und im Decemb. 1561. zu Dreßden übergeben. Heydelberg bey Johann Mayer, im Verlag Matth. Harnisch 1576. in 4.

Brentii Schriften, die selbst Lutherus sehr hoch geschätzt und gerühmt hat, sind zwar ehemahls zu Tübingen im Jahr 1576 — 1590. in 8 Bänden gesammlet heraus gekommen, allein eben so unvollständig, als Melanchthons Schriften in seinen operibus. Es sollten noch zween Bände dazu kommen, welches aber unterblieben ist. Diese beide unsterbliche Männer erwarten noch immer einen Gelehrten, der so viel Fleiß auf ihre Bücher wende, als Walch auf Lutheri Schriften gewendet hat. Doch so etwas ist in unsern witzigen Zeiten nicht zu hoffen; obgleich ein Ernesti selbst die Bücher dieser und anderer alten Theologen noch immer auf das nachdrücklichste empfielt.

Eben so sehr wäre auch eine Sammlung der Briefe Brentii zu wünschen, die meistentheils sehr wichtig sind. Beyschlag besaß viele derselben, die noch nicht gedruckt waren. Sein früher Tod aber hat die Bekanntmachung derselben eben so wohl, als die Fortsetzung seiner Lebens-Beschreibung, verhindert. Sehr viele sind in verschiedenen Büchern, wo man sie oft nicht suchet, zerstreut anzutreffen.

Ich

Ich selbst habe einen, der ebenfalls Calvinische Lehrsätze vom heil. Abendmahl betrift, in dem zweyten Stück der vermischten Beyträge zu der alten und neuen allgemeinen, besonders aber Schwäbischen Kirchen- und Gelehrten Geschichte, Frankf. und Leipzig 1765. S. 83 ꝛc. abdrucken lassen, und von einigen andern kurze Nachricht gegeben. Ich behalte mir vor, bey anderer Gelegenheit von den hin und her zerstreuten Briefen Brentii zu reden, und alle, die mir bekannt sind, anzuzeigen. Man kan aus denselben manches zur Geschichte des Augsburger Reichstags 1530. des Interims, des Sacrament-Streites u. s. w. lernen.

Brentius unterschreibt sich bey dem Syngramma: Iohann Brentius et alii Halae S·euorum congregati Ecclesiastae. Folglich sind ausser den 14. Gelehrten, die sich unterschrieben haben, auch noch andere Prediger bey dieser Versammlung gewesen, die sich nicht genennt haben. Wer sind denn aber wohl diese alii? Das wird sich schwerlich errathen lassen. Vermuthlich waren es unberühmte Namen. Darf ich eine Muthmassung wagen, so glaube ich fast, Matt'äus Chyträus, dessen Leben Fischlin im ersten Theil S. 38. ꝛc. beschreibet, möchte dabey gewesen seyn. Er war 1495. gebohren, studirte 5. Jahr zu Tübingen, und dann hielt er sich bey Brentio auf. Dieser schickte ihn nach Ingelfingen, wo er über 5. Jahr predigte, biß er im Jahr 1530. wieder von dort weg mußte. Folglich war er im Jahr 1525. ungefehr nach Ingelfingen gekommen. Sollte wohl Brentius einen so lieben Hausgenossen und geschickten Schüler, der sich unter seiner Anweisung zum Prediger gebildet hatte, nicht auch zur Versammlung der Geistlichen in seinem Hause eingeladen haben? Der Zeit nach könnte wohl Matthäus

Alber,

Alber, oder Aulber von Reutlingen, dessen Leben ebenfalls Fischlin S. 50. geliefert hat, auch dabey gewesen seyn. Allein das ist mir schon nicht so wahrscheinlich. Zwinglius correspondirte freilich schon im Jahr 1524. wegen der Abendmahls-Lehre mit ihm, und die Reutlinger schrieben im Jahr 1527. wegen eben derselben an den Brentius. Allein dieser gedenkt in seiner Antwort vom 13ten April dieses Jahres in Pfaffii actis etc. p. 36—41. nichts vom Syngramma, welches er doch vermuthlich gethan haben würde, wann Alber dabey gewesen wäre. Vielleicht aber sind **Johann Wimpinensis** und **Martin Röser**, an die Melanchthon 1529. geschrieben hat (Pfaff l. c. p. 31.) da gewesen? Doch ich will aufhören zu muthmassen. Dagegen will ich zum Beschluß noch einen Fehler verbessern, der in Absicht auf die Zeit, da die Versammlung der Prediger zu Schwäbisch-Hall gehalten wurde, begangen worden ist, damit ihn nicht andere nachschreiben, wie ihn schon J. A. Fabricius in seinem centifolio Lutherano nachgeschrieben hat. Derselbe liefert nemlich S. 608. u. f. ein Verzeichniß der Religions-Handlungen, Conventen und Colloquien, von dem Jahr Christi 1523. biß auf das Jahr 1586. aus Petri Ebertz Synopsi analytica Syngrammatis Anti-Cingliani Ien. 1603. 4. p. 174 etc. und da heißt es S. 609: **Convent zu Hall in Schwaben, im October 1526.** Es ist zu verwundern, daß Fabricius bey seiner großen Kenntniß der Geschichte der damaligen Zeiten nicht gemerkt hat, daß es 1525. heissen muß.

Doch ich kan nicht umhin, noch etwas Anmerkungswürdiges beyzufügen. Der oben bey dem **Michael Gretter** gemeldete Brief **Brentii**, den er in seinem Exilio geschrieben

schrieben hat, gibt mir dazu Gelegenheit. Es ist nemlich zu merken, daß Brentius zweymahl von Halle hat weichen müssen, sowohl 1546. (nicht 1547. wie von Einem S. 32. falsch schreibet,) als 1548. Diesen Brief schrieb er, da er sich das erstemahl von Halle entfernte, wovon Sleidans Commentarii S. 630. nachzusehen sind. Er kam aber hernach bald zurück, weil sich der Kaiser gnädig bezeigte, biß er wegen des Interims im Jahr 1548. wieder entfliehen mußte, davon Sleidan auf der gleich folgenden Seite 631. redet. Hiebey findet sich nun in einigen Ausgaben in 8vo eine sehr bittere Randglosse: Ingratitudo Hallensium in Brentium et suos tacite perstringitur. So heißt es z. E. in der Ausgabe 1576. in der vom Jahr 1621. aber: Ingratitudo Hallensium, qui Brentium et suos in exilium eiiciunt. J. J. von Einem verscheidiget die Hallenser gegen diesen empfindlichen Vorwurf l. c. p. 40. 41. wo er auch von dieser Randglosse redet, die, wie alle andere, nicht den Sleidan selbst zum Urheber hat. Die Umstände selbst zeigen, daß man ihnen damahls Unrecht gethan hat. Allein in dem Jahr 1546. verdienten sie den Vorwurf weit eher. Aus allzugrosser Furcht nöthigten sie Brentium die Stadt zu verlassen, ohne daß es noth war. Er sagt es deutlich in erwähntem Briefe, den man nicht ohne Mitleiden lesen kan. Ich will nichts davon abschreiben: denn er ist würdig, ganz gelesen zu werden.



VII.

VII.

Beschluß des Beytrags zur Geschichte des Reichstags zu Augsburg.

1530.

Ich liefere hier den Beschluß des zu Anfang der zwooten Sammlung dieser Miscellaneen abgedruckten wichtigen Beytrags zur Geschichte des Augsburgischen Reichstags im Jahr 1530. der Auszüge von Briefen der damaligen Nürnbergischen Gesandten auf diesem merkwürdigen Convent enthält. Der Leser wird es aber mit mir sehr bedauren, daß nicht von allen Schreiben Auszüge vorhanden sind. Es fehlen nemlich in meiner Copie alle Auszüge von Briefen, welche die Gesandten an den Magistrat nach dem 12. Julius bis zum 7. September abgeschickt haben. Aller Mühe ungeachtet, konnte ich diese Lücke nicht ersetzen. Je wichtigere Auftritte während dieses Zeitraums zu Augsburg in den Berathschlagungen der Evangelischen mit den Catholischen vorfielen, und ie glaubwürdiger und unverdächtiger diese Schreiben sind, desto unangenehmer fällt es dem Frund der Geschichte, sie zu missen. Doch will ich einigermassen das fehlende zu ergänzen suchen, und einiges, so von Seiten Nürnbergs gegen die vorgeschlagenen Compositionsmittel geäussert worden, beyfügen.

VII.

Beschluß des Beytrags zur Geschichte des Reichstags zu Augspurg, 1530.

Den 7. Sept. schicken sie Copien 2. Schreiben Landgraf Philipps 2c. *)

13. Sept.

*) Das eine Schreiben hievon habe ich bereits unter den Documenten zu Camerars Leben Melanchthons p. 411. abdrucken lassen, das andere eben so merkwürdige und bisher noch unbekannte folget hier:

Lieben Räte vnd getrewen, Wir haben ewr Schreiben am Datum zu Augspurgkh vigilie Bartholomei haltend zusampt den Copien, was sich von vnserm Abreitten biss dahin Inn der Evangelischen Sachen verlauffen, empfangen, alles Innhalts nach der lenge verlesen. Vnd als wir der Sachen gestalt sein daraus befunden, Sehen wir es bey vns gentzlich dafür an, das von Ihenem teil Inn der sachen anderst nichts, dann Arglistigkeit vnd betrug gesucht werde, vnd das von etlichen vnsers teils so viel darinnen nachgelassen würde, vnd Ir gemüt so vngewiß vnd vngericht steen, horen wir nicht gern. Zweyffeln nit, weil der Gegentail die leut so weych findet, vnd sie sich lencken lassen, sie werden weiter mit ernst nachsuchen vnd anhalten, vnd sie Inn weiter Ire meynungen zu füren vndersteen. Dañ wañ man ins weichen kumpt, kan man nit genug weichen. Vnd ist darvff vnsere meinung vnd befelh, das Ir dem Churfürsten zu Sachsen vnd den andern vnsern Mitverwandten der Sachen solich vnser gemüt vff die fürgeschlagene Mittel anzeiget, das wir vnsers tails in die fürgeschlagene Mittel zu verfolgen nit gemeinet

13. Sept. Die Kais. Maj. hab bey dem Churf. und Marggrafen hart und betrehlichen lassen anhalten, die Mittel

meinet sind. Dan obschon wir durch Nachlassung vnd verwilligung derselben Articul vns in vnsern landen fride schuffen, so müssen wir doch, wo wir Christen sein wollen, nit allein vnsern nutz vnd vertail sonder auch vilmer aller armen betrübten vnd beschwerten gewissen Hayl vnd trost zu suchen, die on zweiffel, wo wir Inen solche gestellte Mittel bewilligten Aus sollicher beschwerd weyl Inen das wort gottes entzogen vnd nit verkündiget würde, nymmermer erlößt, sonder vilmer beschwerdt vnd an vns geergert würden.

Wo aber beim Gegentail zu erhalten were, das sie das h. Evangelion vnd ewig wort gottes nach der biblischen Schrifft lautter vnd rayn Iren Vnderthanen In Iren landen vnd gebiet predigen vnd verkünden, auch vns das Sacrament beeder gestalt zu empfahen, darzw die Closter, daraus vnd darein zu gehen frey, vnd den Priestern die Ee zuliessen, dadurch wir vnd mennigklich spüren mochten, das sie die ware rechte Gottes Ere suchten, vnd wir dann aus liebe vnd mitleyden etwas das hiernächst durch vleissige verkündung des worts Gottes bey Inen sich selbst endern mocht, als mit dem Fleischessen, Feyertagen, vnd dergleichen Ine verfolgten vnd sie damit zum evangelio fuertten. liessen wir vns nit missfallen.

Aber das sie sagen vnd haben wollen, Sie wolten vns In Sachen zweyerley gestalt des Sacraments zu nemen die Coniugatos vnd Clostergelübd rc. belangende bis vff ein gemein künfftig concilium toleriren, dann solt es zu erkenntnus steen, gleich sie sagen wolten, wir hetten des vnfuge, vnd wir solten sie in allem andern toleriren, gleich sie Recht hetten, auch Ir Fasten vnd Feyern widerumb annemen, vffrichten, vnd also vns In ir gepott verstricken, vnd wir dasselb als dadurch recht approbiren

tel in glaubenssachen einzugehen, wie dann Churf. und Marggraf nicht hart darwider, Lüneburg und Hessen aber haben

probiren und sie wollten uns in keinem Artickel weder das Sacrament in beeder Gestalt zu empfahen, der Ordenspersonen und Priester Ee, noch das Wort Gottes In Iren landen verkünden zu lassen, verfolgen, obschon dazu gesetzt sey, aus christlicher lieb. So ist doch solichs keineswegs anzunemen noch zu bewilligen, dann was Christliche Liebe soll man den erzaigen, oder was Besserung ist sich bey Inen zu vermuten, weil sie das Wort gottes, das sie zu Besserung bringen und umb deßwillen wir Ihne lieb erzaigen solten, nit annemen wolten.

Darzu weil sie kein rechte Bischoffen seyn, vielweniger nach dem wort Gottes, das doch Ir Richtscheit sein soll, richten, wie kan oder mag man dann Inen on treffentliche und merckliche Beschwerd die Jurisdiction uber unser gaistlichen lassen? Dann on allen Zweivel verhassen sie das Wort Gottes und weil sie uns erzelter Artickel nit verfolgen wollen, die doch im Wort Gottes clarlich ergrundt und mit warheit und gutem gewissen nimmermer zu widerlegen sein.

Und so wurd geschehen, das der Allmechtig verhute, das die Prediger von uns genommen würden, und wir Inen dieser fürgeschlagnen Mittel verfolgten, das das Evangelium nidergedruckt, die alten Mißpreuch widerumb uffgericht, und die letzt sach erger dann die erste wurd. Aber wir haben euch mit unser Handt ein Verzaichnus darinn, was Ir des Evangelii halber handeln solt, genugsam vermeldt ist, gelassen. Demselben sollt Ir also nachkommen, und euch daraus oder wider nicht lassen dringen, sonder darauff bestеen, und kein anders, es wer dann dem ganz und gar gleich, annemen oder bewilligen.

haben solchs ganz nicht bewilligen wollen, dieweil solche Mittel Irer vbergebenen Confession zuwider, das Jnen dann die Stett auch gefallen lassen vnd sey Jnen abgeschlagen worden rc. Hertzog Hans Friedrich sey mit dem Grafen von Mansfeld mit wenigen Pferden hinweg, dem Churfürsten hab Jr Maj. als dem Principalen nicht erlauben wollen.

18. Sept. Hertzog Ernst von Lüneburg hab die Hessischen, vnd sie vmb 10. Uhr in der Nacht zu sich fordern lassen, vnd im vertrauen gemeldet, dieweil sich nichts anders denn eines bösen Abschids zu versehen, so wäre der Churfürst in willens, sich nach Haus zu machen, mit dem er auch wolte, sie weren aber bede gesinnt, standthafft zu bleiben, vnd die Mittel der Bebstischen nit anzunemen, wie sie dan Jren Rethen beuelhen wolten, leib vnd gut darüber aufzusetzen rc.

19. Sept. Der Churfürst hab sich auf des Marggraf ersuchen, dieweil die kais. Maj. so hart anhalt, des Abschids zu erwarten, noch vff 6. Tag auffhalten lassen, wie sie dan für ir Maj. derhalben erfordert worden rc.

21. Sept. Herr Jorg Truchseß, vnd der Badische Cantzler *) haben ferner fürschleg vnd artickel durch Marggraf

Wo aber der Churfürst oder die andern hierinnen etwas mer oder weitter sich begeben wurden, darvff solt ir anzeigen, das jr darein zu willigen von vns keinen beuelh habt, anders dan an vns zu pringen, vnd weiter euch deßhalb nit verstricken. Das ist also vnser beuelh vnd wir wollen vns des zu euch gentzlich versehen. Datum Friedewaldten Mondtag nach Bartholomei 1530.

*) Dieser hieß Hieronymus Vehus.

graf Georgen dem Churfürsten von Sachsen vnd Mitverwandten gebracht, darüber die Räth vnd Theologi zu ratschlagen gesessen, haben sich hergegen anderer artickel verglichen, Jne wieder zu vbergeben entschlossen, welche in Summa dahin gestelt, das hinfüran kein neue ler, die zu neuen Secten, als den Wiedertäufern, Schwurmern, vnd andern dinstlich mittlerzeit des concilii fürgenommen solten werden, damit man andern, so mittlerzeit desselben concilii zu vnser christlichen Meinung kommen möchten, durch vnsre bewilligung nicht gewehrt wurd, wie es denn aus Jren Verzeichnissen, die gar ingemein des Puncts halben gestellten auch vnzweiffenlich Jn des widertails gemuet ist, möcht verstanden werden ꝛc.

22. Sept. Haben sich dahin erclert, mit Rhat Herrn Philippi das man die zween letzten Punct, darvon oben vermeldt, gar heraussen gelassen, vnd allein die friedenspuncten hinein gebracht wurden, welche sie Herr Georg Truchseß, in dessen Herbrig die Gesandten erschinen, erpoten, bey der Kais. Maj. bestes vleises zu tractiren.

25. Sept. Die Kais. Maj. hab die Evangelischen Stett ausserhalb Sachsen Churf. Marggraf Jergen vnd Landgraf von Hessen Rhäten auff das Rathhaus erfordert vnd lassen anzaigen, 1.) das keine Bottschafft von den Erbern freyen vnd Reichsstetten von hinnen bis zu end des Reichstags verrucken, sondern Kais. Maj. fernern bescheids erwarten. 2.) vnd weil die Statt Straspurg, Costnitz, Memmingen vnd Lindaw der kais. Maj. Ihres glaubens halben ein sondern bericht gethan, so wolt Ir kais. Maj. Jne darauf ir gemuet auch Insonderheit eroffnen, mochten aber dißmal wol abtretten, 3.) Nachdem der Churf. von Sachsen sampt

andern Fürsten vnd Mitverwandten, so mit namen benent worden, gestern Kais. Maj. Abschid vnd gemuet gehort vnd vernommen, so were ferner Kais. Maj. beuelh, das sich die Stett dem Churfürsten anhengig weiter handlungen wolten enthalten vnd erwarten. Die andern aber solten ietzund da bleiben, vnd kais. Maj. gemuet wie Jnen das solt angezaigt werden, ferner vernemen rc. soll Jnen der Abschied wie vns fürgelegt vnd fürgehalten sein worden, das kais. Maj. wolt wissen, welche vnter Jnen denselbigen annemen wolten, dieweil sich Jr Mai. mit dem Churf. Fürsten vnd Stetten verglichen rc.

25. Sept. Die Sachen lassen sich schwer vnd weitleuffig ansehen, Gott woll nunmehr gnad vnd bestendigkeit verleihen, deñ wie sie besorgen, möcht der Marggraf, der sonst hierin cleinmüthig auß forcht sich etwas bereden lassen, dann fürwar vil von Stetten, sonderlich auch die von Augspurg dieses Abschids nicht wenig erschrocken, verhofft Jedermann, wie wir auch nicht zweiffelten E. W. ein Rat werdt bestendig, darumb auch, wie ich in gehaimb bericht, etliche dapfere Burger dem Evangelio anhengig sich aus diser Statt von hinnen zu E. W. thun wollen.

Die von Augspurg wissen kaum, hinter wem sie sitzen, nemen sie den Abschid an, vnd wollen beim Kaiser bleiben, so haben sie vor dem gemeinen Mann, der Jtzo mit vil vngeschickten Reden zu rodeln anhebt, nit wenig gefhar zu gewarten, Sollen sie dann den Abschid nicht annemen, vnd kais. Maj. vnd jre nachbauren vff sich laden, achten sie nicht weniger für eine hohe beschwerung, die vrsachen vnd sorgfeltigkeiten wohnen den andern Stetten als Frankfurt, Nördlingen, Hall vnd andern nit wenig bey, dann warlich es

sieht

sicht dem gleich, als woll man ein Spiell anheben, darob das ganz Reich empor vnd zu trümmern gehn soll. Der Kaiser ist fast hitzig im handel, hat sich gestern hören lassen, man woll Ihn jhe einen neuen glauben lernen, Nun werde es nit mit der lehre außgericht sein, es gehöre die Faust datzu, da woll er sehn, wer stercker ist.

28. Sept. Wird erzelt, was sich mit den Bebstischen Stetten negstens zugetragen, vnd was Jnen sey fürgehalten worden, sollen sich eins teils als Vberlingen vnd Rotweil vnd andere vernemen haben lassen, als ob sie zu Ausreutung dieser Ketzerey leib vnd gut darthun wolten.

Gestern weren alle Stett vor die Kais. Maj. erfordert, wern die, so dem Churfürsten anhengig vnd die zwinglisch, auch beruffen worden, welches aber aus Jrrthumb beschehen, darumb man sie beede wieder abtretten lassen. Den andern Stetten aber were gesagt worden, sie solten für Kais. Maj. kommen, ausser die so den Speyerischen Abschid nicht angenommen, die möchten heraus verziehen. Also weren alle Stett hinein gegangen, ausserhalb Vlm, die were allein aussen plieben. Den hett Hertzog Fridrich angezeigt, die Kais. Maj. hett wissens, wie etliche aus den Stetten dem Edict zu Worms gehorsamlich gelebt, welches kais. Maj. zu sundern gnaden verstünden, was aber die andern in etlichen Stücken dawider gehandelt, das wolt ir Maj. als ein gütiger Kaiser dieser Zeit auf im selbs beruhen lassen, vnd sich endlich zu Jnen versehen, sie würden sich von Jr Kais. Maj. nicht trennen, sonder gehorsamlich erzeigen, vnd dieweil sie bis auf heut bedacht hetten, solten sie solliches fürderlich thun, damit andere Reichssachen nicht aufzuhalten, darauf sie sich erpotten, vnverweislich zu halten, Nach-

volgend sey Vlm auch hinein gefordert worden, dem König Ferdinand zugesprochen, ob er allein protestirt, vnd ob er nicht von mehr Stetten gewalt hette, darauf vermeldt, er hette nur von Biberach gewalt, die hetten aber nicht protestirt, wern auch nicht zu Speyer auf dem Reichstag gewest, rc. Hertzog Fridrich hett Jnen vermeldt, Kais. Maj. hett nicht wenig beschwerung, das die von Vlm den negsten Speyrischen Reichsabschid nit angenommen, wolt sich doch versehen, ein Rath zu Vlm wurdt sich von Jr Maj. wie ire VorEltern auch gethan, keineswegs absondern rc. zu welchem der Schleicher, Gesandter von Vlm gesagt, seine Herren würdten sich vngezweiffelt gegen Kais. Maj. als ein gehorsam Statt des Reichs vnverweißlich gehorsamblich erzeigen rc. Schicken der Stett Antwort, was sie sich gegen Kais. Maj. erpotten rc.

5. Octob. Den 4. Octob. die Francisci hat Kais. Maj. die Barfüsser Mönche widerumb restituiren vnd einsetzen lassen, Es hab ein Monich ein Predig gethan, daß Christus alleine für vnser sünden genug gethan, vnd wir one zuthun vnserer werck mogen seelig werden, daran haben die andern prediger gelogen, als die verzweiffelten Böswichte. Item es sein 2 weg zur Seligkeit, der erst sey der gemein weg, so einem Jeden offen sey, als wiltu eingeen in das leben, so halte die gebott. Der ander weg sey der vollkummenheit, davon geschriben: wiltu vollkommen seyn, so gehe vnd verkaufe alles was du hast, das sey aber der geistliche stand rc. Nach der predig haben die monch die penck vnd stüll abgebrochen mit grossem gedummel darüber sich von den buben ein geraiff erhoben, hernach hab man die meß angefangen, mit des Kaisers Sengern, Organisten vnd Trummetern rc. Nach

Vollen-

Vollendung derselben hab der Prediger die Tagmeß angefangen, da hab sich ein Spanier unterstanden, auch ein Panck abzubrechen, das Jme ein handwercksmann nit gestatten wollen, darüber ein geraiff vnd schlagen von stüllen vnd pencken entstanden, bis der stadtvogt kummen mit seinen knechten vnd friden gemacht rc.

5. Octob. sind die Stett alle auf das Rathhaus gefordert, vnd denselbigen, nachdem die Chur- vnd Fürsten abgetretten, den Stetten durch den Mayntzischen Cantzler angezeigt worden, wie sich die Chur vnd Fürsten einer beharrlichen hülff wider den Türken verglichen, desgleichen der Monten, Monopolien vnd Policey rc. zu rathschlagen vnterfangen. Das zeigt man den Stetten an, sich auch darnach haben zu richten vnd darauff zu gedenken.

Aber wie die Stett Straspurg, Costnitz, Memmingen, Nürnberg vnd andere anhengige abgetretten, hat ermeldter Cantzler den andern Stetten 4. libel lateinisch vnd teutsch vbergeben, darinnen die beschwerden der weltlichen wider den stul zu Rom vnd dann die Beschwerung der Geistlichen wider die weltlichen sampt der Fürsten vnd Stette Ratschlag darauff mit begeren solches in guter geheim zu halten, vnd dieweil es vil schreibens gepraucht, solten sie 12. fl. darumb geben.

Es weren die Evangelischen wieder zusammen gebracht worden, vnd angemutet, ob man nicht noch zu vergleichung weg finden möchte, darauff sie auf dise weg handeln wollen, ob weg zu treffen, damit vor allen dingen Frid erhalten werde, dann vil zu bewilligen, Contributionen zu geben, vnd darneben in gefahr zu sitzen, vnd zu gewarten, sey nicht zu rathen. Man wolle sagen, man hab Jr Maj. zu eilender

der hülff in beratschlagung von 40000. Mann zu Fues, vnd 8000. zu Roß, das were der doppelte Römerzug ꝛc.

7. Octob. betreffend die Türkenhülf haben sie 20000. Mann zu Fues, vnd 4000. zu Roß auf 3. Jar lang bewilligt, vnd da die not erfordere, die eilende hilf auf 40000. zu Fueß vnd 8000. zu Roß erpotten. Marggraf Ernst von Baden haben Inen wieder mittel *) fürgelegt in Glaubenssachen, dieweil aber solchs gantz vnnütz, haben sie Ihme abgedankt, vnd dahin gewiesen, dieweil die Stendt ingemein, sich unterwunden, Mittel fürzuschlagen, wolten sie dieselbige gewarten ꝛc. Ist beigelegt Marggraf Ernst Fürschlag vnd dann Copey abschids in glaubenssachen, wie solches vorgelesen ꝛc.

8. Octob. Herr Jacob Sturm von Straßburg hab wegen der Erbern Stett im Reichsrath geredt vnd dahin geschlossen, das die Stett sich in kein bewilligung khunnen einlassen, sie sein denn eines fridens im Reich versichert ꝛc. vnd obwol mit Straspurg des Glaubens halben nichts gehandelt, so werde sie doch der keines annemen ꝛc.

11. Octob. Marggraf Ernst hab wider mittel des Churfürsten Gesandten in der nacht zugeschickt, die sie zufrue in Berathschlagung gezogen ꝛc. Sie khumen in Erfarung, das die kais. Maj. allerley Gewerb vorhab, so wohl König Ferdinand ꝛc. meinen eins teil, er rüste sich Römischer König zu werden, andere, er wolls in Vngarn gebrauchen, Andere, man werde den Evangelischen ein Raigen schenken ꝛc.

13. Octob.

*) Diese vom Marggraf von Baden fürgeschlagene Mittel befinden sich beim Müller p. 941. und 943. wird gesagt, daß die Sächsischen hierüber mit den Brandenburgischen und Heßischen Räthen, wie auch der Stadt Nürnberg Deputirten conferirten und sie überlegten.

13. Octob. Die von Straspurg communiciren Jnen, was sie haben, Schicken derer Stett Namen, so sich gegen der Kais. Maj. des gehorsams erpotten, vnd obwol vil darunter, so gern den friden sehen, so sind doch etliche so vngeschickt im Reden, das sie die Evangelischen erger als die Türken halten, vnd das sie gantz ausgerottet werden möchten, darzu alle hülff leisten wollten ꝛc. Sind das die Stett: Coln, Regenspurg, Augspurg, Colmar, Eßlingen, Nordlingen, Vberlingen, Rotweil, Rauenspurg, Kaufbeuern, Schweinfurt, Goslar, Verdt. *)

14. Octob. Gestern hat man vmb 4. Vhr Nachmittag allen Stenden des Reichs vnd Reichsstetten ausserhalb der, so dem Churfürsten zu Sachsen verwandt, auch Straspurg, Costnitz, vnd Memmingen ausgenommen, auf das Rathhaus erfordert, allda durch den Cantzler, als die Stett hinein gelassen worden, denselben angezeigt worden, die Kais. Maj. hette sich mit Churf. Fürsten vnd andern Stenden in sachen den h. christlichen glauben betreffend, eines Abschids vereinigt vnd vergleicht, den würden sie hören lesen guter Zuversicht, sie die Stette würden sich von Kais. Maj. Churf. ꝛc. disfalls nit sondern, sondern denselbigen also bewilligen, vnd annemen, welcher alsobald durch den mayntzischen Secretarium verlesen worden, der denn gantz auff die alten päbstischen gebräuch, vnd das Pfaffenwerck zu erhalten, auch etwas noch raucher als die negste schrifft, so E. W. zugeschickt, gestellt vnd sonderlich ist ein Anhang daran gemacht, das Kais. Maj. diesen Abschied one allen Appellation, Reduction oder Supplication bewilligt und gehalten haben will,

*) Das ist ohne Zweifel Donauwörd.

will, sampt der poen der Acht vnd procedirung des fiscals darein verleibt.

Die Stett haben Abschrifft begert, sey Inen aber abgeschlagen worden. Werden zusammen kommen vnd rettig werden, ob sie den annemen wollen oder nicht. Vberlingen, Rotweil vnd derselbige faule hauff hab alsobalden bewilligen, etliche aber von den andern habens nit tun wollen, Augspurg sey in grosser schwermüthigkeit, wissen nicht, wohe sie hinaus wollen; aber es geschee Inen schier recht, weil sie hierinnen allein was zu Nutz vnd aufnemen vnd das so gottes Ehre vnd der seelen Hayl dienstlich gar nicht bedencken.*)

Die von Straspurg haben gestern abermal von Iren Herren Post gehabt vnd bevelh daß sie sich zu des Churfürsten von Sachsen vnd Landgraf auch vns vnd der von Vlm Gesandten verfügen vnd anzeigen sollen, dieweil sich der Handel mit Genff so gar weidtleufftig erzaig, wie auch nicht anderst, denn das ein lang practicirte sach wider das Evangel. rc. das sich die Itzbemelde Stend vnd Stett vnangesehen der Irrungen vnd Zwispalts des Sacraments, darinn doch beeder theil Confeßion so widerwertig vnd vngleich nit sey, nit irren, sonder keineswegs nit von einander zertrennen lassen,**) denn derselb handel schick sich warlichen

*) Gewiß, diese Worte sind die deutlichsten Beweise eines ausserordentlichen Glaubens und Heldenmuths, womit diese Nürnbergische Gesandten, trotz aller androhenden Gefahr, kräftigst ausgerüstet waren.

**) Es wäre allerdings sehr gut gewesen, und würde der Evangelischen Religion grossen Vortheil gebracht haben, wenn man sich dieses Puncts wegen in Liebe vertra-

lichen, das es nicht allein der Aidgenossen, sondern aller christlichen Stende sach sey rc. Die von Straspurg haben auch für gut angesehen, das alle Christliche Stende bey diesen geschwinden leufften entweder alle auff einen Platz zusammen

tragen, und ungeachtet dieser Verschiedenheit als Brüder sich bezeiget hätte. Allein diese gesuchte Brüderschaft wurde den Zwinglianern schon auf dem Marpurgischen Gespräch 1529. vom Luther abgeschlagen. Auf dem Reichstag zu Augspurg 1530. suchte der Landgraf von Hessen, Philipp, aufs neue, die Lutherischen dahin zu vermögen, aber umsonst. Melanchthons und Brentii Antwort auf dieß Verlangen des Landgrafens lautet also: Quod ad fraternitatem attinet, fortassis Christiani, qui aliquo errore impliciti sunt, nec tamen pertinaciter errorem defendunt, ut fratres tolerari possunt, ut et ipse Seruator Christus discipulos suos tolerabat? At qui doctrinam falsam non modo introducunt in ecclesiam, sed etiam defendunt, pro fratribus non sunt agnoscendi: nullo enim modo falsae doctrinae assentiendum est. Quare quae in eo scripto, quod nobis redditum est, de tolerandis infirmis prolixe agitantur, de iis demum infirmis intelligenda sunt, qui incerta dogmata sua non defendunt, sicut Paulus Galatas suscepit et tn. de iis, qui falsam doctrinam defendebant, dixit: Vtinam abscindantur, qui uos labefactant. Des Landgrafens Antwort verdient gleichfalls hieher gesetzt zu werden: Quod ad scriptum de fraternitate cum Zwinglianis ineunda breuiter respondetis, non esse pro fratribus agnoscendos, qui falsam doctrinam defendunt, et Pauli dictum allegatis, nescio sane, an ex eo dicto confirmari possit, quod uos inde deducitis. Iudico enim errorem illum de circumcisione rem longe diuersam esse a casu praesenti. Iudaei enim sentiebant circumcisionem necessariam esse ad salutem. Ideo eos repre-

sammen oder der Churfürst sampt Nürnberg sampt der negstgesessenen, vnd dann Straspurg neben den Aidgenossen vnd andern Iren Mitverwandten sonderlich zusammen verfügten zu rathschlagen, ob sich zu wehren, vnd wie man sich in diesen handel schicken solt. ꝛc.

Die Sechsischen Gesandten haben Inen angezeigt, dieweil der Hertzog Heinrich von Braunschweig in Reuterwerbung stehe, vnd gutt auffsehen vonnötten, obwol sein Churfürstl. Gn. ein Zeitlang her etwa vil Reuter im wartgeld vnd bestallung hab, so hielte sie doch für gut, das Nürnberg ein bis 2000. fl. spendiren, sie solten auch ein 1000. fl. Reuter in bestallung bekhumen, dazu Inen der Churfürst wolte beförderlich sein, dorfft mans nit, so were es ein wol ausgeben gelt, da mans aber bedorfft, so were es wol gethan.

Etwas

reprehendit Paulus, inquiens, uelim ut abscindantur. Non dicit: uos Diaboli estis, et non amplius tolerandi. Praeterea haec de Sacramento dissensio illi longe dissimilis est. Siquidem nos unanimiter unum Cristum credimus et confitemur, et per hunc solum saluari intendimus. Illi etiam quos errare dicitis, uerbum Dei in omnibus uerum esse credunt. Tantum de intellectu uerborum coenae aliud sentiunt. Itaque mihi uidetur cum in omnibus aliis articulis uobiscum consentiant et Christum eadem ratione, qua uos confiteantur, concedant etiam Christum in coena per fidem manducari — sententia et responsio uestra durior et non necessaria esse. Spero etiam Deo dante uos diligentius cogitaturos et rectiorem sententiam sequuturos esse. — Ganz ist dieser Brief zu finden in Chytraei Hist. Aug. Conf. (Franc. ad M. 1578. 4.) p. 651 — 655.

Etwas von Nürnbergs Unzufriedenheit über Melanchthons Gelindigkeit.

Melanchthon muste während seines Aufenthalts zu Augspurg viele bittere Vorwürfe leiden, die ihm selbst seine eigene Glaubensgenossen machten. Man beschuldigte ihn, daß er bey den Unterhandlungen mit den Papisten zum Nachtheil der Wahrheit zu viel nachgebe, daß er durch die falschen Liebkosungen und Schmeicheleyen der Gegner sich verführen lasse, daß er mit den Feinden sträflichen Umgang und Briefwechsel führe, daß er viel zu furchtsam zur standhaften Vertheidigung der Wahrheit sey — —

Am meisten aber bezeugten ihre Unzufriedenheit hierüber die Hessischen, Lüneburgischen und Nürnbergischen Gesandten. Melanchthon, der dieß gar wol wuste, beklagte sich daher über die Nürnberger fast in allen damals geschriebenen Briefen. L. I. Epp. p. 30. schreibt er an Luthern: Non credis, quanto in odio sim Noricis et nescio quibus aliis propter restitutam Episcopis iurisdictionem: ita dimicant de suo regno, non de Euangelio socii nostri. L. III. p. 260. an Veit Dietrich: Ciues tui ex Norico ualde succenlent nobis, quod reddidimus iurisdictionem Episcopis. Fremunt et alii socii, et indignantur regnum Episcopis restitui. An ebendenselben Tomo Lugd. p. 435. Tui ciues mirifice criminantur me propter restitutam Episcopis iurisdictionem. Interim dissimulant, quid doleat ipsis, et cauillantur in nostris actionibus quaedam alia de Sanctis.

Schon hieraus siehet man, daß den Nürnbergischen Gesandten unter andern Artickeln dieß äusserst bedenklich und gefährlich schien, daß Melanchthon auch sogar den Bischöffen die Jurisdiction eingeräumt habe. Sie glaubten, daß

hierdurch die Reinigkeit der Lehre auf einmal wieder fallen, und sie aufs neue das harte, und kaum abgeschüttelte Joch der Bischöffe wieder empfinden würden. Sie konnten sich nicht bereden, daß die vom Melanchthon gesetzte Bedingnis, wenn die Bischöffe die Lehre des Evangelii frey und ungekränkt lassen würden, in Erfüllung kommen solte. Sie berichteten daher auch dieses nach Haus, und erkundigten sich, was sie hiebey zu thun hätten.

Melanchthons Absicht aber war hier gewiß sehr gut. Er sahe auf die Zukunft, und er schien hier ein Prophet zu seyn. Ich will ihn selbst reden und sich vertheidigen lassen. Er schreibt an seinen Herzensfreund Camerarius nach Nürnberg: Hoc male habet quosdam immoderatiores, reddi iurisdictionem, restitui πολιτειαν ecclesiasticam: hoc interpretantur restitutionem dominationis Pontificiae. Neque ignoro, cur tantum abhorreant ab hoc consilio. Aegre patiuntur ciuitates reduci in urbes illam Episcoporum dominationem. Et sapiunt, sed quo ore eripiemus eis, si nobis permiserint doctrinam? Quid? quod omnia, quae largiti sumus, habent eiusmodi exceptiones, ut hoc metuam, ne Episcopi existiment offerri ῥηματα ἀντι ἀλφιτων. Sed quid potuimus aliud? Quanquam ut ego, quod sentio, dicam. Vtinam, utinam possim non quidem dominationem confirmare, sed administrationem restituere Episcoporum. Video enim, qualem simus habituri Ecclesiam dissoluta πολιτεια ecclesiastica. Video postea multo intolerabiliorem futuram tyrannidem, quam unquam antea fuit. Semper ita sensit ipse Lutherus,*) quem nulla de causa quidam, ut uideo, amant,

*) In Chytraei Hist. Aug. Conf. (Franc. ad M. 1578. 4.) p. 280. schreibt Luther: Si nostram doctrinam pati et non

amant, nisi quia beneficio eius sentiunt se Episcopos excussisse, et adeptos libertatem minime utilem ad posteritatem. Qualis enim cedo futurus est status ad posteros in Ecclesiis, si omnes ueteres mores sint aboliti, si nulli certi sint praesides? Mel. Epp. ad Camer. p. 148. 151. Eben so dachte und schrieb Melanchthon auch in spätern Zeiten. Er begehrte die Bischöffe an ihrer Macht und Hoheit nicht zu kränken, und hielte vielmehr die Erhaltung derselben für eine der Kirche sehr heilsame Einrichtung, wenn sie ihr Amt recht verrichteten, und sich die Sorge für die Kirche und Reinigkeit der Lehre angelegen seyn ließen. Daher rührt auch seine, den Schmalkaldischen Artickeln beygefügte sehr merkwürdige Unterschrift: Ich Philipp Melanchthon halte diese obgestellte Artickel auch für recht und christlich. Vom Pabst (und so auch von einem ieden Bischof) aber halte ich, so er das Evangelium wolte zulassen, daß ihm um Friedens und gemeiner Einigkeit willen derienigen Christen, so auch unter ihm sind, und künftig seyn möchten, seine Superiorität über die Bischöffe, die er sonst hat iure humano, auch von uns zuzulassen sey. *)

So schrieb er 1548. an den Chursächsischen Rath Christoph Carlewitz: Politiam Ecclesiasticam, ut Episcopis et summo Episcopo tribuatur autoritas, conseruari opto. Forma uetus collegiorum magno consilio constituta est ad ex-

non amplius persequi uellent, tunc prorsus inuiolatam ipsis suam iurisdictionem, dignitatem aut quomodocunque nominent, relinqueremus.

*) C.A. Heumanns Gedanken über diese Unterschrift befinden sich im XVII. Stück der Heßischen Hebopfer S. 624. ff.

emplum Ecclesiae quae in populo Israëlis fuerat, ut ibi
ctrinae custodes et testes essent: et sunt in collegiis illis
enbi docti uiri: nec existimandum est ad diuturnitatem
las Principum illiteratorum futuras esse in custodienda
ctrina diligentiores. *Tom. Lugd. Epp.* p. 24.

Ja noch 1559. schrieb er an D. Ulrich Morbei
Churf. Rath libro V. Epp. p. 202. Quae fuerint sem
mea consilia, norunt multi. Dixi, Ratisbonae me sa
doctrina optare, ut maneat Politia Ecclesiastica. Gratissi
uox fuit et Carolo Imperatori et Granuelo. Idem pos
sensi et dixi. Et scio, idem dixisse saepe Lutherum.

Doch ich kehre von diesem kleinen, aber nicht unwi
tigen, Umschweif wieder zurück, und melde, wie man di
und andere Gesinnungen Melanchthons zu Nürnberg a
genommen habe.

Sobald der Rath daselbst durch seine Gesandten Na
richt hievon erhalten hatte, so lies er gleich mit Zurath
hung seiner Theologen auf die unbeschließliche und unv
greifliche Antwort der Protestanten ein Bedenken verfass
und überschickte dasselbe seinen zu Augspurg befindlichen G
sandten, daß sie es den übrigen Protestantischen Stände
mittheilen solten. Lateinisch stehet es in Coelestini Hist. c
mit. Aug. P. III. fol. 81 b. in Chytraei Hist. A. C. p. 297 sq
und deutsch in eben desselben deutscher Ausgabe seiner G
schichte (Rostock 1577. 4.) Blat 285 ff. Letzterer sagt h
von: grauiter et neruose scriptum esse. Der Innhalt d
selben ist kürzlich dieser: Ueberhaubt klagen sie, daß dem G
gentheil von den Evangelischen mehr, als billig eingerä
met worden; besonders, daß die noch übrigen Klöster b
ihrem Wesen und vermeinten Gottesdienst sollen gelass

werde

werden; daß der Busse drey Theile zugeschrieben werden, wodurch die Papisten Gelegenheit nehmen würden, die Ohrenbeicht und Genugthuung wiederum einzuschieben, daß man den Artickel vom Fasten zu nachtheilig gestellt; die Beicht vor dem h. Abendmal als nöthig erfordert; daß man nachgegeben, die Heiligen im Himmel bitten für uns ohne alle Schrift; und daß man den Bischöffen die geistliche Jurisdiction weiter bewilliget, als sie hätten vermuthen dürfen, welches je der subtileste Weg wäre, das Evangelium in kurzem wieder gar zu dämpfen. Denn die Bischöffe würden keinen rechtschaffnen christlichen Pfarrer zulassen, und täglich mit erdichteten Excessen auf ihn lügen, citiren, unterwegs umbringen, oder sonst so mit ihnen handeln, daß keiner bleiben könne — — Sie wundern sich auch, daß da die Chur- und Fürsten im Anfang sich so beständig erzeigt, sich jetzo ohne Noth so viel begeben solten. Bitten daher, man möchte diesen Handel D. Luthern zuschicken, und seine Meinung vernehmen ꝛc.

Melanchthon wuste gar wol, wie unzufrieden man mit seinem Nachgeben sey, und wie sehr man es durch allerhand erdichtete Zusätze vergrössere. Er suchte daher sich zu vertheidigen, und seine Ehre durch Erzehlung der reinen Wahrheit zu retten, besonders empfindlich mochte es ihm fallen, daß in Nürnberg Hieronymus Ebner, vorderster Losunger und Reichsschultheiß, ein um die Beförderung der gereinigten Religion und Gelehrsamkeit unsterblich verdienter Mann, gleichfalls üble Gedanken von ihm hegte. Dessen Sohn, Erasmus Ebner, der zu Augspurg in dem Gefolg der Gesandten war, muste daher die Unschuld Melanchthons in einem Schreiben an seinen Vater vertheidigen; dessen

Verfasser aber nicht er, sondern Melanchthon selbst war. Dieses berichtet er Camerario p. 145. Ebnero filius scripsit, multo plenius exponens caussas meorum consiliorum. Nam *ego composui epistolam*, et fingo illum recitare sermones non meos tantum, sed nostri Nestoris. (nemlich des Churfürsten Johann zu Sachsen) Der Brief selbst aber befindet sich beim Chyträus l. c. p. 310. aus dem ich folgendes auszeichne: His consiliis scio Philippum usum esse, non tam metu periculi ac publici motus, quam quod perpetuo ita sensit, prodesse ad posteritatem, ne dissoluatur prorsus Ecclesiastica politia: Et habet huius opinionis suae non solum rationes magnas, sed et grauissimos autores. Scio, diligenter hanc rem a Duce Saxoniae deliberatam esse ante conuentum: quare quicquid adhuc aduersariis hic concessit, arbitror eum de Lutheri et aliorum prudentum sententia concessisse. Certe has conditiones hic non praescripsit solus. Quare miror, tam iniquos de eo sermones spargi apud uos, quod parum constanter defenderit has partes, et quod gratiam apud aduersarios inire cupiat. — —

Auch sogar Hieronymus Baumgärtner, Melanchthons vertrautester Freund, war mit seiner Gelindigkeit in den Unterhandlungen mit den Papisten gar nicht zufrieden. Salig im ersten Theil seiner Geschichte der A. C. S. 335. hält es für Eifersucht, welche diesen Mann bewogen haben soll, den Melanchthon zu verkleinern; aber gewiß ohne den geringsten Grund. Er handelte hier blos nach seiner Einsicht, nach welcher er die Vergleichungsmittel für gefährlich hielte, und durch Osiandern, der dem Melanchthon nicht gut war, ohne Zweifel dazu aufgehetzt. Seine Gedanken hierüber erhellen am besten aus zween Briefen an den Rath-

schreiber

schreiber Lazarus Spengler, die uns am ersten Johann Friederich Mayer in seiner Dissert. de lenitate Phil. Melanchthonis durch den Druck bekannt gemacht hat. Der eine ist vom 13, der andere vom 15ten September, beede aber dem Innhalt nach sehr hart und beleidigend für die Ehre Melanchthons gestellet. Ich will das hauptsächlichste daraus beyfügen. Baumgärtner sagt in dem erstern: **Philippus** ist kindischer, dann ein Kind worden, **Brentius** ist nit allein vngeschickt, sondern auch grob vnd rauh, **Heller** ist voll forchten, vnd haben diese drey den frommen Marckgrauen gantz irr vnd kleinmütig gemacht, bereden in was sie wollen, wiewol ich mercke, daß er gern recht thet. Der fromm Vogler muß in seinem abwesen viel von im reden lassen, als wo er noch hie wer, het man bißher so viel guts vnd fr..lichs nit ausgericht, vnd der Churfürst hat in diesem Handel niemand verstendigs, dann den einigen Doctor Brucken, den hat man aber dahin gebracht, daß er nun auch mit sorgen handelt, dieweil er von niemand keinen Beistand hatt. Dann die andern Sechsischen Theologi dörffen wider den Philippum nit offentlich reden, dann er den Kopff dermassen gestrecket, das er neulich gegen den Lüneburgischen Cantzler gesagt: Wer sagen darff, daß die nechst vbergebene mittel nit christlich, der lügts als ein Bößwicht — — Darneben hört man nit auf, die so sich hierinn christlich vnd dapffer erzeigen, in viel weg zu verunglimpffen. Wie dann den Heßischen, die sich hierinn gantz wol vnd erberlich gehalten, offentlich vor vns geschicht, besorg, es werd mit vns auch dermassen gehalten — — das Wesen hat bisher stetigs gewäret, als offt die Fürsten bey einander, so kommt einer zu dem Churfürsten geritten, sagt im, wie er die Sach

getreulich vnd gut mein, er hab dis oder jens vom Kayser verstanden, vnd so man allein in diesem oder jenem stück entwich, so möcht der sachen noch zu helffen seyn. Alsbald ist Philippus da, stellt Artickel, glossirt die ꝛc. Das wird dann etwan mitler Zeit durch Heller vnd Brentzen auch in den Marckgrafen getragen. So man vns dann darzu erfordert, vnd wir alßdann den vorgekochten Brey nit lassen wol schmecken, so ist es eins vnwillens, vnd lauffen die feinen Theologi vmb, sagen wir möchten nit frid erleiden, gleich als wer gewißlich durch vnser nachgeben frid zu erhalten ꝛc. ꝛc. Der andere Brief ist mit ähnlichen Klagen angefüllt, und Spengler wird vom Baumgärtner ersucht, vmb Gottes vnd seins Worts willen, dem D. Martino Luthero zu schreiben, daß er doch dem Philippo mit Gewalt einrenne, und die frommen Fürsten, sonderlich seinen eigenen Herrn vor jme warnen vnd zu beständigkeit vermanen, dann vff diesem reichstag kein Mensch bis vff heutigen tag dem Euangelio mer schadens gethan, dann Philippus. Er ist auch in solche Vermessenheit gerathen, daß er nicht allein niemand will hören anderst davon reden vnd raten, sonder auch mit vngeschickten fluchen vnd schelten heraus fert, damit er iedermann erschreck, vnd mit seiner estimation vnd auctoritet dempffe.

Durch diese Klagen, die nun freilich sehr übertrieben waren, lies sich auch Spengler bewegen, an Luthern selbst zu schreiben, und ihm die vermeintliche grosse Gefahr, in welche die evangelische Lehre durch zu vieles Nachgeben Melanchthons gerathen solte, vorzustellen. Die vom Luther hierauf ertheilte Antwort findet man deutsch in Hausdorfs Leben Spenglers S. 57. und lateinisch in dem von Buddeus

besorg-

besorgten dritten Band der Briefe Lutheri p. 199. Die eigene Meinung und Gesinnung, die Spengler von den Compositionsmitteln hatte, können wir am besten aus seinem hierüber gestellten Bedenken ersehen, dessen Aufbewahrung wir gleichfalls eben genannten Haußdorf l. c. S. 58 ff. zu danken haben, das dem oben genannten bey dem Chyträus befindlichen Nürnbergischen fast in allem ähnlich, nur in etwas weitläuftiger ausgefertiget ist. Ich will aus demselben nichts, als den Beschluß, der Melanchthon betrift, beyfügen: Wider Philippum Melanchthon waiß ich noch kain grossen Verdacht gotloser oder vnchristenlicher Handlung zu schöpffen, dhweil ich jne bißhero für ain gelerten Theologum vnd frommen erbern Man allweg gehalten hab, vnd noch: So soll mich auch diese Handlung noch nicht bewegen, wider jne etwas, das so ganz sträfflich sein sollt, zu suspiciren. Dann ich halte jn ye noch zu fromm, das er etwas mit wissen vnd wider sein Conscientz, zuuor dem Euangelio zuwider, solt bewilligen. Dafür acht ichs aber, das Melanchthon, als der, der die erfarnheit noch nit hat, wie Luther, den man auch noch nit, wie Luthern durch die spieß gejagt hat, diesen listigen vngewissenhafften Hoffschalcken zu fromm sey, hat auch den teufel noch nit also erlernt, wie gegen diesen leuten wol vonnöten sey. Darinne muß man aber gedult haben. So mag jn auch die liebe gütlichs frids vielleicht zu allerley nachgeben vnd bewilligen verursachen, das Luther oder ain annder nit thun würd, wenn allain in den Hauptstücken nit gewichen würd.

Sonst merke ich hier noch an, daß Spengler, aus Liebe zur Evangelischen Wahrheit getrieben, den damals auf dem Reichstag befindlichen frommen Markgraf Georg von

Brandenburg mit einem herrlichen Trostschreiben aufzurichten und zur standhaften Bekenntnis des Evangelii zu ermuntern gesucht habe, welches Beyschlag im zweiten Band seiner syllogc opusculorum p. 135 sqq. am ersten hat abdrucken lassen.

Auch Osiander, dessen heftiges Naturell bekannt genug ist, war mit den Handlungen des sanften und bescheidenen Melanchthons nicht zufrieden, und vielleicht war er der Haubtverfasser des oben gemeldeten Nürnbergischen Bedenkens. Melanchthon beklagt sich über ihn gegen Camerarius in einem Brief p. 143: Quidam legati mirifice mihi succensent, quod uideor restituere Episcoporum regnum. Sacranus (hierunter wird Osiander verstanden) neutiquam amanter ea de re expostulauit mecum, noua quadam et inusitata usus uerborum acerbitate. Sic est, ut scribit Thucydides, τα ἐν μεσω ἀμφωτερωθεν κτεινονται. In einem Brief an Link und Schleupner, den ich unter den Documenten zu Camerars Leben Melanchthons p. 407. abdrucken lies, macht Osiander diese nachtheilige Beschreibung vom Melanchthon: Philippus multis laboribus, uigiliis, curis maceratus et exhaustus nonnunquam melancholica quadam tristitia et quasi desperatione uexatur, nulla extante causa, quae nostros plerosque ualde deiecit. Ego autem statim deprehendi ac ab aliis didici, naturalem illud esse sanguinis melancholici motum. In eiusmodi tamen passione cogitat, dicit, scribit et facit, quae causam nostram non meliorem reddunt, estque obseruandus et obiurgandus, ne admittat, cuius nos omnes poenitere possit.

Daß Osiander vermuthlich auf Befehl seiner Obrigkeit die von den Papisten gestellte höchst elende Confutation

der

der Augspurgischen Confession widerleget, und also ausser Melanchthon gleichfalls eine Apologie der A. C. geschrieben habe, war eine lange Zeit fast ganz unbekannte Sache. Es steht selbige unter dem Titel: Apologia Osiandri contra articulos a Pontificiis exhibitos in Coelestins Hist. Aug. Comit. Tomo III. F. 84. woraus sie der seel. D. Riederer in seinen nützlichen und angenehmen Abhandlungen zur Kirchen-Gelehrten- und Bücher-Geschichte S. 188 ꝛc. mit einer historischen Einleitung wieder hat abdrucken lassen.

Doch alle Berathschlagungen blieben fruchtlos, und der Ausgang dieses Convents war, wie aller der Religion wegen nachher angestellten, daß kein Theil dem andern wich. Ein ieder glaubte, Recht zu haben. Es erfolgte sogar endlich ein sehr harter und rauher Abschied für die Evangelischen. Der Churfürst zu Sachsen reisete den 23 September von Augspurg ab, und langte an einem Dienstag, den 27 Sept. zu Nürnberg glücklich an. Seckendorf in der Historie des Lutherthums S. 1134 berichtet, daß der Rath daselbst sich bey dem Churfürsten habe erkundigen lassen, was er bey dem beschwerlichen Reichsabschied zu thun gesinnet wäre? der hierauf die Antwort ertheilet: ob er wol nicht zweifelte, der Allmächtige würde sein heiliges Wort, und die, so sich zu demselben bekennen, gnädig erhalten, so wäre er doch entschlossen, diesen Handel bey seinen Theologis und Räthen mit berathschlagen zu lassen, dergleichen solte der Rath auch thun, und andere Städte, die dem Evangelio anhangen, dazu gleichfalls vermahnen, so könnte alsdenn eine Zeit und Malstatt bestimmt werden, die Bedenken zusammen zu tragen, und was man für das beste und zuträglichste hielte, zu schliesen. Zu D. Wenceslaus Lincken, Predigern

digern in Nürnberg, sagte damals der Churfürst: Lieber Doctor, greift mich meiner Nachbarn einer, oder iemand anders unter dem Schein des Evangelii, und von desselben wegen an, gegen denselben will ich mich wehren, als stark ich bin: kommt aber der Kaiser mich anzugreifen, das ist mein Herr, dem muß ich weichen, und wie kan mir ein ehrlicher Verderben oder Sterben begegnen, denn von des Wortes Gottes wegen.

Noch eine Kleinigkeit zum Beschluß. Melanchthon schrieb von Roth, einer kleinen Anspachischen Stadt zwischen Weissenburg und Nürnberg gelegen, an seinen Herzensfreund Camerarius, daß er noch vor der Ankunft des Churfürsten und dessen Gefolgs, zu Pferd bey ihm einzutreffen gedenke, und bittet ihn, ihm, Johann Nüll, Caspar Müller und Agricola eine Abendmalzeit bereit zu halten, wenn es anderst seiner Frauen nicht beschwerlich fallen würde. cf. *Melanchth. Epp. ad Camer.* p. 153.

Vielleicht wäre auch hier ein schicklicher Ort, von den verschiedenen zu Nürnberg gedruckten Ausgaben der Augspurgischen Confession und derselben Apologie, von andern Erläuterungsschriften, und den daselbst deswegen gefeyerten Jubelfesten, und darauf geprägten Münzen Nachricht zu ertheilen, ich will aber bey einer andern Gelegenheit hievon reden.



VIII.

VIII.

Etwas

von

einem Convent zu Melün in Frankreich.

1544.

Diese Elegie, die ich auf einem einzigen Octavblätlein gedruckt besitze, verdient gewiß durch den Druck aufbewahrt zu werden, da vielleicht schon alle andere Exemplarien längstens verlohren gegangen sind. Ich habe zugleich einige Anmerkungen beygefügt, die diesen Mann, und den nicht viel bekannten und doch sehr merkwürdigen Convent zu Melün betreffen, wovon diese Elegie einen lustigen Auftritt enthält, von dem ich zwar sonst nirgends etwas gelesen zu haben mich erinnere, aber dem ungeachtet an der Wahrheit desselben nicht zweifle.

VIII.

Etwas von einem Convent zu Melún in Frankreich 1544.

Elegia Fraxinei de Gallicis Theologis a Rege conuocatis in oppidum Molinum, Anno 1545.

Vrbs iacet a priscis quaedam adpellata Molinum,
Gallica qua flauus Sequana rura rigat,
Ordinis huc sacri proceres, clerumque superbum
In Synodum Dominus Liliger ire iubet.
Dissidii ut fontes et pharmaca mitia quaerant,
Quo sacra Relligio dilacerata gemit.
Nec mora, conueniunt, strepituque palatia complent,
Consilio quorum res peragenda fuit.
Dumque caput formant operi quod utrinque mouetur,
Exoritur tali Fabula digna grege.
Rancidus Ecce uenit Francisci forte Satelles,
Fune latus, querno uinctus et orbe pedes,
Irruit hic frendens ad sacri pulpita coetus,
Insanum quatiens terque quaterque caput,
Se tantis dignum quoque latrat honoribus esse
De sancta simul ut differat ipse fide.
Vertice tum raso, saeui Cacodaemonis instar,
Grandiloquo tumidas intonat ore minas.
Vnus ut hunc dictis uiolentius excipit, illi
Maxillas colapho tundit utrasque graui,
Lesus at ille furens, ceu concitus imbribus amnis,
In Monachi uultus unguibus ire parat,
Inde oculum feriens radicitus excutit hosti,
Robore dum ualidos adiuuat ira manus.
Sic lumen rapuit, media quod fronte gerebas,
Sisyphides olim trux Polypheme tibi.
Talia Lignipedum noua sunt praeludia fratrum,
Ad Synodi dum se prelia magna parant.

An=

Anmerkungen.

Den Verfasser dieser Elegie nennt Bartenstein oder vielmehr Böcler in der Dissertation de Bello Imp. Carolo V. a Mauritio Sax. Elect. illato (Argent. 1710. 4.) p. 10. uirum diu in Germania uersatum et sub aliorum negotiorum praetextu in aula Mauritii Sax. Electoris haerentem, dessen sich auch dieser Churfürst bediente, als er mit Heinrich dem andern, König in Frankreich, ein Bündnis machte, und 1552 den Kayser Carl V. feindlich angrief. Eben dieses wird auch vom Sleidan lib. XXIII. bestättiget, der ihn Baionensem Episcopum, hominem iam diu antea uersatum in Germania, nec imperitum linguae nennet. Er war auch auf dem Convent zu Passau 1552 als Königlich-Französischer Gesandter zugegen, da er eine weitläuftige Rede, deren Innhalt uns Sleidan lib. XXIV. erzählet, gehalten hat.

Wie er aber als ein Franzos zur Kenntnis der deutschen Sprache gekommen sey, ersehe ich aus einem Brief Melanchthons an Camerarius vom 12 December, 1542. p. 421. der uns lehret, daß Fraxineus selbst zu Wittenberg den Studien obgelegen sey, und bey Melanchthon viel gegolten habe. Ich will seine eigene Worte anführen: Ante triduum apud nos fuit adolescens *Ioannes Fraxineus*, qui ante triennium in Academia nostra studiis doctrinae christianae et philosophiae operam dedit, ac in proximo conuentu Ratisbonensi in notitiam uenit Legati Gallici, nunc, ut intelligo, in aulam ascitus est. (ob an den Französischen oder Chursächsischen? getraue ich mir nicht zu behaupten) Nam et facundus est, et literis instructus. Der damalige französische Gesandte, in dessen Bekanntschaft Fraxineus gekommen, und vielleicht Secretairs Stelle bey ihm vertretten

hat,

hat, war Vergerius, der nachher die Evangelische Religion angenommen hat. Ich ersehe dieses aus einem andern Brief Melanchthons an Veit Dietrich vom 9. Merz 1541. wo er ihm am Ende desselben berichtet: Est apud Vergerium Episcopum Iustinopolitanum, Gallicum Legatum, quispiam Ioannes Fraxineus, Gallus, ad quem mitto epistolam ei inscriptam. *Tom. Lugd.* p. 464. Ich weiß nicht, ob Fraxineus ausser dem Apologo belli inter Franciscum, Galliae Regem, et Carolum V. Imp. gesti, welcher in des Goldasti Polit. imperial. P. XX. n. 11. p. 963—968 stehet, sonst etwas in den Druck heraus gegeben habe.

Von dem zu Melün gehaltenen Convent findet man nirgends genaue Nachricht, auch selbst die Schriften, die eigentlich die Schicksale der Evangelischen Religion in Frankreich beschreiben, lassen uns hier ohne Trost. Sleidan, den fast alle hier abschreiben, sagt lib. XVI. p. m. 459. Theologi Parisini decreta religionis fecerant ante biennium, uti diximus; hoc autem tempore iussu Regis Meloduni conueniunt, quod est decem supra Luteciam milliaribus oppidum, in insula Sequanae positum. Rex erat in arce uicina Fontemblica, et illos conuenire iusserat, ut quia pace iam facta concilium esset futurum, habita deliberatione statuerent omnino de dogmatis ecclesiae necessariis, quae putarent in concilio et publico totius orbis christiani theatro posse defendi. Huius deliberationis hic fuit exitus, ut licet multum esset inter eos altercationis, tamen in iis, quae iam ante promulgauerant Luteciae nihil mutarent. Salig gibt uns im zweiten Theil seiner vollständigen Historie der A. C. S. 252. noch etwas nähere Nachricht. Er sagt: Wie der König 1545 sich zu Fontainebleau aufhielte, ließ er die Theologen

zu Melün zusammen kommen, daß sie gegen das künftige Concilium die nöthigsten Lehren der Kirche feste setzten. Da konnten sich nun die Sorbonisten nicht vereinigen. Einige meynten, man solte die Schlüsse zu Basel und Costnitz bekräftigen, und die Sanctionem pragmaticam wieder herstellen. Andere urtheilten, das würde den König verdriessen, und waren in der Sorbonne die Theologen von der Natur der Sacramenten nicht eins, massen einige den Priestern eine wirkende Kraft dabey zueigneten, andere nicht. Darum ließ mans bey den 25. Artickeln, die bey Gelegenheit des Franc. Landry und Claudii Espencäi aufgesetzt waren, bewenden. Noch vollständigere Beschreibung ertheilt uns Daniel Gerdesius im vierten Band seiner hist. Reformationis, p. 156. die ich hier gleichfalls abdrucken zu lassen für gut befinde. Interea, cum feruente inter Caesarem et Regem Galliae bello concilium interquiesceret, Rex Galliae reducta pace Crespiaca, Meloduni, quod paruum non procul a Parisiis est oppidum, Theologorum Parisiensium conuentum d. 15. Nouemb. A. 1544. indicit ad consultandum de dogmatis fidei christianae necessariis, in Concilio Tridentino proponendis: Conuocantur illic Theologi numero duodecim, atque inter eos speciatim Claudius Espencaeus, qui magna tum apud omnes existimatione florebat, quamuis etiam superiori anno a delatoribus apud facultatem theologicam accusatus, quasdam uel emollire uel retractare debuerat theses atque propositiones imaginum cultui et reliquiarum superstitioni contrarias: At uero, ne haec quidem congregatio unanimes fundebat sonos, quin potius coorta contentione satis graui alii cupiebant ea confirmari, quae Constantiae et Basileae iampridem fuissent decreta, et Sanctionem Pragmaticam resta-

restabiliri, alii metuentes, ne Rex inde offensionem captet, abrogato ea ratione Concordato inter ipsum et Leonem Pontificem facto, eam quaestionem disceptandam non censebant. Deinde quod in Schola Sorbonensi Theologi de Sacramentorum natura non idem omnes sentirent; sed his alii effectiuam ministerialem uirtutem tribuerent, alii non tribuendam putarent, et singuli suas opiniones pro dogmate fidei haberi uellent, de iis nihil tum decretum fuit. Hoc tantum statutum, ut in XXV. articulis ante duos annos euulgatis omnes acquiescerent. Diese bisher angeführte Stellen geben uns so ziemlich Nachricht von der Beschaffenheit dieses Convents. Die beste und gründlichste Beschreibung aber fand ich in einem sehr seltnen Buch, nemlich in *Petri Gallandii Vita Petri Castellani, magni Franciae Eleemosynarii ex rec. et c. n. Steph. Baluzii, Paris.* 1674. 8. Da dieß Buch manches bisher ganz unbekannte von diesem Convent enthält, das, so viel ich weiß, noch von niemand benutzt worden ist, so will ich auch diese, obwol lange Stelle hier abdrucken lassen. Seite 83 heist es: Cum Caesar Regem urgeret, ut in Concilio uniuersali, quo haeresum semina omnia tolli possent, sibi adesset, et pro Rege consiliarii eius principes id iam Caesari promisissent, Regem monuit Castellanus, qui se huius legationis principem futurum intelligebat, uideret, quid susciperet, rem non esse leuis momenti, et cuius exitus contemnendus esset: negotium fore primum cum hominibus iam per annos quinque et uiginti in literis sacris exercitatissimis et in sua sententia ita obfirmatis, ut uix ulla ratione ab ea deduci unquam posse uiderentur, praesertim si a Theologis ingenia sua magis acuminibus quaestionum aculeatarum, quam eruendo germano scripturae sacrae sensu excolere solitis oppugna-

 rentur:

rentur: alias adhibendas esse machinas, ut de his uictoria reportari possit: antiquitatis et utriusque Ecclesiae rituum, initiorum, progressuumque, nec non exacta linguarum cognitione instructos esse oportere, qui cum his in certaminis huius campum descensuri essent: modestos et aequos potius quam spinosos, litigiosos et pertinaces deligendos esse, quorum iustum numerum reperire non ita procliue esset. Denique in Concilio et Pontificem et Caesarem sua fortasse potius quam Christi commoda procuraturos, et multa ipsi Regi adempturos, quorum hodie iure quodam suo potestatem habere profiteretur; quae retinere et tueri, cum eo descensum esset, neque integrum fore, neque se, quique Regis iussu eo essent profecturi, animi conscientia uictos fortasse defensuros esse. Eam ob rem uideri sibi consultissimum, ut prius quam in hanc arenam descenderetur, docti, pii et pacis amantes iusto numero certum in locum conuocarentur, de hisque rebus inter se disceptatores sederent, aliquidque uno consensu statuerent, quo qui ad publicum concilium mitterentur instructi et armati retundere aduersariorum tela, et quae consentanea iudicarentur tueri et retinere possent. Itaque regio iussu cum Theologis iusto numero delectis doctisque aliquot graece et hebraice uiris Meloduni congressus, cum quaecunque extant tum a Graecis tum a Latinis auctoribus de sacris rebus scripta euoluenda diligenter singulis singula attribuisset, et Ecclesiae primitiuae ueterumque annalium memoria replicata rerum omnium controuersarum ueritatem e fontibus ipsis eruisset, quid de his statuendum, sequendum, et omnibus Christianis persuadendum, contraque haereticos pro Ecclesia defendendum esset, summis quibusdam capitibus,

quibus

quibus eo in confessu omnes subscripserant, comprehendisset, omnia ad Regem retulit, et ut cum iis qui secum ad Concilium, quod indictum iri breui uidebatur, ituri essent, communicarentur, persuasit. Magni enim ad ineundam, quam iampridem in Ecclesia quaerimus, concordiam et ad id, cuius postea poenitere non posset, semel statuendum, referre putabat, ut rebus controuersis domi diligenter discussis et disceptatis, a certis eiusdem nationis hominibus eadem sentientibus in publicum Christianorum omnium uelut theatrum proderetur.

Earum rerum hodie in Ecclesia controuersarum post uarias in omnes partes in illo conuentu disputationes, una et certa omnium qui aderant manu subscripta uno et quadraginta capitibus comprehensa sententia eleganter, perspicue et breuiter ab eo literis mandata est. Cuius summa haec capita sunt. 1. Quid Ecclesia. 2. Quae nunc uera Ecclesia. 3. Eadem de re catholica sententia. 4. Verae Ecclesiae Potestas. 5. De ministrorum potestate. 6. De antiquorum auctoritate et Conciliorum. 7. De culpa originali. 8. De peccato originis catholica sententia. 9. De iustificatione. 10. De iustificatione catholica sententia. 11. De iustificatione in baptismo. 12. De intelligentia fidei apud Paulum. 13. Ordo praeparationis ad iustificationem. 14. Quantum sit fidendum inhaerenti iustitiae. 15. Iustificatione possit esse absque praeparatione. 16. Quando quis debeat se credere iustificatum. 17. De operibus caritatis. 18. Ea de re catholica sententia. 19. De sacramento Baptismi. 20. De sacramento confirmationis. 21. De sacramento poenitentiae. 22. Confessionis emolumenta. 23. De satisfactionis fructu. 24. De purgatorio. 25. De ieiuniis. 26. De

Sacramento eucharistiae. 27. De communicatione utriusque speciei. 28. De priuata missa. 29. Quae in missa priuata aguntur. 30. Fructus missae ad quos pertineat. 31. De ueneratione sanctorum. 32. De inuocatione sanctorum. 33. De reliquiis sanctorum. 34. De imaginibus. 35. De sacramento ordinis. 36. De coelibatu sacerdotum. 37. De primario Petri et successorum loco. 38. De indulgentiis. 39. De Sacramento matrimonii. 40. De extremae unctionis sacramento. 41. Conclusio totius disputationis.

Quod cum summus Pontifex parum approbaret, ut qui sedi apostolicae et Concilio uniuersali eiusmodi congressibus praeiudicari arbitraretur, eaque de re cum Rege expostulasset, Pontifici regio nomine graui oratione et luculenta respondit probauitque non modo id publicae Ecclesiae et Concilii dignitati non obfuturum esse, uerum etiam ad controuersiam tantam tamque longe et late nimis odiose grassatam aliquo fine circumscribendam aut decidendam prorsus necessarium. Quid enim boni ab eo hominum e diuersis gentibus conuentu sperandum esset, qui et de rebus, de quibus ageretur, parum inter se fortasse conuenirent, et uelut tyrones inexercitati in arenam cum iis hominibus descenderent, qui iam tot annos continuos ueterani in eam causam incumberent, et quod semel sibi persuasissent, ut claudus pilam uelut mordicus semper retenturi essent. Huc addebat quod quamquam non omnia a doctrina defendendae Ecclesiae praesidia petenda essent, sed a praepotenti Deo et eius Sancto Spiritu, a quo in euangelio monemur, ne solliciti simus, quid regibus et praesidibus respondeamus, cum ante eorum tribunal sistemur, eam tamen esse nostrae uitae foeditatem, eam bonorum morum et ueteris disciplinae dissolu-

solutionem, ut nisi antequam in publicae disputationis solum et pulverem prodiremus, non minus de repurgandis inquinatae vitae sordibus quam de doctrinae praesidiis accersendis inter nos consilium iniremus, frustra divini numinis auxilium expectaremus.

Noch finde ich eine Stelle vom Convent zu Melün in den Briefen Calvins, die ich nicht unangezeigt lassen will. Er berichtet nemlich dem Melanchthon, daß er sich nichts vortheilhaftes für die reine Religion von demselben verspreche, und redet zugleich von andern heimlichen Berathschlagungen der Catholicken. Magna Concilii expectatione erecti sunt omnium animi in Gallia: nec dubium quin Rex ipse, saltem initio, spem aliquam et voluntatem Concilii cogendi habuerit. Nam a Caesare reversus Cardinalis Tornonius illi persuaserat, Caesarem id in animo habere. Interea consulebat Caesaris nomine, ut duos aut tres ex vobis Rex ad se accerseret, idque seorsum: quo a singulis aliquid per blanditias eliceret, vel quovis modo extorqueret, quod ab omnibus non posset simul impetrari. Pollicebatur Caesar idem se facturum. Hic porro finis erat, ut illis quasi praeiudiciis obstricti eo minus possetis cum ad seriam disceptationem ventum esset. Nam quia frangi nos in recta et simplici caussae actione desperant, nullum vident melius compendium, quam si principes habeant obnoxios, et quasi vinctam ac alligatam teneant eorum libertatem. Hoc consilium cum Regi placeret, negavit Castellanus, committendos vobis ad disputationem Gallos Theologos, nisi bene ante instructi essent ac comparati. Vos homines esse in hoc pugnae genere exercitatos, nec tam facile posse labefactari. Cavendum esse; ne Rex prodita suorum inscitia totum regnum magno

ludibrio exponeret. Ambitio Regis fecit, ut praeualeret haec sententia. Duodecim sunt delecti, qui Meloduni de capitibus controuersis disputent, et tandem ad Regem referant, quid censuerint. Silentium iureiurando promiserunt. Sed illis tacentibus certo scio, nihil nisi de opprimenda ueritate acturos, sc qualemcumque reformationem quaerere utcumque simulent, certo certius est hoc unum agitare, qualiter sepulta sanae doctrinae luce suam tyrannidem stabiliant. Ego Cardinalis Tornonii consilium a Deo fuisse discussum interpretor, ne quem ex nostris incautum et nihil tale suspicantem irretirent. Meministi iisdem artibus te tentatum fuisse a Langaeo. *Caluini Epist.* p. 147. (Hanoviae 1597. 8.)



IX.

IX.

PHILIPPI MELANCHTHONIS DECLAMATIVNCVLA IN D. PAVLI DOCTRINAM.

Da diese Rede Melanchthons weder seinen Werken, noch seinen Declamationen einverleibt, seit 260 Jahren nicht mehr gedruckt worden, und folglich sehr selten ist, so wird den neuen Abdruck derselben niemand für überflüssig halten, vielmehr ein ieder diese herrliche Lobrede auf Paulum mit Vergnügen lesen. Ich besitze drey Ausgaben dieser Rede. Die erste erschien unter dieser Aufschrift: Declamatiuncula in D. Pauli doctrinam. Epistola ad Iohannem Hessum Theologum, Philippi Melanchthonis. Vuittenbergae, apud Melchiorem Lottherum iuniorem, 1520. 4. 3½ B.

Die zwote von eben diesem Titel, wo am Ende steht: Basileae apud Andream Cartandrum (an statt Cratandrum) Mense Iunio, 1520. 4. 4½ B.

Die dritte mit dieser veränderten Aufschrift, ohne Anzeige des Orts und Jahrs: De D. Pauli Theologia et contra perniciosas Theologorum aetatis nostrae scholas Phil. Mel. Declamatiuncula. et alia lectu iucundissima. in 4. 4 B.

Melanchthon redet nach seiner Gewohnheit sehr bescheiden von dieser Rede in einem Brief an Johann Heß L. III. Epp. p. 216. Declamationem meam in Paulum una cum longa epistola in eodem libello tibi inscriptam mitto. Orationem tibi dedicaueramus. Sed officii gratiam legatus quidam Caesareanus intercepit, cui inscribenda fuit oratio aulae studio, hoc est assentandi gratia. Sic enim sensim et nobis Theologis faciendum uidetur iuuandae publicae causae studio. Oratio duriuscula est infeliciter excusa. Politiorem spero uidebis aliam eamque solius tuam. Auch Luther gedenket dieser Rede T. I. Epp. f. 232. Hispaniarum Legatus apud Principem nostrum est, cum quo heri ego et Philippus certauimus, splendide inuitati: orationem heri habitam a Philippo uidebis statim excusam.

IX.

Philippi Melanchthonis Declamatiuncula in D. Pauli Doctrinam.

D. HIERONYMO BRONNER
Divi Caroli Caes. Aug. a secretis,
Philipp. Melanchthon. S.

Solennem diui Pauli Apostoli diem, pro Academiae nostrae ritu, declamatione qualicunque nuper dedicauimus. Quam ad te Hieronyme mittimus, cum, quod passim de literatis, atque adeo de literis ita meritus praedicaris, ut gratiae loco, quicunque literas profitemur, studia tibi nostra debeamus, tum, quod id temporis forte fortuna, quo diximus, Vuittenbergae, apud illustriss. Principem D. Fridericum, Saxoniae ducem Electorem, heroem omnium seculorum memoria dignum, Diui Caroli Caes. Legatum egeris. Quae vel vna ratio hunc tibi sermonem adserat. Nam, cum publico more, et qui iam prope iuris vim obtinet, sua Regum legatis studia vulgo professores literarum commendent, par est, et nos officium tibi nostrum honesta aliqua ratione testari. Proinde, declamationem in quam casu incidisti, tibi adeo literarum amanti inscribimus. in qua si nihil aliud eruditi probaturi sunt, studium tu certe nostrum, quae dexteritas, qui candor tuus est, probabis. Ampliora sane virtus tua merebatur. Sed boni consules, quod sors dedit. Quod ad argumentum attinet, orationi patrono opus est; diximus. n. de Pauli theologia, adeoque contra perniciosas Theologorum aetatis nostrae scholas, aduersum quas non vno nobis, vt ita dicam Hercule, opus est. Suscipies igitur non modo orationis nostrae sed omnino sacrarum literarum, quarum caussam egimus. patrocinium. dignam profecto rem nomine tuo. Nam, et literas tueri preclarum est, et sacras vindicare pium. Martinum Lutherum, virum iuxta pium atque eruditum, vereque theologum, tibi commendo. Vale Vuittenbergae Saxonum M. D. XX.

IN

IN DIVI PAVLI APOSTOLI FESTVM DIEM.

Festum diuo Paulo Apostolo diem agimus, quem, quo magis conueniebat, quam festa illius laude, atque adeo coelestium beneficiorum, quae per illum, nempe organon electum, in vniuersum terrarum orbem euolgata sunt, dedicare? Quod est. n. Paulo rarius, quod admirabilius diuinae bonitatis exemplum? in quem ea nihil non optimarum rerum largissimo sinu effudit. Verum, et spacia dicendi, quam pro ratione tam grauis argumenti breuiora sunt, et: quae mea est imbecillitas, ingentia Pauli decora, facilius mihi fuerit animo reuerenti suspicere et adorare, quam explicare oratione. Video. n. in hoc omnino quiddam augustius, quam quod humanis queat verbis effingi. Nam vt sint, quae cum alijs communia habet, patriae gratiae, voluptatum, opum, gloriae, contemptus: frigora, soles, calumniae, fames, vulnera, cruciatus, tamen haec, nescio quo pacto, in Paulo mihi maiora videntur, atque solent in alijs. Etenim, tam varie multis idem se spiritus impertit, vt nec eiusdem virtutis eadem sit in omnibus indoles. Et, vt placrisque gemmis, alius in auro, alius in argento color est, ita suus est singularum virtutum in quouis habitus. Proinde iniquum censeo, Paulum vulgarib. laudib. praedicare, in quo nihil est vulgare deprehendere. Iam haec palam est, huic vni citra exemplum contigisse, summi vim amoris, quod sese pro gente sua deuoueri a Christo optauit. Incomparabilem fiduciam, quod negat vlla vi, siue hominum siue angelorum, siue daemonum auelli a Christo posse. Abditarum rerum scientiam, quod in tertium vsque raptus cælum audiuit arcana quædam, quæ ne ipse quidem eloqui potuit. Contemptum vitæ talem, vt et in lucro mortem numeraue-

rit:

rit: rurſus tamen lucri, quod e morte facturus erat, contemptum, vt quamuis longe mors optabilior vita iam ipſa eſſet, viuere tamen maluerit, miniſterio ſuo defuncturus: Doctrinæ maieſtatem: qua laude vniuerſum Apoſtolorum ſenatum anteit; Magnitudinem animi, quod ſeſe pro adſerendæ gratia, vel ſummis oppoſuit Apoſtolis Iacobo et Petro. Quae decora (nam ex innumeris pauca recenſuimus) quando peculiariter Paulo debentur, quis queat, præter Paulum fortaſſis ipſum, oratione æquare? In ijs vero primo, quod arbitror, loco doctrina eſt. reliquis enim ornamentis ipſe priuatim fruitur, Doctrinæ vero fructus, noſter eſt. Hanc vt pio ſtudio complectamini, viſum eſt hoc tempore, quando plura non licet, adhortari. Quod vt faciam, cum plæraque alia, tum hoc in cauſſa eſt, quod cum index ſua cuique oratio veriſſimus ſit, non aliunde propius, quam e ſuis literis Paulum cognouerimus. Non decebat quidquam laudum illius, ingenij mei culpa deteri, quare abunde ſatisfactum puto ſolennibus ferijs, ſi iuuenturem qualicumque ratione ad meditandam ſapientiſſi. herois doctrinam inuitauero. Nam in eo ſum, vt putem nullius literis, nullius commentarijs propius cognoſci poſſe Chriſtum atque adeo ſalutis noſtræ ſummam, quam Paulinis. Qua laude nulla queat Paulum efficacius generi humano commendare. Nam vt vocent ad ſua quenque ſtudia rationes aliae, huc certe omnes pariter trahit neceſſitas. Artium quædam animi cauſſa, nec a quibuſuis, diſcuntur, quædam comparantur ad quæſtum, quas nihil refert ignorare, immo nonnunquam etiam profuerit non didiciſſe, ſed quæ ſalutis uiam, quæ rationem abſolutæ fœlicitatis monſtrant, eae demum ab omnibus expeti iure debent. Philoſophiam, et vetuſtas hoc nomine

mine in primis complexa eſt, vt inde vitae melioris formam peteret, et omnium ſapientum conſenſu, ſemper hoc optimum diſciplinae genus habitum eſt, quod ad mores, vitæque ſtudia emendanda accommodatiſſimum fuit. Qua parte quid Paulo debeamus, quotquot Chriſti ſanguine abluti ſumus, oſtendam. Vitæ formam par eſt non ex philoſophis, ſed ex diuinis libris Chriſtianos petere: in his Pauli, quæ partes ſint, niſi moleſtum eſt audire, docebimus. In numero diuinorum voluminum, alia leges, alia vitæ morumque exempla, alia obſcura de Chriſto vaticinia, alia res Chriſti geſtas memorant. Beneficium vero, quod ſanguine ſuo Chriſtus vniuerſo peperit orbi, quis grauius? quis accuratius? quis copioſius diuo Paulo explicat? Nonnihil eſt viuendi leges tenere, vt ſcias, quid deceat, quid ſecus, nonnihil item exempla vitæ ob oculos poſita intueri, quæ calcar addant complectendæ virtutis, nonnihil et res Chriſti geſtas meminiſſe, nempe abſolutae virtutis exemplar, ſed multo maximum eſt, quæ vera eſt Chriſti gloria, quare is in terram delapſus ſit, quid mundo ſermonis ætherni incarnatio conducat, ſcire: nam in eo ſumma ſalutis poſita eſt. Honeſti formam leges præſcribunt, exprimunt exempla, et in primis archetypus ille Chriſtus. Impertit autem generi hominum beneficentia Chriſti, quæ vniuerſo orbi per Pauli Euangelium declarata eſt. Virtutem leges et exempla adumbrant, ſed abſoluit Chriſti beneficentia, quam Paulus prædicat. Iam vt militi ſatis non eſt ad vincendum, ſcire quibus artibus cum hoſte decernendum ſit, ſi fortis animus, ſi corporis vires deſint, ita nec ad bene beateque viuendum, ſatis eſt, leges aut exempla tenere, niſi et animo ſis ad obtemperandum legibus parato. Hunc ipſum animum.

vnde

vnde petas, neque leges, neque exempla commode docent, ſed Paulus docet. Non deerant gentibus omnino ad bene viuendum leges, non deerant omnino exempla, ſed ille deerat, qui doceret, vnde petendus ſit animus, quo legibus conciliarentur. Tantum referebat et legibus per Moſen promulgatis, et vatum oraculis, et Hiſtoriis addi Paulinas epiſtolas, in quibus beneficentia Seruatoris noſtri deſcribitur, quibus monſtratur, vnde ſemel abſoluta fœlicitas petenda ſit. Hic enim Paulinae ſapientiae ſcopus, haec ſumma eſt, cæterum et Parænefes quaſdam legesque viuendi præſcribit, id quod commune cum aliis ſacris ſcriptoribus habet. Verum peculiariter e Paulo cognoſcimus rationem ac vim beneficii Chriſti, eamque illi proprie laudem debemus. Neque vero de rebus humanis vlli ſcriptores melius meriti ſunt ijs, qui Chriſti liberalitatem literis conſecrauerunt, ne compendium ſalutis noſtrae ignoretur, et bonitatis diuinæ, et officij ſui obliuio immemores mortales capiat. Siquidem Chriſtum nouiſſe, non modo eſt res eius geſtas tenere, ſed grato animo beneficium complecti, quod per ipſum cœleſtis pater in vniuerſum terrarum orbem effudit, quo ſolo inter impias gentes et vere Chriſtianos animos internoſcitur. Neque efficacius nobis diuina, ratio vlla commendauerit, quam huius beneficii multo maximi memoria. Porro, id quale ſit, paucis exponendum videtur, ne quid Chriſto, quid Paulo Chriſti preconi debeamus, ignoretis. Bonitatem ſuam cum alias varie declarauit deus, vt, et vulgo dicitur, Iouis omnia plena eſſe, tum in Chriſto abſolutiſſime expreſſit, per quem ſtupendis modis hominem e medijs orci faucibus eripuit. Quotquot enim ex Adam naſcimur, iræ mortiſque filij naſcimur, naturae gratia miſeri ſic ad vicia rapimur, vt nullo noſtro

nostro consilio, nullis nostris viribus, auocari possimus. Tyrannidem suam exercet in nos multiplex cupiditas, alii alio, pro libidine quisque sua fertur. Aduersatur interim siue ratio, siue lex, bellum ipsi nobiscum infœlices gerimus adsiduum. Ibi quæ conscientiæ flagra, deinde quæ in morte mala insint, dici possit nec ne, nondum satis scio, certe eiusmodi, vt et sapientes quidam censuerint, optimum esse non nasci. Demisit igitur in terras op. max. deus filium carne nostra, quo et coniunctior et amabilior esset, indutum, per quem semel peccati, mortisque regnum excinderetur, et in idem lex seu ratio, et cupiditas consentirent. Denique, per quem pax et vita in animos omnium inferretur, quotquot sese illi per fidem accommodaturi essent. Itaque debemus Christo spiritum absolutae virtutis ac pacis, seu, vt græce dicam, ἐυθυμίας auctorem, atque adeo absolutam fœlicitatem. Quae beneficia quanta sint, æstimabit, qui cum generis humani gentilicijs malis conferet. Beatitudinem et Philosophi posuerunt in absoluta virtute, ac perpetua animi tranquillitate, et procul dubio in idem omnis humana ratio conspirat; sed talem animum vnde peterent, Philosophi non videbant, atque id ipsum est mysterium tot absconditum seculis Christi beneficium. Vnicus humanae miseriæ portus, Christus est, siue fonticus carnis morbus, siue conscientia, siue mortis metus solicitat, ex huius beneficentia praesens est remedium. Nisi quis frustra dictum ab ipso putat: Venite ad me omnes, qui laboratis et onerati estis, et ego reficiam vos. Seruator dici gaudet, non vindex, qui in carnem descendit, abiecti homuncionis formam induit, a vi peccati, seu carnis, tyrannide legis, mortis plus quam crudeli regno, sic adseruit hominum genus, vt nunquam non adsit omnibus, qui ad sua signa profugerint. Norant e secretis quibusdam oraculis hoc Christi beneficium patriarchæ, quotquot seruati sunt, neque. n. nisi liberali Christi ope adserti, seruari potuissent, Idem et Prophetæ canunt, hymnum pacis, et noui sabbati Pæana. Idem docuit Baptista ille, quo nemo maior natus esse a Christo dicitur, qui Seruatorem digito ostendens agnum appel-

appellat, in quem congesta sint humani generis mala. Idem Apostoli prædicarunt, et in primis Paulus noster, quem non dubium est Christianæ gratiæ preconem omnibus gentibus destinatum esse, vt ille quondam Iudaico populo baptista. Ad Christum vsque, Iudæa publica veniæ, condonandique delicti auctoritate caruit, quæ res quam acerba sollicitis mentibus fuerit, æstimandum vobis relinquo. Veniæ auctorem adeoque hostiam, quæ deum Opt. Max. nobis conciliet, Iohannes palam primus ostendit, cum ait: Ecce agnus dei ecce qui tollit peccata. Legem hactenus habuerat Iudæa, sed a quo animos legis amantes, a quo virtutis amorem, peteret, primus ostendit Iohannes, qui cum sese aqua baptisare testetur, Christum ait spiritu sancto baptisaturum. Aqua baptisat, qui legem praescribit, qui virtutem verbis adumbrat. Sed spiritu sancto baptisat, qui animos nostros spiritu imbuit, qui omnes omnium virtutum numeros nobis absoluat. Neque enim leges possunt, quantumvis recta moneant, hoc in animis nostris efficere, ne malis esse libeat, ne sit odio virtus. Impias gentes satis constat, scelerum gratia caruisse, at absolutam virtutem desiderasse, fortasse negauerint, quibus miraculo sunt philosophi, quos velim rem ipsam penitius introspicere. Plato in legibus, vbi in virtute foelicitatem collocat, negat foelicitatem esse, quae non iucundissima sit, fateturque eam ipsam suauitatem a virtute alienam esse; absoluta virtus esse non potest, nisi eadem iucundiss. sit. Idem alicubi et legem tyrannum vocat, quae naturae genio captuique aduersetur. Absolutam virtutem vocemus, cum qua non consentit naturæ voluptas? Aut quod exemplum virtutum, poetæ, ac philosophi proposuerunt, in quo non liceat reliquam quandam viciorum

lernam deprehendere? Solius ergo Christi beneficium est, et perpetrati delicti gratia, et spiritus absolutæ virtutis ac pacis auctor, quem obscuris oraculis vates significarunt, quem gentibus ac Iudæis olim Paulus prædicauit, quem nostris temporibus ex vnius Pauli literis cognoscere datum est. Paucis exposui, quod sit Christi beneficium, cuius preconem Paulus agit. Est enim et pax conscientiae, et absoluta virtus tam iudæis quam gentibus ante Christi incarnationem ignorata. Meminerunt huius beneficii passim et reliqui sacri scriptores, sed obscurius, quam vt possent intelligi, nisi vniuersum argumentum tot epistolis, tot disputationibus illustrasset Paulus. Hic quibus rhetorum figuris, quibus floribus, quibus orationis ornamentis lectorem capiat, nullis prorsum verbis consequi queam. Socraticis sermonibus raram quandam energeian tribuit Alcibiades, Lysiæ Socrates: Pericli vetus Comoedia, Vlyssi poeta Homerus, nisi enim coniecturæ me fallunt, tale quiddam et Moly, significat. Sed hos quo pedibus vincit Paulus noster, quem et gentes admiratæ, Mercurium vocarunt. Apud me sane, posteaquam animum ei formandum tradidi, satis scio, quid effecerit. Atque vtinam malint re ipsa experiri omnes, quam verbis meis fidem habere. Nonnullam animi iacturam, in Philosophorum literis puer feci, quam, vt spero, foelici····r olim doctrina Pauli sarciet. Errant enim meo iudicio tota via, qui Philosophorum literis iuuari vitæ Christianæ rationes censent. Sola enim Christiana doctrina efficax est, ad excitandos inspirandosque animos, id quod Apostoli fatebantur, cum æternæ vitæ sermonem Christi Philosophiam vocabant, qui vnus et vita, et veritas, et lux, et via est. contra, hominum placita, mors, mendacium, tenebræ, et er-

ror.

ror. Proinde, quis furor est? quæ cæcitas? cum iter compendiarium ad salutem solæ Christianæ literæ indicent, iis exauctoratis aliunde ex Philosophorum scitis, virtutis formam ac hypotyposin petere? Viuendi leges praescribit Philosophia, sed multo sanctiores Pater coelestis, nempe cum nondum exacte genium norit hominis Philosophia, legibus cauere vicia quomodo potest? Docet Philosophia virtutem vsu, et assuetudine comparari, sed repugnantibus naturæ affectibus, nondum videmus vsu quam nihil profectum sit? Nam vt simia semper est simia, etiamsi purpuram induta, ita nullo consilio, nulla arte, animi morbum viceris. A veteribus Philosophis magna contentione disputatum est, plusne ad virtutem parandam habeat momenti ingenium, an disciplina vsus atque exercitatio. Neque quisquam hactenus repertus est, qui non adfirmarit, naturam, sine disciplina, multum, Disciplinam sine natura parum admodum valuisse. Quare alio quodam animorum magistro opus est, nempe coelesti spiritu, qui intima hominum pectora occupet, instauret, inspiret, rapiat, inflammet, atque transformet. Nam, quæ humana opera paratur virtus, personata est, planeque praeposterum quendam Silenum agit, splendida prima fronte, cæterum, si explices, nihil non spurciss. affectuum reperias. Eiusmodi camarina animus hominis est, ex omni parte pestilentiss. quibusque affectibus exulceratus. Videbant et Platonici opus esse mentibus humanis interiore quadam, vt ipsi loquuntur, Catharsi, hoc est purgatione, citra quam negabant solidam virtutem comparari posse. Eam vero Catharsin vnde petemus? Paulum audi, qui Christum in hoc in carnem delapsum esse scribit, vt si quis in ipsum sese reiiciat, spiritum viuacem et virtutis auctorem largiatur. Quod

enim ille agit aliud? vbi de antiquata lege differit, quam nullo vsu nostro animos emendari atque pacari. Lex tradita est, quæ recta moneat. Sed spiritum Christus impertit, qui quod lex imperat, absoluit, et cœlesti quadam voluptate mortales sic imbuit, et veluti diuino quodam nectare perfundit, vt amarum, tetrum, et detestabile fiat, quidquid a lege alienum est. Quo animo si qui sunt, iis demum legem positam negat Paulus, nempe qui sua sponte virtutem ita complexi sunt, vt cogere non sit necesse. Neque enim opus est admisso subdere calcar equo. Idem hoc Paulus agit, vbi regnum peccati, ac legis, cum regno caritatis comparat. Neque enim in arbitrio nostro est, exturbare regno suo affectus peccati, qui penitam animi sedem, ceu inexpugnabilem arcem tenent, in omnia membra nostra tyrannidem suam exercentes. Deinde cum ad stabiliendam tyrannidem falsa gratia, nihil neque prius, neque potentius sit, quibus non illecebris ventrem, linguam, oculos, denique animum ipsum capiunt ac subigunt? Ex veteribus quidam in homine rationem aurigæ vice fungi censuerunt, equos vocarunt adfectus. Sed vincitur affectu ratio. Et frustra retinacula tendens, fertur equis auriga, neque audit currus habenas, immo non aliter atque Phaëthontem solis equi, rationem affectus excutiunt. Quae peccati vis, solius Christi beneficio superatur. Idem Paulus agit, vbi cum spiritu timorem, spiritum caritatis confert. Seruilis enim animus est, qui officium suum metu coactus facit. Quem metum tantum abest, vt virtutis materiem vocemus, vt ne vicio quidem liberare conueniat. Contra, summam virtutis recti amori debemus, qui plane gustus quidam diuinæ bonitatis est. Idem, vbi de litera mortis auctore, deque spiritu viuificante differitur,

ritur. Eſt enim litera, ſciagraphia quædam virtutis, hoc eſt lex, qua erigi hominum animos, ad virtutis ſtudium et Philoſophi et Philoſophorum feces, ſcholæ theologicæ huius ætatis cenſent. O ſomnia. Quanto verius Paulus terreri et occidi animos humanos lege, ſpiritu autem Chriſti viuificari, docet? Nam, vt indigne fert hominis genius, quod ardenti libidini laxare frena non licet, ita, cum id lex vetet, neceſſe eſt et legem odio habeat. Sed ſpiritu Chriſti fit, vt ne iucundum ſit, etiam ſi liceat indulgere cupiditati. Quod quæſo, quæ hominum Philoſophia? quis vſus? quæ gymnaſmata effecerint? ne oblectet, qui tam gratioſus carni videtur cupiditatis fructus, quo tam iucunda nobis ſit virtus, quam carni vicium eſt. Nouus hic certe mundus eſt, cui amareſcunt, vita, gloria, voluptas, denique quidquid eſt rerum in quas propenſa caro fertur. Talem quemdam mundum, talem ſpiritum, tales animos vnde petamus, Paulus indicat, vbi antiquata lege, exciſo peccati legiſque regno, regnum gratiæ et pacis deſcribit. Sacri libri reliqui fere legibus nos erudiunt. Hic vero, cum conſtet humanos animos a legibus natura abhorrere, Chriſtum oculis mortalium proponit, a quo ſpiritum virtutum ac pacis auctorem impetremus, Atque haec eſt ad beatitudinem compendiaria via, non per Philoſophiam, non per ſacras leges ſed per Chriſtum. Error eſt Philoſophiæ, legibus diuinis animi noſtri non ſunt pares. At ſpiritus Chriſti id exhibet, quod diuinis legibus iubetur. Proinde ſi vobis ſalus veſtra cordi eſt, ſi Chriſtum, ſi Chriſti beneficium cognoſcere, cura eſt, diuinos Pauli libellos in manus vel tandem accipite, voſque cœleſti ſapientia oblectate. Adhortetur ad haec iuuentutem cum aetas, nullis non expoſita periculis, tum corruptiſſ. huius ſe-

culi mores, in quo plurimum refert, quibus opinionibus, quibus magiſtris rudes animi formentur. Nam, quod vulgo putant, prophanis literis poſſe adulescentes erigi ad amorem virtutis, vereor, ne ipſi nos fruſtremur. Contra, in diuinis admiranda quædam vis ineſt, qua rapiuntur, inflammanturque ſedulæ mentes, neque vſquam præſentius Deorum manus, quod aiunt, agnoueris, quam in ſacro ſermone. Et Paulus hoc aptior eſt ad formandos mores, qui non modo viuendi leges praeſcribit, ſed et Chriſtum exhibet, a quo impetres, e cuius vulneribus haurias ſpiritum virtutum. Et hactenus quanta iactura ſcholae Theologicæ Paulum neglexerint, horreo dicere. Poſtquam enim contempta huius doctrina, Ariſtotelem complexae ſunt, vix Chriſti nomen reliquum eſt, certe beneficentia ignoratur, e qua vna, diuinitas proprie cognoſci ſolet. Debebant humanae beneficentiæ dij gentium, in quibus ſua cuique claſſis, ſuus cuique cenſus, ſua cuique tribus ſcribebatur, et tantus erat quiſque, quantum eſſe ſtultis mortalibus videbatur. Cæterum, tale hominum ſtudium ingrati dij nullo beneficio penſabant, id quod et inciuile et inhumanum, nedum non diuinum eſt. At Chriſti ea eſt vere diuina beneficentia, vt cum ſua in nos omnia largus effundit, cognoſci amet, verius vt commodet, quam vt colatur. O vere inæſtimabilem bonitatem. Et quæ gens alia eſt vſquam, quæ deos appropinquantes ſibi habet, ſicut deus noſter adeſt cunctis obſecrationibus noſtris? Quam Chriſti beneficentiam qui tollit e medio, Chriſtum tollit, qua blaſphemia nulla poteſt dici deteſtabilior. Contra, nullus Chriſto gratior cultus eſt, quam hanc ſuam bonitatem pio ſtudio complecti. Hac vna re gentibus ac Iudaeis praeſtamus Chriſtiani, quod ob oculos poſitum habemus

bemus Christum, qui deriuat in suos spiritum, tum pignus, tum auctorem virtutum. Hunc prophanant, qui aliunde trepidis conscientijs solatia, qui robur male affectis animis aliunde parandum docent, atque ij vere sunt, qui Spiritum sanctum incessunt, quae blasphemia neque in hoc, neque in futuro seculo condonabitur. Regnum venturi Christi Prophetæ plusquam heroicis verbis cecinere futurum, ceu perpetuum quendam iustitiæ pacisque triumphum. Quod regnum, quos triumphos ignorant scholæ, quæ miseris modis excarnificant afflictas conscientias per summas suas, quæ adfectibus vitiorum adeo non medentur, friuolis et nugacibus disputationibus, vt et morbo morbum addant, nempe, cum plærosque viciosos adfectus, virtutum loco habeant. Duo in primis sunt beneficia, quæ Christum orbi commendant, pacata conscientia, et animus compos affectuum suorum. Vtrumque, id quod palam res ipsa coarguit, a Theologorum ætatis nostræ scholis, neglectum est. A Mercurio gentes fraudum successus, a Marte rerum bellicarum fortunam, a Iunone opes, petebant. Nos quo minus a Christo proprie quid petendum sit, sciamus, scholis debemus, quæ hunc propemodum inter scenicos deos numerant, qui corporum morbis medeatur, qui copias familiares augeat, denique qui fortunet stultissimas cuique cupiditates, cum carnem induerit in hoc, vt presto sit consolandis, confirmandisque hominum animis. Sed quid ego hic longius immoror? Inter scholas et sacram Pauli doctrinam, quantum intersit, facile cernent, qui vel hunc a limine salutauerint. Neque iam ago, quale sit in scholis sermonis genus, quam impura et sordidata docendi disserendique ratio, sed hoc moneo, quam his cum Christiana doctrina non conueniat, planeque

obſcurari Chriſti beneficentiam. Interim de ſacramentoru
vſu, deque alijs coeleſtibus myſterijs qualia prodiderin
non eſt huius loci excutere. Vulgo dici ſolet, potum no
inueniri ex aqua coeno turbata. Ita nec in ſcholaſtica theo
logia animo ſatisfecerit pius quiſpiam, tot hominum argu
tijs, nugis, technis, et tradiciunculis conſpurcata. Porro
non habeo neceſſe hic refellere ſententiam nempe friuola
eorum, qui Pauli doctrinam vnius ſeculi ſpacio metiuntu
et rudibus adhuc Chriſtianis ſcriptam nugantur, quibu
iam adultis, ſublimiore theologia opus ſit. Floruerunt eni
illis temporibus in primis cum reliquae vere Chriſtianae o
pes, tum maxime linguae, et Prophetia ſeu ſcripturarum
narratio, quum puris mentibus familiarior eſſet coeleſtis ſpi
ritus, qui vnus abdita ſcripturae myſteria reuelat. Forta
ſubmouet aliquos et abſterret a Paulo difficultas orationis
et ratio diſſerendi impedita, vt videtur, quos velim pericu
lum facere, quanto minore negocio ſummam diſputationum
Paulinarum adſequi liceat, quam contentioſas et impias iſto
rum quaeſtiunculas. Et, vt dicam id quod res eſt: Quo
Paulina minus intelliguntur, debemus eximijs iſtis Magiſtri
noſtris, qui cum omnis veteris literaturae, rectaeque erudi
tionis imperiti eſſent, diuinam Pauli orationem, et rhetori
cis vinctam membris, et ſuis compactam articulis, primum
nouis interpunctionibus diſſecuerunt, deinde diſſectam ſuo
more ſecundum Ariſtotelem enarrauerunt. Ita vt nuſquam
ne verſus quidem, cum verſu conueniret. Ad haec non ea
vulgaris hominis officium, de quatuor ſenſibus in ſingulis
prope ſyllabis nugari, Nec puduit audaces homines, in re
tam ſeria ludos agere, atque ibi varijs certare ſententijs, vb
nihil tam erat agendum, quam vt certa quaedam, eademque

ſimpli-

simplicissima iuxta Grammaticorum et rhetorum figuras, perinde atque ERASMVS in Methodo monet, expediretur, vel quod græci dicunt, vt vnum ad vnum compararetur. Neque enim ita prodita est scriptura, ne intelligatur, immo hoc agebat benignus dei spiritus, qui *lux* est, vt ab omnibus pijs communiter intelligeretur. Cedat laus, si qua est, obscuritatis, Philosophis, hanc sibi vindicat dei spiritus, quod pariter et teneros rudesque erudit ac oblectat, et acerrimum quenque exercet. *Diuus* Augustinus, vir et ingenio singulari, et magno sacrarum rerum vsu, non desiderat, inquit, intellectorem acutum Apostolus, sed auditorem solum intentum, Non admittit Pauli sapientiam, qui carnalis Philosophiæ opinionibus infectus est. Proinde facis ad hanc animum afferas, primum pium, deinde et a vulgi opinionibus liberum. Etenim nisi syncerum vas fuerit, quidquid infuderis, acescet, et Antisthenes grauis in primis Philosophus adulescenti cuidam, qui se formandum ei tradebat, roganti, quibus rebus opus esset ad Philosophandum, stilo ait et noua tabula, visum significans et animum non infectum prauis opinionibus. Quod consilium et in discendo Paulo sequendum censeo. Nam sacræ literæ vt per sese puræ sunt, ita in puras infundi mentes amant. Requiris autem a Paulo proprie, quod ante dixi, Christi beneficium, hoc est spiritum virtutum, vnde is proficiscatur, et quid in mortalium animis efficiat. Neque nihil perfeceris, vsu crebraque meditatione, vbi quæ inertia est, cum tantum laboris in inferioribus disciplinis exudes, hic cessare, vbi salutis negotium agitur? Paulinæ doctrinae summam perstrinxi, paucioribus quidem, quam res tanta ferebat, sed tempori seruiendum fuit, alioqui in votis erat, persequi hoc argumentum longius. Vos interim

rim, vt nihil conuenit prius habere Christo cognoscendo, ita modis omnibus adniti decet, vt Christi beneficium quam rectissime intelligatis. Si quidem Christum scire, non est æternæ generationis, aut admirandæ incarnationis modos scrutari, Sed beneficia, quibus viam salutis aperuit orbi terrarum, agnoscere, in terras proprie cur delapsus sit, impetrari ab ipso quid possit, quarum rerum pignus caro sit, quam induit, aut crux in qua mortem, nostra procul dubio caussa obijt. Hoc demum studium et salutare est, et Christiana mente dignum, atque hæc est Philosophia, quam Paulus profitetur, Gratia Christi est, quam neglectim vniuersa recens Theologia tractat, Paulus vero copiosissime persequitur. disserant alij de ventorum stationibus, de rerum formis, de motibus, de fulminibus, Hic de ijs rebus differit, in quibus solis veram absolutamque fœlicitatem consistere liquet. Atque huc accedunt inaditi Philosophis loci innumeri. Quid in comparanda virtute leges possint, unde propagata sit, et quatenus grassetur in animis humanis vis, qua ad vicia propensi rapimur, affectibus vt imperare mortalium captus possit. In quibus dici non possit, quanto artificio suis hominem pingat coloribus. Quo vel vno nomine iucundissima mihi Pauli doctrina est. Philosophiam plærique deamant, quod hominem sibi ipsi ante oculos ponat, et veteres aliquot, fructum et colophonem Philosophiæ censuerunt, sese nouisse. At quanto fœlicius hoc Paulus praestitit? in quo ceu in speculo est cernere, quidquid est in intimo hominis secessu positum. Nusquam absolutius viciorum rationes, nusquam exactius virtutis vim atque fontes contempleris. Hunc posteaquam aliqua ex parte cognouimus, visa est nobis tenebras quasdam offundere oculis homi-

hominum Philofophia, et in iudicanda hominis natura, id quod fere primum agit, difcernendifque viciorum ac virtutum finibus paffim frigere, hallucinari, et cæcutire. Vulgus Theologorum craffula et idiotica cenfet, quæ a Paulo prodita funt, et quæ obiter quafi fuccifiuis horis difci queant, interim totos animos rhapfodiis fuis immergentes. Digni fane qui ita iudicent, vt ne quid interim afperius dicam, cæterum huiufmodi, qui ne duos quidem Pauli verfus intelligant. Iam quod ad ciuilium rerum conftitutionem, quod ad confcientiæ cafus attinet, nemo circumfpectius, nemo prudentius, nemo æquabilius iudicat. Et ex hoc ciuitatum leges temperare conueniebat, et petere iudicandorum cafuum formulas. Accedunt loci plærique et tropi fcripturæ, quos hic paffim illuftrauit. Inhortetur itaque vos primum cura falutis veftræ, quod citra Pauli doctrinam, Chriftum, in quo fumma falutis fita eft, exacte cognofcere non licet. Deinde multarum rerum fcientia, quas et iucundum eft, et vtile cognofcere. Si rerum Theologicarum compendiariam rationem defideras, fi cognofcere animus eft, quae vitiorum ac virtutum radices fint, qui fructus, qui mores Chriftiana mente digni, quid principibus, quid epifcopis, quid populo, quid tibi, quid humanis, quid diuinis legibus debeas, nemo accuratius, nemo commodius Paulo docet. In humanis literis, in Philofophia voluptas eft, omnes omnium fchedas euoluere, in facris non iuuet breuibus Pauli commentariis vacare? ad quos tam multæ nos rationes vocant. Confolari vis animum, et Chriftum tuum meditari, nufquam hic propius exprimitur: oblectari vis, oratio eft plena illecebris, pura, neruofa, elegans, nitida, plana; Exerceri cupis, hic argumentum habes,

quod

quod cum Philofophis conferas, in quo accufes Theologos ætatis noftræ, qui abfolutam virtutem citra Chrifti opem, homini tribuunt, id quod vnius, vt mihi videtur, Pauli contemptui debent, habes et de quibus differas reliqua myfteria plæraque. In quo genere exercendorum animorum, quanto maiore cum fructu verfabimini, quam in vulgaribus iftis fcholicis difceptaciunculis, in quas tam multa ociofa, tam multa friuola incidunt, plæraque etiam odiorum femina. pium eft in facris verfari, in Paulinis etiam iucundum, vbi tam multa mirabili quadam gratia difputata funt. Atque hæc vobis optimi cuiusque exemplo commendata volo. Ex veteribus nemo non plurimi fecit Paulum. Diuus Petrus, ni titulus fallit, in epiftola, certe recepta, huius literas Chriftianis diligenter commendat, Doctorem gentium, communi confenfu vocat ecclefia. Sudarunt in eo enarrando cum alii multi, tum Origenes, Hieronymus, Chryfoftomus, et Auguftinus. Poft, collapfa re Chriftiana, aliquamdiu prope ignoratus, nunc reflorefcit adnitentibus optimis quibusque. Quorum ftudia et vobis calcar addant, quando neceffe eft optimum effe, quod ab optimis quibusque tanto confenfu probari videtis. Interim Deo gratias agamus, qui Chriftum nobis Pauli literis oftendit, precemurque, quem illi cognofcendi Chrifti fpiritum, eundem et nobis benignus impertiat. Amen.



Ver-

Verbesserungen:

Zu den Schriften Thomä Naogeorgi, davon oben S. 134 — 154 gehandelt wird, ist noch zu setzen:

Plutarchi Chaeronensis, summi Philosophi, Libelli septem, in Latinum conuersi cum antea uersi non essent: Quorum catalogum uersa pagina inuenies. Thoma Naogeorgo Straubingensi interprete. Basileae per Io. Oporinum. Auf der andern Seite stehet: Contenta in hoc uolumine. Septem sapientum conuiuium. De superstitione. Quomodo se quispiam citra inuidiam laudare possit. De fraterno amore. De garrulitate. De syllaba ει, apud Delphos. De Socratis daemonio. Zuletzt aber: Basileae, ex off. Io. Oporini, Anno salutis hum. M. D. LVI. Mense Iulio, in 8. Die Dedication an Hulderich Fugger ist zu Stuttgard, den 23. August 1555. unterschrieben, und er nennet darinnen einen mir unbekannten Freund, Johann Rorer von Eßlingen, der ihm diesen Fugger sehr gerühmt habe.

S. 160. lin. 1. ist statt 1536. 1526. zu lesen.

